



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

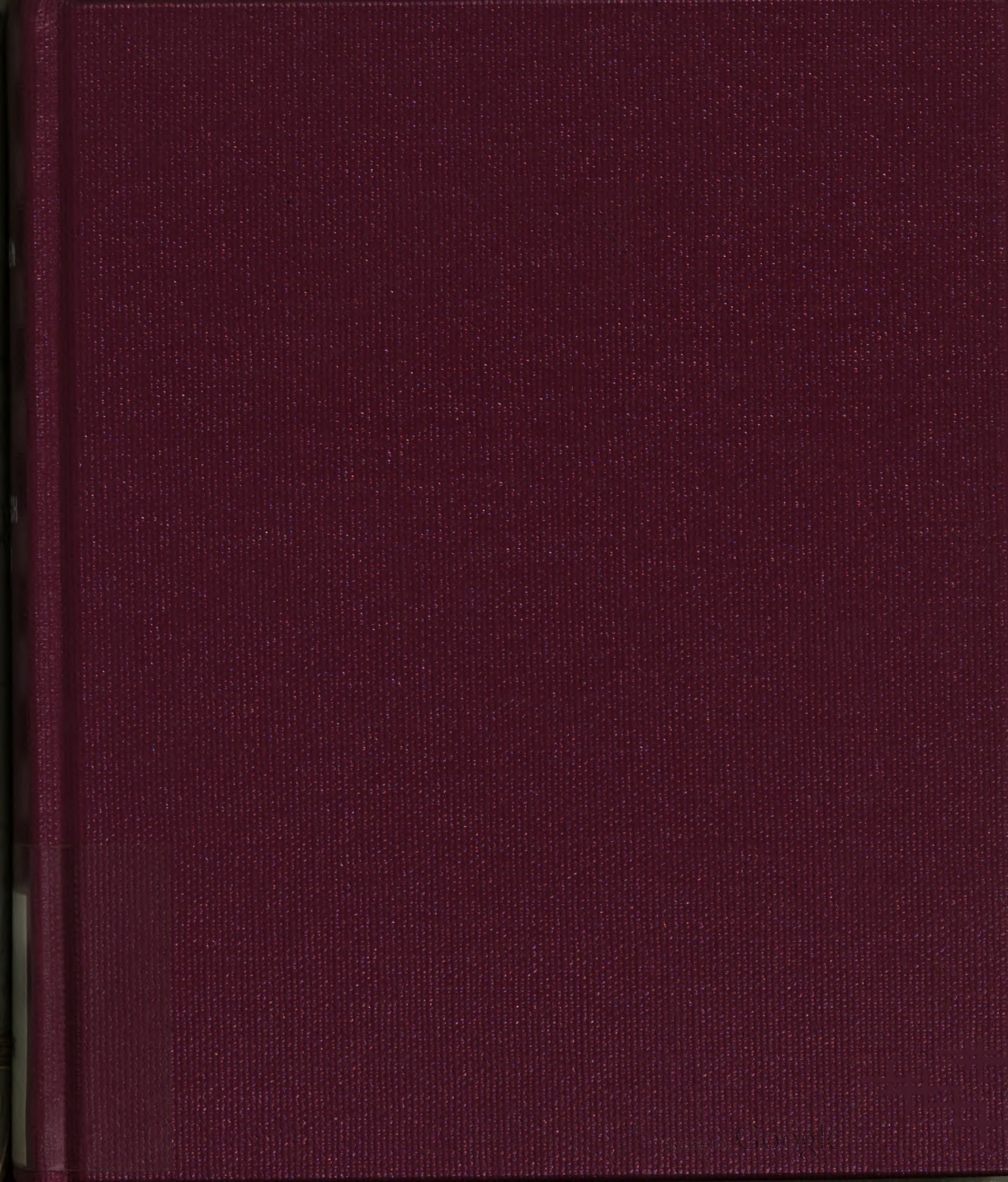
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

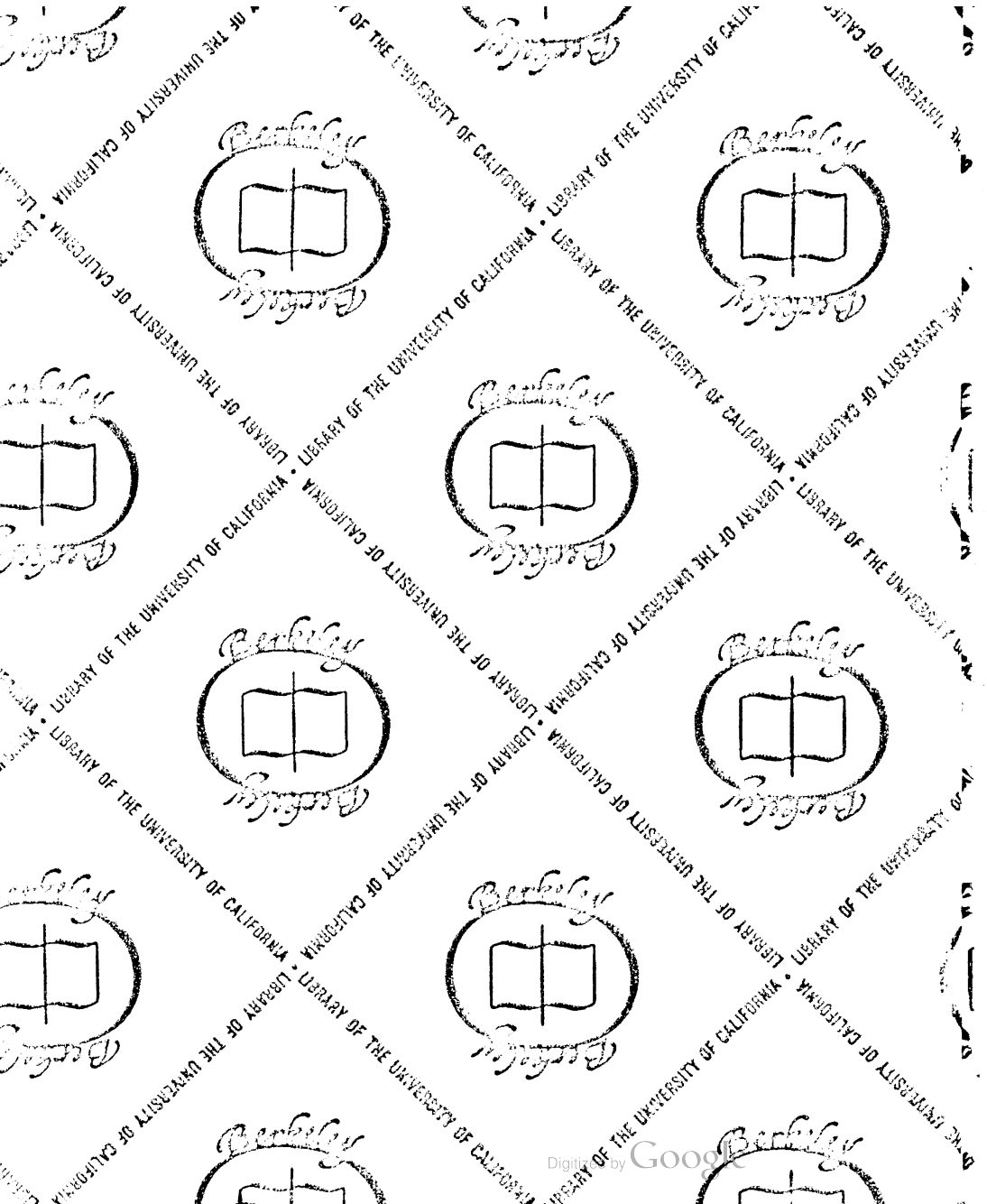
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

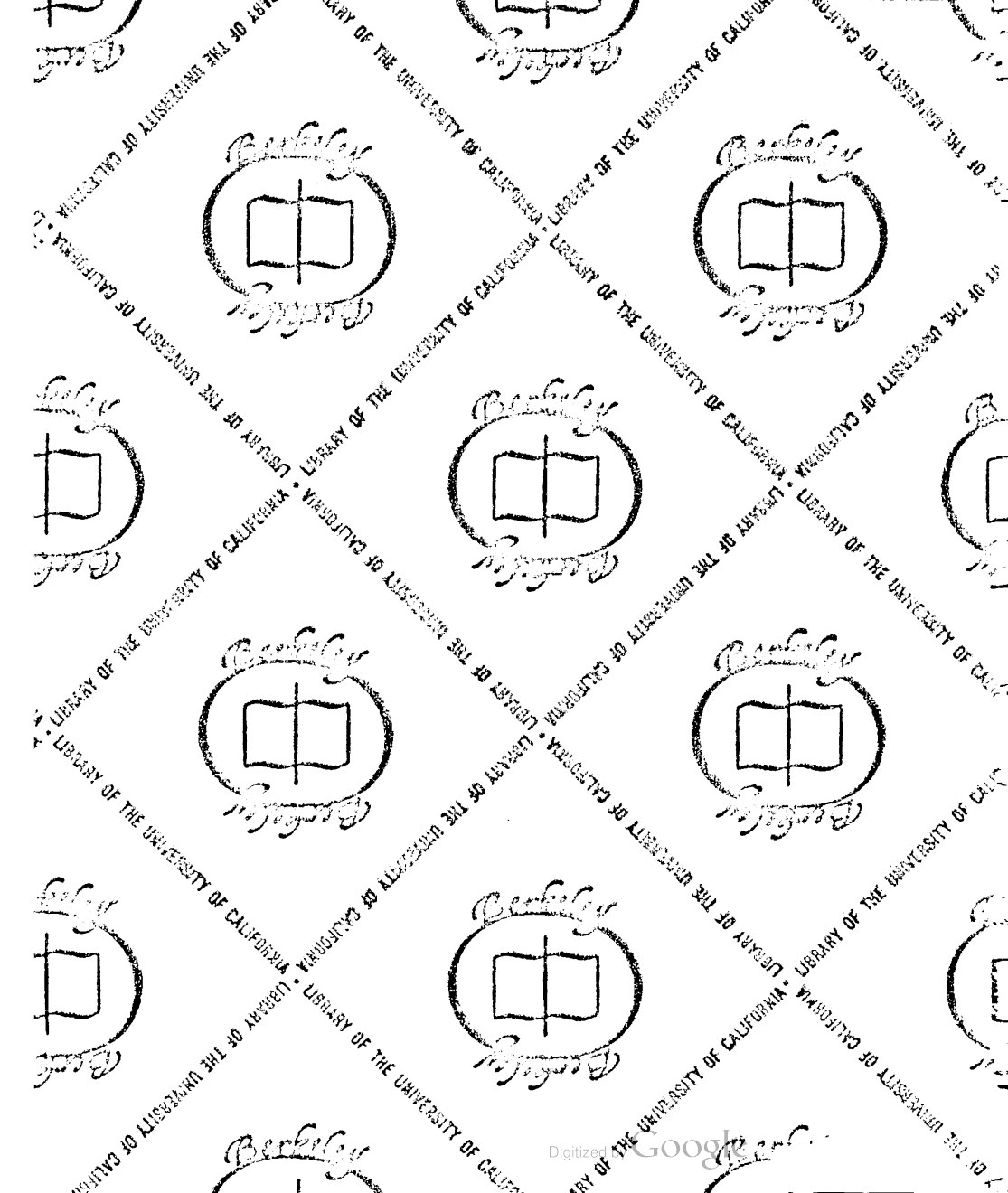
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







Sleswig-Holsteener
Buerngeschichten

von

Angelius Benthien.

zweit Geschich.

De latinsch Buer un sien Habers.

Kiel.

Lipsius & Tischer.

1879.

De

Latinsch Buer

un sien Nabers.

Vun

Angelus Keuthien.

— 823 —

Aiel.

Lipsius & Tischer.

1879.

PT4848
B48
L3
1879a
MAN

In compliance with current copyright
law, U. C. Library Bindery produced
this replacement volume on paper
that meets the ANSI Standard Z39.48-
1984 to replace the irreparably
deteriorated original

1995

Vorräh an mien Läsers!

Wat en armen Bökerschriever M' utholn mutt, dat glöwt keen Minsch! Wil Se dat äwer blot unerquidlich sien kann mien Klagleeder antohörn, so erwän ick niz wieder, as datt dit Hof mit väl Wehdahg to Welt kamen is; denn nich alleen den nordfleswigischen Dialekt so wedder to gäben, datt jeder Läser in'n Stann is em erdräglich utspräken to künen, sündern hauptsächlich de Uggaw en Geschich ahne Held to schrieben, verurfsak mi väl Koppbräken. Wil mi nu nich gelingen wull ut den latinschen Buern en Figur to maken, de würdig ton Helben wehr, so verfüll ick up en Utkunftsmitel, leet sien Nabers mit deelnamen an de Ehr un geew dit Hof den Titel: ‚De latinsch Buer un sien Nabers.‘

Den Börwurf, datt wi plattdütschen Schriftstellers en bäten to destig in uns' Utdrück wehrn, müch ick wedderspräken, indäm en groten Deel vun den Reiz, den de plattdütsch Sprak un namentlich de wirklich läbenswohren Schilderungen hewt, verloren geit, wenn man dat knasche Wort strickt, also för dat echte Kind en Findling ünnerschüfft. So müch ick denn behaupten, datt de plattdütsch Sprak, as Verkehrspraak vun eenfach, natürlich Minschen, nich so wagen warrn dörfst as hochdütsch, un datt de

Schriftsteller ehr Allens, wat nich gemeen un unanständig is, laten mutt, wenn he Karakters ut de ünnern Volkschichten vörfört, namentlich wenn he, as ick, de Personen nich siedenlang vörmalt, sündern de Läsers fristellt, sich sülvns na dat Gespräch ehr Bild vun ehr to teeken. —

Also ick birr: Nix för ungod un nich tabeln, wenn mal'n derbes Wort brukt is.

De lütt Affännerung in mien Schriewies ward Dejenigen, de dat Dialektschrieben na'n Lut nich för richtig holt, wol nich ungehrn sehn un hoffentlich willkamen heeten. Un so wünsch ick denn mien fründlichen Läsers väl Vergnügen dörch den latinschen Buern un sien Nabers.

Lübeck, in'n Januor 1879.

Angelus Benthien.

Erst Kapittel.

Wei schreeben den 18. Dezember 1826, as 's Mornns Klock hento söß Fru Nissen, de Häwamm, en grot, swor Person mit'n destigen Labstaukopp, in Senater Jensen sien Clapstuw rinnerbuck un halflud röp: „Go Mornn, Herrn Senator! Komme stracks!¹⁾ En smucke kräfti Drengen!“²⁾ un dormit wehr se of all wedder verschwunn un harr de Dör tomakt, kunn dorüm of nich mehr hörn, as de Senater, (de as patriotische Dütsche in sien Hus, utbenamen den Laden, keen dänisch Ünnerholung erlauw,) obglief he sich kum mal vermünnern kunn, ehr doch naröp: „Deutsh, liebes Frau! Sprechen Sie Deutsh!“

Wien Läsers ward ut de por Wör den Sluß trecken, datt unj Geschich so tämlich in deu nördlichstn Deel vun unj' leew Baderland ehrn Anfang nimmt, un dat is of so, denn de glücklich Wadder, de mit beih Beenen togliet ut 'Bett sprungn wehr, un sich nu hastig en bäten Tüg über-

¹⁾ stracks = sofort. ²⁾ Drengen = Knabe.

smect, wehr Kopmann un Senater in en lütt nordfleswiger Stadt, wo't rik Lüth, fett Dffen, väl Superi un en Stratenbredt girt, „as wenn't er grot Stadt mit väl Passage, tom Bisbill: Homborg, wehr

Hi säy: Väl Superi: — Ja, dormit wehr't slimm dor, äwer uns' lütt Senater hör nich to de Supkumpeni, in'n Gegendeel, man kunn en dries as Muster för de Nummerdribers upstellen, un genöt, wat of sien Wal ton Senater bewiesen deeh, de allgemeen Achtung vun sien Mitbörger's.

Sien Kopmannsgeschäft ernähr em rieklisch, leet em fogor noch alle Jor en lütten netten Schilling trüglengn, so datt he, as de Erbprinz geboren wör, all 'n Mann vun'n ansänlich Vermägen wehr, wat sienen Sön, de of noch dree unverheirath Swestern vun'n Senater bearben deeh, to een vun de Riksten vun de Stadtbewaners maken müß.

All eenmal wehr de Alderbor vor'n Jore ach in't Senaterhus infehrt west, dat Kind äwer, en lütt swäklisch Mäten, harr man 'n por Mal de Dgen apen maft un se denn för ümmer wedder slaten, dorüm kann man sich de Freih erklären, de den Senater in dissen Dgenblick in't Gesicht to läsen wehr.

Wochenlang harr he sich all mit de Frag beschäftigt, wat dat Schicksal em dit Mal wol en Sön odder Dochter beschehr; in de legen ach Dahg wehr sien Uprägung äwer förmlich festerartig west. — All de Ranteu vun'n Ladenbüsch harr he mit dat grot Käsmetz vun eenen Enn bet ton

annern inkarrt, datt Jens Larsen, sien jungn Mann, sich des Todes verwunner, wat sien Herr denn alle Ogenblick an de Karrn afftotelln harr.

Of de Kaffebonen, de tofällig mal vörbi fulln wehrn, harr he pinlich wedder upjocht, un dat wehr nu för Jens Larsen erst rech nich uttoklüstern west.

Hüt is nu den Senator sien Käfenuppaw endgüllig löst: dat Kaffebonen-Drakel hett sich bewährt, denn in de leß beiden Dahg is de leß Bon, de he funn hett, jümmer en grot west, un dat hett em en männlichen Nafolger bedüb. Nu is't 'n Drenge, de Häwamm hett je't äben seggt. — Sien sänlich's Wunsch is erfüllt. Holt! — De Senator geit aff un id hew noch keen Bild vun em malt!! — Denken Se sich also en lütten, flinken, behenden Mann vun 38 Jor mit 'n fründlich, würdig Gesicht, jeden Morgen glatt rajehrt — ach, nu is't vörbi, de Senator maht all lief' de Dör apen, sien Gesicht lacht vör Säligkeit, he löppt in'n Draff lanf de Däl, äwer jümmer behutßam up de Tenen, un is mit 'n Wupti in de Stuw, üm den Gegenstand vun sien Sänßuch an't Hart to drücken. —

Dat güng äwer nich so fix, as he sich dacht harr, denn he harr vergäten, odder nich wüßt, datt de Husherr, so as de Häwamm in't Hus intrückt, sien Kummando an ehr affgiwt, un Fru Nissen, de in den Ogenblick vullständig de Wichtigkeit vun ehren Posten begreep, köm em all 'n por Schritt up 'e Tenen entgegen, stüer em mit de een Hand trüg un seggt: „Scht! Scht! — Gedüllli, Herr

Senator! De Männer er ömmer forts so todringli, men de ergod, wi er vernünfth!“ —

„Sprrecken Szie teutfh, liebes Frrau! In mein Haus werdd nur teutfh gesprrecken! — Ich bin ein teutfher Mann und woll auch, daß mein Sjohn von ein teutfhes Wort begrüßen werde.“

„Sprrecken i denn nicht teutsk, Herr Senator? — I have nog Bildung und komme in vieles großes Hause. — Wendi müssen iffe so horni sein in dießes sweres Stunde. — Szoll i Di seigen Ihres Sjohn? Han er ein smuckes Drengen!“ — — —

De Bengel de gnücker un möcker un snöw ünner de Bettbäk as 'n niegeborn Kalw, un as de Wochenstubenbeherrscherin de Däk en bäten trügslög, um em rut to langn, — o Wunner! — do gloßen den äberglücklichen Badder all en Por waterblag Dgen verständnißvull entgegen, as wenn ehr Besitzer utspräken wull: „Bist Du mein klein nettes Vater?“ un denn steek de ull klof Jung vun jeder Hand dree Finger in den schönen groten, dütschen Mund, datt de gewandte Ünnerlipp sid bet an dat Handgelenk rannerfög, un as de Häwamm em sienen Badder henlangn wull, do möcker dat lütt Krät all meist ganz verständlich: „Titi“, datt de Senater heel gerört seggt: „Zawol, mein Sjohn, ein ganz lechales Verhältniß! Szo konn i mi wol denken, was Du wollst. — Hier nehmen Du ein Kuß und ein Szeegen von Dein glückli Vater,

un denn soll i Di wol wieder an Deine richtige Platz bringen.“

De Anlagen vun den Jung wehrn god: Schön dick, vörspringen Kalwsogen, en groten knüsigen Kopp, un dorsto dat lütt herrlich Mulwurf!! — Wat kunn dat för'n schönen Dffen warn! — —

De Wadder kunn nu glücklicherwieß' diß' schönen Anlagen nich entdecken, sündern seggt in sien Übermat vun Freih un Glück to sien leew Fru: „Liebste Katterine, so hat also doch lieber Thott mein hehnlichste Wunsch erfüllt, und hat mi ein Ezohn cheschenken, was über ich, mein'r Ezeel, so chlückli bin, daß i hochleich in meine chroße Frreude mit Jens Larsen will hundert Bankthaler senden an Arraus Nissen, der mi stracks dieße Szumme an arme Leute vertheelen soll. — Men Du, min böte Katterine, sollen immer und ewig an meine Liebe Dir erfreuen, und mir soll allchütiger Thott in Szukunft ernstli strafen, wenn i die Unwarheiten gesagt. — Und so werrede ich nunmehr kein grrößeres Frreude haben, als wenn i mit mein chudes Katterine wieder mitkamme in unßer smuckes Kirrchen chehn, um unßern chütige Schöpfer aus den tieffte Chrrond von unsere Herrzen zu danken.“

„Lieber Nicolai,“ seggt se mit 'n Flüsterton, „i bin noch so schwach, daß i kann kaum die Sprachen haben, men Du soll ümmer, so wenn lieber Thott mi meine Arräften wieder cheben, an Deine treue Katterine chestützen und cheholfen werreden in Dein swerres Berruf.“

„Shon Di, cheliebte Weib! I mercken schon, dem Sprrecken werdd Di noch so swehrr.“

Sanf läch he ehr de Hand up'n Mund, küß ehr noch mal, un beseeß sich wedder den Hoffnungsvullen, de all in vuller Arbeit wehr.

Bi dat Betrachen wör he bi Lütten jümmer glücklicher utsehn, toleß seggt he rech so stolz: „Ein tüchtiges, kräftiges Kerl! — Chott segne Deine Appetit, mein Szohn!“ De Lütt kief em so glu¹⁾ vun de Siet an, datt de Dl em wedder to verstan meen un to sien Fru seggt: „Mutterr, sehn mal den Jongen! Ihm verstehn mi schon prrachtvull — so sog ihm stracks noch mal kräfti fu.“

De Häwamm mak sien Swärmeri en Gnn, kreg em bi'n Arm un seggt: „Szie bliewe schon viel fu lenge for den förste gang. Ihres Frau is noch to swack, hun müssen nun schlafen.“

Se harr de Dör apenmak un schön den lütten Mann mit sanfte Gewalt ut de Dör, he äwer röp wedder böß: „Sprrecken Szie teutsh, liebes Frrau! Ich muß, mein'r Szeel, sehr in mein Haus darrum bitten, und Sie woll nich forgesse, daß es ein chanz lechales Verhältnis ist, wenn Teutshe auch teutsh sprrecken.“

Se murr äwer binnen för sich in 'n Wort:²⁾ Den verbannete tüske Spraker, de er so tumpi. — Den Senator och de heele tüske Folf ere mitsamme verrückt! —

¹⁾ glu = aushdrucksvoll. ²⁾ Die versf. . . deutsche Sprache, die ist so dümm! Der Senator und das ganze deutsche Volk sind mit einander verrückt.

Un müch dat nu wäsen, datt se den Senater en Tort andon wull, odder schull sich den jungen Weltbürger sien Ohr an de dänischen Klängn gewönen, genug, so nöm den lünnen Sluflraw ut sien Mudder ehrn Arm un beschäftigt sich en Tidlang mit em, wobi se sich ganz lies' mit em ünnerhöll. — In Bruchstücken köm dor allerhand Leewlichs hervör, as: „Gammel Karl! — Berrückte Folk, de tumpi Tüske! — Är de ikke so, mien söte Drengen? — Du skall vere en richti Danskeman! — Wi höre ikke to Tüsckland. — Gammel Danmark er Din faedrelandet, den forglemme ikke!“¹⁾)

Nu wüß dat lünn Worm doch, wo he henhör, un Fru Nissen, in den Globen, datt se 'n god Wark dan harr un em mit Dänenwater döfft, läh innerlich befriedigt den Proselyten wedder an sienen Platz, de sich ahn Rationalitätensorgen sien Ernährung na besten Kräften wieder angelägen sien leet.

De glücklich Badder wehr na 'n Laden gan.

He nöm dat grot Käsmez, sneeh de Drakelkarrn all' wedder ut'n Ladendisch, un wunner sich dorbi mit stillen Lachen über sienen Übergloben.

„Szo soll doch wol,“ seggt he för sich, „jedes gebildeter Mensch sein Szeit haben, was er seinen Religion

¹⁾ Alter Kerl! — Berrücktes Volk, die dummen Deutschen. — Ist das nicht so, mein süßer Knabe? — Du sollst ein richtiger Däne werden. Wir gehören nicht zu Deutschland. — Alt Dänemark ist Dein Vaterland, das vergiß nicht.

mit abergläubischen Kram smuzi macht. — Vorchieb mi das, lieber Gott! — Die Ezhnucht von ein Sohn su krigen, war furchtbar groß.“

Un as wenn he wiesen wull, datt of de Dankbarkeit för de Kaffebonen nich recken deh, den Übergloben faß to holn, reet he de Kaffeschuw apen un smeet en half Stieg Stück Bonen an de Ger un leet se ruhig lingen. Bun de besten öwer wehrn't keen. —

Wi öberspringt nu en vehrtein Dahg, un luert blot an 'n tweeten Januar Nemeddags en Ogenblick an den Senater sien Wanstübendör. — De Besöktöw is proppen-vull Menschen, datt of nich 'n Appel an de Ger fallen kann, äbenso de Wanstuw, denn den Senater sien Sän schall döfft warrn, un üm unjen Niegeborn' sienem Namen to erfor, holt mi uns en Ogenblick dorbi up.

Still! De Paster is dor jüs bi! —

„Jasper, — Nikolai, — Robert — Jensen,“ seggt de Paster mit unverkennbor dänsch Utspraf, „i taufen Di —“ u. s. w.

Nu wät wi all nog.

De Döpakt is voröber.

Robert Jensen sien blank Kopp ward wedder mit 'n lütt, eegens to den Zweck vun Tante Elisabeth stickt Dos drög tuppt, de den Lappen forts wedder an sich nimmt un in de Tasch suppt, üm em, wer weet to wat för'n Zweck, uptobeworn.

De Herr Paster gratellehrt de fromme Mudder un

seggt to ehr: „Liebe Frrau Senatorrin, so konn i mi doch nich mal denken, was Ihr su die Namen gekommen waren, men i have mi gedenkt, daß Ihr hat die fromme Chlaube dazu gebrringt. Nimm Ihr die förste Bokstave af iber Urrd, dann have Ihr dießelbe Bokstave af unßer Herr' Christus sien Krüz:

J. N. N. J.“

„Das ist doch in Warrheit auffälli,“ seggt Tante Elisabeth.

„So soll ihm wol chewis ein recht frommes Kind werrden,“ meen Tante Margarethe, „wenn ihm schon bei dieses harte Alter' so gute, rreligiöse Verbindung hat.“

„Un i hab schon imer darßu nachgedenkt,“ seggt de drüüd Sunfertante, „was das for Namen waren. — Liebe Katterine, so hat denn unßer kleiner Robert swei Namen af unßer Herr' Christus. — Merrwürdi! — Also su damalige Szeiten hat ihm auch schon: Nikolai, Robert chennent werden?“

„Das ist doch in Wahrheit erstaunli merrwürdi,“ seggt de erst wedder, „was unßer Bruder, der Szenater Jensen, chrrade su dieße Namen gekommen war.“

Un so höll dit Kapittel, wo de dree Sunfertanten sich upklemmt harrn, wol ungefähr drüttehaff Stunn vör, denn, wil ehr Geist nich. alltoväl Stoff hervorbröch, müssen se dor ratsam mit ümgan, un wi lat Sunfertanten un Kindelbehr in'n Stich un hüppt ahn väl Umstänn äber söß bet säßen For weg.

Den lütten Robert Jensen find wi, mit 'n düchtigen Bullerkopp verfehn, all ganz nüddlich ton Vielfraß utbildt, wedder vör, wat he namentlich sien drie Zunftantanten to danken harr, de haben bi'n Senator in'n Huhß wanten.

's Weddags eeten se wol mit bi'n Senator an 'n Disch, gwer Kaffe un Thee drünken se haben up ehr gemeenschäftlich Wanstuw, wodörch se denn in 'n Stann wehrn, den lütten Robert, as he erst heranwüß un na sien Tanten treppup kamen kann, jümmer 'n bäten för sienen unverwüßtlichen Apptit totostäten.

Harr de lütt Dickkopp nerrn sien twee Töllers hüpen vull utäten, un de vernünftige Vadder verböh dat, em mehr to gäben, denn tröck sien sien Instink em na haben, wo he vun de een Tante ehr Hänne in de anner ehr güng.

„Das arrmes Kind ist in Warrheit hungri,“ seggt de Een denn deelnamsvull.

„Du haben Recht, Schwester Elisabeth,“ seggt de Tweete, „ein fattes Kind konn nich mit ein solche Appetit spisen.“

„Min söte Robert, wull Du ingething af mi?“¹⁾ röp de Drüüd, de de Tid all lang wör.

„Pfui, Schwester Margarete,“ röpen de annern Beiden empört, „in unßer Haus werrd nich dänisch gesprrecken.“

Lütt Robert gwer wehr dat eendon, he eet dat up dänsch baden Brod jüs so gierig as dat anner.

As nu de Scholtid herannerköm, wo dat Kind wat

¹⁾ Mein süßer Robert, willst Du nichts von mir?

lehrn schull, do wehr denn goh Rath düer, denn of de Zumferntanten, de all' Dree in Besiß vun 'n lütt nett Vermägen wehrn, wat Robert Jensen malins arben schull, harrn en Wort mittofnacken.

So harr dat de Senater mit sien Fru überleggt un beslaten, dorüm säh he denn eenes goden Morgens to sienen Ladendeener: „Jens Larsen, chehn Szie hochleich hinauf ßu Jungfruu Johanna Jensen und sagen ihr for mir, om ßie die Freundlichkeit haben wollt, und kommen mit ihre beiden chuden Swestern, Jungfruu Margarrete und Jungfruu Elisabeth Jensen über eine Stunde in den Besöztimmern. — Näheres über wollt ich hier wol in Bekantschaft ßezen. — Chehn Szie, Jens Larsen!“

Jens güng treppup un buller mit sien hölten Scho vör de Stufen, as wenn en Behrd lantup köm.

De Senater röp em argerlich na: „Szo ßolln Szie doch wol Ihre Trrehsfo außziehn, Jens Larsen! — Meine Swestern nehmen nicht Drrachoner ßu Besüch an!“

Jens Larsen steeg ut de Trähsho rut, leet se stan, wo se stünn un mak denn sienen Besök bi de dree Zumfern up Söcken.

He klopp all ton tweeten Mal.

„Grroßer Chott, wem kloppst da?“ fröggt Tante Elisabeth, „Margarrete, ßo ßoll Du doch wol ßo chud ßein und frragen, was ihm heißt.“

„Wem ist da? Was heißt Szie?“ frög Margarethe.

„Mir heißen Jens Larsen! — Men i komme i Or-
deret af Senator Jensen.“¹⁾

„Mir verstehn nicht dänisch, in unßer Haus sprrecken
ihm nur teutsch,“ seggt Johanna, de mit Junfer Elisabeth
of all mit een Ohr bi't Stätelock rümmer stünn.

„Szo soll i die Jungfruu Johanna Jensen bitten, in
Bechleitung af ihre beide chude Swestern for ihm runter
ßu kommen me ihre chere Besök i Besökstimmern.“²⁾

„Jens Larsen, sig de pa tüsk, vi versta inge dansk.“³⁾
— In unses Haus werdd nur teutsch gesprrecken.“

„Ja, Jens Larsen, dießen Fall war ßo,“ seggt Elisa-
beth godmödig, „was so god, ßagen Sie, woßu können wi
dienen unßer Vrruder?“

„Szo konn i doch, min Szeel, nicht anders ßagen,
wo ich weiß. — Herr Senator erwartten for Szie i Be-
sökstimmern stracks ßu kommen.“

„Szo danken wi, Jens Larsen,“ seggt Johanna feier-
lich. — „ßagen Szie unßer Vrruder, Senator Jensen,
in ein kurrßer Zeit konn ihm ßeine liebe Swestern er-
wartten.“

De dree Damen smeeten sich in ehrn besten Staat,
güngn hendal un ruschen in swart Sieh feierlich in'n Gooß-
marsch in de Besökstuw rinner.

De Senator güng ehr äben so feierlich entgegen un

¹⁾ Aber ich komme im Auftrag von Senator Jensen. ²⁾ mit ihrem
werthen Besuch in's Besuchszimmer. ³⁾ sagen Sie das auf deutsch, wir
verstehen kein dänisch.

leih se all' dree na äbenso väl bereit stellt Länstöl, worup denn de wichtig Verhandlung öber den lütten Robert sienen Ünnerriech sienen Anfang nöm, de erst na twee Stunn mit den fasten Besluß vun den vulltällig versammelten hogen Rath endig: in Erwägung, datt de Hoffnungsbulle bet nuher so god ertrocken wehr, ferner in Erwägung, datt disse Er-treckung wedder dörch den Umgang mit anner unorig Jungs in de Stadtschol verloren gan kunn, müß em, wenn't of 'n bäten düerer köm, en Huslehrer, un, „naturliwies' ein Kandidaten der Tilologie“, as Tante Johanna meen, holn warrn. De een Jung wehr je of man dor, un wer wüß, wat noch mal ut em warrn kunn, velich noch mal Börger-meister.

De dänisch Paster, den dat to Ohren köm, wull forts en Kandaten ut Kopenhagen verschrieben, en prächtigen leeben Minschen, de of 'n bäten dütsch kunn, äwer de lütt Senater leet sick up diss Ort nix uphängn, he sah fort un bünnig: „Nein, Herr Pastor, das ist kein lechales Ber-hältniß! In mein Haus werrd nurr teutsh gesprrecken!“ un in desülbig Stunn verschreew he sick sültwß Genen, de ganz na Wunsch utfüll.

Dstern köm de Herr Kandate an, un Pingsten verehr em all dat ganze Hus, bet up Jens Larjen, de dat dörchut nich afholn kunn mit Kandate Käwfoh an eenen Disch to äten.

Jens Larjen nämlich, de orig in't Saat schaten wehr, harr bet nuher de Herrschaff ünner'n Disch alleen hatt;

nu kôm öwer de Kandat un bröck noch länger Spazehrstöcker mit, wodböck denn in'n Stilln Meddag för Meddag en Beengefecht liefert wör, dat denn jedes Mal mit Jens Larfen sien Niederlag endig, denn Kandat Rämfoh störr sienen Gegner so langn de leddern Tüffeln, de he to Disch antröck, aff, bet he de Föhlhörn inhal,

Dat langn Kandatengestell harr fogar eenmal, jüs as Jens Larfen en Läpel vull Supp an de Mund bröck, blot üm em to argern odder üm em sien Überlügenheit in de Beenenlängn to bewiesen, mit 'n fürchterlich Kraff mit de Fotspiz mirrn ünner den sienen Stol stött, datt em de Supp wedder in 'n Teller pladder un dorto harr he glief dorup, bi't Bäden vun't Vaterunser, up de wehrt Bäh en ganz besunders Madruck leggt un heel verdächtig na Jens Larfen räberschult. — Dor wehr je nu nix nich bi west, wenn he man nich all 'n Bor Dahg vörher mit sienen Bögling jeden Meddag na Disch, wenn he sienen Spazehrgang mit em maß, in 'n Laden ankehrt, den Jung de Erklärung vun dat Vaterunser harr upfengn laten, un tom Sluß bi: gute Freunde, getreue Nachbarn u. dgl, anzüglisch Rädensorten brukt harr.

De drüüd Pingsdag wehr heranner kamen.

Jens Larfen stünn mit eenen Fot in't Faß vun 'n Ladendisck und haß motwillig odder gedankenlos mit dat grot Kämeß Rosinen intwei, de he utsöfen schull. Gistern wehr sien Dag ton Utgan west, un he harr in sien dänsch Kneip (he wehr nämlich dänsch gesunnen) mal öllig sienen

Harten Luff maht un sienen ganzen Vörrath vun Schimpwör loslaten up den „lunge Karl“, de vun de „tüsste Röverbann, de Szatanšpißbove, de verbannete Paß“ blot dorhen schickt wehr, üm en „ehrli Danskeman“ dod to argern. Sien Frünn harr em vullhartig holn un em to den Entsluß drängt, dat Hus to verlaten, wo he, wenn he of den langen Randaten gornich so väl up 'e Räten harr, nich mal 'n dänisch Wort to hörn kreeg.

Sens Larjen sien Stimmung wehr bedrückt, denn wehrtein Kaffe- un Theepunsch harr he sich gißtern in den Arger in de Saß swengt, un de dubbelt Jammer bestörm nu sien Hart. — Mit een Mal wör he dörch 'n Geräusch ut sien Betrachtungen räten. — He hork. — Dor kömen welk de Trepp hendal. — Dat wehr he, de langn Hallunk.

Sens Larjen sien Fiend wehr nich to verkennen, denn he mak en Gepulter un Gelarm, as wenn em 't Hus alleen tohör, väl duller, as wenn he Trähsho drög.

De Ladendör güng apen un Randat Rämfoh erschien mit Hot un Stoch.

Dor güng he hen, mit 'n verächtlichen Blick up den Ladenswengel, stolzer as 'n Edelmann, un dries un frech as 'n dänisch Behrd, achter em an de säbenjörig Bögling, de schu, gwer verlangend en Blick na sienen fröern Fründ un Rosinenwolltäter räber smeet:

„Als dächte er bei seinem Fasten
Zurück an den Rosinentasten.“

Zens Larsen nöm en ganz Göpps¹⁾ vull Kosinen un wies se em mit 'n Pantomin, as wenn de Jung se sich halen schull.

„Ich darf nicht, Zens Larsen,“ seggt Robert langsam, jeden Wort betonend, mit 'n unsäker un 'n lütt bäten börch de Näs halt Stimm.

Herr Rävkoß hatt wat markt, hünn still, dach sich den Tosamenhang un säh to den snappjnuten Jung: „Erst wische Dir die Nase ab und dann jage Herrn Larsen, warum Du nicht darfst.“

De Jung wisch sich de Näs un säh äben so eentönig: „Weil mein Lehrer es mir verboten.“

„Was thust Du, wenn Du Deines Lehrers Vorschriften übertrittst?“

„Dann thue ich Sünde.“

„Wie heißt es?“

„S—ünde.“

„Nun sage Herrn Larsen, er solle Dich nicht wieder zur Sünde zu verleiten suchen.“

„Zens Larsen, Herr Kandidat Rävkoß sagt, Du sollst mi nicht wieder für S—ünde verleiten.“

De Kandidat smeet en triumphirn Blick up Zens Larsen un güng aff. De Kosinenjuncker äwer zisch vör Wuth un röp em giftig na: „Du er en jämmerli, trruri Karl! Du true, i shall veraniffeduffe, men de er, min Szeel, iffe handt.“²⁾

¹⁾ Göps = beide Hände hohl zusammen gehalten. ²⁾ Du bist ein jämmerlicher, trauriger Kerl! Du glaubst, ich solle demüthig werden, aber das ist, meiner Seele, nicht gewiß.

Un mit 'n Fohrt güng he ut 'n Laden un dribens¹⁾ na den Senater sien Kuntor un künning hastig un upgerägt sienen Deenß up.

Herr Senater Jensen verfehr sich, wil he sich sowat gornich harr drömen laten, frög dorüm ganz verwunderungsvull: „Szo soll mi doch wol in Warrheit erstaunt sein, Jens Larsen, was Szie konnte kommen ßu diese merrwürrdige Gedanken. — Neun Jarre sind Szie ßu unßer beiderseitige Zufriedenheit in mein Dienst getreten, un das ist, mein'r Seele, ein ganz lechales Verhältnis, un haben keine Streite gesucht noch gefirdet, so muß i mi doch wol die Frragen vorwerffen: Wem soll das sein? — Was cheht das hin?“

As de Anner still swiggt, seggt he: „Jens Larsen, auf ein ider Frragen hören ein Antwortt, das ist ein lechales Verhältnis. — Antworten Szie, Jens Larsen!“

„Herr Szenator, i kann ingethink —“²⁾

„Sprrecken Szie teutsh, Jens Larsen,“ innerbrök he em, „auch die letzte freundliche Worrt in mein Haus sollen teutsh sein.“

„Herr Szenator, ihm verstehn mi falsch, oder mi sollte ihm wol falsch ausgedrückt haben, mi woll ßu Michaelis —“

„Jens Larsen, sweigen Szie von was ich nich hören mag! — Szie sind hier gekommen in mein eichen Schreibstube, woßu Szie wollt kündigen Ihr Dienst. Kann Szie

¹⁾ dribens = spornstreichs. ²⁾ Herr Szenator, ich kann nichts.

nu mi ein trristiger Grund sagen, worfor? so soll i wol an dem Übel abhelfen, men kann Szie nich sagen, von was Ihre alberne Kündigung zu ungewöhnliche Szeit gekommen warr, so müssen Szie for längste Szeit i 24 Stunde zu Ihre Eltern oder sonst was gehn. — Zens Larsen, sprrech Szie kurz! — Lange Geschichten sind mi grräuli.“

Nu wehr't Berfehrn an Zens Larsen. — Dat köm nu dorvun, datt he sich upwigeln laten harr. — Em wehr't mit eenmal leed. — De Senater geew dat gröt's Gehalt un den besten Tisch in de ganz Stadt, un allen Anschien na kunn dat dorvun herkamen, datt he morrn all ahn Deenß wehr; gwer wat nütz dat Leeddon, erstlich müß he mal antworn un zwors fort.

„Herr Szenatorr,“ seggt he ganz lies', „i kann ikke mehr mit Herr Randat Kräwfoh an eine Tisch sitzen. — Szeine Beine ere so lenge un stoß mi iver Middagen eine lederne Toffel ab un betrag sich überhaupt so shreckli böße un graußam an mir, daß i wol kann sagen, ihm ist in Warrheit ein furchbar unangenehmes Mensch for mir.“

„Haben Szie noch weiteres Beswerde, Zens Larsen, oder ist das den chance shreckliche Begebenheiten?“ fröggt de Senater köl.

„Nein, Herr Szenatorr. Das ist doch schon genug for mir.“

„Ghub, Zens Larsen! — Szie kann zu jeder Szeit

aus mein Dienst weg kommen. — Heute, — morgen, — i vierzehn Tagen, — was Szie wollen. — Chehen Szie stracks fu Kraus Nissens jonge Mann, so ist mi recht, was Szie tauschen. — Mit mein chude Freund Kraus Nissen werdden ich schon sprrecken über. — Die ganze Geschichte ist fu albern, als daß ich for Herr Kandidat Krausoh daßu fragen sollte, men for Ihre Pantoffels Szieherheiten sollen Szie so lenge drüben bei Lorenz Johannsen spisen. Morrn erwartte ich fu erfahrrn, fu was Szie Resultat haben. — Machen Szie schnell, Jens Larsen! Ihm klingelt for 's Geschäft.“

So wehr de lütt Senater. — En richtigen Mann, fort un bestimmt; de sich äwer to sienen Sän sien Unglück leider gornich üm den sien Ertreckung kümmer, wil he seeg, datt de Kandidat em scharp nog nöm, un meen, datt dormit Allens gedan wehr.

Um so mehr äwer kümmern sich de drie Tanten un de Mudder dorüm. — Gegen son Influß kunn sültws de Lehrer nich ankämpfen, de em süns wol noch 'n lütt bäten Charakterfestigkeit bibröcht hatt, äwer up diff Ort wör de Frömmigkeit, dat heet: keen wirklich Religion, sündern Furch vör Gott un Angs vör sien Strafen, wat em Dags wol sief mal siefuntwintig Mal vörprädigt wör, de Grundton in dit herrliche Aßenbild Gottes, un sien angeborn — Tschüchternheit, de dörch de Tanten, de em för Water, Füer, Is, Spitzboben, ja sogar Mörder's un Döbel noch öfter den Dag über worschun, tolez in lächerlich-

keit utbildt wehr, geew in später Joren en sunderbar To-
samenstellung vun en menschlichen Karakter aff. — He harr
gegen en groten Kehrl mit 'n Biel wehrlos angan, wenn
em Een vörsnacht harr, he deeh schrecklich Sünne, wenn he
den Mann läben leet un nich sofort ümbröck, un löp of
wedder en Koppel breet vör'n lütten Jung mit 'n Pietsch
odder Steen. Keen Minsch wehr in 'n Stann, em in't
Water ton Baden, in 'n Kan odder of up 'n Behrd rup
to snacken, äbenso güng he of nich up't Is; jogor dat
Swäbelstickenanstaken bereit em jedes Mal Angs, un Kan-
dat Rävfoh wör mit Schrecken gewor, datt de Jung mit
elm, twölf Jor nich blot bedüend mehr pütscherig Furch
as fröer, sündern of weniger Upfatungskraff beset. —
Diz Lez wehr em langn en Räßel, bet em denn mal to-
fällig een vun sien Bekannten en Geschich vertell, wo sich
en Minsch vullständig dumm fräten harr.

Wien Läserz wält dissen Krafftudruck entschülligen,
äwer, wer dat mal in'n Läben sehn hett, wo sich 'n Minsch
über Gehir mit Spies' beswehrt un ungelagen mehr as 'n
Swin itt, bi den mutt of de Beteeknung för sien Don un
Driben en lütt bäten gehaltvuller wäsen.

Kandat Rävfoh wehr also 'n Lich dordörch upgan.
— Wol wehr em all fröer, as he kamen wehr, den lütten
Robert sien unmenschlich Apptit upfulln, harr sich äwer bi
Skitten doran gewönt, denn dat, wat de drie Tanten den
Jung noch rinproppen, kreeg he je nich to sehn; wil nu
äwer den Jung sien tonämen Dummheit in Verbindung

mit de Geschich, de sien Fründ vertellt, sien Upmerksamkeit weckt harr, ach he wedder mehr dorup, un as fort naher dat tantlich Kleberblatt na Better Angel Jensen reist wehr un de grot Bengel in de erst Stunn na Disch fürchterlich brüll, frög he em: „Was fehlt Dir, Robert?“

„Ich habe so sehr viele Leibscherzen.“

„Wovon denn? Hast Du vielleicht zu viel gegessen?“

„Nein, aber ich bin so hungrig.“

„Was? Hungrig? Dein Vater meinte doch, Du habest schon zu viel und verbot Dir mehr.“

„Darum bin ich auch nicht satt geworden.“

„Mich dünkt, Du hast doch eben so viel als sonst bekommen.“

„Ja, aber meine Tanten sind verreist und ich habe nun kein Brod bekommen.“

„Was? Ist Du denn sonst nach dem Essen noch Brod? Wie viel denn?“

„Das kann ich nicht genau sagen.“

„Kannst Du denn wol noch ein halbes Brod oder mehr vertilgen?“

„Ja, ich glaube wohl.“

„Na, meinnetwegen gehe zur Mutter.“

Un as de Jung wedder vun de Mudder köm, wehrn de Livedah verschwunn un de Sweet leck em in blanke Drüppen vun'n Kopp.

So wuß denn Jasper, Nikolai, Robert Jensen heran, nöm to an Körper un aff an Weisheit, wehr twintig Jor

old un harr dree Kandaten verbrukt. — Nu schull he de Landwirtschaff lehrn, de de Familienrath eenstimmig för't Best erklärt harr, denn dat Klutenperrn wehr't gesünds Geschäft.

Dat leß Witteljor vör sien Affreis' wehr nu en Tid vun grenzenlosen Wettiver vun Mudder un Tanten in de Sorg för sien Utstüer, de nich to beschriben is. — Hemm un Strümp ahn Tall, Ünnerjacken up'n Biew un of welf baben de Weß to drägen, — dick Ünnerbüxen un of welf dünner, wenn't mal kolt wehr, twee antotrecken, — söß Duß Bor bomwulln un söß Duß wulln Strümp un denn noch 'n Duß krus un slich stricht, de äber de Lenn recken; — Krempstäbeln, Kanonen- odder Napoleonsstäbeln, Kneez un Halsstäbeln, ton Wixen un ton Smehrn, leddern Scho un Lüffeln, Morgenscho un hölten Lüffeln — vun Allen dreedubbelt, — un toleß noch 'n Bor „Drehsko“, — dat wehr de Utrüstung för den ünnern Menschen, de dörch Kock un Büxen, Pudelmützen un Hööh, geistlich- un Thierarzneiböker so umfangrik wör, datt to den Sikkertehr un de Kommoß noch twee grot Kisten nödig wehrn.

Senater Jensen harr för sienen Sün in Holsteen up'n God en Plaß as Kostgänger besorgt, woför he dat For tweehunnert Daler Kostgeld betalen müß, un harr nu, wil de Utstüer jümmer noch nich farrig wehr, all dree Mal de Ankunf vun den nien Kostgänger affschriben müßt. — Endlich wehr he äwer argerlich worn un harr den Dag vun de Affreis' fastsett.

Diff Dag wehr nu dor.

Unf' Geld seet up 'n Wagen un Mudder un Tanten weenten in de Werr, un drängen sich vun alle Sieden ranner, üm vun de dick Gestalt den lehen Blick, den lehen Händdruck to frigen.

Nu seet de Senater bi em. — De Pietsch knall. — Dor föhrn se hen.

Nu köm de Buch, wo Robert mit 'n Taschendorf weihn schull, he kunn sich äwer nich mal so väl rögen, üm't Taschendorf ut de Tasch to frigen.

„Vieber Vater,“ seggt he, as he sich vergäws affquält hett, „sei so chud und ziehe mir mein weiß leinenes Taschentuch aus meiner rechten Tasche, ich wollte cherne damit winken, denn die Mutter, Tante Johanna, Tante Margarethe und Tante Elisabeth haben mich alle sehr darum gebeten.“

Als sien Vadder em dat Doß hengäben un he endlich so wiet wehr, sich mit 'n Taschendorf achter über 'n Kopp to slan, do harrn se de Buch natürlich langn passehrt un he wink ganz anner Lüth to, as sien Famili, so datt een Bekannten vun em, de nich wiet vun 'n Dor wan, noch to sien Fru säh:

„Der alter treuer Szeele! Hast Du nicht af den Fenster geßehn, was er mit sein wite Doß cheweihn?“

De Reis güng, üm't fort to vertellen, glücklich vun Statten, un Vadder un Sän kömen na vehr Dahgs Tid ganz kandibel in't östlich Holsteen an ehrn Bestimmungsort an.

Zweet Kapittel.

Ankunft up Dünkelshagen. — Möller Brasch. — Jensen lehrte vun de
Knechten den Überfang un wod ennig Enner up'n drögen Lann' in'n
Ran föhrn kann.

Dünkelshagen, wo Senater Jensen sienen Söhn henbröck,
wehr en God vun Mittelgröt, vun stramm fieshunnert
Lunn odder duusend preusch Morgen, mit schönen Park un
Gorn, utgeteekenten Boden un en herrlich Böken- un Eeken-
holt, dat unmittelbor an 'n königlich Gehäg störr un dormit
wettiwere, wer den besten Bestand harr.

De Besitzer, en lütten, dicken, sunderborn Kehrl, de
all as jungn Minsch anfungn harr, un noch jümmer dorbi
wehr, en grot Vermägen lütter to maken, harr dat God
verpacht an en annern lütten dicken Kehrl, de en utnamswie-
sies' praktischen Minschen wehr. Dit wehr de Herr, bi
den Robert Jensen de Landwirtschaff lehren schull.

Als dat Senaterfohrwarf langsam ünner de groten
Wicheln dörföhre, de an'n Mägendiek stünn'n, un up dat
lütt Enn Mägendamm köm, achter den dat Möllerhus mit
de Watermühl deep in de Grund leeg, sprüng hastig en

Mann in 'n dicken griesen Flausrock, un mit 'n halflangn Piep in de Hand vun de Venk an 'n Fuhs up, un kief üm de Huseck, un noch jüs rechtidig, denn den Senater kôm de grief Mann wie geropen.

He rich forts de Frag an em: „Szagen Szie, liebes Irreund, was heißt diese Thut? Ist diese Thut Dünkels-hagen?“

„Zu dienen, geschätzter Herr,“ antwor de Grief', de sich gehrn gewält un in Frömdwörter utdrück. — „Wenn ich so frei fragen darf, wollen Sie zu unserm Gutsherrn oder zu unserm Pächter? — Die Gutsherrschaft ist nicht hier und kommt erst nächsten Monat wieder aus la ville, wie meine Tochter sagen würde, die französisch lernt, aber der Pächter wohnt dort in die Meierei unter den Bäumen.“

He wuß äwer all rech god, woteen he vör sich harr. — Kommoh, Siffertehr un de välen Packeneelen harrn em dat all langn kund dan, un luert harr he je all twee Dahg, üm den nien Kostgänger, de 'n ganzen Barg Kostgeld geew, toerst to sehn to frigen, denn gau in 'n Döörp herümmen to gan, allerwärts en Dgenblick intobucken un to fragen: „Na? Wät Se of all? De nie Kostgänger is hier!“ üm in 'n Nu wedder to verswinn', un wenn em denn noch Een naröp: „Wo is he denn eegenlich her?“ trüg to ropen: „Hew gor keen Tid, hew gor keen Tid!“

So harr he sich dat All' all in 'n Geist utdacht.

He wehr also de Döörpzeitung odder as de Lüß säden: de Mietidendräger.

Als de Senater em nu gor keen wieder Frag stell un mit 'n goden Dank weg föhrn wull, seggt he: „Sie entschuldigen, Sie bringen wol unsern neuen Solentehr-Kostgänger? Sind Sie vielleicht der Herr Vater? Sie exkursiren, ich bin nämlich der Müller hier, mein Namen ist Braasch. Meine Familie wohnt schon lange hier in's Gut und es ist so zickzackzive schon mehr so 'ne Art Freundschaft zwischen der gutsherrlichen Familie und der unsrigen. Die seligen Väter waren sehr liirt und der jegige Gutsherr und ich, — na — wir stehen so kurz vor dem schmollis.“

Nu lüch sien Dg. — Dat lez Wort harr he vör 'n por Dahg erst hört un sid all dorup freit, wonehr he wol mal Gelägenheit freeg, dat antowenn'.

De Senater harr äwer ok all sehn, wat he för 'n Snackfatt vör sid harr un wil em de Tid bi den langn Semp all väl to lang worn wehr, säh he ganz verbindlich, äwer fort:

„Es sollte mi sehr angenehm sein, wenn mir der Herr Mühlenbesitzer mal wieder begegnen sollte. — Mein Name ist Jensen. Adieu, Herr Bras. — Danke viel! — Johann, fahr Szie dort unter den Bäume.“

„Ein Wort, Herr Jensen, ein Wort! Ich muß noch um Ihre Verzeihung bitten, daß ich den jungen Herrn hier noch nicht willkommen geheißen habe. Salem aleikum! wie der Russe sagen würde. Willkommen, junger Herr Jensen! Ich hoffe, daß es Ihnen hier gut gefallen möge

und Sie auch mein armes Haus mit Ihrem Dero geschätzten Besuch verehren werden.“

„Ja, wenn ich darf, werde ich so frei sein,“ seggt de jungu Jensen mit sien släpen Stimm.

„Adieu, Herr Bras! Johann, fahr' Szie fu!“ seggt de Senater.

„Ein Wort, Herr Jensen, bitte, öngpö!“ seggt Herr Braasch un leggt de Hand up't Leih. „Sie haben mir so freundlich angesprochen, dafür möchte ich Ihnen gerne dankbar sein. Soll ich Ihnen vielleicht über die Stellung Ihres Herrn Sohnes bei den Pächtersleuten oder über die Leute selbst Afis geben?“

„Durchaus kein Szeit fu, liebes Frreund. — Johann, fahre Szie fu!“ ünnerbröf em de Senater.

De Kutscher knall un Braasch stünn trostlos alleen. — Dat wehr 'n Jammer! — He röp ehr noch na:

„Oder sonst kommen Sie mal morgen zu mir. Gehen Sie aber nicht durch den jardinier, man könnte es sehen und ich möchte das nicht gerne.“ Dat hör äwer Keener.

Wo wegr nu un' Möller äwer argerlich! He harr je noch gornich to wäten krägen, wodennig de Reif' gan un wat de Dl för 'n Geschäff harr. He wüß je vun 'n helligen Dag nich. So lich harr he de Brüder nich föhrn laten müßt; dat wehr dumm worn.

„He schall dor äwer wol her,“ seggt he för sief, as he de lütten Scho antrocken hett. „Ik ga hier schräg

dörch 'n Gorn, denn bün't noch ehrer in de Meieri, ehr' de vun 'n Wagen sünd.“

De Möller= un de Pächtergorn störrn an 'n ammer un wehrn dörch 'n Brüg mit 'n Port, de über de lütt Mälenbäk güng, verbunn'.

De vörrig Pächter harr sich mal mit 'n Möller ver-
törnt un harr 'n Slot in de Port maken laten, wat de
jetzig Pächter of affwesselnd benutz, vun wägen de Dörp-
kinner, as he säh.

De Pächter Lindner, de jüs an't Finster säten, as de
frömm Wagen up 'n Mälendamm holen harr, wehr vun
fehrn Lüg west vun den Möller sien Slängeli un harr to
sienen öllsten Sön seggt: „August, lop gau hen un slut
de Port aff, denn mutt de ull Slifer doch wedder rundüm.
— So as sich hier man 'n frömm Gesicht blicken lett, is
he of forts dor.“

As Möller Braasch vör de verlaten Port köm, müß
he wedder trügut un den Fohrweg na gan, un as he do
köm, seet de ol Senator un sien Sön all bi'n warm Tass
Kaffe, un dor wör of nich en eenzigs Wort lud vun dat,
wat he wäten wull, un as he 'n twintig Minuten säten
harr, un sien Hoffnung sich nich erfülln wull, stünn he up
un emföhl sich, denn de Tid dräng je, wenn he überall de
Erst wäsen wull.

As he bi'n ersten Kathen vörbiköm, wo de Fru jüs
buten Strümp vun 'n Tun hal, un he ehr frag:

„Möllersch, weet Se all, datt de nie Kostgänger kamen

is?" un se em toröp: „Dat is nix Nies mehr, Herr Braasch, Stuten-Vena hett mi dat all för 'n half Stunn vertellt," do röp he vergreht: „Dat is stinken Lügen, so langn is he noch gor nich hier, denn bi mi is he toerst west un hett sich allerwärts na erkunnigt." Un denn slög he twee Gegenfäthers über un füng forts baben up 'n Barg bi'n Scholmeister an, üm dat Stutenwief, de ehrn Kurs he kenn, den Paß afftosniden.

Bi'n Kaffedisch in de Meieri rög sich över wat.

De Husfru harr wol 'n Töller vull Bodder un ritlich en dreevittel Finbrod, vun de groten, as se up 'n Lann backt ward, up 'n Disch sett; — je ja, je ja! Wat verslög dat? Den Knus harr de jungn Jensen sich all inkarrt, do säh Pächter Lindner to sien Fru:

„Bestes Trinchen, willst Du nicht noch 'n Brod holen lassen? Reisen macht hungrig.“

De Senator, den dat schenehr, harr noch jümmer hen un wedder en Happen mitäten, dach över: „Stüer em man nich, wor ward se't doch, wat he leisten kann, un worüm schas du dienen Sön in diss kort Tid noch 'n hart Wort fengn.“

Robert Jensen güng dat jüs so, as dat vun de Behr behaupt ward, he eet, wenn he nich stüert wör, so langn, bet de Backenfakfen em weh don wörn, un as diss Fall inträh, do wehr't Brod all wedder up Wägs Enn, un he seet noch jümmer still an'n Disch un kief bald den Genen, bald den Annern an, as wenn he fengn wull: „Harr't man

een vun Jun Schrotmählen, denn ichull den Knus dat war-
rafftig noch nich schenkt wäsen.'

Un as Pächter Lindner an sien Fru vörbi güng un
ehr tofluster: „Nich Di man up anner Geschirr,“ do harr
he gewiß mehr Rech dorto, Furch to hemm, as domals de
ol Reimers vör Klaas Hinnerk.

De ol Senater, de bald beleewt bi Jedeneen wehr,
bleew wol 'n ach Dahgs Tid in sienen Sön sienen nien
Wirkungskreis, deels üm to sehn, wo he sich herinner sünn,
deels of, wil em dat Läben in Holsteen mehr ansprök, as
bi sich to Hus, un he jeden Abend dorüm anlägen wör,
noch 'n Dag totogäben.

Endlich müß je äwer de Affreis' losgan. — He harr
dorüm bäden, sienen Sön ruhig to Zell' to schicken, he
müch süns Heimweh un Grappen in 'n Kopp frigen, dat
wehr bäter so, denn wör de Trennung nich so swor.

Robert wehr äwer doch nich so dumm, as he holn
wör, denn as he 's Mornns mit 'n Schriever, de sien
Börgefekter wehr, na 'n Stall güng, un de den frömm
Knech of all forts mit weck, do frag he doch: „Szoll Jo-
hann wol fahren?“

„Ja, spazieren,“ wehr de Antwort.

„Szie sind doch sonst mit Herrn Lindners Pferden
gefahren.“

„Das geht uns ja nichts an, merken Sie sich das,
daß wir nur gehorchen müssen und nie fragen: warum.“

„Mein erster Kandidat erlaubte mir auch nicht zu fragen.“

„Bleiben Sie doch mit Ihrem ewigen Kandidaten zu Haus,“ seggt de Schrieber argerlich und denn wehr Jensen inschüchtert un sweeg still.

He güng mit to Fell' un schull dat Blögen ünner Upsich vun den olen Bagt lehrn.

Dissen Mornn, düch Jensen nu, füll em dat heel suer un he wehr öllig fro, as't Fröststücktid wehr un he sien Packet Bodderbrod to Post setten kunn. — Knapp wehr he äwer man wedder in'n Gangn, as sien Badder äber den annern Slag räber föhr. As he den wor wör, leet he 'n Blog los un löp as 'n Verrückten dörch dat los Satfeld, kunn äwer wägen sien sworen Krempstäbeln nich wieder kamen as bet an'n Knick, wo he denn sienen Trennungssmerz in 'n Graben uttow, äwer doch, as't Medddag wehr, up den olen Badder Heß sien Losprak: sich up 'n Achterbi to setten, süns freeg he keen Medddag, wedder in de Hög sprüng un mit to Hus — güng.

De Lüß harrn je nu bald rut, weß Geistes Kind de Kostgänger wehr un bald prickel ehr de Luft, sich an em to verköfen un uttoprobehrn, wo wiet sien Klokheit recken deeh.

Süs 's Mornns — de Schrieber wehr na't Beehhus gan — geit Jensen mit sien Bodderbrodspacket ünner'n Arm up 'n Behrstallndamm, wo up jeder Siet en Keeg Behr steit, up un dal. De Behr sünd upsält, äwer dor is noch 'n Bittelstunn Tid, bet uptömt ward, also rech paßlich to 'n Ullenspeegeltreich.

„Herr Jensen,“ spricht em een vun de Knechen an,
„hewt Se all mal up 'n drögen Lann' in 'n Ran föhrt?“

„Nein, das habe ich noch nicht.“

„Wulln Sie das denn nich maleins prembehn?“¹⁾
seggt he up „gäl“, wil he hofft, Herr Jensen dormit to-
trulicher to maken.

„Nein, das wird doch wol nicht chehen, das sagt mir
mein gesunde Menschenverstand.“

„Kennen Sie das denn, Herr Jensen?“

„Nein, kennen thu ich's gerade nicht.“

„Na, denn müssen Sie das auch lehrn, denn Federein,
was Landmannsstand lehrt, muß das können.“

Jensen weet nig mehr to antworn. Wenn dat dorto
hört, denn mutt he dat je doch of wol mitmaken.

„Gal mal de grot Foderkiep ut 'n Beechhus,“ seggt
de Anförer to een vun de annern Knechen.

„De steit hier noch vun gistern,“ antwort de.

„Na, denn giv se man mal her.“

De grot Foderrük, vun vehr Fot Längn und drütte-
half Fot breet, ward mirrn up 'n Damm hensett, vör
ward en Bor Strängn fastknüppt un Johann Grimm, de
drög Ulenspeegel, föllert Herr Jensen, de niegierig tokielt
hett, up, sic dor man ruhig intosetten. De is äwer ängs-
lich, un wenn of nich jüs sien Vernunft, so worscheut em
doch sien Instink, dat nich to don.

¹⁾ v. probiren = versuchen.

Dat mutt man äwer süßwos sehn un mit beläwt hemm, üm dat to glöben, up wat för 'n slau Ort son Lüß ehr Dpfer säter to maken verstat.

„Herr Jensen,“ seggt he mit 'n tottrulichen Ton, „glöben Sie, daß ick son Herrn as Sie sünd, zu was Unortiges verleiden wullt, nä, denn sünd Sie auf 'n Holstweg. Ich könnt meine Augen je gornich wedder zu Sie aufflan. Nu sezen Sie sich man ruhig platt dal. Sehen Sie, die andern Schreibers un Kostgängers haben das auch All lehrn müssen. Sezen Sie sich man ruhig hen, oder glöben Sie, daß ich Sie was thu? — So, kommen Sie man her!“ — Un denn hett he em mit lebenswürdig Todringlichkeit bi'n Arm fat un friggt dat ull Schap richtig in de Kiep rinsackt.

„So, nu holn Se sich man fast, falln kânt Se gornich,“ seggt he wedder up Platt, denn he harr sien Dpfer nu säter.

Johann fat mit eenen Kollegen vör an de Strängn un släpt Jensen langsam den Damm half lank.

„Se sünd doch bannig swor, Herr Jensen,“ seggt Johann wedder, as se stillholt üm sich ton Schien to verpußen.

Un as he dat man knapp seggt hett, do kamt baben ut de Heibgñluft, wo se jüs ünnerholt, twee grote Waterstrals, vun jeden Siet een, hendal, wo twee Bengels' to ropt: „Hollustigedree“, un dat jüs up den armen Jensen dal, mit son Gewalt dörch de Hög, datt he rüglings äberfulln is un sich erst gornich wedder besinn' kann.

Johann Grimm hett rupropen: „Wat sünd dat dor

wedder för Dummejungstäg vun Ju? De Bengels sünd jewol rein nich klof!“ un obglief he sich dat Lachen kum verbieten kann, geit he doch ganz ehrbor na Jensen ran, richt em up un seggt mitlidig: „Gewt Se wat afffragen, Herr Jensen? Son ull wandschaben Bengels könt nich mal 'n Emmer mit Water holn. Se schulln dor haben jungn Katten versöpen.“

„Ich werd's Herrn Lindner fagen,“ bößt Jensen nu äwer wüthig los un stött de Kiep mit 'n Fot weg, datt se mang de Behr flüggt. „Solche chemeine Behandlung! Herr Petersen,“ beklagt he sich bi den Schrieber, de jüs in de Dör kümmt, welich of all buten so langn luert hett, „schützen Szie mich gegen solche Unbill. Szehen Szie mal, wie ich lecke.“

„Dat schad Se gornig,“ seggt de un lacht äben so dull as de Knechen, „worüm lat Se sich vernarrn brufen, dor ward Se nich dummer na.“

De Sommer un de Harws verlöp denn, ahn wat doröber berichen to können; as de Winter äwer köm, do reiz Herr Jensen de Lach- un Spottluft wedder gewaltig mit de välen Plünn, de he sich up 'n Liew häng.

Köm he 's Meddags vun 'n Disch un harr sich diec äten un dorto dree Röck antrocken, denn güng he na 'n Behrstall un stell sich 'n Lidläng still an 'n Stenner hen. — Denn mehr he so läfig¹⁾ un hölplos as 'n Kind.

¹⁾ läfig = flau, matt.

Mit 'n Finger kunn em Gener ümstöten. — Datt harrn de Knechen denn of bald rut, un öfter passlehr dat mal, datt em Gen ümrönn.

De Rugwildjagd, de se em lehrn, mak em väl Spaß. — Bi de Rotten in 'n Swininstall wehr he toerst anbännigt un sien Mordlust vun den Swinharrn weckt worn; de Schriever harr em dat Ilken- un Mohrtenfangn¹⁾ bibröcht, en For Mal wehr he of all mitwest ton Fohß utgraben, un üm Allen de Kron uptojetten, Utgangs Oktober twee Mal 's Abends Klock hento elm mit up 'n Tacksfang. Dat erste Mal harr de Man nich öllig klor dörschienen wullt — anners geit de Tackß nämlich nich gehrn ruter sicc Brummelbehrn to söken —, dat lez Mal gwer wehr't na Wunsch.

Bi'n Tackßbu wör nasehn un richtig funn, datt de Inwaner ruter gan is. De Rohrn wörn fast vull scharpen Dorn premst un dorup de Hunn loslaten.²⁾

Kort vör't Holt harrn de Hunn den Tackß stellt un maken en fürchterlichen Larm.

¹⁾ Ilkis- und Marberfang.

²⁾ Am besten dorto sünd de groten Firötters, namentlich de Koharrhunn, wil se in de Achterbeen biet, un den Tackß dordörch so langn upholt, bet de Menschen mit de groten Knübbels heranner kamt un em unbarmhartig über Kopp un Snut slat, bet he dod is. Üm sicc bieten as 'n Hund odder 'n Swin kann de Tackß nich, wil he 'n stiew Onick hett, he mutt dorüm, wenn he sicc gegen en Angriper, de vun achter klümmt, vertheidigen will, sicc mit 'n heelen Körper rümmerdreiden, wat em väl Tid nimmst un he dordörch sien Mörders in de Fingern fallt.

Jensen sien Mordlust wör entflammt, äwer he wag sich noch nich ranner, bet denn een vun de Knechen röp: „Wi hewt em, he liggt all dal,“ do störm he denn, as de sälig Don Quigote, mit sienen Knübbel heran, un as Johann den eenen Knech, de den Tackz ganz dodslan wull, affstüer mit de Wör: „Holt! Dat Herr Jensen em dodslan,“ do stelln se sich All' in 'n Kreis hen un Herr Jensen begüing sien erst grot Heldendaht un slög up den all in 'n Lezen lingen Tackz los, bet em de Arms lam wörn. De Tackz wehr äwer all langn dod.

Dat geew Lufß.

De Tackzjagd äwer wehr vörbi un Jensen harr Johann all 'n Por Mal fragt, wat dat denn keen anner Thieren to jagen geew.

„Ja,“ harr Johann em dat leß Mal geheemnißvull antwort, „wi hewt hier noch welk, äwer wat de goden sünd, de sünd man all wat sporfam, un de Herr will dat jümmer nich rech liden, dorüm dürfen Se dor jo nig vun verluden laten. Dat Thier geit nich ehrer ut 'Holt rut, bet dat rech jo bitterlich kold is. So langn mät wi töben.

„Wo wird er denn mit fungn?“ fröggt Jensen, de nu of all 'n Drüpp Blatt lehrt.

„Mit de grot Wah,“ seggt Johann.

„Was ist das för 'n Ding?“

„Kennt Se nich son grot Nett ton Fischen, mit 'n Stäl an?“

„D ja! Dat ist denn wol 'ne sehr schöne Jagd?“

„Oh, verdöbelt! Üwer jo reinen Mund holn!“

„Gewiß! Öber wie heet dat Thier?“

„Bäber,“ flüstert Johann em lies' in't Ohr un leggt den Finger up 'n Mund. „Üwer sengu Se jo niz na!“

Un Jensen bewohr dat Geheemniß tru, bet mirrn in'n Januor, as Johann dat för Tid höll up 'n Bäberfang to gan.

Hert Jensen harr 's Mornns sülwes dorto upföllert un meent: ‚hüt frör't doch gewiß so dull, datt dat Thier kamen müß, denn de Finstern wehrn vör Küll gornich dal to frigen.‘

's Abends Klock hento tein güng't los.

Johann, de grot Wah up 'n Nacken, mit Jensen vörup un de Knechen mit grot Kübbels achteran.

„Johann,“ seggt Jensen, „öber ick will em slagen.“

„Ja, Herr Jensen, Se schält em fangn, äwer dat Fell frigt wi,“ seggt Johann, „Se herot sich doch nich to väl Lüg antrocken, as ick Se seggt hew, denn de hanthert mächtig, wenn he in de Wah is, un mit de välen Röck lönt Se sich nich öllig rögen.“

„Ne, ick heffe man enen angetrocken. He kann mi doch nicht bitten?“

„D bewohre! Hemm Se man keen Ungs, he hett nich mal Tänen.“

„Womit bitt he denn siene Nahrung?“

„He läwt vun willn Hanig un bi son kolen Dag

as hüt, wagt he sich wol mal mit ut 'Holt rut un geit na de Zimmschuern."

„Ist das denn 'n großes Thier?“

„Ja, de Knechen meent, datt wi hüt en groten fangt.“

„Gehört he denn to de Szäuethieren?“

„Ja, dat 'Löw ich, denn he sügg sich allerwärts so lief' an: Dat is überhaupt keen grot Thier, wi harrn den lütten Ketscher nämen kunnt, gwer dor, wo Se stan mät, is de Afftoggsgraben so deep, datt de Stäl vun den Ketscher nich nerrn rinner recht un Se mät jo god uppaffen, datt he nich bito geit. — Ich ga mit de annern Knechen achter na't Holt hen un driew de Grabens aff, all' na den groten Afftoggsgraben to, wo Se an stat.“

„Kann ich dat Thier denn allein überwältigen?“

„Se nämt einfach de Wah in de Hüg un ropt uns. Wi sünd je denn ok sacht dich bi.“

Se wehrn bi de Stell anlangt, wo Sensen anstellt warrn schull.

Johann wies em sienen Posten an un seggt: „Siefo! Nu passen S' man god up. Kamen mutt he, ich herw 'n all spört. Wi gat nu lief' na't Holt hendal un mät en origen Umweg maken, datt wi em den Wind affgewinnt, un wenn wi anfangt to drieben, denn juch ich eenmal, nahs driewt wi gwer still. — Na, laten S' sich de Lid ok nich lang warrn! — Wer dat Fell frigt wi doch, Herr Sensen?“ fröggt de Uenspiegel noch mal un denn seggt he lief': „Gon Nach ok!“

„Wenn ick em heffe, denn rope ick,“ röp Jensen half-
lud den Jägermeister na, as wenn he bangn wehr, dörch
to ludes Snacken em to verjagen.

„Ja, versteit sück! Uwer of lud, datt wi't hörn kânt.“

„Natürlich, ick will wol rope.“

Johann güng mit sien Kollegen, de sück All' warm
antrocken harrn, langsam achter 'n Knick na't Holt to, dor
setten se sück erst noch 'n Stot dal un as Johann jucht
harr, güngn se wedder jüs so langsam über 'n Slag trüg.

Nich wiet vun Jensen sienen Anstand seggt Johann:

„Wält wi em nich noch 'n lütt Frei maken?“

„Wat meens denn?“ fröggt Hinnerk.

„O, wi gat vun disj Kant lief' an den Barg ran,
kiekt mal rüber un befeh't uns sienen Näsdrüpel, denn gat
wi still en Flach wedder trüg un de Gen röppt dit un
de Anner dat, as wenn de Bäber vör uns is. — För
dissen herrlichen Spaß schall uns dat up 'n Bittelstunn
Slap of nich ankamen.“

So wör't denn of maht. — Gen Jedeneen beseeg sück
den Fischerjäger, wo he mit de Beenen trampel un um-
schichtig sück mit een odder de anner Hand üm de Rippen
slüg un Johann maht noch den fulen Snack: „Wat is dat
doch för'n lichtsinnigen Menschen! Wischt sück nich mal
den Näsdrüpel aff, über Nach früst he säker fast,“ — un
denn güng't an't Klausenmaken. Se verdealen sück, un
röpen umschichtig: „Hier! Hier is he! Paßt up, he
kümmt.“ — „Sidor! den Bäber! Möt em!“ „Herr

Jensen! passen S' up, he kümmt!“ un Johann güng orig dich an Jensen 'ran un röp: „Oh — hach! Hier is he! Süß dat Ding an! Eidor, he geit wedder trüg! Paßt up! Oh, wo schah! Herr Jensen! Wi halt noch mal wedder vun't Holt her! — Se mä't of nich vun Ehn Posten gan!“

„Nei—n, ich wa—rte,“ röppt Jensen kum verständlich vör Länenklättern.

De Anechen swengn sich links un löpen in 'n lütten Buckeldrass to Hus, denn en lütten Bäber harrn se, den groten to Leew, den Jensen fangn schull, of all fat, as se na Widdernach to Hus ankömen.

De Wind pfeif scharp ut Nordosten un bröch hen un wedder son lütten finen Fisselsnee mit sich, dat kunn äwer vör Küll nich to'n Snien kamen. De Foss bell vün't Holt räber un de Man schien rech so witt up Jensen, de noch tapfer up sienem Posten stünn. He harr den Stärl vun de Wah denn mal ünner den eenen un denn mal ünner den annern Arm. Hännd und Föt, Ohren un Näs wehrn ahn Geföl un dat ganz Gesicht wehr all stief, do endlich is sien Geduld to Gnn. De Klock is halwig twee. — He will de Wah noch uptrecken, äwer he kann nich, de Fingern fat nig mehr an. Dat Hart is em binah in'n Liew verfrorn. — He will ropen, äwer de Lippen sünd stief, blot en thierischen Ton kümmt herut. — He geit ganz to Barg, de Man schient hell, äwer keen Mensch to sehn.

Do ward he schadenfro, de Frost hett sien Hart kold,

geföllos maht, un he denkt in sienen Sinn: „Warte! Die hollst du mal anführen, laß sie ruhig treiben, du chehst zu Hause und zu Bett.“

Dacht't un deeh't.

Man weet doch mennigemal gornich, woto 'n ull Zunftante god is. — Harrn Jensen sien Tanten em keen langn krus un slich Lendenstrümp un Ünnerjacken, haben de West to drägen, stricht, vun de he to sienen Glücken noch antrocken harr, denn wehr he wohrschienlich dodfrorn. Nu äwer güng dat nich wieder as eenen Ten un twee Ohren, de em de Väberfang koß, wovun he, as he to Hus anköm un sich still in sien Bett läh, noch gor keen Ahnung harr. Wi ward äwer in't anner Kapittel sehn, datt de Väberjagd noch nich am unglücklichsten för em afflöp.

Brüder Kapitel.

De Fischotterjagd bringt Jensen en Nervenseeber, dat em ton Kalkopp
maakt. — Jensen un de Jungs bi't Kartüffelsammeln. — De Erzieherin
swärmt in't Holt. — Müller Braasch ward fungn. — Daglöner Einidt
un sien Fru.

Jensen kreeg nich ehrer en Appel vun den Bom der
Erkenntniß to äten, bet sien Fründ Johann en dummen
Streich mit em maak, de noch leeger as de Wäberfang afflöp.

Se harrn em vör'nacht, in 'n Diek wehr 'n Fischotter,
un üm dat wohrschijnlijklicher to maken, harrn se dor all 'n
Por Mal Fischgraben hensmäten.

„Ränt Se swömmen, Herr Jensen?“ fröggt Johann
as de Fang los gan schull.

„Ne, das heffe ich nich gelehrt,“ antwort Jensen.

„Na, wi ok nich. — Denn mäht wi em rutstükern. —
Se un id un noch twee stellt uns up de vehr Sieben
vun'n Diek un verbinnt uns dörch vehr Achterreep, de
Jedeneen üm 'n Biew bunn' ward. — Ginnert! binn uns
de Keepen mal erst üm, un denn kanns Du anfangn to
stükern. — Rümmt he eenerwägd rut, denn smiet wi em

mit dat Tau jümmer wedder trüg, bet Du kümms un em fangs. — Herr Jensen kann em nahs dodslan.“

Jensen köm dat wol leidig vör, datt de Taun iim 'n Biew bunn wörn, äwer wil se dat All' deeden, strüw he sich of nich, un as Hinnerk en fort Tid plümpert harr un bi Jensen sien Gegenüber wehr, füngn de beiden Nabers vun Jensen an to treden, un ehr sich Jensen rech klor worn wehr, wat dor passehr, wehr he all koppäber in 'n Diek rinner, un wör mit 'n Hurrah mirrn dörch 'n Diek släpt.

Johann nöm em wedder in Empfang, bünn em dat Tau aff un seggt:

„Herr Jensen, nu sengu Se man, Se sünd rinfulln, un nich, datt wi Se dörchsläpt herwt, süns ward Se noch utlacht to.“ —

Wenn de Kram dormit nu sien Enn erreicht harr, denn wehr dat 'n plesehrlich Stück west, äwer Jensen drög en swor Krankheit dorvun. As't bedenklich wör, schreew Lindner dat den olen Senater, de sich denn of forts den annern Dag up'e Reif' mak un heel verzagt in Dünkels- hagen anlang.

Sien Sön wehr äwer all wedder in de Bäterung un kiek äben so müdlich ut de Bettbäk rut, as fort na sien Geburt, un as wenn he jüs as domals sengu wull: „Bist du da, mein klein chudes Vater?“ — He säh äwer heel wehmödig: „Lieber Vater, ich bin sehr krank gewesen.“

„Chottlob, mein Sohn,“ seggt de Senater, „daß

Du noch lebst und wieder so weit wärst. Ich haben die ganze Kreise nicht anders gedenkt, als ich trraf mein todter Sohn. — Mein Robert, mein einziges Kind, was Du wol hast ausgehallet! Was befindst Du Dich nun?“

„Es cheht besser, aber hieh mal!“ seggt de Sän un trecht sien mitt Zippelmütz vun 'n Kopp.

„Ghuter Gott,“ stött de Senator vör Schreck herut, „was ist denn das chebleiben?“

Wenn id dat nu west wehr, harr id antwort: ‚Alles nach Flötenhagen!‘ äwer lütt Robert wehr keen Humorist un seggt mit 'n weenerlich Stimm: „Alles aus!“

Als de Senator den ersten Schreck äberwunn, besölt he sienen Sän den Schädel, de äwer of so blank wehr as 'n affgnagten Gohskopp un seggt: „Mein armes Kind, so bist Du schon in Deine frühe Jugend ein Kallkopf. — Das ist sehr traurig; men i sollte doch wol mehr betrübter sein, wenn Du maußetodt in ein swarzes Szarg geliegen wärst. Wo sollte wol Deine arme Mutter dazu gesagt haben, wenn ihr nie mehr in ihre Robert seine treue Augen zu sehen krigte. — Mein Sohn, laß uns mitßamme unjer' lieber' Herrchott danken fürr Deine chude Geshundheit, und bitten ihm fürr Deine zukünftige Besserniß mit aufrichtiges und demüthiges Herz. — Und so sage denn Amen! mein Sohn.“

„Amen!“ seggt Robert un weent noch. — „Aber meine Haare?“

„So wird lieber Gott Dir wol welche wieder shenten.“

Szei chetrost, mein Jonge! Ihm wird es Alles wohl machen. — Und sollte Ihm es anders beslussen haben, so kaufen ich Dir ein Perrückenhaar.“

Un so wör dat.

Robert ween un jammer wol väl, müß öwer doch in 'n suern Appell bieten un en Prüf drägen, denn de Kopp verlöf' of noch bi Lütten de por Hor, de em de Krankheit laten harr.

Denfülbigen Harws wehr't, wo he mal bi't Kartüffelupnahmen de Lüth süßwständig beupfichtigen schull, wil de Schriever un de ol Bagt beih Weeten seiden müssen.

Rinner un grot Lüth, wol 'n dörtig Stück, harr he dörfienen Stock. — Dat wehr 'n sälig Geföl! —

All' Ogenblick röp he: „Ihr müßt of rin uphammeln!“ odder: „du Kliner, heft da all wedder Een liegen chelaten“ un wenn' sief hauptsächlich an dat Jungsvolk. — Bet Fröststücktid, wo't noch kold un Fedeneen mit sief to don harr, datt he sien Keegen folg, güng't god, as de Jungöwer dat Fröststück in'n Liew freegen, un ehr Wiß dörch den Packer Bodderbrod, den Senfen vertilg, weckt wör, do flög all mal aff un an en Kartüffel na em räber, öwer se wagen dat noch nich lief up em los to smieten. Bi Lütten öwer wör't leeger. —

Senfen harr dat Geschäft, wenn Eener sienen Korf vull harr un utgeeten wull, denn müß he den Sack upholn. So as nu de Kartüffeln ringaten wörn, kömen twee bet dree fulig Kartüffeln vun achtern up sienen Buckel

flagen. — Kiet he denn hen un frag: „Wer hett dat Gedan?“ denn wehrn de Smieters de flitigsten Sammlers un ehrer he sich verwohr, kömen all welf vun de anner Siet. Toles wörn de Jungs jümmer drooker¹⁾, so datt he dat all to sehn kreeg, wer smäten harr. Löp he denn in de Wuth dorhen, denn wehr de Jung of fix in de Beenen un löp en Flach affwärts. Jensen, flech to Fot, geew de unnütz Verfolgung jümmer bald up un kreeg of jedes Mal en Hagel vun Kartüffeln achter an.

So harrn de Jungs em in 'n lütt Stunn so wiet to Bertwiflung bröcht, datt, as se anfingn to ropen: „Will he mal to Hus!“ he hul un blarr as 'n lütt Kind un dat Schlachfeld mit de Wör verleet: „Ich werde es aber jedenfalls Herrn Lindner sagen.“ —

Herr Lindner begeegen em, nöm em wedder mit, haller en Bor Jungs aff un sett Jensen wedder mit 'n Daglöner, as verantwortlichen Minister, in de Regehrung in. Dat güng denn väl häter, namentlich as de Minister bi den ersten Fall vun Revolutschon of de Justiz mit in de Hand nöm un de Uprörers stramm an de Köpp güng.

Wehr Bor harr Jensen all lehrt, do schull he je denn of mal wieder, as Lindner to em sah. De wohre Grund äwer wehr, datt he em nich länger beholn wull un em bi 'n Pächter in de Reeg mit datjüblig Kostgeld anfnact harr.

Den wehr dat äwer all in 'n Bor Wäfen leed, he küm wedder bi Lindner anföhrn, üm den Handel rüggängig to maken un sah:

¹⁾ drook = dreist, frech.

„Nämen Se Ehr ull Trampelthier man wedder. —
Bun Wirthschaffen hett he denn doch of nich de Spor vun
Ahnung. Ich will em gehrn de fief Wäken ümjuuns fodert
hemm, äwer ick mutt en Schrieber hemm, de wat leisten
kann, un hew man Platz för Eenen.“

Den annern Dag kunn Jensen packen un den tweeten
Dag leet sien Herr em wedder na Dünfelsinghagen föhrn,
wo he denn to'n allgemeenen Jubel wedder anlang.

Lindners sünn' of allerdings keen Beräkning bi dat
ull Worm, äwer de ol Senator wehr so beleewt in 'n Huhs
un Fru Lindnern so godmödig, datt se all ut Mitteed
för Jensen sien abermalig Upnam spraken harr.

As Jensen noch mal söß For lehrte harr, do begeew
sich wat, wo he sültws gewiß nich för kunn un of mit keenen
Gedanken an dacht harr.

Wör dree For wehr nämlichen Erzieherin in 't Hus kamen;
en ganz gesundes Kind, de ganz god wuß, woto de leew
Herrgott ehr dat lütt runn' Appelgesich, de flaszgälen
Locken un de läbhafte, verleewten Dgen gäben harr.

Merkwürdigewies' wehrn de Dgen, wenn man se ge-
nau beseeg, of gäl as de For, mit lütt brun Stralen dörch-
braken, wat äwer bi oberflächlich Betrachtung Keener wor wör.

De arm Jensen wehr nu rech son funn' Fräten för
ehr west, wo se ehrn Wiß öllig an loslaten kunn, un wat
se of gründlich besorgt harr. —

Keenen Meddag und keenen Abend wehr de arm
Mensch fri vun ehr unangenäm un argerlich Brüden bläben,

bet he sich denn bi Lütten doran gewönt harr, as de Götts an't Dodbstaken.

So wehrn dree Jor verflaten. De schöne Anna harr all Allens, wat to erobern wehr, — to ehrn Föten sehn, obder dat of umgekehrt maft. —

Slau, as se wehr, harr se dat jümmer so bräben, datt keen Minsch wat maft, bet se denn mal ins mit 'n Mannsminsch in de Böken lustwandelt un swärmerische Liebeslüfzer gen Himmel schickt. — En Daglöner, de utschickt west is un sich en bäten in de Rich dörch 't Holt gan will, mutt tofällig well dorvun in sien unberopen Ohr upfangn, dröppt dorup unglücklichervief' den Möller Braasch, un betekent em dat Flach, wo dat zärtlich Bor mit ehrn Gott alleen sien will un keen anner Tügen begehrt.

Dat wehr wat för Möller Braasch. — He wehr dat Slifen gewennt un maft denn mal rech Gebrauch vun sien arwten un anlehrten Fähigkeiten. — Bald schull't em' lücht hemm, äwer man schah! he köm en lütt bäten to lat, denn de Kurmafer güng all mit'n Stormschritt aff' „und schlug sich seitwärts in die Büsche,“ un de schöne Anna köm em mit'n vun Frei über Möller Braasch sien angenehm Gegenwart roh Gesicht entgegen un sprök em holdfällig mit folgende Wör an:

„Wie schön, wie herrlich, hier unter den Buchen!“

„Herr Braasch, ich wollte mit Waldmeister suchen.“

„Ganz gehorsamster Servutär, verehrungswürdiges

Fräulein! Sie dichten ja ganz magniperbemang. — Aber ich kann auch. — Hören Sie mal zu:

Statt dessen fanden Sie einen Ast,
Und in Ihrem Haar ist Buchenmast,¹⁾

un denn bröck he twee dow Körn Bokmas¹⁾ ut ehr Horton Börshien.

De schöne Anna wehr äwer nich verlägen to maken, un dat schön Nothwarrn bi'n jungn Mäten harr se sich ünnerdänig maht. Se wör roth, wenn se wull, un kunn't trüigholn, wenn't doch noch mal, bi son Gelägenheit as äben, kamen wull.

Ehr wehr also gornig an to marken, as se unbefangen antwor:

„Sehen Sie, Herr Braasch, da bewährt sich wieder ein altes Sprichwort: ‚Womit man umgeht, davon klebt Einem an.‘ Sie haben Ihre Mütze, Rock, oft sogar Ihre Augenbrauen voll Mehlstaub hängen und ich habe dort hinten unter einer Buche gefessen und, tändelnd wie ein Kind, von dem dreieckigen Buchensamen in die Luft geworfen, und so werden sich diese beiden kleinen Schelme wol in meinen Locken wieder gefangen haben.“

„Slaue Person! Äwer wi fangt di wol noch!“ dach de Mäller, säh äwer blots:

„Ach, wie reizend! Schade, daß ich nicht früher kam. — Des Kindes Spiel hatte wol schon einen Knaben angelockt? un dorbi blinzel he so geheemnißvull un tottulich,

¹⁾ Bokmas = Samen der Buche.

datt he ehr bald in sien Nett fungn harr, denn ehr schöt mit eenmal de Gedank dörr'n Kopp, datt de ull Slifer velich all mal dich bi ehr west un wedder trüg gan wehr. Dat Glück wull äwer, datt se sich nich verrah und ehr Gewandtheit un Erförung in Dingn, de de Leew angüngn, leeten ehr gau den richtigen Weg inslan.

„Kannte Herr Braasch den Knaben?“ frag se.

„Reizendes Kind, ich glaube ihn schon mal gesehen zu haben.“

Se dach en bäten na. —

„Auf der Jagd vielleicht? Ober war er schon früher in Dünkelshagen?“

Möller Braasch lach ludhals. De Knaw wehr nämlich en Dünkelshagener, un as de schöne Anna nu noch frag: „Kennen Sie seine Familienverhältnisse genauer? Ich hörte, er wolle sich in diesem Sommer verheirathen,“ do wull Braasch sien Gelächter keen Enn wedder nämen.

„Fräulein Mertens,“ seggt he ganz vergnügt über sienen Fang, „ich kenn ihm wol, aber ich will ihm bloß nicht kennen.“

In heel gefährlich Hänn wehr se, dat seeg se in. Wenn he na gewonter Wieß dat hüt in'n Dörrp rümmerdrög, harr se morrn en öffentlichen Skandal. — Braasch müß jedenfalls doran verhinnert warrn to klättern. Se bög wedder in't Holt rinner un seggt: „Es ist hier heute gar zu schön, ich kann kaum wieder fort finden. — Was thut's, ich lagere mich noch 'ne Weile.“

Dor seet se all. — In twee Minuten sett sich Braasch ahn ehr Inladung hi ehr dal un in knapp en Bittelsstunn harr se em so langn reizt un lockt, bet he up 'n Diem güng un ehr umfat un küffen wull.

Dat harr se blot wullt.

In'n Gangn sprüing se up und füng up son fürchterlich Ort an to schimpen, datt he ganz verbaßt wör un den ullen „grauen Sünder,“ den se em an 'n Hals smeet, willig hennöm, un as he den benachborten Förster sienen Hönerhund in 't Holt rümmerströpen seeg, he Hänn' un Föt tofamenläh un ehr beeh: se schull doch blot still swiegen un nich mehr so lud pralen, se maß em je unglücklich, denn wenn sien Fru, de so swor krank wehr, dat erfor, kunn de den Dob dorvun nämen.

Müller Braasch wehr vun dat slau Wieffstück fungn. Up sien wedderhalt Bäh verspröf se em, gegen Jedermann dorvun to swiegen un vergeew em sogor, as he säh, dat weiblich Geflech war doch väl reiner un bäter as de sinnlichen Männer, he seeg dat nu of in, datt ehr vöriig Begleiter jedenfalls tofällig mit ehr tohopen kamen wehr, un fünn dat ganz süßwerverständlich, wenn he 'n Ogenblick mit ehr snackt harr, worschienlich harr he wol na 'n Förster wullt.

Nu athn de schöne Anna wedder fri up. Dat Unge-
witter verträck sich un se spröf wedder, ganz befridigt öber

ehren klofen Zufall, frölich un fogor utlaten mit den über-
liften Mälfack.

De Möller wehr äwer nich alleen en ull Klatsch-
fwefter, he wehr of rachfichtig. — Sien erst Gang wehr
na den Daglöner, iim den uttopumpen, wat em äwer nich
fo ganz lich füll, denn de Daglöner wör mistruiſch un
harr Kings, datt he ſick mit ſien Snackeri Lüſ' in 'n Pelz
fett, un as Möller Braaſch mit ſon lachen Gefich em
tonick, as wenn twee een un datjüblig Geheimniß wät, un
ſah: „Dat wehr 'n nett Gefchich dor, Smidt! Wat hett he
eegenlich fehn?“ do antwor he em: „Nix nich wieder, as
datt ſe dor güngn.“

Braaſch kenn ſien Lüch, brök dorüim vun de Gefchich
aff un ſah gefölvull: „Ach, de välen leewen Rinner!
Dat ward Em doch wol off ſuer nog, ſe döchtobringn?
Woväl hett He in 'n Ganzen?“

„Ach.“

„Is de Jung, de mennigmal Brod bi mi halt, de ölls?“

„Dat is he.“

„Ach Du leewer Gott, de is jewol man erſt en Tore
twölf! All' ſo een bi 't anner! Un dat itt wat weg, wenn
ſe All' gesund ſünd. Wat? Smidt? —

„Dor fällt' nich an.“

„Den Dubbelschilling, den He mi noch up dat leß Brod
ſchüllig is, dat wält wi man ſo laten.“

„Välen Dank, Herr Braaſch. Nödig deit.“ —

„He is jewol utschickt west? Kriggt He den Dag nu för vull betalt?“

„Je, Schitt of, Madam Bleeken! — He wull uns süns wat.“

„Dat is doch eegenlich nich Rech, Smidt. Wat hett He denn nu noch vör?“

„Ich ga na'n Graben.“

„Na, ich ga'n Flach mit lant. — Adjüs Smidtsch! Se kann sich morrn en Bund Grubengrütt gäben laten; de will ich Ehr to Pingßen schenken.“

„Bäl schön Dank, Herr Braasch! — Wadder wult Du'n Sündag nich Herr Braasch den Gatgraben uträumen?“

„Jah! dat is nich slimm, — denn kam 'k 'n Sündag bi Tiden hen.“

„D, Lühh! dat verlang ich nich för'u Bund Grütt. Dor betal ich extra för.“

„Na,“ seggt de Fru, „dat schall denn äwer in Se Ehrn Beleben lingen, denn grotortig brukt wi jüs nich to sien. Bruken könnt wi dat.“

„Nu kiek! Wo nüdlich se dor nu stat!“ seggt de Möller. „As de Drgelseifen! De lütten leewen Kinner! — Hier kumm mal her, du Blankfog, dor hes'n Kopperfößling! Nu gat hen un köpt Zu'n por bacht Plumm! — Ach Hören! — Dor ward Ehr de Kopp doch wol mennigmal dwalsch bi? Wat? Smidtsch?“ —

„Na! Ich weet of mennigmal nich, wo he mi steit. — Un to Harws schall't all wedder los gan. — Dat

Rehrsvolk fröggt dor sacht wat na, gwer dat is man üm uns to don.“

„Na, Smidtsch, denn behol Se man goden Noth! — Abjüs!“

He güng mit den Daglöner aff. —

„Hett He Sien Fru of wat seggt, Smidt,“ fröggt he geheemnißvull, „vun dat, wat dor in 't Holt passehrt is?“

„Oh wat! Ich weet gornig. — Wat geit mi dat an. Ich hew nog för mien eegen Dör to sägen.“

„Wät säh Sien Fru denn dor to? Harr se dat dacht, datt dat mögklich wehr?“ — „Iwer dat geit jümmer so, son sien Damen, de so öt dot, dat sünd de allerleegßen.“ —

„Wat schull 's' sengn? — Ehr quält dat äben so wenig as mi.“

„Je, wat sünd 't för Geschichten! Na, hol He man reinen Mund. — Abjüs, Smidt!“ —

Braasch wüß nog: — He wüß, datt dor wat passehrt wehr un of, datt Smidt sien Fru dat vertellt harr, un denn wull he 't of wol to wäten frigen. —

He mak 'n lütten Umweg un seet in 'n Wittelstunn all wedder bi Smidtsch in 'n Rathen.

„Segg Se mal, Smidtsch, wat seggt Se eenmal to son Geschichten, as hier in 't God passehrt? Ich bün dorüm man noch mal wedder trüg kamen, üm Ehr dat up 'e Seel to binn', doch jo keen Wort dorvun ludbor warrn to laten. — Schick Se de Hören mal ruter. — Smidtsch! Wat seggt Se? Hett Se all mal so wat belävt?“ frag he

noch mal, as de Bören rut wehrn un slög de beiden Hänn tosamem.

„Ja, Herr Braasch, dor weet'n gornich, wat'n dorto sengn schall. En anjehnlischen Mann dröppt sich dor in 't Holt mit Een un küßt sich dor ünner de Böken aff. — Man schull 't kum 'löben. — Un denn son fin Dam, as dat wäsen will!“

„Smidtsch, dat sünd de leegßen. — Üwer segg Se man jonig, de lopt wol noch mal annerwärts an. — De Krog geit so langn to Water, bet he brickt.“ —

Nu harr he sienen Willen un wuß, wat dor passiehrt wehr, höll sich dorüm of nich mehr up un mak, datt he to Hus küm. — Sien Il äwer hinner em doch nich dat Rathenwief noch mal den Arm üm'n Liew to lengn un ehr ünner't Kinn to faten, so datt se em noch weg-schubßen müß un unjäker frag:

„Herr Braasch, wat is dat? Se verseht sich wol?“

„Nu, nu, nu, Schmidtsch! Kennt Se mi denn noch nich? Ich bin doch jümmer son olen Spaßvogel.“

„Na, man weet dat nich so genau. — Spraken is vun Se of all in de Ort, äwer bi mi sünd Se an de verkehrt Smäh kamen.“ Denn wör se wedder an dat Bund Grütt denken und seggt:

„Na, so böß it dat äwer nich meent, Herr Braasch! Wenn Se mi denn of mal ümfat. Dat is je noch nich fortz en Süß ton Doh.“

„Na, dat meen ich of, lütt Smidtsch! Adjüs denn!

„Hal Se sich man de Grütt!“ un denn klopp he ehr noch mal tottulich up 'e Schuller un schön aff.

As he de Schüns passlehr, küm de Godespächter dor twüschen dörch un de Möller röp em entgegen: „Herr Nachbar, ich habe einen königlichen Spaß gehabt. — Denken Sie sich, ich hatte das Unglück ein zärtliches Rendezvous zu stören.“

„Soh, Herr Braasch? Das ist ja recht hübsch! — Sie haben doch immer Glück in der Liebe,“ wehr de drög Antwort.

Wi wölt äwer dorvun affbräken, denn de Geischich kunn uns to niet förn un also vun Frölen Anna Mertens wieder vertellen, datt se mit Forsfluß all säbenutwintig wör un jümmer noch keenen fasten Brüdigam harr. Twee Jor harr se sich in Dünkelshagen mit den Schrieber rümmer-trocken, un nu bald wedder 'n Jor sich vun den ansehnlichen Mann de Kur sniden laten; wil den de Sak äwer denn doch wol 'n häten to bunt un to gefährlich düch, so heet he den Plan ut, de schöne Anna schull mal tojehn, wat se den Kostgänger nich rümkrigen un äberrumpeln kunn, so datt he keenen Trügweg harr un heirathen müß. Wenn he of jüs dat Pulver nich erfunn' harr, so harr he doch Pulver. —

In't anner Kapittel frigt wi dat to jehn, wo Frölen Anna dat fiesbeenig Schap grippt, denn dat wehr Jensen in Wahrheit för de half verblöht Scholmansell.

Veert Kapitel.

Botiphar grippt sich den keuschen Josef un höllt em forts fast.

Wi sünd also nu so wiet kamen, datt de flaszgelockte Anna mit ehr Leew up Wägs Emm wehr un den klofen Plan, den Senatersjån to fangn, in 't Wart sett.

Sensen sünge siet de Tid an uptoläben. Süns wehr he jümmer dat Stichblatt för ehrn Wiß west, nu wehr se so fründlich, datt em dat Hart in 'n Biew lach un wenn he nich gor to däßig west wehr, em dat harr upfällig warn müßt. — Em äwer gefüll dat; harr se em doch seggt, as se sich mal up'n Spazehrweg alleen drapen harrn: wo leed ehr dat wehr, datt se mennigmal in ehrn Übermot em velich to nah kamen wehr; se harr dat süßwß gornich nial so müßt, äwer se wehr vun anner Siet dorup upmarksam maht un wull sich vun nu an dat vörnämen nich wedder in den slimmen Fäler to verfalln, un wull dat Unrech an em wedder god maken dörch verdoppelt Fründlichkeit; he wehr je of Christ, un wi Menschen müssen doch mit 'n anner läben, un Een müß den Annern vergäben, wenn he nu of gesunnen wehr, so an ehr to handeln, denn

schull he ehr de Hand gäben dorup, datt se vun nu an in uprichtige, wohre Fründschopp mit 't anner läben wulln.

De Mund harr Jensen all 'n Stotlang apen stan, äwer keen Wort wehr äber sien Lippen kamen, bet he denn toleß as 'n Kind an to weenen fungn un ehr Hand, de lütt un sien wehr, in sien beiden Waschhölter vergraben un wol twintigmal knäpen un drückt harr, bet se denn son bäten vertagen seggt harr: „Pfui, Herr Jensen, Sie thun mir weh!“ Do wehr Sprak in em kamen, un he harr mit Snucken seggt: „Das will ich ja tharnicht. Ich will hanft sein, chanz hanft. — Ist nu so chut?“ harr he denn fraggt un ehr de Hand strafelt, as wenn 't 'n Ratt wehr. Se harr sich dat 'n Tidlang gefallen laten, as he äwer bibläben wehr to schüern, (wat em je worshienlich en nie, unbekannt Vergnögen wehr,) harr se seggt: „Aber, Herr Jensen, Sie scheuern mir ja die Haut von der Hand und was denken unsere Hausbewohner, die uns wahrscheinlich schon lange beobachtet haben. Die könnten uns ja Beide für verliebt halten.“

„Thott chebe es!“ harr he rutpreßt un denn wehrn se vuneen gan.

Behrtein Dahg harr de Geschich nu all spält. Zümmer mehr harr de Potiphar den Josef ut sich herut lockt; nu wehr se so wiet mit em kamen, datt he en Spazehrgang mit ehr na de Böken mak.

Se harr sich en Zigarr anstäken, de wehr em äwer forts wedder utgan, wat em of eenerlei wehr, denn he

freeg se vun achtern ehrer up, as wenn he smöken deeh, wil he jümmer in eenen Raun wehr. Denn slög mal 'n Stück Deckblatt, denn mal 'n Stück Inlag vör sien Begleiterin über, de sich in 'n Stillen wol über sien unmanerlich Bedrägen arger, gwer em doch nich dorüm beropen müch, denn hüt schull dat Opferlamm 'ran.

As se in de Böken ankömen, flüster de Westenwind so tief' un zaubrisch haben in de Böm mit dat jungn Lom, datt de beiden Minschen, de sich in de neegs Bittelstunn för't Läben verbinn' schulln, ganz wunnerbor to Mooh wör.

Anna-Bothphar, de nich ahn poetischen Anflug wehr, frög plötzlich: „Ist es nicht herrlich hier, Herr Jensen?“

Jensen harr sich verfehrt. He wehr achteran gan un harr na ehr Beenen kiekt, de se 'n bäten wieder harr sehn laten wägen den Dreck.

Erst sweeg he vör Verlägenheit still, denn schien em doch, datt he unbedingt antworn müß, un säh: „Ja, herrlich sind sie.“

„Sehen Sie gerne solche Naturschönheiten, Herr Jensen?“

„Ja, sehr gerne.“

„Warum benutzen Sie die Gelegenheit denn nicht öfter?“

„Weil — weil es mir noch nicht oft geboten wurde.“

„Was? Das steht Ihnen doch jederzeit frei. Das wird Ihnen doch täglich geboten.“

„Bei Ihnen nicht.“

„Mit mir nicht, wollen Sie wol sagen?“

„Nein, von Ihnen nicht, müßte ich „wol eichentlich
chefagt haben.“

„Das verstehe ich nicht: von mir nicht, von wem denn?“

He sweeg wedder 'n bäten still, tolez seggt he ver-
schämt: „Von einr Kathenfrau wol mal.“

„Die Geschichte scheint interessant zu werden,“ seggt de
swärmerisch Erzieherin. „Herr Jensen, was hat denn die
Kathenfrau mit den Naturschönheiten, wie diese Buchen,
gemein?“

„In den Buchen habe ich sie auch nicht geßehn.“

Se wehrn bi de Grandful anlangt.

Potiphar seggt to Josef: „Wollen wir uns nicht einen
Augenblick auf den Rand dieser Grandgrube setzen? Ich
bin schon etwas ermattet und dann sollen Sie mir auch noch
sagen, was Sie denn eigentlich vorher im Sinne gehabt
haben mit der Kathenfrau. — Sie sind doch wol nicht mit
ihr in die Buchen gegangen, um Naturschönheiten zu be-
wundern?“

„Nein, Fräulein Mertens, chewiß nicht. Es war mal
ßon tiefer Dreck swischen unsern Scheunen. Da war es.“

„Gehört denn der Straßendreck zu Naturschönheiten?“

„Neiu, den habe ich auch nicht chemeint.“

„Was dann?“

„Ihre Füße.“

„Ach! Was sagen Sie! Dann haben Sie vorhin
auch wol meine Füße bewundert? Sind die denn schön?“

„Ach, mir ist der Kopf schon wirr. Ich weiß char-

nicht mehr, ob wir von der Kathenfrau oder Ihnen oder dem Dreck sprachen. Wissen Sie es noch?"

„Jawol! Wir sprachen von mir und meinen Füßen.“

Se seeten. — Jensen sweet. He kiek na ehr Föt un krees vör Verlägenheit keen Wort rut.

Se rutsch fast an em ranner.

Ein wör jümmer heeter, un as se de Frag wedderhal, wo he über ehr Beenen dach, do antwor he; „Entschuldigen Szie, Fräulein Mertens, aber ich weiß mir nicht hu rathen und hu helfen. Solche Fragen hat man noch niemals an mich gerichtet.“

„Na, dann quälen Sie sich nur nicht; schön sind sie.“

„Ja, ich chlaube es auch.“

„Wie finden Sie mich denn überhaupt?"

„Ach! Fräulein Mertens mir ist chanz wurr im Kopfe.“

„Na, dann wischen Sie sich den Schweiß nur erst ab, nachher können Sie mir sagen, daß Sie mich allerliebste finden.“ —

He dech dat ganz gehorsam un seggt: „Ja, ich finde es auch.“

„Nun sagen Sie mir auch noch, was ja eigentlich selbstverständlich ist, ob Sie mich denn auch gern haben. Schonen Sie sich noch einen Augenblick,“ seggt se na 'n lütt Paus, as he keen Wort ruterbringt, un fat sien Hand, datt he dat Zittern und Fleegen über 'n ganzen Liew kriggt; „und dann sagen Sie mir, ob Sie mich eben so gern haben, als ich Sie.“ —

„Ja,“ preß Josef rut, „ich chlaube es.“

„Nun, sind Sie dessen denn nicht gewiß?“

„Ja, ich chlaube, daß ich dessen chewiß bin.“

„Warum sagen Sie mir denn nicht, daß Sie mich lieb haben? Es ist doch keine Sünde, wenn ein Mensch den andern lieb hat.“

„Nein, Sünde ist es wol nicht.“

„Dann sagen Sie mir aber doch: Ich liebe Sie, Anna.“

„Ich liebe Sie, Anna.“

„Ich Sie auch, Robert. Und wenn das denn der Fall ist, dann ist es auch keine Sünde, wenn Sie Ihren Arm um mich legen.“

Josef harr't nich dan, äwer Potiphar wehr drister un nöm sienen Arm un läh em üm ehrn Nacken.

Hu! Wat leck em de Sweet aff! Jüs as wenn he bi sien leewß Beschäftigung, bi't Aten, wehr. Haben up'n Kopp, ünner de Prük, dor müß de Quell wäsen. Wehr de een Drüppen äber de Stehrn räber lopen, üm sich gau wedder in de Dgbranen to verstäken, denn luer all wedder de anner ünner de Prük ut, üm of wedder äben so flink sienen Börgänger natoilen, jüs so, as wenn de Timmen een na't anner ut' Tilock ruter kamt.

Bun de heeten Waterdämp harrn sich de Spißen vun de Prükenhor krumm as'n Wortensfedder¹⁾ up'n Stehrt in de Hög trocken un sammelten an de Spiß of jedeneen en

¹⁾ Wortensfedder = Enterichfedder.

lütten Drüppen, vun de Frölen Potiphar, de an Jensen sien Schuller ehrn Köpp leggt harr, een up ehrn Hotband leck.

„Armer Robert,“ säh se, un wisch em den Sweet vun 't Gesicht, „wie schwitzen Sie!“

Dat deeh em wol. — Se schüer un wisch un fummel em jümmerto in 't Gesicht rüm, as se mark, wo gehrn he dat harr.

„Ich glauwe, Fräulein Anna,“ säh he unsäker, „ich könnte Szie recht lieb haben.“

„Sie glauben das? — Sie sagten doch vorhin, Sie wären dessen gewiß, Szie liebten mich.“

„Habe ich das gesagt? Das ist allerdings recht schlimm, denn es ist Sünde, wenn man einem jungen Mädchen so etwas sagt, ohne sie zu heirathen — und da muß ich denn doch erst meinen lieben Vater fragen.“ —

Wehr de Sak nu nich so raffinehrt anlegt west, denn wehr diß modern Josef dörch den glücklichen Gedanken an sienen Vadder vun Frölen Potiphar erlöst worn, denn he zuck all jümmert mit 'n Arm, den he um ehr leggt harr.

„Robert!“ füng se nu an to weenen, „Sie werden mich doch nicht unglücklich machen? — Wenn uns nun zufällig hier Jemand gesehen hätte, dann wäre es um meinen guten Ruf geschehn. — Oh, dann hätten Sie mich entsetzlich unglücklich gemacht! Ich sage Ihnen, theuerster Robert, ich schwöre zu Gott, ich würde mir den Tod geben!“

„Liebste theuerste Anna, weinen Szie nicht,“ so ween

Jensen nu of mit, „das sei ferne von mir, daß ich Sie unglücklich machen wollte, denn ich glaube gewiß, daß mein Vater nichts dachegen haben wird.“

„Sind Sie denn so unmündig, daß Sie nicht einmal bei einer Hauptentscheidungsfrage über Ihr Lebensglück ein eignes Wort sprechen dürfen?“

„Ich war meinem Vater noch niemals unehorsam, und dann geht es den Kindern stets wohl.“

Nu wör't Tid. De Wadder gewünn an Boden. Potiphar harr man enen Mantelklippen mehr fat. — Se wehr äwer klöker west as ehr Vörgängerin. Harr de sid, as diß, of en Bundsgeossen bestellt hatt, de den Josef in de Möt lopen wehr, as he wegwutschen wull, wer wüß, wat he denn of so fri kamen wehr.

Unf' schöne Anna harr also dorför sorgt. — Se went so lief achter Jensen sienen Künkn mit ehr Taschendorf un hoof noch mal so unverworen, as wenn se in de Tranen sticken wull, do köm dor up de anner Siet von de Sandkul en Mann ton Vörschien un röp:

„Sieh, das trifft sich ja gut. Die Herrschaften scheinen sich so eben einig geworden zu sein und ich habe das Vergnügen Ihnen die ersten Glückwünsche darzubringen.“

Anna=Potiphar harr lud ufschriet, den Kopp an Jensen sien Bost verstäken un ropen: „Schütze mich, theuerster Robert, es ist mein Tod! Ich würde nie eine solche Blamage überleben.“

Jensen sparr den Mund apen un seeg so ängslich ut, as 'n Jung, de in 'n frömm Appelgorn afffat ward.

De nie Ankömmling, de keen Anner as Anna ehr leß Seew wehr un all vörher in 'n Busch verstäken west wehr, stümm vör ehr. — As vun de Beiden sich gornich Gen rög üm uptoftan, säh he:

„Herr Jensen, ich gratulire Ihnen und auch Ihnen, Fräulein Mertens, von ganzem Herzen zu Ihrer Verlobung und freue mich —“

„Aber ich muß erst die Einwilligung meines Vaters einholen,“ ünnerbröf Jensen em.

„Was?“ röp de erstaunt, „erst setzen Sie einem jungen Mädchen etwas in den Kopf und dann wollen Sie wieder so sprechen. Ich habe Sie für einen Ehrenmann gehalten und so viel ich Ihren Herrn Vater kenne, ist er auch einer, und würde Ihnen das sehr übel aufnehmen, wenn er erführe, Sie wären mit einer jungen Dame einig und könnten noch daran denken, unter Umständen ihr Wort brechen zu wollen. Es ist also nur die Frage, ob Sie ein Ehrenmann sind oder nicht?“

Son Intrigenmakers wehr de ull harmlos Jensen nich wüssen.

De Gen leeg em (se wehrn all upstan) wedder an de Bost un harr em ümklammert, de Anner stell em blot de Wal twiischen Verlabung odder Hallunk. — Dat Leß güng je nich an, un dat Mäten, de em swärmerisch Wör vun ehr unendlich Seew in 't Ohr flüster un em frag, wo he

dat maht harr, wat he ehr wat andan harr, süns kunn se dat gornich begripen, de kunn he doch of nich unglücklich maken, se güng velich to Water, wenn he nich inwillig, genog, den Badder sien ernsthafft Gesicht, wat he in 'n Geist sehn harr, wör fründlicher kieken, un as de Anner wedder mit rech indringlich Wör em tospröf: „Herr Jensen, es giebt für Sie, da ich Sie wirklich für einen Ehrenmann halte, nur eine Wahl. — Wer A sagt, muß auch B sagen. — Alt genug sind Sie auch und wenn Sie auch keine Frau mit großem Vermögen bekommen, so ist sie doch eine sehr annehmbare Partie für Sie und die Hauptsache ist die, daß Sie sich gegenseitig lieben. — Fräulein Mertens,“ seggt he to de, „lieben Sie Herrn Jensen so, daß Sie seine Frau werden möchten?“

„Ach, er ist mein Alles! — Sein gutes, edles Herz, das ich so lange verkannt, ist Goldes werth und ich kann nicht wieder von ihm lassen. — Verläßt er mich, gehöre ich in einer Stunde nicht mehr zu den Lebenden.“

„Da haben Sie die Bescheerung! Herr Jensen! Es bleibt Ihnen nichts Anderes übrig, als Ihrer Braut den Verlobungsfuß zu geben und Ihrem Vater die Sache zu berichten, der sich freuen wird, daß sein einziger Sohn ein so braves, gebildetes Mädchen gefunden hat, das Herz und Kopf auf der rechten Stelle hat.“ —

Jensen überlegg langn, endlich preß he ergabungsvull rut:

„Ja, ich sehe ein, ich kann nun nicht anders.“ —

„So, dann also nur rasch, denn dort hinten kommt Herr Urfensack durch die Gebüsche gebrochen, der würde daraus eine schöne lächerliche Geschichte machen und in der Gegend umher tragen.“

Jensen lief angsvull ümher, denn köm de Hölper, schürte em noch mal an 'n Ellbogen un seggt: „Nu, manzu!“ —

Nu wehr 't Tid, wenn de schöne Anna nu man 'n bäten entgegen köm! Richtig! — Se köm. — Langsam kreeg se den Kopp in de Hög, slög de gälen Smachtogen to em up un säh: „Mein heißgeliebter Robert, mache mich denn selig mit Deinem Kuß!“

„Ja, liebe Anna, Thott will es so! Und mein Vater wird mir wol nicht darüber hürnen; ich konnte nicht chut anders.“

Denn buck he sick to ehr dal, ehr fülln twee Drüppens in 't Gesicht, (se meen dat wehrn Tranen, dat wehr öwer Sweet,) se slöt de Ogen in sälig Entzücken un denn föl se sien Ünnerlipp, de orig vörweg stünn, sick en kort Tid gierig an ehrn Mund ranfugen. — Se smackt mal to, datt de Hölper den Kuß of bestätigen kunn, un gliet dorup nömen de beiden Verlawten de uprichtigen Glückwünsch vun den fürsorglichen Herrn entgegen, de of Herr Urfensack gliet, de nu wirklich heranköm, mit diß angenehm Niigheit erquick un em to de Gratelatschon upföller.

„Soll ich Ihnen nun noch einen guten Rath geben, dann gehen wir gleich nach der Stadt, — in einer kleinen halben Stunde können wir dort sein, — Sie bestellen sich die

Verlobungsringe und nachher trinken wir im Gasthof eine Flasche Wein auf Ihr Wohl, mein verehrtes Paar.“

De säbenuntwintigjörig Anna sprüng vör Vergnügen as 'n Kind un sichel¹⁾) ehrn Robert jümmer üm 'n Bort, datt he man blot nich „nä“ sengn schull. Dat harr se gwer gornich nödig, denn dat Opferlamm harr all'n Schlag un tummel nu willenlos dor mit hen, wo sien Slachters henwulln.

In de Stadt anlangt, güng de förforglich Mann forts mit dat Brutpor na 'n Goldsmitt un frög dor: „Nicht wahr, Herr Jensen, Sie wollen die Ringe für Sie und Ihre liebe Braut, Fräulein Mertens, schon morgen Abend haben?“

„Ja, das müssen wir wol. — Nicht wahr, liebe Anna?“ frög he sienen tokünftigen Kopstein.

„Ja, lieber Robert,“ antwor de schüchtern, „Du weißt es wol am besten zu machen. Bestelle Du nur, wie Dir gut däucht und lasse Dir Maaß nehmen.“

De Goldsmitt nöm Mat, in 'n Gasthof wörn en Bor Buddel Win drunten, de de fründlich Mann alleen betal, un densülbigen Abend wüß de ganz Stadt all de Niigkeit, datt de Dß sich dat Strick harr üm de Hörn frigen laten.

De slawe Anna harr of noch Besöt bi een an 'n Kopmann verheirath Kusin maht, un ehr Versorgungsanstalt vörstellt, de gwer vör Verlägenheit sien schön Organ gornich anners as to „ja“ un „nein“ bi de erstaunt Verwandtschopp Preis geew. —

¹⁾ sichel = schmeicheln.

As dat wunnerlich Bor, se en wehr, sief Schritt vör em, wedder affschöw, un de Kufin, de rech 'n bäten grato wehr, ehr naseeg, säh se to ehrn Mann:

„Rief blot, wat hett de ull slau Person sief dor för'n Hamel upfisch. — Wo he dor achteran schunkelt, as wenn he ehr Deener wehr! Dor späht se nahs öllig Dulljung mit. — Wenn 't doch blot son Schrabbelachtein nich harr heirathen schullt!“

„De lat man tofräden, de is jonich böfig,“ antwor he, „se hett eenfach as Kopmann handelt. Wenn 'n Wor old un verlägen ward, denn sleit he se vun 'n Biew för jeden annämboren Preis, tomal wenn se noch ramponehrt is un in 't Schaufenster lägen hett. — Ehr Schönheit hett of, jüs as 'n Wor, de Jedeneen befölt un anfat un wedder bi Siet leggt, bedüend läden, dat Mantelleed kann se of bald singn, un wat dat Leegs noch is, wer ehr kriggt, friet dnpfelt, de kriggt forts ehr Mudder, de ol Tante Benudsch mit in 'n Kop. — Un Gott gnah den, de mit den ulln Rasmus sägent ward.“ —

„Rech heß Du, mienentwäg lat 't. — He kann nich väl verlangn un se nig beanspruchen. — Jedensfalls hett he Geld, süns harr se 'n nich namen un dat is för ehr de Hauptsak. Denn kann se wedder mit ehr Moder den Groten spälen.“

Denfülbigen Abend geew dat bi Lindners noch 'n lütten Verabungspunsch un an 'n annern Dag wull Jensen

mit sien Brut na de grot Stadt föhrn, üm sich mit ehr to beschenken, wat erst de Verbindung güllig und rechtskräftig mak; un woto de Brut besonders dreew. Wi sünd öwer nich so dorup versäten as se un hevt fledig so völ Tid, bet up 't anner Kapittel to töben, wo se mal wirklich vör Frei roth ward, as se sich, mit Gold beladen, in 't Spegel besüt.

Köfft Kapittel.

Dat Dpferlamm ward up sien egen Kosten smückt.

Annern Morrn bi goden Tiden höll de Wagen vör de Dör. De leew Sünn schien so deelnamend in Jensen sien Stubenfinster, datt en ganz Deel vun sien Angs verswünn. — Em harr drömt: den Breef, den he gisteren in de Nach noch an sienen Vadder schräben, wehr all bi den ankamen, un de wehr fortz in de grötz Wuth affreißt un maßrägel em as 'n Scholjung. Sogor en Bag harr he em gäben un nochto een, de fürchterlich weh dan harr. De Verlabung schull wedder uphaben warrn, un he schull wedder na den annern Pächter hen, de all mal fies Wäken Schindluder mit em späht harr.

Nu de Sünn äwer so fründlich schien, un sien Anna äben achter sien Dör ropen harr: „Lieber, theurer Robert, zieh Dich auch recht warm an, daß Du Dich nicht auf der Reise erkältest,“ do düch em denn, de Dröm wehrn blot en Folg vun de Stimmung, de man vör'n Tobettgan harr,

un sien Badder, de so vgl vun em höll, müch gewiß sien Anna lieben, de nu all so besorgt üm em wehr.

Endlich harr he sich den drürden Rock räberquält, güng hendal un sünn de ganz Reisgesellschaft all in 'n Wagen, wo he man noch mit Hängn un Wörgn to rinner kunn.

Jensen harr sienem ganzen Kassenbestand, jöfstein Daler, mitnamen un kalkulehr so: wenn he of 'n dree, vehr Daler vertehr und tein Daler för 't Geschenk utgeew, denn behöll he doch noch 'n For Daler na, womit he, wenn he 't Semmelköpen naleet, wol so langn henköm, bet sien Badder wedder Loschuß schick.

„Nimm di nig vör, so sleit di nig fäl,‘ is 'n ol, un 'n wohr Sprichwort, wat sich of an Jensen un sien Kass wedder bewiesen deeh, denn Lindner, de wat nährig wehr, säh innerwägs to Jensen: „Ich habe nun angespannt und Sie stehen die Zeche. Sind Sie damit einverstanden?“ Un Jensen beräken vehr Biefstück, vehr Glas Rothwin, un wenn se denn of noch een drünken, Schoffehgeld un Drinkgeld, dat maß je man tohoppen velich twee Daler, un säh: „Ja, Herr Lindner, das muß ich wol.“ —

Up 'n halben Weg äwer säh Lindner all: „Sind die Damen auch wol hungrig oder durstig? Mir ist schon so zu Muthe, daß ich wol 'n Butterbrod äße. — Sie auch, Herr Jensen?“

Dat wehr nu 'n Frag, worup Jensen to jeder Tid desüßlig Antwort geew. Dor wör also ankehrt.

Lindner röp sienen Kutscher noch to: „Lat Di man för de Behr en half Brod gäben!“ un denn güng de Gesellschaftschopp in de Gaststuw. En Töller vull Bodderbrod, twee Glas Eierwin un twee Glas Eiergrock mak tohopen mit 'n Kutscher sien Lehrungskosten un Drinkgeld meist en Daler.

Dat wör Jensen suer, gwer Lindner tröst em dormit, datt de jungn Brüdigams dat All nich anners güng, un wer sich 'n Brut anschaff, de müß sich dorup gefast maken, datt dat Geld kosten wör, un Jensen harr je Geld nog, he schull den Olen man raffrücken laten.

As se nu in de Stadt ankömen, wör de Wirt vun de Bedüding in Kenntniß sett, de de Reis' harr un wör bäden ehr na 'n goden reellen Goldsmitt to bringn un mit utlöfen to helpen, wat de denn of nich mehr as gehrn versprökt, denn he freeg, as dat äberall so Brut wehr, vun den Goldsmitt as Kundschaftstobringer sienen Prüf dorvun.

Jensen gwer löp in sienen Zwer gau alleen hen, un köff, wil he nich mehr as sien utsett Geld doran wenn' wull, en Bernsteinsmuck, den he ganz vergnügt un glücklich sien Brut bröck.

Se mak de Schachel apen, verkehr sich, frag, wat dat schull? wat he dormit sien Brut beschenken wull? un as he dat bejah, reet se Allens fort un kleen und kugel den Kram lant de Stuw, datt een Stück in diss Eck, dat anner dorhen flög, röp em to: „Pfui, schmutziger Geizhals!“ un sett sich hen un ween vör Wuth.

As he denn schüchtern frag, wat he denn don schull, he wull je gehrn Allens don, do säh se fort: „Anderes kaufen, und sofort!“ un denn güng 't na 'n Goldsmitt, de denn in de Geschwindigkeit golden Uhren to'n Utsöfen vun 'n Klockenflicker besorg. —

De Brut söch de best Herrentlock för ehrn Brüdigam un för sich of nich de sechs ut, äbenso mak se dat mit de Räden dorto, nöm noch 'n por werthvull Ringn, en por Armbänn, Brosch un Ohrringn, do wehr de Räden för ehr Safen up tweehunnert un twintig Daler anlopen, wat de arm Brüdigam, wenn he 't wirklich klok fragen harr, nich afftoännern wag, denn betalen kunn he je nich den teinten Deel, un so wehr he denn man fro, as he keen Wort to sengn bruk, sündern Lindner den Goldsmitt vertell, datt de Badder wol in 'n ach bet vehrtein Dahgs Tid kamen deeh und dat betalen wör; to befürchen wehr gornig dorbi un wenn Zensen of noch för dujend Daler köpen deeh. — De glücklich Brut spröt of en Por Wör mit den Geschäftsmann, de wol up dat Ziel vun ehr Räden Betogg harrn, (velich en ach Dahg na de Hochtid,) dorup freeg de Brüdigam twee drög Klüß un denn güngn se hen un eeten wat.

Na Disch harr de Brut denn funn, datt to son herrlichen Smuck ehr Kleeder gornich passen, dorüm müß Zensen denn noch mal mit gan un sien leew Brut noch siedem un bumbasseng Kleeder köpen, so datt, as se wedder na Hus föhrrn, Frölen Anna dreehunnert Daler mehr werth wehr.

So miet harr Allens god gan, äwer, äwer — de

Senater, de Senater! Wo schull dat afflopen, wenn de köm?? — De wehr heel nährig. — Wat schull he senen, wenn he all' de Geschenken seeg? — Wat müß he dorut för 'n Sluß trecken, wenn he überall in de Verbindung willig? — Müß he nich denken, datt son Fru sienen eenfoltigen Sün to Grunn richen un in fort Tid dat schön Vermägen, wat he, de Senater, verdeent un tohopensport harr, hendörchbringn müß? — Dat Richtigs wehr, he kreeg dat vörlöpig noch gornich to wäten; dormit wehr 't Tid nog na de Hochtid, wenn 't denn of 'n lütten Storm geem, denn kunn he doch nich mehr son gefährlich Folgen hemm.

So dach de schöne Anna, as se s' Abends up ehr Stuw vör't Speegel seet, sick mit den umhängten Smuck befeeg un beslöt, ehrn Brüdigam to bestimmen, den Senater anfänglich de annern Geschenken bet up Brosch un Ohringn to verheemlichen.

Se leet Jensen na ehr Stuw ropen, üm em för den Plan to gewinnen, de wull äwer gornich doran. Sienen Wadder wat vörleegen?! — Nä, dat kunn he nich! — Äwer wat wehr he in de Hand vun son Perjon? As se en half Stunn mit em smeichelt un kos't harr; do harr se em all so wiät äberrädt, datt he Sünn to don glöw, wenn he em dat vertell, un an 'n Sluß vun de Ünnerädung seggt he: „Ja, liebe Anna, Du hast Recht! Aus dem Gesichtspunkt habe ich es noch charnicht betrachtet. — Du bist doch viel klüger als ich. — Ich hätte meinem Vater bald viel unnöthigen Kummer bereitet.“

Ehrer ach Dahg verflaten wehrn, kôm de Senator, un endlich de bangn afftôwt Dgenblick, wo de Wagen vörfôhr. —

Oh, wat harr de Brut fôr 'n weef, ech weiblich un demöddig Gesicht upstâken! — Engelortig, — öllig schamhaft deeh se, as wenn de „Bestimmung de Weibes“, de endlich an ehr in Erfüllung gan schull, ehr noch schüchtern Verlägenheit bröch. —

De lütt Senator harr Bildung und Taft nog, ehr nich to äbersehn, denn as he sienen Sôn, de nu wirklich en to lächerlich Scholungsfigur späl, un Lindner sien begrüßt harr, gew he of ehr de Hand un säh: „Was geht's Szie denn, Fräulein Merrtens? Szie sollen doch wol dies Gang nicht vergessen, mi ein Stück auf den Instrumenten fü spielen.“

„Gerne, Herr Senator,“ — seggt se hengäbungsvull, „wenn ich nur weiß, daß Ihnen meine Klimperei Spaß macht, da das Instrument außerdem etwas alt ist.“ —

„Oh, Fräulein Merrtens, Szie sind ein viel be-scheidenes Dame, i chlauben, daß Szie auch auf eine swachen Instrumenten kräfti spielen könn. Nicht wahr, mein Szohn?“

„Ja, ich chlaube,“ kôm ganz lief' äber Jensen sien Lippen.

Lindner und sien Fru güngn mit den Senator na binnen, un as de sich en Bittelstunn lief' mit dat Eppor ünnerholn un äber Fräulein Merrtens de best Utkunf krägen

harr, güng he mit sienen Sün up den sien Stuw. (De klot Anna wehr all vörher rup gan, üm öber de Behandlung vun den olen Senater natodenten.)

Wat Jensen för 'n Lag¹⁾ krägen hett, weet ich nich, flech is se jedenfalls nich weest, äben so fast steit öwer of, datt Jensen keen Wort gegen an, noch een Wort för sien Deew spraken hett. Harr de Senater eenfach seggt: „Pack Deine Sachen, isag' Deine Vrraut farewell und komm mit, Ihr iseht Euch für kein Szeit wieder!“ denn harr sien Sün seggt: „Adieu, liebe Anna, ich holl Dich nicht wieder sehn,“ un wehr mit affhackelt.

De Senater harr dat öwer nich seggt un güng stillswigens na de Erzieherin ehr Stuw, wo he anklopp un vun en jammern Gestalt, de sich de Tranen mit en all heel natt weent Taschendorf affdrög, inlaten wör.

„Herr Senator,“ seggt de Gestalt mit dat trurig Gesicht, „Sie erzeigen einem armen unglücklichen Geschöpf so viel Güte und Liebenswürdigkeit, daß es garnicht weiß, auf welche Art es dies wieder gut machen und vergelten soll. Ich bin unglücklich, Herr Senator, trostlos!“

Nu leeg ehr Kopp of an den Senater sien Schuller un dat nattweent Taschendorf (wi wült mal glöben, datt se dat ut 'n Waschkumm ansucht harr) berör em de anner Back. — Ehr Weenen wör tolez so krampfhaff, datt de lütt Senater dat mit de Ungs freeg, ehr na 'n Sofa bröch un ehr angsvull frag: „Liebe Fräulein Merrtens, Szie müssen

¹⁾ Lag = Portion Schelte, Tracht Schläge.

nicht so trruri sein, mir wollen mal heel vernünftri unßern Anchelegenheiten über sprechen.“

„Ach, Herr Senator!“ seggt se. „Was nützt es darüber zu sprechen und unnütze Worte zu verlieren? Was soll Ihr Herr Sohn mit einem so armen Mädchen wie ich bin? Ich bringe, so zu sagen, garnichts mit, denn das Wischen, was ich habe an Aussteuer oder Geld, ist doch kaum zu rechnen.“ (Se harr doch wat, dat wehrn äwer Schulden.)

„Liebe Fräulein,“ seggt de Senater hochhartig, „das ist der Wenigsten, mein Szohn hat thewifß so wenig darauf cherechnet, als wie ich thun.“

Se dach denn wol: Allerdings, wenn Zi so rik sünd, denn is dat wat Anners; dor steit äwer all vun dree For her bi 'n Kopmann, seggt äwer: „Herr Senator, glauben Sie mir, ich habe Sie längst als einen edlen hochherzigen Menschen erkannt, will aber nicht, daß Sie darum sich verleiten lassen sollen im Überwallen Ihres Edelmuths eine solche Thorheit zu begehen und Ihren Sohn mit einem armen Mädchen verbinden. — Herr Senator, ich hatte Ihren Herrn Sohn allmälilig seines guten Herzens halber schätzen gelernt und halte jetzt unbeschreiblich viel von ihm. Nicht, daß ich damit sagen wollte, ich liebte ihn wie ein sechszehnjähriges Mädchen liebt, nein, in den Jahren bin ich nicht mehr, aber mit einer innigen und wahren Zuneigung, die die Probe bestehen kann und die, wenn ich zum letzten Mal so sagen darf, für meinen theuren Robert die beste Garantie

eines ruhigen, stillen Glücks gewesen wäre. Aber ich sehe es ja ein, Herr Senator, es darf bei den verschiedenartigen Vermögensverhältnissen nicht sein und ich verzichte freiwillig, wenn auch mit blutendem Herzen.“

Se tröck den Ring aff un läh em vör den Senator hen. — „Ach!“ füng se nu wedder an, un kief den Senator vun ünnern up rech so mild un swärmerisch in de Dgen, „und ich hatte es mir schon Alles so schön ausgedacht, wenn ich, von theuren und freundschaftlichen Menschen umgeben, die die arme Waise in ihre Familie liebeich aufgenommen, in einem kleinen, bescheidenen Heim und Wirkungskreise mit Sorgfalt und aufmerksamer Liebe ihnen ihr großes Opfer vergelten und zurückzahlen könnte. — Aber es war recht dumm von mir, Herr Senator, vermessen war es, an so viel Glück für mich zu glauben.“

Nu hal se of de Brosch un Dyrtingn, kief noch mal fänsüchtig in de Schachel, mak se wedder to un sett se of vör em hen, denn küß se ehrn Ring noch mal un seggt: „So, Herr Senator, es ist überwunden! — Nun sagen Sie meinem armen Robert, der trostlos sein wird, meine besten Grüße und Wünsche für sein Wohlergehn. Ich würde immer sein Andenken treu in meinem Herzen bewahren. — Sie nehmen ihn wol mit sich, da ich keine Familie habe, wo ich hin kann, sonst würde ich gehn, weil Robert sich hier schon so gemüthlich fühlst. — Adieu, Herr Senator, verlassen Sie mich; ich ertrage die Dual nicht länger. — Bitte, bitte, Herr Senator. Es wird einem armen Mädchen,

wenn sie allein in der Welt steht, so schwer den richtigen Weg zu wandeln.“

Un nu wull se em sanf rut kumpelmentehrn, äwer de Senater, de ehr ruhig bet to Enn anhört un son Sprak, so ädel, so uneegennüzig, nich vun ehr erwart harr, wull erst kum mal an ehr Wör glöben; äwer dor leegen je Ring un Geschenken, also müß he dat wol för Woohrheit holn.

„Weißen schon vieles Leute af das Verlobung?“ frag he.

„Leider, ja,“ antwor se un schürr trurig mit 'n Kopp. „Ich muß auch fort aus dieser Gegend.“

„Dieber Anna,“ säh de Senater nu na 'n fort Überlegung, „ich war hier gekommen, um das Verlobung aufzuheben, weil ich mein Szohn nicht für einer Frau passend halte, men Szie haben so vernünfnti über den Szukunft gesprechen und haben mir Ihr gutes Karakter geßeigen, daß Szie mir die Ring und Geschenke so ohne Weiteres hurrück heben, daß i habe ein viel großes Szutraun in Szie thefassen, und i chlauben, daß Szie wol sollen meinen Szohn chlucklich machen. — Stechen Szie Ihre Ring wieder auf Ihr Finger und was so god und rufen meinen Szohn. — Ich haben vieles Grund zu chlauben, daß Szie mit mein Szohn ein chanz lechales Verhältniß eintreten wollen.“

„Ist das Wahrheit, Herr Senator?“ röp se freidig uprägt, „ist das wirklich Ihre Meinung? Ich soll nicht unglücklich werden? — D,“ seggt se un fielt gläubig gen Himmel, „Du guter Gott, Du bist gnädig und willst nicht,

daß Dein unglückliches Kind noch elender werde. Deine Güte erhebt mich, die ich mich schon aufgegeben, auf's Neue. — Dank, Dank, mein Schöpfer! Du lenktest die Herzen der Menschen wie Wasserbäche. Auch diesen lieben, edlen Menschen hast Du erleuchtet, daß sein Zorn gegen mich sich in Wohlwollen verwandelte und er mir jetzt ein Schutz gegen die Stürme des Lebens, ein zweiter Vater sein will.“ —

De Senater ünnerbrök ehr, nich, datt he ehr Wör för Verstellung höll, nä, he wehr so gerört, datt he ehr in de Arms slöt, ehr de Hänne up 'n Kopp läh und mit väl Geföl to ehr sprök: „Mein cheliebtes Tochter, Di haben Recht, Gott lenkt ihm alles Schickhal in unßeres kurzes Lebenswandel und wir armes Menschenkinder stehen trurri davor und weißen nicht woßu. Mir sind fortsichti und schwach und müssen mit unßern Willen für Gottes Rathbesließung uns natürliwies' biegen. I haben gedenkt, mein Szohn sollten in sein Leben keiner weiblichen Frau sich nehmen, aber, mein Szeel! was ist unßere menschlichen Gedanken und Besließungen? Wir sehen nicht weiter, als ich hier meine Hand halten. So cheh denn, mein Tochter, und holen ihm.“

Anna hal den tammen Rehbusch, den se infungn harr. He spaddel gornich mal, so godwillig wör he na dat Sympatimittel, wat se em in de Geswinnigkeit bibröck. — Se strafel em über beih Backen toglied un sah zärtlich to em: „Guter Robert, Gott ist gnädig gewesen, er hat meine

Bitte erhört und Deines lieben Vaters Herz erweicht. Er willigt in unsere Verbindung. — Halt Dich nun auch recht männlich, wenn Dein Vater Dich fragt, ob Du mich gern nimmst! Ich koche Dir später jeden Tag, was Du gern magst. — Ist Dir das lieb, mein alt guter Jung?“

„Ja, liebe Anna,“ sah he weenerlich. — „Ist mein Vater noch böse? Erfürnen möchte ich ihn nicht herne, sonst —“

„Ach, bester Robert, er freut sich über unser Glück. — Nun mach nur rasch, wir müssen uns sputen. Frau Lindner hat, glaube ich, frisches Feinbrod und Kuchen gebacken.“ —

Dat wirk. Nu gäng he willig mit, denn 'n bäten god un nich to wenig äten, dat wehr dat Zaubermort, wat em lenk und regehr.

Se gängn rinner.

Sien Vadder stünn up un frag feierlich: „Mein Szohn, es ist eine Fragen von hohen Bedeutung, was ich Dir vorlegen. Lieben Du das Mädchen so, was Du noch keine andre Mädchen chelieben hast?“

Dor wuß he nu allerdings nich rech wat vun, he wehr of ganz verbaßt, un dach noch an 't Feinbrod, denn am meisten leew he Stuten un Feinbrod, un dat wehr of in dissen Ogenblick sien eenzigs Gedanke. —

„Ja, ich bitte,“ sah he un hart jawol in Gedanken sich to 't frisch Feinbrod nödigen hört.

„Was bitten Du, dummes Patrron?“ frög de Senator

unwillig. „Ich fragen Di, was groß ist Deine Liebe zu dieses Mädchen? Mögen Du sie viel cherne?“

Wenn de ol Senator nu vun 'n Kofen sprök, denn stimm dat wedder, dor müch he väl vun un of gehrn. He antwor deshalb of frisch vun de Läber weg: „Ja, lieber Vater, ich mag ihn chern.“

De verstünn nu wol „ihr“ un wehr tofräden, denn he säh: „Szo feid Ihr denn nu mit diese Stunde in das Verlobung eingekommen. — Liebet Euch und führet ein chutes Ehstand. — I glauben, mein Szohn, daß Du ein braves Frau krigst. — Und Du, mein Tochter, halte Deine Versprechenheit, wo Du mir vorhin gekagt und halten ihm chut um fein chuter Herrz willen. Mißbrauchen nicht fein swaches Kurakter!“

„Ach, lieber Vater, ich will ewig dankbar sein. Wie sieht meine Zukunft jetzt klar und schön aus. Ich müßte ja ein schlechtes Geschöpf sein, wenn ich Ihrer Güte je vergessen könnte. — Nein, sein Sie unbesorgt, mein Robert und ich, wir werden ein recht schönes, stilles und zufriedenes Leben führen und an mir soll's gewiß nicht liegen, wenn er sich nicht wohl und behaglich fühlt. Nicht wahr, mein Robert, Du freust Dich darauf? — Eierpfannkuchen mit Saft,“ flüster se em lies' in 't Ohr un plink em mit de Dgen to, as se em beih Arms iim den Nacken leggt harr.

„Ich chlaube wol, liebe Anna,“ säh he, as wenn he dat beduer, datt dat noch so langn hen wehr.

„Soll ich Dir heute Abend die Schlüssel noch einmal

hinübergeben?“ flüster se. „Und bist Du mir auch dankbar dafür?“

„Ja, hehr, chute Anna.“

„Leg Deinen Arm um mich und küsse mich, dann geb' ich Dir die Bratenschüssel drei Mal,“ säh se kum ver-nämbor un drück sic an em.

Nu hölp 't; he fat ehr üm un se küssen sic, datt de Ol sic über ehr Totrulichkeit frei. Denn küß de ol Senater sien beiden Kinner, wobi schön Anna dat nich up eenen anköm, un as de Küsseri vörbi wehr, müß se de Geschenken wedder weglengn, un all' dree güngn vergnögt hendal ton Raffedrinken, wo't wirklich frisch Finbrod nnd Roken geem, wat den jungn Brüdigam to utergewöhnlich Leistungen veranlass, un de Brut Gelägenheit böh en Bewis to livern, wat den Senatersän för genußrik Dahg an sien Anna ehr Siet bevörstünn, denn sößtein Mal nödig se em mit Erfolg.

In de neegsten Dahg wörn Besöke maft bi de Nabers un de Brut ehr Verwandten, wobi de Ol sic über de nett un wollhaben Verwandtschaft, un de Verwandtschaft sic über dat Original vun Better frei, den de Famili as Towas freeg.

Dorup köm de Brut to Verwandten, wo se de Hus-hollung lehrn schull, un de Brüdigam lehr de Landwirtschaff wieder. Se läw bet Maidag anner Jor vun Leew un Manschien un he — nu, he eet vun Allen, wat vör-köm, jüs so väl as vörher. Manschien un Leew kunn em nich satt maken.

To Anfang vun de Geschich vertell ick all mal, datt Jensen gornich richtig satt warrn kunn, wil em of, as de Behr, de Backenknaen ehrer weh don wörn, un ick will dat mal dörrch 'n lütt woher Begäbenheit begrünn.

Dat wehr Faslaben, wo 't up 'n Lann meist allerwärts as Börspies' Heetweeken, un achteran rökerten Swinskopp, langn grönen Kol un Bradkartüffeln giff.

Faslaben mutt nu wol up 'n Lann falsch verstan warrn, denn se fast' nich, in 'n Gegendeel, een Feder deit bi Dirsch, wat he kann. Een, twee un of drie Knöp lat he mit springn, wenn dat Lüg to stramm ward.

De Klock wehr drie.

Jensen köm vun 'n Dirsch, wo dat mal forsch hergan harr, denn, wil Faslaben en halben Sündag un of noch Besök bi Lindners wehr, so wehrn se en Stunn länger bi Dirsch west.

Jensen hart sienen Mann stan un de heel Dirschgesellschaft ehr Luft doran hatt, em ümmer un ümmer wedder to nödigen, bet he tolek mit 'n beduerlichen Blick up den Rest Bradkartüffeln harr danken müßt.

„Segg mal, Swager,“ hart de Besök to Lindner seggt, as Jensen rut west wehr, „de Minsch mutt doch unbedingt en Por Blangntaschen hemm, denn in sien een Dief kann dat Backen Spies', wat he an de Siet bröcht hett, unmöglich rin. Ich hew nich völ Scholkenntnissen mehr, äwer dit, düch mi, kann ick em matematisch bewisen,

datt sien Gelats to lütt west is. — So wat hew ick noch nich beläwt!“ —

„Dat geit doch wol All' mit rechten Dingn to,“ antwort de, „denn dat kanns 'löben, bito stickt he nix. — Wi denkt of gornich mehr dorüber na, denn uns' Verwunnerung hett sief all überläwt.“

In de Gastenschün bi de Döschers stellt sief Jensen an 'n Stenner hen. De Sweet driift em man jümmer so vun 'n Kopp ünner de Brük ut, denn he hett körtlich nich son fuer Stück Arbeit hatt. De Weß, vun de he all dree Knöp hett springn laten, steit half apen, un nu langt he achterüm, üm sief de Spangn in de Büg to lösen. — He pußt dorbi as 'n Arrer, quält sief över vergäws, denn he kann de Arms nich so wiet rümfrigen.

De Döschers hewt em all 'n Tidlang mit Vergnögen betracht, tolez seggt de eeu: „Na, Herr Jensen, hüt Meddag hewt Se sief wol mal öllig wat to Goden dan? Se sweeten je as 'n Bull.“

„Ja ick bün mal öllig satt worn. — Maken Eze mi mal de Snall apen.“ —

„Geew 't denn düchtig wat för 'n Snabel?“ fröggt Kuhlmann, as de Anner em de Snall löst.

„D ja, de Heetweeken wehrn öwer man sehr kleen.“

„Ja, de Bäckers schämt sief gornich. De glöwt jewol, datt uns' Magen of mit dat Brod lütter ward, odder uns' Geldbüdel gröter. Wo väl hewt Se dor denn wol vun äten?“

„Dat kann ick Ihnen nich genau þengn, denn ick hew þe nich tellt.“

Siet de Tid, datt mal 'n Daglöner em wedder mit „He“ anrädt harr, jäh he jümmere „Se.“

„Sünd 't wol 'n half Stieg Stück worn?“

„Dat weet ick nich, Kuhlmann.“

„Wat geew 't denn wieder?“

„Langen Kol, Swinekopp un Brratfartüffeln, un groten Hans mit 'ne Kirschþauße achteran.“

„Gewt Se 't denn mit 'n groten Hans of god meent, odder mägt Se den nich?“

„Oh, Kuhlmann, wo kamen Sze dorto, vun mi to chlöben, datt ick krüdsch¹⁾ wehr.“

„Dat hew ick of gornich meent, ick dach jüs dat Gegendeel. Wehr he denn god?“

„O ja, dor wehrn schön Eier an.“

„Dat 'löw ick. — Wonehr wäht Se denn na Ehr Buerstell? — Ehr Wadder hett Se jewol leß ins een köfft, as ick man hört hew?“

„Ja, dat verhöllt sich þo. — To Maidag.“

„Oh, dat is je schah, Herr Jensen, datt Se uns denn all verlat. — Wi wüssen nu all so schön mit Se Bescheed. Se schulln hier man noch 'n Tidlang blieben.“

„Ne, Kuhlmann, dat cheit doch nich. Ick mutt doch mal mien egen Herr warrn.“

¹⁾ krüdsch = wäherisch, lecker.

„Dor hevt Se nich Unrech in, Herr Jensen. Ich hevt of nich an de Brut dacht. — Sidor! De ol Stutensena! — Wo ward dat nu hüt Meddag äwer mit de? — Se sünd je nu doch wol satt un ät, as süns, nich noch för vehr Schilling drög Semmeln?“

„Ne, hüt Meddung kann 't nich.“

Stutensena, en ol schrumpelig, verdrögt Wief, sett de Kiepen vör ehrn rügelmäßigen Kunn hen.

„Na, Herr Jensen,“ seggt se mit 'n graw Kehrlsstimme un nimmt den bunten bomwulln Doz vun de een Kiep, „vun Dahg givt' Krüderheetweeken! Sünd ganz frisch, meist noch warm! Kam dor jüs mit vun 'n Bäcker. De schält Se wol smecken.“

Jensen kieft rathlos up de Döschers; as de still swiegt, seggt he: „Ne, Lena, hüt kann ich nich; ich bin satt.“

„Oh, Herr Jensen, Se warrn mi doch nich so lopen laten. Wenn Se nu noch keen mägt, denn äten Se 'n Por ton Kaffe. Holn 'S' man Ehr Enurodoz her. — Dor stickt je 't all in de Blangnüst.“

Maschinenmäßig un willenlos langt Jensen in de Tasch, halt dat Doz rut, un Lena tellt all lustig in den Doz rinner.

„So,“ seggt se, as se sößtein intellst hett, nu sünd 't för ach Schilling. — Nu laten Se 'f' sich man god smecken! Ich schay, Se ward dor wol bald mit flor wäsen. — Wenn 't 'f' nich all' los warr, kam 'k ven' Abend noch mal mit de Kiep herlant. — Smeckt de Dinger nich schön?“ fröggt se, as Jensen all eenen bi 'n Kopp hett.

„Ja,“ antwort he un stoppt sich ut 'n Doß sien välen Taschen vull.

Dat Enn vun dissen woehrhaftigen Börfall is: datt na 'n lütt half Stunn vehrtein vun de Heetweefens rinquost sünd, un Jensen mit 'n beduerlich Gesicht de beiden lehen an de Döschers giff mit de Wör: „Dor, Kehrls! nu kannk 'k nich mehr“ un langsam affgeit. —

Maidag schull he also sülvstännig Buer warrn, un de Buerstell anfaten, de sien Wadder em in de Neeg vun Dünkelschagen köfft harr.

Wo he nu in de leß Tid of küm, äberall güng dat Gesnack un Gefrag mit em los.

„Sagen Szie mal, Herr Wurms,“ seggt he mal ins to eenen Maber, „haben Szie schon gehört, daß mein Vater mir zu Maitag einen Hof gekauft hat?“

„Oh, dat is je nix Nies mehr,“ antwort de, „dat is jawol all 'n Wäk'ne söß her? Wi hewt uns ton wenigsten in de Tid all 'n half Stieg Mal sehn.“

„Ja—a, das kann wol sein, aber ich wollte Szie doch mal fragen, was für eine Fruchtfolge wol die beste auf dem dortigen Boden wäre, und in wie viel Schläge ich es wol am zweckmäßigsten eintheilte, da Szie doch jedenfalls den Hof kennen.“

„Herr Jensen, das lassen Sie man so lange sein, bis Sie da sünd. Da haben Sie noch Szeit mit.“

„Ja, aber ich wollte doch cherne mal Ihre Meinung hören, Herr Wurms.“

„Na, haben Sie denn wol schon mal selbstn darüber nachgedacht?“

„Nein, genau habe ich es noch nicht, und bin noch viel weniger zu einem Entschluß gekommen; gesprochen habe ich aber schon oft mit anerkannt tüchtigen Landwirthen darüber, und da sind denn die Urtheile und Rathschläge ziemlich weit auseinander gegangen.“

„In wie viel Koppeln liegt es denn?“

„In sieben, wie ich mir habe sagen lassen.“

„Na, denn versteht es sich ja von sich selbst, daß Sie bei die hiesige Koppelwirthschaft auch beibleiben! das geht all garnich anders.“

„Das sagte Herr Clausen von Alt-Glasewitz auch, aber Herr Dreffen, dem ich vor einiger Zeit bechegete, rieth mir die Dreifelderwirthschaft einzuführen.“

„Ach, he hett Se vernarrn hatt. — Wie dennig wollten Sie das denn wol machen?“

„Nun, ich denke mir, ich theile mir das ganze Feld genau in drei gleiche Theile.“

„Na, und denn? Ich bin mir vermuthen, daß Sie garnich 'n Ahnung von Dreifelderwirthschaft haben. — Was wollten Sie da denn für Korn auf säen?“

„Ja, Herr Wurms, darüber bin ich mir noch nicht recht einig. — Roggen und Waizen müssen wir wol recht viel haben, denn wir bekommen gleich einen ziemlichen Hausstand. Ein Hausmädchen, eine Köchin und ein Feld-

mädchen sind drei, ein Schweinefnecht, ein Kuhfnecht, zwei Pferdefnechte und ein Stallfnecht sind zusammen acht Leute.“

„Wenn Sie aber so viel Leute brauchen wollen, denn können Sie man bald wieder mit'n bunten Stock aus'n Thor gehn. — Bei vier Pferde, vierzehn Kuhbeester und fünf Schweine wulln Sie fünf große Lapsen von Bengels halten? Was soll denn for'n Exempel der Stallfnecht?“

„Es muß doch Einer da sein, der die fremden Pferde ansaßt, wenn mal Besuch kommt. Bei uns auf Dünkels-
hagen ist ja auch Einer.“

„Na, versuchen Sie sich das man eins. Sie frigen wol zu sehn, wie viel 'n Bauerstell absmeißt. — Wenn ich Sie was rathen kann, denn erkundigen Sie sich man eins, was da'n guten Rathenmann ist, und sönsten nehmen Sie sich man'n dächtigen Fnecht und geben ihm'n artig Theil Lohn und lassen ihn allein löswirthschaffen, denn brauchen Sie nich so viel Lehrgeld zu bezahlen.“

„Oh, Herr Wurms! Lehrgeld wollte ich doch nicht cherne mehr zahlen, das habe ich doch wol schon lange chenug gethan.“

„Dat weet Gott! Uwer passen Se man up; dat geit erst rech los.“ —

So ungefähr wehr de jedesmalig Bescheed, den he freeg, un wi wält in't anner Kapittel mal sehn, wat Robert Jensen as latinsch Buer uppstellt.

Seest Kapittel.

Wat'n latinschen Buern is. — De Watermöllers. — Jensen sien ersten
Grappen as latinsch Buer —

Väl vun mien Läsers ward den Utdruck: „Latinsch Buer“ wol kum mal hört hemm un noch väl weniger kennen, weshalb ick denn en lütt Erklärung doröber vöran gan laten will.

Dat Geslech odder dat Kontingent vun de latinschen Buern ward rekrutehrt ut dejenigen wollhaben jungn Landlüh, de up de Högw odder Göder mehr Kostgeld betalt as dejenigen, de de Wirtschaff praktisch lehrt, dat heet, as Knech arbeiten mäht. Diss riken Lüh ward dorüm of Kostgängers odder Volontehrs nömt, wogegen de Annern gewönlich den einfachern Titel Lehrling fört.

Den grötsten Snubben frigt disse Latinschen meisten-
deels all up landwirtschafflich Institututen, as: Tharand,
Hohenheim zc., de se gewönlich toerst besökt, un später
natürlich de praktisch Wirtschaff mit väl to erhaben Dgen
betracht, as datt se dat noch de Möh werth holn schulln,
sick neeger dormit to befaten. Wat se äberhaupt vun de

ganze Wirtschaff to hörn un to sehn frigt, erfort se, wenn se sich tofälligerwies mit erhaben Wichtigkeit mal'n Bittelstunn mit'n Schrieber odder Inspekter ünnerholt, worup se denn tofräden mit den erfahrungsrifen Dag, gliet wedder verzwintt, planlos in'n Fell' rümmer driewt odder bi de Naders Besök maht. —

Swet se so väl Vermägen, datt se'n God anfaten könt, denn späht se erst latinsch Buer in'n Groten, verwirtschafft en swores Geld in wenig Tor, mäht vun't Behrd up'n Äsel stiegen un ehr God mit'n Buerstell vertuschen, wo't erst rech leeg geit, bet se denn tolek vun'n Äsel up'n Hund kamt un jämmerlich to Grunn gat, wenn de Naschuß fällt. —

Bäter geit ehr dat gewönllich, wenn se erst en Por Tor de praktisch Wirtschaff bedriewt un nahs „studehrn lehrt“, as de Buer seggt. Se verdaut de hog Spies' all bäter un sett de Praxis nich so ganz bi de Siet, as de Annern dat wol to don pleggt. Natürllich is ok hierbi keen Nägel ahn Utam. —

Wenn ick en Sün harr, de dörchut Klutenperrer warnn wull, un ick kunn em würklich studehrn laten, müß he erst ton wenigsten fies bet söß Tor praktisch lehrt un deent hemm.

Ich verach dorüm dat Studehrn för den Landmann nich, äwer de Erförung hett bewiest, datt ut de jungn Lüh, wenn de Praxis nich de Ünnerlag is, man heel selten wat Gebradens ruter kümmt; denn na't Studehrn smekt

de Praxis mit ehr frö Upstan un den heelen Dag stramm achter de Lüh stan nich mehr. Se lüht wol so väl fat frigen, datt se wät, wat god plögt un eggd is, äwer wenn mal'n jungn Bengel leeg Arbeit maht, em denn to sengn: „Haf den Swengel vun de schottsch Äg mal'n Lock bet na links, de vehr Tinn, de achter 'n anner gat, trecht je eenen Strich,“ odder, wenn de Blog ünnerwölt, em to sengn: „Ela dien Zick¹⁾ een bäten bet in't Land rin, dat hett sich wol löst“, odder of se em sülvns trech stellen, wil de Bengel dor 'n half Stunn bi rümmer hantehrt un mitt un paßt; dat, segg ick, hevt se nich fat frägen. Passehrt denn noch gor mal dat Unglück, datt son arm Minsch achter in 'n Fell' mit sien Lüh vun 'n Rägenschuer äber- rascht un vun de Arbeit verjagt ward, un dor is keen Bagt odder Schrieber in de Neeg, wo he sich Raths halen kann, denn is dat 'n heelen schlimmen Fall, wenn de Lüh so to em ranner kamt un fragt: „Herr, wat schält wi nu don? Schält wie uns of anner Geschirr halen?“ Denn is dat mit de ganze Weisheit Matthäi am lehen, de blanken Sweedrüppen kamt pieplings vun 'n Kopp hendal rönnen, denn dat is 'n Angs un nich lich, vör sien eegen Lüh sien Unfähigkeit intogestan, un Allens, wat he klofer Wies don kann, is, datt he se na 'n Hof gan lett, wo he Hölp ut sien trostlos Lag finn' kann.

Ich harr of mal 'n Herrn, den dat so güng, de harr

¹⁾ Zick = Pflugeisen, zum Abschneiden der von der nachfolgenden Pflugschaar in Verbindung mit dem Streichbrett umzuwendenden Furche.

Äwer all länger Jörn wirtschofft un wehr so klof wörn, datt he sich Arbeit dor to uphäg. Um also nich in Verlägenheit to kamen, leet he de Swineri ut de Schünfak, wo in 't Fröjor, wenn affbösch wehr, son sößtig, achzig Togängers son Wä'ne wehr in husen müssen, nich ehrer rutbringn, bet dor wedder Korn rinner schull; dordörch harr he den heelen Sommer, wenn't to dull ragen wör, (na orig wat frag he nig na) en Utweg, wo he sien Lüh henstoppen kunn. Mien Kolleg un ick harrn de swack Siet bald funn un fragen bi son Ragenfall blot: „Schält wi Schünfak utmulln?“ — „Wat süßen? Weeten Se velich wat Minnes, Musche Klof?“ wehr denn de gereizt Antwort, mit de wi afftrecken kunn 'n.

Dan wör nich väl bi dit Slag Arbeit, denn Lütt un Grot harr dat rut, datt dat nich all' warrn dörf. —

Ich hew nu dormit, indäm ick de studehrten Landlüh as dejenigen beteecken deeh, worut de meisten latinschen Buern entstünn', nich sengn wullt, datt ut de unstuhehrten Landlüh keen wörn, blot datt se verhältnißmäßig mehr bröchen. Datt se Äwer de besten Exemplorn nich allmal upstellen künt, dat hett Jensen ehr bewieft, denn wenn de Ort Rinner na de Utstellung schickt wörn, wehr he gewiß Mitbewarber iim 'n ersten Preis west.

Nu givt dat Äwer noch en tweet Sort latinsch Buern, de blot dorför schulln ward, Äwer eegenlich keen sünd, de de ingeborn Holsteener Buer blot so nömt, un dat sünd de Frömm, de sich bi ehr anköpt. Meistendeels sünd dat

Mäkelnbörger un Hannoveraner, kamt natürlich äwer of Anner mit vör.

Dorünner sünd nu gröftendeels düchtige Landlüh, de vun de Landwirtschaff öff mehr verstat, as völ Holsteener Buern, äwer gewönlich kamt se vun de groten Häm, wo se ut'n groten Gelbbüdel wirtschafft hevt un sich nu mit geringn Mitteln in kleenlich Verhältnissen rinnerfinn mät. Wenn se nu man jünner forts so klof wehrn as na'n por Jor, denn güng dat velich god, äwer se wält gehrn de heimatlichen Gebrüke un Wirtschaffsmethoden in dat frömm, ehr noch unbekannt Land, wo ganz anner Verhältnissen vörligt, rinnerbringn un anwenn', un mät dordörch erst völ Lehrgeld betaln, wat se velich gor nich mißsen könt, un up de Ort ward vun dit arm Slag Minschen, (namentlich in Mittelholsteen up den unlonigen Boden, de rägelmäßig to düer betalt ward) — völ upbrukt un verfläten. Über diß lustigen Brüder vertell ich äwer mal in 'n anner Geschich.

Sensen sien Hof wehr em damals nawiest worn dörch eenen vun sien jezigen Nabers, de leidenschafflich gehrn Breew schreew un jeden Gelägenheit benutz, wo he sien Neigung Morung gäben kunn. — Sien Modell, wona sien Breew all' inricht wörn, wehr een Breef, den he mal as Soldat vun'n Fründ krägen harr, un wil den sien Über- un Ünnerschriß nu: ‚Lieber Freund Lohmann,‘ un ‚Dein Freund Kahl‘ luden deeh, so veränner he blot de Nams. Mächen se, an de he schreew, nu Frünn odder Frömm

wäsen, ünnerschrieben deeh he sick doch: ‚Dein Freund Lohmann‘; un wil de Soldatenbreef mit: ‚denn‘ anfüng, so leet he all‘ sien Breef of so vun ‘n Stapel.

Als de vörrig Besitzer vun Jensen sienen Hof nu verköpen wull, deeh he sienen Naber Lohmann, doch mal an Pfingsten, den Herutgäber vun de Tzehöer Narichen, to schrieben, datt de dat mal in sien Blatt setten müch.

Lohmann sett sick of hen un schreew: ‚Lihber Freund Pfingsten, Denn mein Naber Dünnebehr will seinen Hof verkaufen. — Er hält an die Kant 70 Tunnen swehren Weizenboden. — Wischen un Torfmohr hat er jüs nich, abers die Gebeulichkeiten sünd forn Eddelmann anpaflich. Scheuns von Fachwarf un das Wanhaus un Bachhaus mitfamts der Oben ist brantmurmiffiv. Wodennig das mit die Preisen is, kann ich Sie nich mal sagen, denn ich kanns nich weißen un er will dar patu nich mit raußer un bitte ich inen das in ire Zeitung zu drücken. Die Befalung, vor die Befalung, woll ich schreiben, brauchen sie nich bange zu sein.

Es grüzt

Dein Freund Lohmann.

Als Lohmann an‘n tweeten Abend jüs sien Ünnerschriff malt harr, köm Naber Dünnebehr un mell denn, datt he in Erförung bröcht harr, Lindner vun Dünkelschagen söch wat för sienen Kostgänger, Lohmann müch den Breef noch nich affschicken und leeber mal erst an Lindner schrieben. — Lohmann mal forts en Breef an Lindner, de wörtlich so lud‘:

Lieber Freund Landner!

Denn ich habte gehört, sie suchen was for iren Außgänger. Ich weiß inen was, hier in die Neege. Sähn Minuten vun hiren liegt das Wesen. Kommen sie bei mich vor, will ich mit sie hengehn un nasnaken helfen. Bergarantehrn kann ich dafor:

Es grüzt

Dein Freund Lohmann.

Annern Morrn tidig wör de Breef mit'n Baden na Dünkelsbageu befördert, 's Mandags köm Lindner un de Senater bei Lohmann anföhren, de mit insteeg un den drürd'n Dag kömen se wedder un maken den Handel aff. —

Lohmann hatt je nu äwer all an Pfingsten schräben dat in de Zeitung to setten, wat nu nich mehr nödig wehr, dorüm schreew he ünner den Breef:

„P. S. Aber lassen sie auch man, denn Nahber Dünnbehr is ihr all los geworden an Landner seinen Außgänger, was'n wollhaben Senaterjähn is un bannig ausflozzen kann.“ —

Dissen Breef baß Lohmann denn notdürftig en bäten to un leet em an sien Bestimmung affgan.

Ma dissen lütten Affstaker nämt wi den Faden vun uns' Geschich wedder up.

Jensen is glücklich verheirath mit sien Anna un want all siet wehrtein Dahg up sienen Besitz.

Wat'n herrlich Gegend! Wo schön, wo prächtig liggt

de lütt Hof mit sienen schönen Gorn up'n hogen Barg,
de steil up de een Siet, mit Buschwart bekleedt, na'n lütten
See afffallt.

Ünner tens'n Föten liggt'n Watermäl, de ut'n See
spieest ward un lustig klappert, un achter ut'n See slengelt
sick en Mälbäk as'n blank Ader dörch de schönen grönen
Wischen, de sick lingerlang an de unmittelbor doran be-
findlichen hogen Böken hentreckt.

De Möllergefell hett bi't Steenscharpen en melankolsch
Möllerleed sungn. — Nu is he mit sien Geschäft to Enn.
He springt vun'n Steen up, schürret sick den Stoff vun
Büg un Weß un fägt mit de Fedderslunk de ley Eck vun
den Steen rein.

De Dör na'n See to steit apen. He geit, de Bick*)
noch in de Hand, rut un süet sick de malerisch Gegend an,
de he all so off sehn hett un doch nich satt dorvun ward.

Sien Dg glitt nun de Böken über Wischen un See
un blifft up en Gestalt hängn, de jüs so, as he, in den
schönen Anblick versunken is.

Baben up'n Barg steit he, uns' lütt Senator, in de
Eck vun Jensen sienen Gorn, rögt keen Glitt, un genütt
stumm un verwunnert de herrlich Natur.

„Ja, lütt Senator“, seggt de Möllergefell för sick
„hier kanns wat to sehn frigen. — Wat düch Di? Gint'
bi Ju in Sleswig ok so wat? — Een lütt bäten jünd

*) Bick = stählernes Instrument zum Schärfen der Mähkine.

wi zu doch wol über? Angeln un Schwansen wehr't Genzig's, wat in Betracht köm. — Wat snack ick? — Di Apenrah un Hadersläben is't doch ok jüs nich häßlich. Den olen Senater mutt dat hier über doch mächtig gefallen, datt he dor jeden Morrn son half Stunns Tid stan un de Gegend betrachten kann. He müch denn über de Landwirtschaft grubeln, vun de he äben so wenig wat versteht, as sien Søn. — — Hahaha“, lach he na'n lütt Tid, „dat ward 'n schön Lucht hier haben warrn, wenn't so bibliff. Wat schall de ull Barg sich wunnern, wat je All' mit em upstellt!“ —

„Wat resonnehrs du dor?“ fröggt de Oldgefell. „Sett man erst Dienen Steen in, datt wi den Malgang wedder in'n Gangn frigt. De Lockuizer un de Kristschendorper Buern hevt uns je warrafftig de Mäl haben vull Brodrongn smäten, as wenn se All up een Mal backen wulln. — Nu fat man'n bäten gau mit an, datt wi wedder mit'n Kram in de Keeg kamt, denn wi dörfst uns' Water doch nich dörch de Frischütt lopen laten, datt wi nahs dat Korn vun uns' Dörper nich dörch frigt.“

As de Steen infett is, fröggt he:

„Wat griens Du eegenlich? Hett Di über Nach wat Gods drömt? oder fallt Di süns wat Lächerlichs in?“

„Oh, mi fallt dat man wedder in. As Du mi ersten in mien Betrachtungen störs, do dach ick jüs an den nien Herrn, an dat Waisenkind hier up'n Barg. De Buern nömt em wol'n Latinschen, dat is över ok richtig een. —

„Wees Du, wat Muus hier haben ut'n Rathen mi ver
Mornn, as he den Weeten bröck, vertell?“

„Na, wat denn?“

„He will hunnert Köög holn.“

„Wat denn!? — Bius nich klof!?“

„Ja, ja! Gewiß! Kanns Di to verlaten. — Muus
säh mi, he harr em dat gistern Abend sülwes vertellt un
de ol Muus lüggt nich.“

„Is de Kehrl denn heel un deel verrückt? Wonäm
will he se denn mit fodern?“

„Du mußt erst tohöörn, wodennig he sich dat uträfen
hett. Vehrtein Köög un'n Starf höll he nu, un de
dubbelt Tall kunn he holn, denn de Kofnech harr em seggt,
se harrn verladen Sommer mal so väl Gras hatt, as se
nödig harrn. — Nu wehrn dor twee Weiskoppeln un dat
wehr doch sülwesverständlich, datt, wenn se mal so väl
Gras, as nödig, hatt harrn, se mit een Koppel utkunn'n.
Un wenn up een Koppel vehrtein Köög un'n Starf holn
warrn kunn, denn stimm dat jüs mit 100 Stück up 7
Koppeln, denn de Starf wehr twee Jor old und sien Köög
dörchschnittlich säben, also räfen he de Starf för twee
Säwtel und vehrtein mal säben mak achunnägentig, un
twee Säwtel mal säben mak twee — dat wehrn jüs
hunnert. — Ja, Du, dat is'n gelehrten Kehrl. — Wat
düch Di? Schull he of wol studehrn lehrt hemm?“

„De?! — Na, den harrn se ümbröcht, denn so väl
as id man vun unj' jungn Herrn hört hew, ward up'e

Unverstäten väl dumm Tiig upstellt, un de meisten Studenten sünd in de Torn Fohrtenmakers. Wenn se dor also son Lamm henkrägen harrn, dor harrn se Dull-Zung mit spält. — Segg mal, hett sien Fru of wedder'n Kumpelment sengn laten wägen dat „schön witt Mäl?“ — Se glöwt jewol warraftig, datt wi ut Achterweeten un Dubendreck witt Mäl maken könt.“

„Na son Enack hör ick gor nich na dal. — Man mutt de Lüch nich klöcker tagehrn, as se sünd. — Schull se nu wol in de fort Tid, de se dor haben west is, wat vun de Wirtschaff fat frägen hemm, wenn se de meiste Tid up't Kewir kimpert un rümflankehrt? — Nu kümmt äwer noch heel wat Schöns, wat Muus noch vertell. — De een Knech is nämlich hen na Stadt un halt dusend Bund Riesen — mören — saat. — De heel Gastenkoppel schall mit Riesenmören beplant warrn.

„Dusend Bund!? — Ick weet dat grah nich, äwer ick glöw, dor kunn he'n Glasewiher Hoffslag mit afflengn laten.“

„Ja, wer weet — de Dinger mägt jewol son Saat hemm ton wenigsten so grot as'n Druwappel, wat antonämen is, wenn't son Dinger ward, as he vertellt hett. — Söfstein Bund riklich wörn se grot, harr he seggt, dat mak söß up'n Zentner. Un up'n Quadratroh wüssen mit Säferheit hunnert un achtig, dat maken dörtig Zentner up'n Quadratroh, un'n Lunn Land bröch denn säben

dusend twee hundert, un de Koppel höll tein Lunn, denn freeg he tweeunshändig dusend Zentner Niesenmören.“

„Dat is je'n Döbels Käfenmeister! — Up't Papier kann he se wol frigen, äwer up de Koppel ward't wol wat hart holn; tomal as dat de leemigs von alltohopen is. — Nu lat uns äwer man maken, dat wi wieder kamt. — Tonahs spiß man erst den Weeten un wenn Du den Malgang vörletts, denn klopp de anner Schütt en bäten bet dal, ick wull man äben mal na'n Mönk¹⁾ hentiken.“

„Schall de vun'n Barg of forts mit, oder schält se noch töben?“

„De hewt Tid nog. Dat Klumpenmäl geit vör't Kofenmäl. Woto brukt se jüs all ün'n annern Dag en Kofen, dat ull slickerig Volk!? — Lat se man'n bäten luern. — Drinkgeld hewt se of nich ins gäben, dat mät se erst lehrn.“

De Oldgejell güng na'n Mönk, de jüs tens'n Föten vun Jensen sienen Gorn wehr, wo de ol Senater noch baben up'n Uttief²⁾ stünn.

„Chude Mornn, Lüth!,“ röp de Senater em to, de siß gehrn mit son Lüth fründschafflich ünnerhöll, wodörch he all öfter en goden Rath hört un up dit un dat Unvernünftig vun sienen Sön sien Wirtschaff upmarksam maht wehr.

¹⁾ Mönk = Mönch, Vorrichtung zum gänzlichen Ablassen des Wassers behufs der Karpfenfischerei.

²⁾ Uttief = ein kleiner angetragener Erdbügel, von dem man eine schöne Aussicht genießt.

„Gon Mornn, Herr Senator,“ seggt Lüth, „is Se dat dor haben nich to kold, bi den scharpen Morgenwind so langn in den dünnen Rock to stan?“

„Ike si so vergnügt,“ antwort de Senator in gebrafen Platt, wat em väl Spaß mak to lehrn, „as wenn mi i Dagen viel Ghudes passehren.“

„Na, dorüm süngr Se ersten of wol all?“

„Ja, Lüth, ike have sungen, den war so. — Ike have so viel Jrreuden over den Besizdom; de er All so smuck hier und de dore Szee, de er wundervull, un de full mi wol ton Szingen chebringt have.“

„Hier ward dat nich för god holn, datt'n so frö fleit un singt.“

„Worfor nich?“

„Wie segt hier jümmer: de Höner, de so frö kafelt, legt noch Winneier.“

„Wovon is dat? Wovon soll dat bedüden? Ik konn dat nich versta.“

„Ach, Herr Senator, dat is man son ulln Snack. Man will dormit sengn, datt Denjenigen denfüßigen Dag noch wat Leegs passehrt.“

„Over de Gesell harr of all chepsingt.“

„Ja, dat is of wat Unners, Herr Senator. Se sünd noch nich langn up, un wi malt all'n Stunne vehr. Wer erst vehr Stunn up west is, för den is dat doch nich mehr frö? De kann of gehrn singn.“

„Ja so, den versta ik nu schon. — Lüth, da soll ik, min Szeel, wol mal upmarke, wat i dagen passehren?“

„Herr Senater, dat dröppt of nich all' Mal to. — Dat is man son ulln Hönergloben, wo de Han nix vun weet.“ —

Lüth fiet na sienen Mönk un wör dörch'n olen Buern begröt, de, mit Schüffel und Escher¹⁾) up'n Nacken, to Fell' wull. —

„Chuden Mornn, Brütter, woll Szie mit in Arbeit chan?“ röp de Senater.

„Ja, Herr S = s = enater,“ seggt de ol stamern Buer, rech son vun't ol Schlag, „w = wenn de Buer bestan will, m = mutt he wat don. Ik hew man'n l = lütt Stell un de kann keenen F = f = fulpelz ernähren.“

Brütter wull gan, äwer de Senater röp em noch mal trüg.

„Brütter,“ fröggt he, „wat konn Szie mi for Riesenmören seggen? Is dat en indrägli Geshäft mit Planten? Min Söhn woll verplanten en heele Koppel. — Nu sagen Szie mi, is dat en lechales Verhältniß?“

„Je, Herr Senater, dor kann't nix to sengn. D = d = dat is'n ull snacksch Sak. — Wi hier, in un' Gegend k = kennt hier blots Runkelröben un Stärköben; u = un de wass't hier. Äwer w = w = wat de Riesenmören hier to Gangn kamt,

¹⁾ Escher = Spaten.

d = dor weet'k nig vun. De Stäkröben, h = hew id man jümmer sehn, w = wass't god up' e Kägelfstell¹⁾)." —

„Ja, Lüth, mien Ezön de kenne wol de viele Szor-ten; de harr dat in grotes Bof, von en gelehrte Mann shreiben.“

„Ja, dat kann wol wäjen;“ seggt de Oldgefell nu trügholend, „Ehr Sän mutt dat je am besten wäten, de hett je sowat lehrt. Vun Böker un jon gelehrten Kram verstat wi nig. Se kânt dat je mal versjöfen, denn frigt Se dat to sehn, wat de Dinger hier fort kamt odder nich. — Gon Mornn.“

„Chuden Mornn, Lüth! Chuden Mornn, Herr Brütter, ik sehn Ezie mal gerne for mir su Besuch“ röp he Brütter na.

Brütter antwort nich dorup un seggt för sich: „I = id schall mi schön wohn. — För uns Schlag Lüth paßt nich jon Umgang. — D = d = de glöwt jewol, datt wi ehr de Dör forts dallopt. — Een I = jederenn kann för sich blieben, d = datt höllt de best Naberschopp.“ —

Nu güng of de Senater.

Sien Swigerdochter köm em in en nüdblich Morgenmüz as jon frölich Kind entgeghüppt un häng sich an sienen Arm.

Den Senater güng dat Hart öllig up. He wehr glücklich öber de Wal, de sien Sän drapen harr. So

¹⁾ Kägelfstell = die Stätte, wo die Kühe Morgens und Abends hingetrieben und gemolken werden.

demüdig, so bescheiden gegen em, un so verdräglich un för= sorglich gegen sienen Sün, un dorbi alltid heiter un ver= gnügt, so müch he jüs en Fru lieden. Dorüm harr se of forts in de ersten Dahg em de Erlaubniß affsmeicheln kunnt, datt ehr Mudder halt wör un bi ehr intrecken un in de Famili läben dörf.

De ol Swigermudder jünn äwer langn nich so sienen Bisfall, se wehr em to fattenfründlich, un swenzel väl to dull bi em rümmer. Em wehr't all meist leed, datt he ehr in't Hus namen und ehr nich leeber en alljörlichen Loschuß an Geld gäben harr. Dat, leet sich nu äwer mal nich ännern.

„Lieb Väterchen, komm,“ seggt de jungn Fru, „ich habe Dir eigenhändig Spiegeleier gebaden. Du sollst doch mal sehen, ob Deine Tochter Dir schon etwas mundgerecht machen kann.“

„Spiegeleier sag Du? — O, mein hüßes Tochter, das hab i auch schon vieles Mal gekochen, men i szech Dein chuder Wille. Du soll wol noch eine Szeit haben, was Du kannst kochen som ein altes Küchenfrau.“

Un nu wölt wi se man erst'n bäten äten laten, datt se sich stärkt to den Storm, de bald losbricht.

Sämt Kapitel.

Goldsmitt Pemöller. — Ferbini. — De Blomendörger Mäl un de Famili Schirmer. — Jensen kriggt Eenem an't Mul un Möller Braasch en kold Bad.

Dat is of mennigmal rein, as wenn welk Minschen förmlich to ehrn Berop hendrängt ward, worüm smeet dat Schicksal süns jüs Möller Braasch en por Frömm in de Arms, de he all bi sien Mäl afffaten un ehr ehr Anlingn rutlocken müß?

Up sien Windmäl up'e Mattkist seet he un kief sienem olen Gefellen to, den he, as de bösen Tungn säden, gornich bruk. Welk meenen, he höll em üm sien eegen Zulheit to Hölp to kamen, un welk wedder, he kunn gornich ahn Gefellen farrig warnn, up wat för'n Ort he süns Tid to sien Rapportgeschäff finn schull. Genog, he seet in de Mäl un smök, as gewönlich, sien halflangn Piep. —

De Gefell wehr jüs dorbi em sienem Berich affstotatten vun dat, wat de olen Katenwieber ut anner Dörper gistern an nie Tiden na de Mäl dragen harrn.

Mit'n Mal hork Braasch up. — Wat wehr dat? — Dat Gefläter vun'n lütten herrschafflichen Wagen slög

dütlich an sien Ohr. — Wat kunn de all so tidig wägn?
— Nocht vun de Bornhämmer Kant? — Dat wehr je
richtig rädselhaft! —

He sprüing up un luer dörch de Dörriig.

En lütten eenstöligen Stolvagen mit'n por sündagsch
Minschen wör mösam vun een ullütt flegig swartbrun
Pehrd dörch den Dreck tast, un wenn de Gaulöcker dat so
mit sich bröchen, flögen die beiden jungn Lüß as up Rum-
mando vun een Siet na de anner.

Möller Braasch kunn sien Ungebuld kum tägeln, bet
je ranner kömen. Sien Gesicht seeg erwartungsvull ut un
dankbar kiek he jüs noch mal rechtidig gen Himmel un
murr in 'n Bort: „Gott si Dank! Mal wedder wat!“ as
de Wagen of all neeg bi wehr.

De lütt Swartbrun wehr man knapp mit'n Kopp de
Mäslendör, de in 'n Weg rinslög, gegenüber, as Möller
Braasch dat för Tid höll mit'n Mal achter de Dör ut to
kamen un sich lud in sienen ulln Finsel vun Taschendorf
de Näß' uttosnuben. Sien Veräkning dröp to. De Swart-
brun stuß, frei sich über de Gelägenheit, de Möller Braasch
em ton Verfehrrn gäben harr, sög wollüstig den Schrot-
geruch, de ut de Mäl köm, in, un stünn in 'n Antog still.

De Fohrmann, den de Swartbrun dat Rummando
namen harr, seggt spaßig achteran: „Öh — hach! —
Dor wehrn wi! — Ober wo? — Dat is ne anner Frag.
— Seggen Se mal, mien gode Fründ,“ so frag he Braasch,

„Können Se uns velich mitdelen, ob wi hier recht fohren sünd? — Wi wolln na Dünkelslhagen.“ —

„Zu dienen, meine Herren, ganz defotester Zervetör, durchaus auf dem richtigen Pfad,“ antwort Braasch höflich. „Mit wem habe ich das Pläfirvergnügen? — Mein werther Name ist Herr Braasch.“

„Ausgezeichnet angenehm, Herr Barsch,“ seggt de een Spaßvigel, „Sie sagten doch Barsch?“

„Braasch, Braasch, wenn ich bitten darf. Denken Sie nur an Bratsche. Sie kennen doch das Instrumenta rustika? Es ist so 'ne Art kleine Bassgeige und macht so die Mittelmusik.“

„Ei der Dausend, Herr Braasch, von Ihnen kann man ja was lernen. Es freut uns einem so keuntnißreichen und höflichen Manne begegnet zu sein. — Dieser hier ist mein Freund Ferbini. — Gehf Di mal'n bitten in de Hög, ull Dickjack, Du heß mi de ganze Kül lam seten“, seggt he to sienen Fründ. — „Sieso, nu kann dat werrer en lütten Stremel wieder gan. — Sehn Se, Herr Bratsche, — wi wolln hier Eenen den Büdel en bitten leer maken. Wenn he man bi sich hett“? —

„Wem meinen Sie? Herr — Herr — ach, wie nannten Sie sich doch noch?“

„Jaso! Dat hew ick noch ganz vergeten. — Na, nemen Se't man nich öbel. — Ick heet also Bemöller un bün ut de grote Stadt, vun de Se vun deu annern Barg noch de Torns sehn können. — Ick meen dor dröben. — Se

seh'n mi jo so an, as wenn Se dor gor keen Stadt weten.“

„Sprich doch hoch, Mensch,“ seggt sien Fründ, „der Herr versteht Dich besser. — Wat glöws Du, up son God is dat 'n feinen Nasfram.“

„Ach, nein, bitte,“ seggt Braasch fründlich, „sprechen Sie doch ganz, wie 's Ihnen kubenirt.“ —

Bemöller kunn sich kum dat Lachen verbieten, seggt gwer doch ehrbor: „Sehn Sie, mein Vater ist also Goldschmied und hat vor längerer Zeit einem Kostgänger von hier und seiner Braut einen Posten Waare auf Pump bis nach seiner Verheirathung verkauft, welches glückliche Ereigniß, wie wir erfahren, bereits eingetreten sein soll. — Nu seggen Se mal, Herr Bratsche, — ih! wo brummt mi denn de ull Bassgeig mit de Mittelmusik ümmer in 'n Kopp rüm, — also, Herr Braasch, können Se uns nu wol angeben, wo wi den Bruder upstaken? Oder is he noch hier?“

„Sie meinen doch Herr Jensen? Der wohnt Sie schon vierzehn Tage im Binnenlande, weit von der Landstraße ab und, parolenör, unbezeichenbar. Und zwar hoch oben auf Bergezhöh, wo Ihr armer Pefasus“ — (Ferbini störr Bemöller in de Rippen, denn de Möller läh noch de Betonung up de mittels Sülw) — „Ihnen unterhalb doch den Appell refusiren würde. — Aber, wesko, fahren Sie bei mir vor; die Herren nehmen so lange vorlieb in meine bescheidene Wohnung, bis ich mir rasch, fettwitt, meinen Habitus übergeworfen —“

„Wat för'n Ding?“ fröggt Bemöller.

„Meinen Habitus! Meinen Gehrock! Und denn gehe ich Sie mit Ihnen hier hinten über die Felder, durch die Wälder, durch die Auen, wo Sie der Weg auf die Kraft man halb so lang ist. — Unterwegs gehn wir noch mal auf der Blumendorfer Mühle vor, wo ich Sie in der Geschwindigkeit, fettwitt, noch 'n Par Tonnen Gersten acceptiren werde, der Sie wieder stark in die Hofe gehn soll.“

„Was? In die Hofe?“ fröggt Terbini.

„Hofe, Hauße! Sie verstehen doch lateinisch? In die Preise geht! Hofe heißt Preise und ist Sie der technologische Ausdruck dafür.“

„Jaso! Jetzt klarirt sich mir die Sache auf. — Herr Braasch, denn wollen wir Ihnen mal durch Dick und Dünn folgen. Unser „Pekafus“ erholt sich wieder in der Zeit successive.“

„Zidzackfive? Das ist Sie ja ein sehr hübsches Wort, wollen Sie mir das nicht mal pussibel machen?“

„Gerne!“ seggt Terbini. „Passen Sie auf! Genügend Spiritus haben Sie doch? Wie?“

„Sie meinen en kleinen Rummel. Jawol, meine Herren, den können Sie haben.“ Un as he mark, datt de Beiden ein uptreden wulln, seggt he: „Wollen Sie mir gefälligst folgen, wir können Sie noles voles Ihren Kenner selbst zur Stallung bringen.“

Se föhrn achter em an, bröchen den Pekafus in 'n Stall, und steegen na 'n Bittelstunn all, mit 'n Handstoc

utrüft', achter den fründlichen Möller den Barg na de Scholkath in de Hög, wo de Fotsstieg na de Blomendörper Mül an vorbeigüng.

Dat een Finster stünn apen un se kunn' all vun fehrn den olen Scholmeister, Klaas Katt, sien Fungs un Dehrns ünnerrichen hörn.

„Nu sält mir mal die Hausthieren auf“ verstünn' se ganz dütsch, denn Klaas Katt bölk, datt dat up'n Hof to hörn wehr. — „Hinnerk Usm's, fang Du mal an!“

Hinnerk Usm's wüppt gau in de Hög, böltk äben so lud as sien Scholmeister: „Die Kuh“ un wüppt äben so gau wedder dal.

„Peter Dos', nu kümms Du“ böltk de Scholmeister.

„Das Pferd“ brüllt Peter un wüppt jüs so as sien Vorgänger up un dal.

„Nu Du, Trina Grotkopp!“

„Der Hund“ antwort Trina mit'n quarrig Stimm.

„Nu Du, Friß Wulf?“

„Der Äsel.“

„Nu Du, Johann Schulmeister,“ seggt he to sienen eegen Sün un treckt em an't Dhr in de Hög, wil he nich gehrn upstan mag. — „Will he mal in'n Enn! Löw, Musche Müdlich!“

„Nu, das Schwein,“ schriet Johann un lett sienen Badder raden, wat he för'n Swin meent hett.

„Ich will Dir bei Schwein. — Paß up, hüt Meddag,“ seggt sien Ol un lacht em jo verdächtigt fründlich to.

„Wo kann ich Dir wol meinen, Du büs je doch kein Hausthier“ verteidigt sich Johann all orig kleenlud in 'n Börsmack vun de verspraken Lag¹⁾), ward äwer gornich wieder beacht, denn sien Badder fröggt all wedder:

„Guschen Niebuhr, was weißt Du for Ein?“

„Die Jäge,“ antwort Guschen un so kamt dor denn noch bi Lütten: der Dß, das Kalpf, die Taube, der Duffer, un denn is de Weisheit all'.

Die Koge un die Maus, de noch'n por lütt Jungs mang de Husthieren schuben wält, will äwer Klaas Ratt nich gellen laten, denn he seggt: „Die jünd nich sahm.“

De dree Herrn, de an de Eck vun de Scholkath up den Sluß vun den intressanten Ünnerriich luert hent, wält all gan, as Klaas Ratt wedder anfangt to fragen:

„Weiß nu noch Einer Einen, denn hör er den Finger auf!“

Gen vun de heelen lütten Jungs höllt den Finger pick in de Luff.

„Na, Krischan Smidt, wo heißt der denn, den Du noch rausstüfekt has?“

„Die Tabe,“ antwort Krischan mit'n scharp affstött Betonung.

„Die kenn ich nich. — Was ist das? Soll das 'n Täm sein?“

„Ja,“ seggt Lütt Krischan ganz benaut, „ic meen den Scheper sien.“

¹⁾ Lag = Tracht Prügel.

Binnen un buten wehr noch vulles Gelächter, as vun de anner Siet een vun de Jungs röp: „Scholmeister! He will mal na'n Hof!“

„Wer will nach 'n Hof?“

„De lütt Friß Grundmann.“

„Warum börs Du Deinen Finger denn nich auf?“
fohrt Klaas Katt den lütten Friß an, de sich in eenßen weg mit de Hand dörrch de Dgen schüert.

„He hett all ehrer as Krischan Smidt,“ seggt sien Anwalt wedder.

Swaps! hett he Eenen mit de verwennt Hand weg.

„Fläts Du!“ seggt de Scholmeister dorbi. „Das heiß nich: He hett, — das heiß: Er hätt all ehrer as Krischan Smidt. — Du büs doch worraftig all groß nug for 's hochbütsch.“

„Scholmeister,“ röppt nu een vun de Groten, „kann 't of mal rut?“

„Jawol! Mit 'n Schach!“

„Ich mutt äwer,“ seggt de Jung brott.

„Ich mutt of, Du Dribenfiel! — Löw man! Is god, datt Du Di mells. Du hes noch 'n Schinken bi mi in 't Solt. — Wus wol wedder dat Farken en Kniep up 'n Stehrt setten?“

„Oh, dat is gornich wahr, dat hew 't nich dan.“

„Wat? Möller Braasch hett vun 'n Weg ut äber 'n Tun kieft.“

„Pa,“ seggt de Jung verächtlich, „son Lügenfantor!“

Den glöwt keen Minsch mehr in 't ganz Dörp," woddörch sich Klaas Ratt äwer nich affholn lett, den Jung de Straf för den knäpen Swinstehrt intohengn.

Klaas Ratt harr 'n richtig Scholmeisternatur, denn he kunn nämlich son Jung mit kolen Bloed affprügeln, un as he mit den Hasseln ünner'n Arm dörch de Scholstuw güng, wag den Buervag sien Jung, de grot fössteinjörig Fochen dat all wedder em de toknäpen Hand hentoholn mit de Wör: „Scholmeister, wält wi mal för rech? Näm He sich äwer in Ach, ich hew dor Geld in!"

„Büs Du nich klof, Jung!" seggt de Scholmeister un pfenkt em mit de Dgen to. „Löw doch bet ven' Abend." —

De Buervag nämlich hett toglieker Tid de Krögeri in 'n Dörp un Klaas Ratt is Stammgast un spält dor rügelmäsig sienen Frag-Solo. So is dat denn of all vörkamen, datt de grot Fochen, de all Korten spält as' n Olen, den vehrten Mann hett maken müßt. woddörch natürlich son Ort Vertrulichkeit entstan is, de äwer de Frömm, de in de Stadtscholen anner Ordnung gewont wehcn, in gerechtes Erstaunen versett, un ehr kum mal Möller Braasch sienen Arger über den Kniepensetter beachen leet, as he sich mit de Wör Lust mak:

„Das ist'n großer Nixnuß, der Bengel!"

„Ferbini," seggt Bemöller, as't Lachen vörbi is, „beholl jo den Namen von dat unbekannte Thier, datt wi de Pointe of richtig bringen können."

Bald erreichen je de Böken un as je de passehrt

harrn, seegen se all de Blomendörper Mähl nerrn in de Grund lingen, dat heet, wo se wäsen kunn, denn dor wehr wieder nix to sehn, as dat Mansfardendack vun't Wanhus, wo of de Watermähl mit ünner wehr, äbenso dat Dack vun't Beehhus un vun fehrn achterto en grot schön Windmähl; all' dat Ünner wehr achter Busch un Bom verstäken.

De Watermähl un ehr Bäk äwer wulln wenigstens to hörn wäsen, wenn man se of nich sehn kunn, denn se mafen hi't Neegerkamen en Getös un Gefus un Gepulter, datt't rein to dull wehr.

„Ist das nicht morantisch, meine Herren?“ fröggt Braasch.

De wehrn äwer ganz entzückt un antworn gornich up sien Frag, kömen of nich dor, denn ehr schall' all herrlich Beethovenssch Musik entgegen.

„Das ist der älteste Sohn,“ seggt Braasch un kum harr he't seggt, do kiek of all de, vun den he sprök, mit'n langu Piep ut' Fenster.

He buck forts wedder trüg un köm vör de Dör. Herr Braasch reet de Müß deep aff un diener sid ranner:

„Ganz gehorsamster, difoter Diener, Herr Schirmer. — Sie haben uns schon mit ihrer superben Musik hantschantirt. Sie entschuldigen, daß wir Ihnen gestört haben.“

Mit der Musik geht's wol an,“ — seggt Herr Schirmer, en Mann twüschen dörtig un vehtig Jor in'n witten Möllerantog. — „Aber treten die Herren näher.“

Se güngn rinner.

En olen smucken Herrn von söftig Sor stünn vör't Speegel, harr'n bäten Rum in'n Theeläpel un tupp dorvun mit'n Vörfinger en bäten np sien krusen grisen Sor, fehr sich äwer nich ehrer an de Ankömmelings, bet he mit sien Beschäftigung to Enn wehr. — Denn buck he kort rüm und säh: „Gon Dag, gon Dag! Mein Gott, setten de Herrn sich doch!“ bünn sich en witt linn' un doräber en swart siedend Halsdot kunstgerecht üm, jett sienen swarten Selennerhot up un säh: „Friedrich, frag de Herren aff, wat se wölt, un maak dat man mit ehr aff.“ In de Dör röp he noch: „Canis kumm, Perro! Paß du wedder nich up?“ un verswünn ahn Wideres mit sien beiden Sunn.

Sien Fru, de em vör de Dör begleit, müch all ehrer'n Mundvull snacken. En herrlich, prächtig Fru wehr't, de dat goh Hart ut de Dgen lüh. — Se köm of forts mit de Wör rinner: „Kann't de Herrn mit'n bäten Fröststück upworn?“

Dat wör äwer affflan un Herr Braasch acceptehr flink en halst Stieg Tunn Gasen, worup sich de Gesellschaff wedder emföhl.

Nu kamt de dree, Herr Braasch mit'n Stippstoek vöran, ut de Böken, de an den lütten See ligt un gat lief up de Watermöl los, wo se äber't Wehr un den Mälandam mäht, üm an den Fotstieg to gelangn, de sich malerisch twüschen Gebüsch den Barg na Sensen sienen lütten Hof lanck up slengel.

So as se äwver man de Mål passehrn, röp de Oldgefell, de ehr all vun fehrn beobacht harr:

„Gon Morrnr, Herr Braasch, wo süt ut bi Se? Is de Wind of all knapp?“

„Oh, dat geit noch so wat, Lütth,“ antwort Braasch fort, de all mark, datt Lütth em argern wull. —

De Dünkelshagener Mål leeg nämlich to sied, woddörch se man wenig Wind harr.

„Känt Se de Dünkelshagener Kaffebonen denn wol all' hendör frigen?“ frög Lütth wedder.

„Dat mutt sich helpen, Lütth!“ — seggt Braasch giftig. „Se Ehr besten Dahg sünd of bald wedder hen, denn kann'n de Fisch hier wedder in de Mah¹⁾) springn sehn as verladen Sommer. — Wenn't so wiet to is, denn schicken Se Ehr Kaffebonen man na mi räber, ick frig se noch sacht²⁾) mit dörch.“

„Wo väl kost denn dat Loth to malen?“ röppt de Oldgefell em höhnsch na. „Ümsüns mag ick dat nich verlanng.“

„Schicken Se se man ruhig hen. Lütt Lüh mag ick nix affverlanng.“

„Hahaha! Se hevt je gorkeen anner Kundschaft as lütt Lüh un klagt ward dor doch nog, datt de Mattkist so slätsch is.“

¹⁾ Mah = Mobde. ²⁾ sacht = vielleicht, möglicherweise.

„Hämm Se man keen Bangn! To vel ward hier et wol noch Keener wedder mit krägen hemm.“

„Heinrich,“ röp de Oldgesell nu lud sienen Gesellen to. „Dop den olen Bültbürg mal gau in de Möt, wi wäht em mal äben in’n Diet düfern.“

Herr Braasch, de de beiden Möllers nich väl Gods totruh, seggt: „Kommen Sie rasch, daß wir mit diesem rohen Gefindel nichts zu thun bekommen. Es ist ’ne wahre Schweinsbande! Plebirzitgesindel!“

Un ahn Wiederez löp he in eenen Gangn den Bargstiege lankup un nerrn wehr de Gesell mit’n Buchhorn kamen un klopp dormit in’n Stiege un röp: „Löw, du Bültbürg! Kumm Du hier mal wedder her! Du Raportendräger! Di wäht wi up’n Weg helpen!“ Un dorbi wüß he sich vör Lachen nich to laten.

„Hemm Se wat mit em hatt?“ fröggt Ferbini.

„Mit den? — Wenn Se em kenn’n deeden, güngn Se nich mit em. Son Gast is dat. — Überall stickt he sien Näs in un am meisten dorin, wat em nig kümmert. — Gett uns nülich bi unssen Herrn ansett, wi harrn all ’s Abends Klock ach de Mäl still stan laten. Un de Bandit hett hier gornig rümtosnüchern; äwer wi lehrt em dat noch mal aff. Wenn se nahs wedder dal kamen, laten Se em man vöran gan. — Verraden Se äwer nig, dat ward blot’n lütten Zug ton Lachen.“

Se verspröken dat, denn äber’n goden Zug müchen se gehrn wäsen un güngn ehrn Kameraden na, de baben

sick up'n Gornwall sett harr, sick den Sweet affwisch un keen Ahnung von den swarten Anslag vun de witten Gesellen harr.

De Senater un sien Famili, de noch bi't Fröstüüd wehrn, seegen de dree an't Wanstubenfinster vorüberkamen.

Hehdi! Dree Frömm mit'n Mal! Dat wehrn Begäbenheit! — Un noch to de allererst Besöf!

Fru Jensen wull mit ehr Mamjell gau den Fröstüüdisch affrümen, äwer de ol Senater, de alltid gasfri wehr, seggt:

„Liebes Tochter, die Herren sollen ihm wol ein weiter Weg gehen haben un viel hungrig sein, so werden Szie auch wohl naturliwief' spiesen können.“

De Dör güng apen un Herr Braasch schöw sien beiden Kameraden vör sick in de Stuw rinner un diener achteran.

„Ganz ergebenster, diotester Diener für die sämtlichen Herrschaften“, seggt he „ich wollte die jungen Eheleute und den Herrn Senator meinen gehorsamsten Respekt verkünden. Zugleich auch im Namen dieser beiden jungen Herren, unis permullis, die in Dünfelschagen Sie auf Bisiten beehren wollten. — Herr Bemöller und sein Freund Fabini aus L. — Herr Senator Jensen.“ —

De annern Beiden brukt för uns nich vörtostellt warnn, denn se hewt dor sültws of keen Wort vun hört. Den jungn Herrn Jensen wehr de ull Piepenspitzenknop bi den Namen för Schreck verdwehr ut de Mund rutgläden, den he äber de Maten wiet apen räten un so stan laten harr.

Zwee Mal wör en smerzlich Gestän vun em vernämbor, un dat wehr of dat Genzigs, wat bewief, datt noch Läben in em wehr.

Bäl väter güng de jungn Fru dat natürlich of nich; se fat sich äwer ehrer wedder. — Krietenwitt wehr se noch, as se na den Waterbuddel güng, en Glas inschent un ehrn Mann bröck.

„Guter Robert“, seggt se, „leidest du wieder an deinem Herzklopfen? Komm, trinke einen Schluck Wasser, und setz dich einen Augenblick, dann wird es besser werden.“

De ol Senater küm of besorgt an un frag: „Mein chuder Jonge, seit was vieler Szeit kamst du zu das Herzklopfen?“

„Ach, liebes Väterchen, nöm de jungn Fru för ehrn Mann dat Wort, „er hat es erst seit einigen Tagen. Sei so gut und unterhalte unsern lieben Besuch. Es wird sich gleich wieder geben.“ —

Un meist unhörbor flüstert se ehrn Mann in't Ohr, äwer kräftig un bestimmt, wat sien Wirkung nich up em verfäl: „Halte, was Du mir geschworen. Ich hoffe nicht, daß ich einen unmündigen Knaben geheirathet habe.“ — Un üm em of nich strambulsterig¹⁾ to maken, sett se weef achteran: „Sei gut, mein alt süßes Geschöpf. Vertrau auf Gott, denn Er ist in dem Schwachen mächtig.“

De dree Seiden, de bi em to finn wehrn, harr se all

¹⁾ strambulsterig = widerhaarig, anstößig.

dree stramm antrocken: Angs vör ehr, Leem to ehr un Religion mit'n zornigen Herrgott as Rächer för de began Sün.

Nu überleet se em sien Schickjal, leet düchtig upwigen un ünnerhöll sich so fründlich mit ehr Gäst, datt Keener merken kunn, wo ehr to Mooh wehr. — Se hoff, den jungn Bemüller unvermarkt en Wink gäben to können, datt he rutkamen müch, äwer de oll Senator füm so väl Geschmack an de lustig Ünnerholung vun de Beiden, datt ehr dat unmöglich wehr.

Nu wehr't Men dan un Bemüller, de as goh Geschäftsmann Allens bedach un bangn wehr, datt de jungn Jensen em velich ut' Nett gan, un de Ol sich dumm stellen kunn, lang in de Posttasch un freeg de lütt nüdlich Käfen rut, lang se den jungn Jensen, den de Sweet ünner ut'n Bort leck, hen un säh:

„Herr Jensen, Sie waren so freundlich, die Geschenke für Ihre damalige Braut, jetzt Frau, bei meinem Vater zu kaufen, und derselbe hat mich beauftragt, die kleine Summe einzufassiren.“

„Wo sagen Sie, Herr Bemüller?“ röp de lütt Senator un sprüng up. „Mein Sohn soll nicht Alles befehlt haben? Ihm berruhen wol auf ein Mißverständnis? Senator Jensen och kein Sohn machen mit kein eignen Willen und Bewußtsein keine Schulden, denn Schulden machen ist kein lechales Verhältniß.“ —

Stolz sprök de ullütt Senator de Wör ut, grimmig

kief he up den unorigen Menschen, de sich satt äten harr, un denn ahn Bedenken son Beleidigung uttospräken wag.

„Sprich, mein Sohn,“ seggt he leervull to em, vun den he wuß, datt he sich bi besunder Gelägenheiten nich so lich faten kunn. „Szage diese chude Menschen, was sie sich an ein unrichtiger Platz befinden. — Du hast mi gesagt, daß Du Deine Smuckfachen befehlt, und mein Sohn lügen nicht, meine Herren! — Was heißt denn das Mann, das nicht befehlt hat?“

„Herr Senator,“ seggt Bemöller, „ein Mißverständnis ist wol kaum möglich“ —

„Möglich nicht, aber gewißli! — Worfor sprrecht Du nicht, mein Sohn? — Wollt Du Dein altes Vater hier for Lögener machen?“

He sah äwer keen Wort, denn em wehr't nich möglich. De Lungn wehr em ganz uprichtig faßbaekt. Angsvull slög he dat Kalwsog in de Höh un söch Hölpstruppen, un dat wehr de höchs Tid, denn de Ol müß dat schuldbeladen Gewäten in sien Dgen lösen.

De jungn Fru snapp en Por Mal na Luff, hooff noch ins kräftig to, um sich Moth to maken, un fat den olen Senator mit beih Arms um un kief em en ganz Tid stumm un birrend in de Dgen.

„Lieb Väterchen“, seggt se tolek, „Du bist sonst so milde und gut. Ich kenne Dich garnicht so, wie Du jetzt bist. Höre mal auf Deine Anna. — Komm, setz Dich, mein bester Papa! — So, nun laß Dir von mir erzählen.“

— Sieh mal! Unser guter Robert ist unschuldig. — Er hat wirklich einen Schmuck bei einem andern Goldschmidt für mich gekauft und bezahlt, und wie er damit nach dem Gasthof kommt und in die Tasche langt, um es mir zu geben, da war er unbegreiflicherweise verschwunden. Wahrscheinlich von einem Taschendieb genommen, die immer vor den Schaufenstern herumlungern und die Käufer dann verfolgen und, wenn möglich, bestehlen.“ —

Der Senator ävver schön ehr sich forsch vun'n Viero un seggt to sienen Sön:

„Gib den die Krefning oder konnst Du befehlen? — Du haben also noch eine Smuck gekäuft und nicht befehlt bei diese Herrn ihr Vater?“

„Ja, das ist wahr“ seggt Jensen tonlos.

„Und mi laßt Du gegen diesen Herrn über unartig werden? — Worfor haben Du nicht Dein altes Vater, der nur den einen Sohn in die Welt hat, die ganze Wahrheit gesagt? Worfor hab Du nöthig Deine Schulden zu machen, wenn Dein Vater di nicht solche Sachen vorcherrnt hat? — Was viel ist die Krefning?“ fröggt he Bemöller. „Senator Jensen mag keine Schulden in seiner Famili leiden. Schulden ist kein schlechtes Verhältniß.“ —

„Fünfhundertfünfzig Mark die eine Rechnung für Herrn Jensen und dreihundert und zwanzig Mark für Fräulein Anna Mertens, jetzt verhehelichte Jensen.“

De ol goh Mann freeg meist den Dallsag über de beiden klogigen Rätungs.

De jungn Fru füll em wedder üm'n Hals, un ehr Mudder, de ol Penudsch, rüch as Reserve in't Gefech un seggt mit'n hart un unangenäm Sprach: „Kommen Sie zu sich, Herr Senator, es wird sich wol Allens aufklaren.“

Dat hölp, as de anfäng. — De kunn he nich verknusen.

He dreih sich na ehr üm un fröggt fort: „Wollen Szie beßahlen, Frrau Merrtens, bönsten was so god und bleiben aus dieses smucke Gesichte hinaus.“

„Meine Rechnung, lieb Väterchen“, weent nu de jungn Fru mit aller Gewalt, „bezahlt mein Bruder. — Sei nicht mehr böse, Deine Tochter bittet Dich so sehr darum.“

„Frrau Jensen, Ihr Vrruder hat kein eignes Famili und Szenator Jensen auch. Jedes Mensch muß for den feinig sorgen.“

Un dormit wehr he ut de Dör na de anner Siet, üm Geld ut sien Stuw to haln.

De jungn Fru reet ehrn Mann in'n Enn un seggt giftig: „Geh ihm doch nach, Du Schaf, und bitt ihn um Verzeihung. Du sitzt da wie ein Schulknabe, der nichts weiß. Bist Du ein Mann? Sag ihm, wie's zugegangen. Ich hätt' es gerne leiden mögen und Du hättest mir die Freude nicht versagen wollen.“

Dat wehr wohr, dat kuun he wol sengn.

He trull aff un Herr Braasch mak sich forts bi'n

Bipendisch wat to schaffen, so datt he dich bi de Stubendör to stan köm, üm, wat jichens möglichen wehr, mit sien fin Gehör uptofangan.

Un richtig! He hör de armer Stubendör apen gan. Badder un Sän müssen sich in de Dör begeegen. He hör den Senator senn: „Lieber Thott hat chut chewißt, was ein solches Szohn nog war —“

„Lieber Vater,“ birrt de Sän.

„Sweigen sollst Du,“ seggt de Ol wüthend „Du hast Dein altes chudes Vater belügt! Da! — (swapp! hett he’n Backfeif weg) Hast Du das, wo ein schlechtes Szohn bekommen soll.“

Sensen hult in de anner Stuw rinner, de Senator künmt, as wenn nix vörfulln is, wedder na sien Gäst mit Dinte un Fedder un Geld, un Herr Braasch steit ganz harmlos an’t tweet Fenster, wo he mit’n Wupti henprungn is, un wiest de beiden annern Herrn en Aderbor, de up’t Dack klappert.

„Wes so god und schreiben ihm die richtige Empfang af beides Geld, Herr Bemöller. Szie wollen ein alter Mann sein böses Sprache nicht for so gemeint halten. — Hier sind achthundert und siebenzig Mark und wes so god und sagen Szie Ihre liebes Vater, wenn Senator Sensen es fröher chewißt, hätt ihm in gleiche Augenblick sein Arefnung befahlen frigen.“

„Herr Senator, daran haben wir gewiß nicht ge-

zweifelt. Ich danke Ihnen bestens und bitte Sie uns keine Schuld davon aufzubürden. Hätten wir —“

„Bitte, bitte, Herr Bemöller, es ist Alles in Ordnung. — Nun setzen Sie sich noch und rauchen eine Zigarre, ebenso auch Ihr Freund und Herr Braasch. — Wie geht ihm in Dünkelschhagen aus? Macht Herr Lindner und Frau Gemahlin chud?“

„Zu dienen, Herr Senator, exquirit! Unsere Gutsherrin mit ihrem Sohn ist auch gestern angekommen.“

So snack de ol prächtig Mann noch'n Bittelskunn ganz fründltch mit sienen Besök, denn begleitet he ehr vör de Dör un nahs höll he Gericht über sien Kinner, de em belagen harrn.

Wo't afflogen is, wer weet't? — Müller Braasch wehr wiß nog weg, üm nix mehr hörn to können, un de't anging, hewt nix nafeggt un ick hew nix Anners to wäten frägen, as dett he na dissen Akt up sien Swigerdochter man half so väl geew.

Herr Braasch wupp vör frei den Barg so flink hendal, datt de Annern kum folgen kunn'n — Über nerrn, wo he sich säker föl, datt se dat up'n Barg nich mehr hörn, dor platz he rut: „Einen fürchterlichen in de Jesarsch! Das klappte nicht schlecht!“

„Wer? Was?“ frügen de Beiden, äwer he rönn wedder mit sien Geheemniß wieder up'n Mälendam rup. He grubel.

„Den Döbel of!“ seggt he för sich. „Wenn

nu de verdreiten Möllergeselln kömen! Dor hew ick gor-
nich an dacht!“

He stuß en Dgenblick, wör äwer wor, datt de Dör
to wehr un de Mäl still stünn.

„Dor süt'n dat wedder,“ seggt he, „wo de Katt nich
to Hus is, spält de Rotten un Mūs up'n Disch. — Tōw,
Musche Lüth, di wält wi de spizen Nädensorten indränken.
— Oldgefell, — un denn lett son Bertruensmann de
Mäl in de Weddagstid still stan. — Dat mutt ick denn
doch mal den olen Herrn jülws jengn. Schulln de beiden
groten Sleew vun Kehrls sich nich afflösen können?“

He harr tolez lud spraken un wull äber't Wehr gan,
as mit'n Mal de beiden Geselln ut de Dör to bräfen
kömen, un Lüth röp: „Wat? Afflösung? Nä, Beih
mit'n Mal!“

Möller Braasch wull gau äber dat een Brett lopen,
wat äber't Wehr leeg, äwer Heinrich harr em dat so knapp
up de Kant leggt, datt he mitsamt dat Brett in't Wehr
rinner plumps un bet an'n Liew in't Water stünn. —
Un ehrer he sich noch rech besunn harr, wehrn de beiden
Geselln mit en Por mitbröcht Wörpschüffeln äber em her,
em äber un dāber natt to geeten.

He geew of keenen Lut vun sich un schüll of nich,
denn he wuß, datt em dat nig helpen deeh. — Us'n Katt
so natt, äwer of so flink, klatter he up de anner Siet in
de Hög un forts in'n Draw bet baben up'n Barg rup,
wo he sich henstell un de beiden ut vullen Hals lachen

Gesellen rünnen maß, datt de Sunn keen Brod vun ehr namen harrn, wenn de't hört un Braasch glöwt harrn. Toleß röp he blots ümschichtig: „Lumpenpack“ un „Plebirtzigesindel.“

„Wi hebben würrlich Glück,“ seggt Ferbini un maßt den Ellbagen krumm, „det is 'ne höchst interessante Fohrt — Hier, Gesell, drinken Se uns' Gesundheit mal för den allerleemsten Spaß.“

Dat Brett wör wedder überleggt un de Kaffelehrer güng mit sienen Friud un de 870 Mk. so sich über't Wehr un über'n Barg den Matten na, de düchtig utgreep, as son Tasch vull Geld wol to maken pleggt.

„Du!“ seggt Ferbini, „weest Du wat? Lat den nu man ruhig lopen, wenn em de Tid to lang ward; wi können nu ahne em henfinn', denn he lett genug Schweiß up siene Fährte.“

De undankboren Brüder!!! — —

Baben up'n Riefut seet de ol Senator un seeg trostlos, nich de 870 Mk., äwer de Frömm na, de em de Ogen apen maßt un dormit sien ganz schön, friedlich Läben stört harrn.

Un wat för'n Bewies harrn se em noch mehr bröcht?

De Senator spricht dat jüs wemödig un lies' för sich hen:

„Lüth hab nu doch Recht: — Ihm soll doch öften an diese Volkswörter chlauben. — Nun haben ihm an mir die Erfarriß chemacht, daß keiner Mensch so frö sleiten

ßoll, sönsten muß ihm Winneier legen. Nur einen Sohn, nur ein Kind in die Welt, und muß ihm doch sein altes Vater belügen! — Men hab' nicht die Adam auch in die Apfel hebeißt, wenn die Eva ihr hinchehaltet? — Ihm war so chudes Mensch, konn i mi wol denken, und konn nicht nein sagen, wenn sein Kone¹⁾ ihr Eitelkeiten wollt Schmuckfachen kaufen. — Men den Lügen, den war jämmerli, erbärmli, den konn i nich forglenne²⁾, den laßt nu mein Chanzas, glückliches Lebenswandlung verschwinden, denn Lügen ist ein schlimmes Sünde for Menschen! Lügen is nix chud!“

— — —

s'Abends kömen de dusend Bund Riesenmörensaaat, de den Senater denn wedder anner Gedanken bröchen. Sien Sün wehr s'Nameb dags all in de neegsten Dörper lopen un harr sich twintig Fruns ton Mörensaaatlengn besorgt, un wi wält mal in't anner Kapittel sehn, wo he morrn dormit farrig ward. —

Un wi? Wo bliewt wi bet morrn? — Jh! Wi kunn'je man so langn in de ol Watermäl an'n See rinnerkrupen un de Kobolds un Geister, de in son Mäl spökt, beobachten, denn sünd wi morrn frö, wenn't up'n Barg bi de Riesenmören los geit, dich bi. —

Still! Wo piept de Waterrotten un Müs unheemlich! — Un bald is't Middernach, denn kamt de unruhigen Geister mit Hamer un Sag! — Hu! de ull Rott! Lat uns man slapen! —

¹⁾ Kone = Frau. ²⁾ Forglenne = vergessen.

Acht Kapittel.

Riesen ward Zwergen. — De Riesenluchhän kimmmt an.

Oh! — Wat hewt wi langn un fast slafen! Un dorüm of wäder Kobolds un Heinselmännken noch Waterrotten spört! —

De Möllers hewt all wedder'n por Stunn malt un wi ligt öber un döber vull Mälstoff, un jeden Knaken in'n Liew deit uns weh vun dat hart Lager. — En Watermöl is doch'n miserabel Nachloschi un wi wält maken, datt wi ruter kamt, dormit uns up'n Barg nix entgeit, denn hüt is Jensen sien erst Dag vun Bedüding in sienen sülwständigen Bedriew vun de Landwirtschaft.

Up'e Schündäl wehr dat Saat utschürret worn. — Woto? — Dat kunn sich Keener erklären. Nattmaken harrn se't schullt, öwer Wöttelsaat natt maken? dorvun harr sien Dahg keen Minsch wat hört.

Glücklichervies harrn de Knechen en Insehn brukt un man so dan, as wenn se't natt maken, un doch freegen se annern Mornn man de Hälfs vun dat wedder in, wat gistern de Säck fat harrn.

Zwee Stunn harrn se brukt, un as de twintig Säck endlich wedder füllt, un noch de Hälfs up de Däl leeg, seggt Jensen:

„Dat is doch schön utquulln, Lüü! Nich wahr?“

„Ja, Herr, dat is't,“ seggt Muus. „Wi herwt man all orig Tid vertrödel. Schält wi hier fort's Fröstück äten odder up'e Koppel?“

„Erst wat eten,“ seggt Jensen, „denn cheit' na her beter.“

Se eeten wat un föhren na de Koppel.

Jensen güng wol mit, üm den Kram in'n Gangn to bringn, leet sich äwer nix merken. —

„Na,“ fröggt de een Knech tolek, „wodennig schält wi dat denn nu maken?“

Dat wehr mal'n ull dumm Frag! — Doräber harr he noch gornich nadacht. — Wör dat Kramstücken nu seid, plant' odder leggt? — Kunkelröben, dat wüß he, de wehrn jümmer plant' worn, denn harrn se äwer of Planten hatt. — Un dit Lüg jeeg nu ut as Wöttelsaat, dat wör je seid, äwer ton Seiden kunn he doch de twintig Fruns nich brufen, de harr he je ton Planten bestellt?

Em leek de Angsweest aff, as de Knech noch mal frag; äwer antworn müß he je doch, so preßt he denn tolek rut:

„Ja, ja, ja! — Sohann! Up annerthalf Quadratfot schall ümmer een ßon Dings wassen.“

„Ja, Herr, dat is All rech god,“ seggt Sohann, „äwer wie wät je gornich wat wi schält.“

„Ja, Johann, so as dat ümmer maht ward.“

„Herr, wer kennt äwer son Dinger? In diss Gegend hem id dor tom wenigsten noch sien Dahg nich vun hört. — Dat lett je meist as Wöttelsaat, denn mutt dat wol seid warrn.“

„Ja, seiden kann't nich,“ seggt een vun de Fruns, de nu mitsamt de Knechen un Daglönners üm em rümmen stat.

„Nä, id of nich,“ seggt een Anner, „id kann wol'n lütt Wöttelsid¹⁾ beseiden, äwer so in'n Fell? — dat weert' nich rech.“

„Wo schulln wi dor wol mit to Gangn kamen?“ — stimmt de Drüüd an. „Wi hevt je gor keenen Sand dor-mank un anners is dat Lüg gor nich vuneen to frigen.“

Un as de Behrt seggt: „Ick bün of ton Planten bestellt un nich ton Seiden,“ do stimmen de Wiber all mit in un röpen: „Ick of! Ick of!“

Tolez erbarm sic Muus denn äwer em un seggt: „Herr, wenn id Se'n Rath gäben dörf, denn wull't Se wol sengn, wodennig id dat maken leet, wenn't mien wehr.“

„Oh, Muus, id hör chehrn mal up'n vernünftigen Rath.“

„Na! — Blögt is je't. Nu laten S' de Knechen man dat Land twee Linn' vörtrecken, schiden welf vun de

¹⁾ Wöttelsid = Wurzelbeet.

Frunz hen, de'n Bor Reegentreckers halt un denn laten Se dat Saat in de Rillen¹⁾ lengn.“

„Muus, He hett Recht, dat kann chan. — Dor hew ick man chornich an dacht; wüßt hew ick dat hüns of. — Wer kann dat öber of chliet All' so bedenken.“ —

As de Reegentreckers anlangn, güng dat forsch up de Leggeri los.

„Legt man nich so dünn,“ prädig Jensen ümmer in eenen Gangn, „dat Szaat kann old wesen un nich All' uplophen.“ He harr dat nämlich upfungn, as Johann den annern Knech frag: „Schull dat Saken wol All' uplophen?“ un Hinnerk antwor: „Wenn't man nich öberjörig is.“ —

As se wehr Dahg üm un düm²⁾ leggt harrn, do wehrn warastig de 1000 Bund Saat all', denn de Frunz, de Jensen sien ewig Väden öber wör, harrn seggt: „Dat schall em doch wol dick nog warrn“ un harrn jümmer son gablichen Strang vun'n goden Doll dick in lanf leggt.

De Verlägenheit wehr öwer grot, as dor tolek noch Saat to'n ganz Stück fäl. — Wat wehr dorbi to don? — Johann sien Rath müß gelln: de Frunz schulln vun de letzten beiden Stücken, de öbermäßig dick leggt un glücklichewies noch nich to eggd wehrn, wedder so völ Saat upnämén, as se to dat lez Stück brufen.

Up diss Ort harrn se en heel Wäf dorbi to don, un

¹⁾ Rillen = an der Erdoberfläche gezogene Reihen, sonst auch Rige, Fuge. ²⁾ üm un düm = ganz.

de Riesenmören harrn den Anfang mit hunnert Mark Dagon maht, so datt, wenn se keen Riesenmören wörn, se doch en Riesengeld kosten.

De lezten Dahg harr Jensen bi de Saatleggeri denn of all so väl Besök vun de Nabers un Lüü ut de Umgegend, de All wat vun de Wöttelgeschich sehn wulln, datt he nig wieder don kunn, als Bördräg holn äber den vottelhaften Anbu vun Riesenmören, de he sien Nabers nich nog emfälen kunn.

De Meisten hörn dat an, tröcken sid in de Schuller un grienen wol'n bäten, äwer klof maken deeh em Keener, denn he harr doch nich glöwt, blots den Blomendörper Möller sien Sön seggt to em: „All de Wötteln, de Se mehr buht as wi Röben up'n Schäpels Saat Land, will ick mit Hut un Hor upäten,“ un sien Naber Grimm seggt schändlicherwies: „Dat Saat is doch wol noch dürer as de Wötteln? Denn laten Se de Dinger man forts Saat drägen, un kânt mi mal'n Pund afffrigen laten.“

Bun dat Riesenmörenbuen wehr he up een Mal kurehrt, — de ganz Koppel köm vuller Unfrut, äwer Riesen kreeg he nich to sehn, un vun datt lütt Tüg, wat dor wuffen wehr, bleeven de meisten of noch in de Ger sitten, wil de Winter em dorbi fat kreeg. Eenem groten Bottel harr he äwer doch dordörch, datt he keen Mören kreeg, denn em wehr dat nu lichter ut'n Kopp to snacken, de

hunnert Röög antoschaffen, wat em süns lich en por dusend
Daler harr kosten kunn.

Annern Fröjor verfüll he up de Feddervechtucht.

Dat wehrn äwer Geschichten! — Heel väl lustiger as
all dat Anner, wat he bi Lütten upstellt harr! —

In kum en Monat harr he sich riklich ach hunnert
Höner, Anten un Gööf' anschafft. Dat wehr en Gesnater
un Gefakel up den lütten Hof, datt sich jeden frömm
Minsch verfehrrn müß, wenn he up'n Hof köm, so larm em
dat entgegen. —

Luter frömm un werthvull Raßen, de't Klima ver-
drägen kunn'n un of nich. — Wenn se dod bleeben, säh
he, se harrn to väl Heimweh hatt — Eier läden se denn
wol, äwer se wulln nich sitten, un he wull doch tüchten.

Do verfüll he denn up den Gedanken, sich'n Bröt-
maschin antoschaffen; denn son Dings wehr je nich alleen
nüzlich üm de frömm Sorten utbröden to laten, nä, dat
wehr of'n inbringlich Geschäff, wenn he för jeden Ei en
Küken freeg.

De Brötmaschin wör verschräben, un köm denn of to'n
allgemeenen Erstaunen an. —

Wat wehr dat för'n Dings? — Nun allen Sieden
wör dat betracht un besökt. De Een rah dit un de Anner
dat, wodennig sich de Sak wol regehr. —

Fensen harr utnamswies mal nix dorvun verluden
laten, wil he sich de Frei maken wull, sien Büß un Nabers
mal ins richtig wat to wiejen, wat Se nich kennen.

Up de Schündäl stünn dat Stück Möbel. De Knechen un Daglönere dorbi rümmer un ratflagen, woto de Kram denn wol eegenlich nüz wehr.

„Dat is je'n läufig Dings“, seggt de Kofnech.

„Ja, knäpsch nog utsehn deit“, meen de ol Muus.

„Ick weet wat't is“, seggt Johann.

„Na, wat denn?“ ropt se alltohopen.

„Dat ward'n Rotten- odder Muzsfall engrooh wäsen“
antwort Johann.

„Ach, de Bengel is nich klof“, seggt sien Mitknech.

„Wo sünd denn de Wüppen odder de Drahtsnör?“

„Dat düch mi wol“ seggt Muus, „he kennt of annere keenen Bagel as'n Ratt, süns wör he doch wol sou Theater nich för'n Rottenfall holn.“

„Na, wat is't denn, Muus?“ fröggt Johann. „Wenn Du denn doch so klof büs, mus Du doch of wäten, wat't is.“

„Je, wat't is“, wedderhalt Muus argerlich, un plücht un trecht an all de Ecken un Kanten, üm en Melodi dorup to finn, un as't nich glückt, do seggt he: „Wenn't Luf'ding sich man up een Ort hen un her trecken laten wull, so as uns' Stöwmöl, denn wull'k wol sengn, dat wehr'n Maschin, so äwer mutt'k 't doch för'n Bagelbuern erklärn.“ —

„Bagelbuern?“ lacht nu Johann höhnsch. „Nu hes 'd' of wol mal'n Flach bi't Zentrum vörbischaten. — De müß doch wol an'n Hanenbalken hängn, denn in de Dönnis hett se doch keen Blaz.“

„Denn schall't of'n Küfenbuer wäfen“, seggt de Kofnech, „de 's Sommers über up't Mundeel stan schall, dormit all' dat ull frömd Beehtüg ehr nich überflücht. Wenn dat äwer is, denn lat'n sich man noch'n Mann mehr darto holn, denn dat süet doch Jedereen klor in, datt ik dat Ding nich's Mornns un 's Abends alleen regehrn kann.“

„Büs Du all wedder bangn vör'n dodigen Kiwitt odder vör'n rugen Hanjchen?“ seggt Johann, „Du driggs all ehrer Küfenbuern, ehr' dor welf sünd.“

Mit ehr Weisheit funn'n se nich up't Rein famen, bet denn tolez Jansen ehr Noth en Enn mak.

As he ganz geheemnißvull anköm, seggt Muus to em: „Nu sengk Se mal, Herr, wat is dat eegenlich för'n Dings?“

„Se, wat schull dat wol sien, Muus?“ seggt Jansen wichtig. „Dat is Fieffamm.“

„Nä, sengk Se mal öllig, Herr!“ seggt Johann.

„Oh, dat kennen Zi doch nich“, seggt Jansen wedder, „dat is'n Ding, wo'n so mit deit.“ —

„Se“, seggt Muus, de sienen Herrn all kenn, „wi schält dat doch wol nich wäten, denn lat uns man gan. De Herr will dat wol för sich beholn.“

Un as se All' gan wulln, do wör Jansen bangn, datt he üm sien Vergnögen, dat to erklärn, köm un röp:

„Holt! Bliewt mal Alle hier! Ich will Zu dat mal erklären. — Stellt Zu mal up de Sjiet na de Kreeg up!

— „Szept mal“, seggt he, as he se na't Eller henstellt hett,
„Si kennen doch Höner?“

„Jawol, Herr!“ antwort de Chor.

„Na, Si kennen doch of Rükfen?“

„Ja, de kennt wi of, Herr.“

„Ebenso weten Si doch of, datt de Rükfen ut de
Eier kamen?“

„Ja, Herr,“ seggt Johann, „dat is'n ol Büg, de
fliedt is.“

„Jawol, dat ward sich wol so gehörn,“ seggt Muus.

„Un of,“ fröggt Jensen wieder, „datt de Höner se
utßitten münnen? Nich wöhr?“

„Ja, of dat wät wi?“

„Wat þengn Si nu öber, wenn ick Zu vertell, datt
dat chornich nödig deit, de Eier vun de Kluckhöner ut-
ßitten to laten?“

„Dat stried wi of nich,“ seggt Johann un stellt sich
dumm, „wenn se äten warn schält, brukt ehr de Klucken
nicht uttositten.“ —

„Dat is ja nu'n Snack, Johann! Du versteis mi
nich! Paßt mal up. Ick will Zu mal wat vörreken.
Vun mien sief hunnert Höner krig ick alle Dage so wat'n
twe hunnert Eier; un wenn ick se of Sommerdag nich
verköp un heg se bet to Harws, denn krig ick dor doch
man'n Marke böß för. — Nu hew ick öber dörch disse
Maschin dat Mittel funn —“

„Süs Du,“ seggt Muus, „dat is doch'n Maschin, ick doch mi dat all forts.“

„Nu hört man erst to. — Dörch disse Maschin hew ick nu nich mehr nödig Eier to vertöpen. — Dit Dings, so as dat hier steit, chint mi alle Dage eben so vel Rüfen, as ick ehr Eier chew.“

„Wat? Fritt se denn Eier?“ fröggt Johann un lacht. „Up wat för'n Ort gint se se denn wedder her?“

„Dat wull ick man chrade hören. — Riekt mal! De Wissenschaft, de cheit öber Alles; un wer dat versteit, sück ehr nutzbor to maken, de kann chrote Botteln ut ehr irreden. Alleen berrekent man dat, wat ick alle Dage hiermit verdenen kann: Szüns för söß Mark Eier un nu för'n achsig Mark Rüfen.“

„Na, nu beläw'f äwer wat!“ seggt Muus, „denn is dat je'n ull Riesenfluchhän.“

„Un wat schall dat för'n Riesenmörengeld bringn!“ flüstert Johann sien Kameraden in't Ohr, „Herr, dat maht jewol alle Dag son dörtig Preißen, de Se rifer ward, dat maht de Wät schaz en tweehunnert un in't For teindusend Daler.“

„Ja, ja, seht Zi nu wol?“ seggt Jensen mit'n glücklich Gesicht, „weet He wol noch Muus, as dat mit de Riesenmörren nich wull, wat He do säh? — Do säh He, ut de Böker wehr of nich vel Chodes ruttlesen. — Datt de Riesenmörren keen Drtt harrn, dor konnen de Böker' nig for, dat häng von Wind und Weder, von

Kregen un Szünnschien aff, dor hett diff Maschin über allerweg nix mit to don. — Dor warrd einfach na'n Thermometer inbött, un denn kamen de lütten nüdlichen Thieren herrut.“ —

„Wo ward dat denn äwer mit de Räden,“ fröggt Johann, „wo väl hett de Herr de Räden räfent?“

„Söben Schilling dat Stück.“

„Jaja jaja, dat mät äwer all dannig¹ Räden wäsen. — Wat hewt Se denn för de Grütt beräkent, odder bringt se de forts mit?“

„Ach, dat beten Grütt.“

„Kamt se denn äwer of All' ut?“

„Se münnen All' utkamen, können gor nich anners.“

„Dor bliewt äwer doch wol'n Barg vun dod, wenn dor keen Kluchhän bi is?“

„Warrn All' in Watten packt.“

„Na, denn mät wi je doch wol alltohopen de lütten Thieren dat Grüttpicke lehren.“ — He lach ut vullen Hals un seggt: „Wat schall dat för'n Läben warrn, wenn wi jeden Dag son tweehunnert Räden anbännigt un mit de Fingern up'n Disch tuppt, datt se glöwt, wi wehrn de Kluchhän.“ —

„Wo heet denn de Maschin, odder hett se keenen Namen?“ fröggt Muus.

„Riesenkluhän,“ röp Johann dörlud.

¹⁾ dannig = ziemlich groß.

„Brötmaschin,“ seggt Jensen.

„Also'n Brötmaschin — ward dat Dings nömt?!“
— röppt Muus ut, „Nu wät wi dat doch, wenn de
Nabers uns dorna fragt.“

„Vertellt ehr über nix dovun,“ seggt Jensen, „ße
mütten sick dat hüls ansehn, hünten hemm ße doch
kenen Begriff dorvun. Ich bin de Erste, de in Sleswig-
Holsteen en Brötmaschin anschafft hett, folglich können ße
dor nix von kennen.“

Se lach son bäten verächtlich.

„Wat lacht de Herr?“ fröggt Muus. „De Herr
hett gewiß wat Spaßigs in'n Kopp.“

Jensen went em neeger ran un fluster sienen Ver-
truensmann in't Ohr: „Wat weet of de Buer vun
Churkenfälat!? — Hahaha! — Ich meen unj' Nabers
un de kloken Müllers dor nerrn. — Lehrt hemm se Chor-
nig, Muus! — Se weten nix vun Fruchtfolg noch hünten
wat. So as ehr Badder un Chrotvadder den Blog
anfett hemm, so fetten ße em of an. — Ich will ehr hier
uoch wat wiesen; un nich alleen hier ümlangs, wiet un
biet schölen se vun mien Musterrwirtschaff vertellen. — Paß
He man up, Muus, un denk an mien Wörr: Na Jorr
un Dag warrd He't beleben, datt dat wohr' west is, wat
ich nu in disse Stunn to Em seggt hew!“

Un as'n Obergeneral, de sienen Ünnerfeldherrn vun'n
utgeteefenten Feldtogspan unwedderstlich äbertügt harr,
so kief he up Muus dal.

Muus, de'n goden Posten bi sienen gelehrten Herrn harr, wehr völ to klof, een Wort to fengn, wat nich na sienen Herrn sienen Sinn wehr, sündern seggt blot: „Mi schall't verlangn.“

„Wat schall em verlangn?“ fröggt sien Herr kort un half argerlich.

„Oh, wat de Annern dorto segt.“

„Wat de dorto fengn? — Chornix fengn se! — Nes und Mund rrieten se apen! — Szowat is ehr noch nich vörkamen. — Sett Se velich all son Maschin sehn? odder'n Ahnung dorvun hatt, datt dat sone cheew?“

„Nä, Herr, dat hew'k nich!“ —

„Na, sütt he wol! — Wovun schulln de't denn weten?“

„De jungn Herr Schirmer is äwer doch of up'n groten Hof in Mäkelnborg west, un de Oldgefell hier nerrn seggt, he harr'n Barg Böker.“

„Ach, Muus, wat chlöwt Se wol. In twe, dre For wölen se wat lerrt hemm. Könen se dor wol wat in lerrn? Un wenn se'n Bos vör de Nes krigen is dat ebenso, as wenn de Dß in de Bibel liff. — Szegg Se man morrn Meddag de beiden Möllergefellen an, se können sück de Maschin mal ansehn, denn wehr se all bi to brröden. — Un nu schick Se de Knechen man mal weg; wi wölen uns dat Dings erst mal alleen utklüftern, denn'n beten bunt kummt se mi doch vör.“ —

„Ja, Herr dat künt wi je gehrn don. — Äwer düch

Se dat nich häter, wenn wi dor morrn frö bi gat, ven' Abend is doch nig mehr dor bi to warrn. Denn frigt wi forts twee bi't Holt twei maken un fangt an to böten."

„Ja, dat is of beter. — Wie möten je of noch Eenen na'n Kopmann schicken, de Watten halt. — Na, denn morrn frö! Ghon Abend, Muus!“

„Gon Abend Herr!“

Nägt Kapittel.

De Riesenkluchän ward noch mal besichtigt un verdrängt dörch Rats-
besluß Mamsell Jacobsen ut ehr Stuw. — Uplöper Rathsack. —
Prächtig Stäbelsmehr. —

Annern Mornn wehr dat denn nu en fürchterlich
Wirkung.

Jensen harr de ganz Nach nich slapen kunnt, un
Klock vehr wehr he all, ganz gegen sien sünsting Gewonheit,
ut de Feddern krapen, üm'n half Stunn later all mit de
Lüch np'e Schündäl in de Huf för de Maschin to sitten
un de Melodi to dat sunderbor Stück to söken.

Dat wehr all hellig Dag, as Jensen noch jümmer
mit de Lüch na den Slätel to dat Kätsel, as Diogenes
na'n Menschen, söch, un de bestellt Wattenhaler köm, üm
Jensen to fragen, wo väl he denn eegenlich bringn
schull.

„Oh, en chanz Deel! — Wat meens Du wol?! Dat
bringt vel Rücken.“

„Wo väl düch den Herrn denn wol?“

„Oh, nich so wenig; so vel Du chud drregen kannst.“ —

Dat wehr mal'n Order för Johann, (denn de wehr dat) dit schull en Hauptspañ warrn; dor schull of nich een Watt in de ganz lütt Stadt blieden.

Jensen un Muus wehrn all'n Tidlang bi to klüftern, as de ol Senater köm.

„Chuden Morrn, mein Szon! Chuden Morrn, Muus!
— Hat Ihr schon Feuer anheböten?“

„Nä, Herr Senater,“ seggt Muus, „wi wät dat Ding noch nich so rech antogan.“

„Das soll doch, mein'r Szeel, wol nicht so swierig sein. Mein Szon, was heißt noch das Mashin?“

„Brrütmaschine, lieber Vater.“

„En Brrütmaschine! Ja ja! Denn sollen wir auch wol finden, was das zusammenhängt.“

He beseeg sich dat sunderbor Ding vun eenen Enn bet ton annern en Bittelstunn lang, ahne en Wort to verlehren, un as em of nig daran entgan wehr, fröggt he: „Das Mashin soll nu also künstli Eier utbröden? Szon hast Du mir gesagt; ist den Szache so?“

„Jawol, lieber Vater.“

„Szoh! — Na, denn woll ich Dir mal was fagen: Du hast Dir erst einen Brrille angeschaffen un will nun nicht auf Deinen Nase passen. — Nun kennen Du das chanße Geschichte charnicht und weisen auf keiner Weiße, was Du das anfangen sollst. — Hast Du ein netter Szimmer? Wo ist heißbar? — Nein? — — Szeh Du!

„So müssen Du, meiner Seele, erst ein Haus bauen, wo Du hast vieles Pladß.“

„Herr Senator,“ seggt Muus, „wo wehr dat, wenn de Mamsell mit ehr Saken so langn in de best Stuw rinner tröck, bet de Muermann uns hier in de Schün en lütt Stuw trech muert harr?“

„Swei, swei, Muus! Swei müssen wir haben. Was sollen wir künsten das kleines Beehtüg lassen?“

„Denn wehr dat je dat Best, wi tröcken ganz na'n Beehhus räber.“

„Wo da denn? Da ist schon alles Pladß von Gänße, Enten, Hühner un Tauben in Beslag ergriffen.“

„Dat lett sich All' maken. — De Gööß quartehrt wi ut un maht ehr'n Bucht vun Bonensticken, denn herwt wi den Gooßstall fri, de an'n Kostall schütt. Dör stöt wi haben Löcker dörch, denn ward dat dor warm nog för de lütten Küken. In de Tid, datt wi wesk utbröd, kann de Muermann dat Loschi trech maht hemm.“

„Muus hatt ein chuder Anslag; men was wollt Szie das machen, wenn die Kühe sollen in Gras?“

„Wenn't nich warm nog is, ward dor'n lütten ijern Aben henfett.“

„Und das Krauch, was bleibt das?“

„Den lat wi hier haben ut de Wand rut.“

„So kann es gehen; denn kann das Brrötmaschin kommen in Tomfru Sakobsen ihres Timmern. — Mi

hoff verlangen, mein chuder Jonge, was Du damit fertig wirst.“

„Oh, lieber Water, ich habe mehrere ausführliche Beschreibungen darrüber gründlich studirt und will das schon mit Muus fußammen fertig bringen. — Jeden Morgen zum Frühstück bekommst Du einen jungen gebratenen Hahn.“

„Sweig still, sweig still, mein chuder Jonge! Bröd erst welche. — Wir sollen, mein'r Seele, doch nicht erst welche essen, und dann welche bröden.“

De Senater güng, um sienen gewonten Spazehrgang to maken, versprök äwer in'n lütt Stunn, wenn de Maschin an ehrn Bestimmungsort bröcht un de Eier inleggt warrn schulln, wedder dor to sien. —

De Brötmaschin wör also na Mamsell Jakobsen ehr Stuw bröcht un harr noch bald ehr Vorgängerin äberrumpelt, de, mit ehrn letzten Kram up'n Arm, noch eenmal'n Blick dörch ehr äben verlaten Loschi gan leet, wat se of noch wat vergäten harr.

Se fänn nig un doch harr se noch wat dorlaten. — —

Un wat wehr't? Kanzig Boddergeruch, de uns ver-rad', dat Mamsell Jakobsen sich de Hor mit Bodder glatt matt. — Na, ehr Nasolgersch will em bald utrökern!

— — —

Jensen sitt in de Huf in de Spieskamer vör'n grot Eierkiep, ut de he den Inhalt in lütt Kiepen rinnertellt.

De Dör geit achter em apen, un de Upköper Rathsch,

de alle Waf eenmal na Hamborg mit sien Wor rüner-
föhrt un Jensen sien Bodder un Eier jüns köfft hett, kümmt
rinner un sett sien half mit Hackels¹⁾ füllten Eierkiepen bi
Jensen hen.

„Gon Mornn, Herr Jensen!“ seggt he, „worüm maft
Se sich erst unnödig Arbeit? Wi hewt je jümmer forts
in mien Kiepen tellt.“

„Fiefunvehrtig — achunvehrtig“, tellt Jensen, ahne
sich stören to laten.

„Holn S' doch still, Herr Jensen! Ich hew mien
Kiepen hier.“ —

„Szöbenunföftig — föftig“ tellt Jensen nu ganz lud
üm den Annern to bedüden, datt he nich stört warn
will.

„Schall ich de Eier denn nich hemm?“

„Szöß un föftig — negen un föftig. — Dat chifft
keen Eier.“ —

„Hewt Se se denn'n Annern tosegg?“

„Fief un föbentig — ach un föbentig. Brruk ich
all' hülm.“ —

„All' de Eier? Dat sünd jewol wedder'n föfteinhunnert
Stück?“

„Behrunachßig — Szöbenunachßig. — Noch lange
nich nog. Ich köp noch welk to.“

¹⁾ Hederling.

„Denn wålt Se jewol 'n Eieråten för't ganz Amt gåben?“

„Regentig — dreunnegentig — Vrruk id' all' alleen. — Swigen 'S' doch so lange still, bet id' hunnert vull hem.“

„Se kånt mi dit Mal een weniger gåben, någenun-
dörtig för'n Mark. Se dörft dat åwer nich nasengn.“

„Regenunnegentig — hunnert“ slütt Jensen un leggt dat hunnerts Ei up de Bort. — „Nu, Rathßack, nu þengn Sze mal, wat wülln Sze egenlich?“

„Eier un Bodder will id' köpen; wieder nix, Herr Jensen.“

„Chiwot keen, chiwot keen. — Hew id' Sze all mal þeggt.“ —

„Id' kann man gornich begripen, wo se mit all de Eier henwålt, un id' wull noch gornix þengn, wenn Se of nich mehr Höner harrn as't Mod un as't schicklich is, åwer wo'n Minsch jeden Dag mit twee hunnert Eier hen will, un wenn he of åten kann as Jensen up'n Barg, dat weet'k nich. — Jedenfalls is mi doch wol'n Annern in de Klör ¹⁾ kamen?“

„Ach, nich doch, Rathßack, wat shull dat wol! Ober wat þåden Sze eben vun Jensen up'n Barg? Shall id' dormit nennt þien? —

¹⁾ Klör = von Couleur, hier gleichbedeutend mit: ins Gehege gekommen, Vortheil durchkreuzt.

„Oh nä, dat is doch man son Snack, — dat givt doch mehr bunt Sunn as eenen.“

„Eze können mi dat chehren fengn, holln sück de Lüß über mien Eten up?“

„Wat weet ick dat, Herr Jensen! — Ich hew dat so hört un hew dat so naseggt, ahn Arg, datt Se dat wäfen kunn'n.“

„Na, Rathßack, ahne Spaß, fengn Se mal, snacken de Lüß über mien Apptit? — Ezengn Eze dat man, ick fehr mi dor doch nich an.“

„Herr Jensen, ick hew dor noch nig äber hört, äwer in de Stadt wör lehtins dorvun spraken, Se harrn dor'n Stieg Stück Dieffstücken upäten.“

„Dat is denn doch to dull überdrreben. Twintig Stück? — Rathßack, ick will Eze mal wat fengn! Wenn't höchstens söß odder ach weßen sünd, mehr chewiß nich.“

„Dat wehrn doch wol vun de groten?“

„Ja, so as se up'n Töller passen. Ich kenn man een Slag.“

„Na, denn helpt sück dat of all, Herr Jensen, för een Mal is't nog. — Wat dat Snacken äwer anbelangt, so mäht Se sück dormit trösten, wildeß die Lüß Se in de Mund herwt, lat se anner Lüß in Fräden.“

„Ja, dat is'n schöner Trost! — Über, Rathßack, shall ick Eze mal wat fengn? — Ut dat, wat de Lüß über mi snacken, mach ick mi nich so vel!“

He mak mit den eenen Börfinger son Strich äber

den Nagel vun den annern, üm so väl as gornix to beteeken.

„Dat seh ick of gornich in, Herr Jensen, woto Se dat nödig harrn. — En Mann, as Se, de so väl Geld hett, wat brukt de sück üm anner Lühh ehrn Snackfram to quälen. — Wenn Se ach Bieffstücken äten wält un könt se betalein, wofeen geit dat denn wat an? — Un denn nochto fortz ut de Lus en Elefanten to maken! — Na, Herr Jensen, wo steit mit de Eier?“

„Ja ja, mien lebe Rathßack, Eze þünd en helen netten Mann, un ick snack chehrn en Wort mit Eze, öber Eier chint dat doch nich.“

„Na, mienentwäg fitten Se'f' ut!“ seggt Rathßack argerlich.

„Dat will ick of je grade“ seggt Jensen lustig.

Rathßack geit na de Dör un seggt: „Ick hew keen Tid länger. Wo is't denn mit de Bodder?“

„Je, dat weet ick nich, Rathßack. — Wölen mien Frru mal fragen.“

Se güngen tohopen na de Bördäl. Jensen buck in de Wanstuw un frag: „Liebe Anna, wie steht es mit Deinem Buttervorrath?“

„Gon Mornn, Madam Jensen“, röp Rathßack öber Jensen sien Schuller räber. „Giwet ver Mornn Bodder?“

„Dat wehr nich god, Rathßack!“ antwort de jungn Frru. „Behrtein Kög un denn in ach Dahg keen Bodder? — Wat glöben Se, ick hew en lüttes nettes Stück.“

Se güngn wedder na de Spießkammer, wo Fru Jensen ut'n lütt Muld en Stück Bodder vun'n Bunde dree herutfreeg.

„Löw!“ seggt Rathfack, „dat sleit to Bok. Dit Mal kam't hier billig weg; dat kann je een Bankdaler god maken.“

„Oh, Rathfack, wat glöben Se?“ seggt de jungn Fru snippisch, „as wenn ick dor Schuld an wehr. Worüm geben de Kög nich mehr Melk? — Mein guter Robert, Du mußt Deinen Hühnern weniger und Deinen Kühen mehr Korn geben. — Außerdem hätte ich aber doch noch ein Pfund Butter mehr gehabt, wenn nicht unser Stubenmädchen heute Morgen in Verlegenheit gewesen wäre, als sie Deine Stiefel schmieren sollte.“

„Was hat denn das mit der Butter zu thun, liebe Anna?“

„Nun, welche Frage! — Wenn man von vier Pfund eins abnimmt, bleiben es doch nur drei. — Ich nahm also damit sie mir für's Erste nicht wieder mit Stiefelschmiere kommen sollte, ein Pfund Butter und legte es ihr in den Fettschapan. Siehst Du nun ein, daß die Butter dabei in Frage kommt?“

„Darum haben meine Stiefel auch einen so merkwürdigen Ueberguß. Ich konnte es mir auch charnicht erklären“, seggt Jensen tofrädenstell.

„Sawol, mein liebes Männchen, daher wird es denn wol gekommen sein. — Außerdem roch die andere Schmiere so scheußlich, wenn Du frühstücktest.“

Rathfack wüß nich, wat he sengn schull. So wat wehr em of noch nich vörkamen, datt'n Husfru en Bund utknäd Bodder in'n Fettschapen gäben harr. He säh äwer as klof Handelsmann nig dorto, jündern treckt sienen lebbern Geldbüdel. givt Fru Jensen för $3\frac{1}{2}$ Pfd. eenen Bankdaler un seggt:

„Güt mntt ick Se wol mal nett behandeln. Dat maht eegenlich keenen Bankdaler, äwer wenn Se so väl Bodder to'n Stäbelsmehrn hevt brufen müßt, un ehr Mann all de Eier utsitten will, denn mutt ick vundahg je'n lütt bäten Witleed mit Se hemm.“

„Dat is of rech, Rathfack. Hemm Se of man'n beten Mitgeföl mit mien Huszollungskass, de mutt dörch de ull Brötmaschin sehr lieden, denn dat ganze Eiergeld geit doch erst mal verlorn, un wer weet, ob se of Rüfen bringt.“

„Wat säden Se? Brüttmaschin? Wat is denn dat?“

„Wat? Hett mien Mann Se se noch nich wiest? He is doch süns nich so trügholend dormit.“

Jensen stünn as up Kalen. Rathfack schull erst öllig niegierig warrn un nahs vör Vernunnerung de Hänn haben Kopp tosamenslan, dorüm harr he den Handelsmann so langn töben laten, ehr' he em de Entdeckung vun sien Riesensluckhän ma. Nu muß he ehr je wiesen, un as denn de Börstellung twüschen den Eierköper un de Eiervertilgerin erfolgt wehr, seggt Rathfack:

„Dor mutt'n doch so langn lehrn, as'n läwt. Wer

Döbel hett denn nu son Gedanken utheekt? — Dat ward doch warraftig jümmer griefer! — En Eiermaschin!“

„Ne, Brötmaschin, Rathack!“

„Ach, dat is nu wol eenden, Eier kost se doch. Un passen Se up, Se schält man sehn, dor kümmt nig na. Wo schull son Ding wohl sitten känen! — Herr Jensen, wenn't Se'n goden Rath gäben kann, wenn' Se nich en eenzig Ei an dat Thier, — se sünd se eenfach los. — Wenn se klof wehrn, leeten Se mi de Eier bet up'n half Stieg Stück mitfrigen, denn kömen Se nich in Versöfung forts so väl doran to spandehrn.“

Jensen lach.

„Bör twehunnert Mark,“ seggt he „hew id mi direkt vun China verschreiben. Allerhand verschieden Szorten.“ —

„Vun China?“ fröggt Rathack verwunnert, as wenn he sien Ohren nich trun kunn. He sweeg en Ogenblick still un wull wat sengn, besünn sick äwer un seggt blot: „Na, denn manto! — Väl Glück dormit!“

„Hemm Sze dor'n Ahnung vun, Rathack,“ fröggt Jensen nu ernsthaft, „wo vel mi dat Dings, as Sze sengn, jeden For inbringt?“

„Nä, nich'n Spier.“

„Na, Sze könen dat of nich weten.“ — He buck em an't Ohr un seggt lief': „Teindusend Daler!“

Rathack dreiht sick fort na em rümmer un fiect em an, as wenn he sengn wull: Büs Du eegentlich all verückt odder schall't erst los gan?

Jensen äwer stellt sich nu mit'n wichtig Gesicht vör em, schürret em mit een Hand an de Schuller un prallt ganz lud: „Teinbusend Daler! Rathhack! Teinbusend Daler! Wat hengn Se nu?“

„Nu? — Wat ick nu segg? — Nu segg ick gor-nix mehr.“ —

„Szehn Sze wol! — Un dat is mien vullständigen Ernst. — Fragen Sze man Johann, de hett dat all fortz chistern Abend mit mi tohopen uttrekent.“

„Ja, denn mutt je't wohr wäsen, wenn Johann dat uträkent hett, de hett je gewiß noch ut'n olen Kroymann räken lehrt. Na, adjüs, Herr Jensen, anner Wäk kam ick wedder. Belich maht wi denn all wedder'n Eierhandel.“

„Szen Sze man nich bangn. Sze chlöben doch wol nich, datt ick mi schon düer Stück Inventor anschaff, üm dat up'n Bän hen to fetten.“

„Na, wält dat Best häpen. Adüs.“

„Adüs, Rathhack, bätern Sze sich! De lebe Herrschott si mit Sze un gew Sze anner Ansichten!“

„Un mag Se He Ehrn Globen stärken! — Wi krigt je't to sehn.“ —

„Jawol! Küken krrigen wi to sehn un Rathhack, de sich'n grrötern Wagen anschaffen mutt, üm se fast to krrigen.“

„Dat wör je'n dull Stück, wenn de Wagen to lütt mehr,“ seggt Rathhack, de sich vörher en bäten argert harr, nu äwer wedder up Jensen sienem Snack ingüng.

„Hahaha,“ lach Jensen, „marken Sze Müß? Weten Sze wol, wat dat heet? Föstein Sunnert Rükten?! — Un wenn Sze’n Por Dahg tögern, hünd dat twedufend? — Ich will Sze hiemit man forts ernstlich frragen, wat Sze gefunnen un in’n Stann hünd, all’ mien Rükten afftonemen, odder wat ich mi na anner Handelslüh ümßeihn mutt?“

„Ja, Herr Jensen, dat weet ich nich rech, wat ich dat wagen dörf, so väl Rükten na Hamborg rinner to släpen. — De Slachters kunn’n Revolutschon maken, wenn se ehr Flesch nich los wörn.“

„Dat cheit mi All’ nig an. — Ent odder weder’, aut — aut, aut Cäsar’ — aut nihil, as mien leß Kandidat ümmer to fengn plegg. Entweder nemen Sze se, odder Sze nemen se nich. Handelslüh chiwt dat mehr.“

„Ja, Herr Jensen, denn müß ich öwer jedenfalls dat vörher in Hamborg in’t Blatt setten laten, datt ich mit’n Rüktenfarreman indröp, un de halben Kosten müssen Se doch wol drägen?“

„Dat sück vun hülmö versteit. — Mit Berchnögen! —“

„Wenn’t nu öwer’n Daler wör?“

„Un wenn’t’n Daler wehr.“

„God! Denn is’t affmaakt. Wenn de Rükten so wiet sünd, schicken Se mi man’n bäten Order. Den Baden betal ich.“

„Öwer chude Prisen, Rathßack!“

„Wat se werth sünd, Herr Jensen, Adüs!“

Rathsfack güng aff, steeg to Wagen un fäh för sich:
„Du leerner Gott! Is dat'n Hansnarr! Ich 'löw, he
kriggt gor keen.“

Bi de Mäl höll he still un röp den Oldgeselln to,
de in de Dör stünn: „Sünd Zi all bi de Grütt to all de
välen leewen Kücken? Gat man ins rubber un beseht
Zu den Larm mal. — Dit is'n Hauptstreich vun em.“ —

„Hes Du't all sehn, Rathsfack?“ frög de.

Meens, datt dor anners Gener vun'n Hof heraff kümmt?
— Ich krig all' de Kücken. Forts ton ersten Mal twee-
dußend.“

„Help Gott! Hett he dat in'n Ernst seggt? Muus
hett uns dor gistern Abend all dull Dingn vun vertellt,
öwer wi wulln't nich löben. Denn mutt de Kehrl doch
noch mal ümgaten warrn. Forts na Disch will Brütter
mi affhaln, denn wält wi uns dat Alldöbelsding mal
bekiefen. — Adüs, ich hew keen Tid.“ —

Teint Kapittel.

De Wattengeschich vun den döckdräben Johann. — Dat Dröben geit los. — De Eier sünd fulschält worn. — De jungu Schirmer. —

Gegen Meddag, as de Senater mal tofällig ut' Finster kiekt, bewägt sich wat Wunderbores in de lütt jungu Böppelallee lant na'n Hof to. De Senater hett keen Ahnung, wat dat sien kann; sowat is em noch nich vörkamen. En bewäglichen Gegenstand, sneewitt, un wenigstens en Fote ach in all' de Kantten.

In de lütt Grund buten't Dor swäwt dat witt Ungetüm, un jümmer neeger kümmt't.

De Senater röppt lud up'e Däl na sienen Sön.

„Mein chuder Jonge, kann Du mi wol sagen,“ fröggt he em, „was das sicheht, wenn da aus den smuzi Weg kommen so weiße Gegenstand? — Forr Frrachtwagen ist ihm su klein un for Planwagen auch, men for ein Jude mit Packen ist ihm wol swanßimal su groß. — Weißt Du den dore Urßack?“

„Nein, lieber Vater,“ seggt Jensen, de sich dat bekiekt, gwer of nich henbringn kann. — „Ein Bügel voll Stroh müßte ja chelb sein.“

„Was klof Du bist! Nu krigen das Thier schon Deine. Ich sehe schon zwei.“

„Ich auch.“ —

„Dann glauben Du wol mit mir, und halten ihm for ein Mensch?“

„Jawol, ich muß mir wol so denken.“

„Das Mensch mit das zwei Deine tragen also etwas. — Worfor kann wol ein vernünfsti Mensch so machen und thun das? — Ihm woll naturliwies su Dir; chehn Du utwenni rraus und fragen ihm.“

De witt Klumpen, wo man so äben en Por Dgen rutlücken, köm unheimlich neeger un as he vör de Dör anköm, röp dat mit'n holl Stimm ut em heruter:

„Wo schält se hen? Mehr kunn't nich krigen, as diß por Dinger. Süns harr't, der Dehrn hal, wenn't up't Drägen ankamen wehr, noch mal so väl bröcht.“

„Bis Du dat, Johann?“ fröggt Jensen. „Mein Chott, wat is dit eenmal? Wat schölen all de Watten?“

„Sünd't all to väl?“ fröggt Johann erstaunt. — „Denn is je man god, datt se nich mehr hatt hewt. — Ich hew de heel Stadt affkloppt un All, wat uptodriben wehr, hew't krägen. — Se säden je, so väl ich drägen kunn, schull't bringn.“ —

„Johann, Johann, wat is dat wedder för'n dummen Streich worn. Ich werr dorup, de chanze Stadt is vull dorvun.“

„Ja, väl weniger as'n Schock Jungs harr't nich

achter mi, un vör de Dören stünn de Minschen all jümmer, ehr ick gor ranner wehr, un all' Ogenblick frag mi Gener, wat dat to bedüden harr, wat wi mit all' de Watten wulln.“

„Wat sähs Du denn?“

„Oh, dat weet ick gor nich mehr All'. — Mennigmal säh ick, wi harrn öftermals Lantwehdahg un wulln se uns in de Ohren stoppen, odder of, wi wulln uns' Behr un Rööög waddehrt Röck maken laten, mennigmal of, mien Herr harr'n nie Einfingung macht, de in Watten packt warrn schull. — To all den Snicksnack säden se nich väl, äwer wenn'k de Woohrheit säh, dor schulln Rücken inpackt warrn, denn lachen se ludhals up un röpen mi na: wi wehrn wol All' mit'n anner verrückt worn un wulln wol uns' eegen Pipvagels dorin packen, de uns uthüppt wehrn. — Sajajaja! De Stadtlüh! Dat is'n böf' Gesellschopp!“

„Dat se man snacken, wat se wölen. Ick will ehr bald wießen, wo Battel den Muß halt. Nu drigg man de Watten na't Beehhus; dor können se up'e Hilg henpackt warrn. — Mak man, datt Du weg kümms, de ol Herr kümmt хүnsten noch. — Schull he Di öber doch ffragen, denn vertell em man wat Vernünftiges.“

„Ja, wat denn man? — Ick weet dor warraftig keen vernünftig Melodi up to finn.“

„Du hes de Stadtlüh doch wat vertelln kunnt.“

„Ick kann doch wol den Herrn Senator nich sengn,

datt de Behr un Röög waddehrt Nöck hemm schält, odder datt wi ehr gegen Tánwehdahg brufen wäht?“

„Wees Du gor nich een bäten Anners? — Du büs doch süns ümmer bi de Hand.“ —

„Ja, dat is so wat! — Nu denk mal Genger so gau. — Ich hew man in'n Dörpschöl gan, Herr! Un dat wät Se wol, datt'n dor jümmer wat tuntig bliift. Harr't äwer so väl lehrt as Se, denn mehr't wat Anners.“

„Johann, nu mak! — De ol Herr funn jeden Ogenblick kamen. — Du hes vel Gaben Di wat uptodenken; lehrn niht nix dorfo.“ —

Johann seeg den olen Senater nu würklich vun't Finster trüggan, as wenn he ruter kamen wull, dorüm seggt he denn to sienem Herrn, de sienem Vadder jonich vertörn dörf: „Na, denn sengu Se man, ich harr Se falsch verstan un harr väl mehr bröcht, as ich harr bringn schullt. Se kânt je de Katenfruns of'n por affgäben,“ flüstert he em noch to, wil de Senater all in de Dör stünn.

Jensen harr em of all wor worn un seggt lief to Johann: „Bliew hier, Jdhann! Leeg Du! Ich kann nich rech dormit fertig wardn.“

Nu frög of all de Senater in de Dör:

„Was heißt Ezie und was wollt Ezie?“

„Ich heet Johann und bring Watten.“

„Sind Ezie unßeres Knecht Johann?“

„Ja, Herr Senater, Johann Grimm, de Behrknecht.“

„Worfor sind Ezie denn nicht bei Ihre Hester, Pferde

wollt ich sagen, und was kommen Szie zu das Theater-
garderrobe, was Szie auf Ihr Kopf haben? I wollt nich
denken, om Szie war verrückt.“

„Nä, Herr Senator, dat geit noch. — Up dat Flach
bün't noch nich am leegsten an. — De Herr hett mi hen-
schickt to'n Wattenhalen un —“

Jensen plink mit de Dgen, denn he harr noch Bangn,
datt Johann sich versnacken deeh, gwer datt wehr unnödig,
denn Johann wehr nich däßig, he sprök so ehrlich wieder,
as wenn sich jeden Wort so verhöll: „un as uns' Katen-
wieber un den Oldgejellen sien Fru hier vun de Mäl un
Brütter sien Katensru un de ol Schulsch ut de Armentkat
mitsammt ehr Naberssch —.“

„Johann, de alltohopen?“ frög Jensen nu, wil he
glöw, Johann wör se all' weggäben. —

„Alltohopen, Herr Jensen! De sünd dor all' noch
äber,“ seggt Johann mit Nadruck, „Se glöben gornich,
wat sich son Watten tohopen snören lat un wo väl id —.“

„Is chod, Johann, is chod! Ich glöw Di dat.“

„Na, wo hr is't of. Ich hew för de Knechen un för
mi tohopen of noch een mitbröcht, de wält wi unsen
Snider henbringn, datt he mal wat in uns' Röck to stoppen
hett. — Denn hew id of wieder keen mitbröcht as för de
beiden Dehrns in'n Hüß.“ —

„Was kommt denn das, woßu alle Menschen so mit
eine Chang sollen Watten brufen?“

„Dat kümmt vun den Handel in'n Grotten, denn

krigt'n ehr wat billiger un denn paßt wi All' up un besorgt uns of uns' Deel." —

Nu güng Johann aff.

„Kommen Dir das nicht merkwürdi vor, worfor alle Menshen fu'n Wattenhandel kommen? — Men mir soll das nicht kümmern; i will in meine alten Jahre nicht erst schlimm auf Menshen denken.“

„Lieber Vater, ich will cherne die Watten auf den Kornboden legen lassen und Johann kann gleich die von den Leuten in die Knechtskammer bringen, wenn Du meinst, daß die Leute unredlich sind.“

„Mein, mein chuder Sonje, ich will nicht bösen Misttraun auf Deiner Szeele häen for Deine Mitmenshen. — Das ist, mein'r Szeel, nicht meine Szech und thun das. — Szech Du for Dein ehrlicher Fortkommen, was ein rrechtlicher Mann thun. Lieber Chott ihm soll Dir dann wol so viel cheben, als Du bedürfen, denn haben Dein Vater auch nicht nödig fu sorgen, dem hatt lange nog sorgt.“ —

Johann, de dörch de Riiz vun de Beehhusendör luert un den Senater sien Gespräch mit anhört harr, seggt för sich:

„Lütt Senater, Du harrs gehrn noch'n bäten mehr tohopen schrapen kunnt, denn Dien Sqn kann orig wat vermöbeln.“

Sensen köm, geew Johann de Watten för de Lüh, un as de em dat begriplich maß, wo god dat wehr, datt dor

man welk vun affkömen, dor bleeben liker noch'n sötting Stück na, do wehr he froh über Johann sienen Utweg un seggt: „Dat ehr man Jedeneen twe kringen. De ol Herr drrinkt na Disch chliet Kaffe un höllt naher sien Meddagsruh, denn brring se ehr man chliet na de Katens hen.“

Na Disch güng't Böten in Mamfell Jakobsen ehr Stuw los, un as de Eier kunstgerecht na de Anweisung in de Maschin bröcht wehrn, do füng de Riesenkuckhän ehr Amt an un Jensen truh ehr unbedingt de Mach to, datt se em in tein For rik maken kunn.

Behr Mann müssen sich vun söß to söß Stunn afflösen, dormit jo ümmer desülbig Temperatur bleew.

Na'n ach Dahg über kunn Jensen all sien Ungebuld nich länger bemeistern, all Näslang kreeg he'n Ei fat, befol un bekiet dat, höll dat an't Dhr un läh of welk up warm Water, wat se all'n Rücken in sich harrn, über dor rög sich nix.

Na'n vehrtein Dahg wehr de Geduld erschöpft un as he na de Bröstkum güng, säh he bi sich: „Szo muß doch, mein'r Szeel, bald was in die Eier kommen, das muß doch mit'm Bösen fugehn, wenn nicht der Anfang von der Geschichte deutlich zu betrachten wäre. Ich will doch mal sehn Stück als Durchschnittseier herausnehmen und aufklopfen, damit ich die Unruhe los werde.“

„Johann,“ seggt he to den, „Du büs doch een vernünftiger Kehrl, dat is chod, datt Du dorbi büs.“ —

„Na, Herr, wat hewt Se up'n Harten?“ fröggt Johann ganz truhartig, wuß äwer all ut sienen Herrn sien annershaftig Wäsen, datt dor wat Besunners rutkamen müß, un as he nich forts Antwort friggt, fröggt he noch mal rech so besorgt as'n Mudder üm ehr leew Kind: „Herr, Se maht mi je ängslich. — Se is doch nig passehrt?“

„Passehrt, þeggs Du? — Wat meens Du dormit?“

„Wat id dormit meen? — Nu, meenen do't dor nig mit, äwer jeden Minsch kann doch mal wat toßtöten.“

„Johann,“ seggt Jensen ängslich, „dat is ja en merrt-würdig Gespräk vun Di. — Szeh id denn ut, as wenn mi wat fehlt? Odder þeh id wol am Enn' blaß ut?“

„Ëm, dat kann id grah nich sengn, datt Se blaß utfehlt; Se hewt je of wol erst fröstücht un dat wirkt jümmer bottelhaft up ehr gesunn Klör, äwer id meen man, datt Se so utfehlt, as wenn Se so — son Ort Gedanken kamen is, — as wenn Se wat vörhewt un kânt dor nich rech mit to Brett kamen.“

„Thott þei Dank!“ seggt Jensen un süßt hoch up. „Johann, id harr mi doch þo þehr verschrocken, datt id ordentlich þitter un beber. Id dachte mi, id würr wedder frank warden, as mal in Dünfelsbogen.“

„Meenen Se de drie Dahg, de Se hungern müssen, wil Se sid an den groten Faßlabenshans äberronnen harrn?“

„Ach ne, dat meen id nich. Öbrigens kanns Du mit den ullen dummen Enack dkehrn to Hus blieden; dat hew

ick all mehre Mal vun Di vernamen un dat paßt sück harnich.“

„Herr, ick wull dor je niz Leegs mit seggt hemm, äwer ick weet anners nich vun en Krankheit.“

„Söh! also dat harrs Du All' vercheten? — Denn harrs Du ok wol keen Ahnung mehr dorvun, wer mi mal in de bitterlich Küll dörch de Dünkelschagener Dief slept harr?“

„Ja, nu, datt Se dat fengn, weet ick mi dat wedder to besinnen. Se müssen dor je noch Hor bi laten. Dat wehr je son dummen Jungstreich, de narms henhör.“

„Dat düchte mi wol.“

„Ja, äwer ick harr dor doch keen Schuld to. — Ich hew nog affradt, äwer de verdreite Hinnerk, de wull je dörchut nich anners.“

„Na, wi wollen dor nu man nich mehr vun snacken, denn wi kunnen dat doch nich ganz genau weten, wen dor Schuld harr. Nu shals Du mi mal fengn, wat meens Du to de Eier?“

„Wat för Eier?“

„Stell Du Di nu man nich so dumm an. Meens Du, datt ick Di na anner Lüden ehr Eier frrag. — Hier unse gan uns alleen wat an. Du shals mi fengen, wat Du meens to de Rükfen.“

„Nu wedder Rükfen und äben Eier?“ — Wi hewt je noch keen Rükfen.“

„Schabskopp, dat weet ick alleene. Öber hier!“ (he

wieft mit'n Finger up de Brötmaschin „wat Du denks vun de Brötmaschin.“

„Eier, Rügen, Brötmaschin! Nu kann'k mi dat un-
gefährn denken, wat Se meent. — Se meent, wat de Bröt-
maschin ut de Eier wol Rügen rutbrad'. — Dat kânt wi
je mal ünnersöken. Ich will Se äwer sengn, wat ick glöw;
ick glöw de Brötmaschin brad' keen Rügen, ut de Eier kamt
keen Rügen un wi frigt of keen Rügen.“

„Wat? Keen Rügen? Büs Du mallerig? Kamen
wulln he wol, öber wann? Dat is de Frrag. Wi
wöln also mal'n Dörchschnittspröf rruternemen.“ —

Un as se vun tein verschieben Städen en Ei ruterhalt
harrn un Johann se apenklopp, do geew dat en bösen
Geruch aff, denn dor wehrn ach vun ful, un jedes Mal,
wenn Johann doran röf, denn säh he: „Brr! Herr, rügen
'S' mal!“ un höll se Zensen of ünner de Näs.

„Wat nu, Johann?“ fröggt Zensen bestörrt.

„Ja, wat nu?! Dat is je'n dull Sak. Erst will'k
man mal'n Bessen haln, üm den Geruch hier wedder los
to warrn, in de Tid kânt Se sich je mal wat updenken,
wat dorbi to maken is.“

Johann besorg en Bessen, reinig de Bröstuw un as
he dormit klar wehr, stütt he sich rech so nadenklich mit beih
Hänn up sien Geschirr. Dat Kinn läh he wedder up de
Hänn un kief sienen noch jümmer ratlos de Brötmaschin
betrachen Herrn en Tidlang an. Dolek seggt he:

„Na, wat nu? Hett de Herr wat funn?“

„Ne, Johann“, antwort he kleenlud. „Wat shall eenmal de Herr Szenater þengn?! Dat þegg mi man blot.“

„Oh, dor bün't gornich bangn vör, de will sien Wör wol maken.“

„Johann, ic̄ bün würrklich hanz trostlos.“

„Oh, för Se wüß ic̄ wol'n Trost.“

„Un dat wehr?“

„Na, de fulen Eier slat wi all' in de Theertunn, denn reekt wi mit unsen Theer orig wat wieder. Üwer ic̄ weet man nich, wat wi den olen Herrn vörfnacken wält. — Nülich säh he so all: Ihr wirthschafsten Euch was Schönes torecht, un dorbi schürr he mit'n Kopp.“

„Dch Thott“, seggt Jensen un maekt sic̄ stur, „ic̄ bün je doch þülw's Herr, aber he — he is doch'n olen Mann, un —“

„Un kann, wenn he will, sienen Geldsack tokniepen, un dat wehr doch'n häßlich Sat, nich mohr, Herr?“

Jensen wör argerlich un seggt: „Du büs en bannig wiesfnutigen Bengel. Hes Du Dien Lon nich ümmer to rrichtig Tid betalt kregen? Ic̄ chlöbe, Du wult, warrachtig Thott, noch för mien Chelddüdel þorgen.“

„Dat fallt mi gornich in, Herr, üwer ic̄ wull Se man ton Goden raden, un wenn Se dat nich paßt, denn hol ic̄ mienen Swiegstill un gah hen un böt wedder ünner, üwer wenn't Se raden kann, denn laten 'S' sic̄ to de Tid, datt de Rücken kamt, ol Mubder Muusch ehr Kluckhän

mit de Rükfen rubber kamen, denn hewt wi doch wat vör to wiefen, wenn wi gor keen utfrigen fchulln.“

„Johann, büs Du denn chornich to helpen? Dat konn doch wol nich anchan, datt wi chorkeen frregen.“

„Bi Gott is keen Ding unnügglich. — Ich löw, Muus hett dor all up werret üm'n Dubbelschilling Schrottack un'n half Plank Räm, datt he mit sien Kluckhän mehr utfreeg as Se mit Ehr.“

„Denn ward dor wol vel öber fnackt? Mit wer hett he denn werret?“

„Mit'n olen Brütter.“

„Brütter?!“ fröggt Jenfen verwunnert.

„Ja! — Meent de Herr, datt dat nich angan kann? — De ol Brütter mag gehrn mal fon knäpfsch Werr maken. Sett de Herr de Gefchich noch nich hört, de nüllich mit em un den olen Gruw paffehrt is?“

„Nä, wat wehr denn dat?“

„Wenn den Herrn dat rech is, denn hal ick erst en ol Tunn, wo wi de fulschälten Eier rinflan könt, dor fünd wi denn mit flor, ehrer dat en Anner to fehn friggt. Se fünd je Herr un könt je facht don, wat se wält, öwer dat is denn doch fo fatal, wenn se uns fo in'n Lann rümmer drägen dot.“

„Dat fchad chorniz, Johann, dorför lach ick wat, öber wi kunn dat doch don, as Du feggß. Ich will in de Tid en Por Rörw vull frifh Eier halen, denn eenmal kömmt wi dat noch verßöfen; kummt dor denn of wedder niz na,

denn shall Rathſack de helen Hahns verköpen un anner wedder bringn.“

„Rathſack hett diß je of ehre bröcht.“

„Johann, dat kenns Du nich beter. — Wenn Jemand en rathionelle Beehtucht bedriewen will, denn mut he mit de Kraßen krüzen.“

„Herrjeh, Herr, wi hewt de Hahns mitsamts de Höner je man erst'n Bor Monat un de hett Rathſack gewiß ut aller Herrn Länner tohop köfft.“

„Schad nix, Johann, ward de Eier wedder ful, denn mütten se weg, denn kann ick ehr nich helpen.“

„Na, mi nich toweddern. — Rathſack ward gehrn anner bringn.“ Un för sich seggt he: „Welk bun de olen ward wi of wol wedder mit frigen.“

Nu söchen se de fulschälten Eier ut, un to Jenſen sienen grötſten Arger wehrn dor keen dörtig Stück mant, de sich holn harrn.

Se wehrn dor noch nich mal mit farrig, as de Dör apen güng un de jungn Schirmer herinnerköm un ehr bi ehr geheem Don un Driben überraſch.

Jenſen harr nämlich keen Plakat buten an de Dör, as man se an mennig Fabriken dröppt, de mit'n Geheemniß arbeit: „Allen Unbeikommenden ist der Zutritt auf's Strengſte unterſagt“, dorüm wehr sien Beſök, de sich de grot Kluckhän of mal anſehn wull un na de Brötſtuw wieft wehr, direkt rinner kamen. Schirmer harr all un-

beacht en Tidlang vör in de Stuw stan, toleß röp he denn lud: „Gon Dag!“

Jensen, de em den Rüngrn tofehr, fohr in de Hög un bröch vör Hartkloppen kum de Wör rut: „Szie höllten mich bald erschrocken haben.“ Jensen suack nämlich blot mit de Lüß Platt, de'n linn' Rittel drögen, harrn se'n Rock an, denn kunn'n se em gehrn up Plattbütsch anräden, he antwort jümmer hoch.

„Laten 'S' sich nich stören, Herr Jensen“, seggt Schirmer, „ick wull mi man blots mal de Riesenkluckhän besehn. — Us't schient, hett se fulen Kram maht.“

„Ja, Herr Schirmer, das ist kaum zu sagen, wie und wodurch so viele Eier in Fäulniß gekommen waren. Die Maschine ist chud und ich hab schon zu Johann gesagt, das wollt unbedingt wol von schlechte Hähnen kommen.“

Schirmer lach un säh: „Dat is wol noch nich off vörkamen, datt de Hahns in de Ort en Börmurf maht is. — Sengn Se gwer mal, wo väl Grad Warm'ß hewt Se, odder wo väl schält dat wäsen?“

„Achtundßwanßig Grad, was ein Thier Körperwärme hat.“

Schirmer seeg na'n Thermometer, nöm em vun'n Nagel un bekief em vun beih Sieden. Do is dat denn en dubbelten, up'e een Siet Reaumur un de anner Celsius.

„Wat is dit denn gwer?“ säh he un lach mit godmädigem Spott. „Se hewt je de Siet mit de Celsiusgraden vör hatt un de anner schall't doch wol wäsen?“

„Ja, das sollte es. Szeigen Szie mal her; da hab ich mich, mein'r Szeel, charrnicht vor in Acht ghenommen.“

„Ja, lütt leew Fründ, dat is äwer en gewaltigen Ünnerscheed; up de Ort mät de Eier wol ful warrn. Krigen 'S' de annern Dinger of man ruter, de dägt doch nix mehr, un denn wedder frisch herinner un nix nagefeggt, süns givt dat hier en Barg Snackfram in de Gegend, un rüchtig sünd Se all nog.“

„Das ist hier nun auch in dießer Beziehung ein ganz besonderer Menschenlag. Szie kehren sich immer um Szachen, die sie charrnichts kümmern.“

„Ja, mien leew Herr Sensen, as't fällt, jo bullert'. — Wer keenen Anlaß to Snackfram givt, denn lat se of in Ruh; äwer wenn Se Ihr Lüß vertellt, Se wulln uns mal wiesen, wo Bartel den Muß halt, denn ward wi nieschirig, wo de denn eegentlich sitt. Un wenn Se denn den Muß ut Niesenmören un ut'n Niesentluchhän söken wögl, un bi uns dusend Pund Grütt bestellt, ehrer Se een Rücken to sehn krägen hewt, denn mutt dat wol Snackfram affgäben. — Bi son Saken ward denn gor to lich ut de Luz en Elefanten maßt, un wenn wi noch'n bäten betto sünd, denn kânt Se möglicherwieß to hören krigen, datt Se de Eier dörch'n Döschmaschin utfitten leeten. Nämen' S' mi dat nich äbel, wenn't Se de Woohrheit segg, — väl Lüß dot dat nich, — un hörn' S' up mienen goden Rath: Laten' S' all' son ull Knäp ünnerwägs, wirtschafften Se so los, as't hier to Lann Moooh is, denn

wenn of annerwägs dit un dat velich häter maht ward, heel wiet sünd wi hier doch nich trüg un ick glöw nich, datt de leew Herrgott Se ton Profeten in de Landwirtschaff beropen hett. — Adüs!“

De Käfendör harr de apenhartig Minsch all achter sich to maht, do stünn Sensen noch in de Käf ahne en Wort heruter to bringn. He föl dat halfwägs, datt de Anner em de Wahrheit seggt harr, äwer de meisten Minschen mägt se nich hörn un unsen leewen Sensen güng't of so.

As he noch'n kort Tid öber Schirmer sien Näh nachdacht harr, rög sich bi em so wat, as wenn't beleidigt Eitelkeit wehr, do wull he anfangn sienem Harten Luff to maken, harr äwer man knapp seggt: „Dieser Grrobian!“ as de Dör all wedder apen güng un Schirmer rinner röp: „Mi düch, Se deeden klof, mit de 1000 Pund Grütt, de Se för de Küken bestellt hewt, so langn to töben, bet wesk dor sünd, denn vun nu bet to de Tid ward se Se noch teinmal mitig.“

„Wenn Szie mir die Grrüke nicht fertig malen wollen, denn kaufe ich mir anderswo welche.“

„Chuden Mornn, Herr Schirmer,“ röp mit'n Mal de ol Herr Senator, „kommen Szie doch ein for einen Ogenblick vörne in unßer Wohntimmern. Was cheht das hü, daß Szie immer so selten kommen, mein Soohn konn ihm noch chern von ein vernünftiger Mensch kein chuder Rath for sich annehmen. Kommen Szie, Szie sollen chern ein chuder Sluck Köwin mit mir trrinken.“

He harr den jungn Schirmer bi'n Arm fat krägen, em inhakt un tröck mit em dörch de Käf, fiel sick äwer noch mal um un röp: „Was weit find Deine Eier in Brötmaschine, mein chuder Jonge?“

De mak en Gesicht, as wenn he Liewehdagh harr, leegen wull he nich un dörf he ok nich, denn gew dat Eenen an de Batteri, un de Woohrheit so grah ut to sengn, datt wehr doch ok'n suer Stück för em.

„Ich soll wol chleich mal nachsehn,“ bröck he endlich mösam rut, un Schirmer hölp em un seggt: „Dat ward sick wol maken, Herr Senator“ un mak de Dör na de Bördäl apen.

Um nu endlich mal de Eier- und Rükengeschich en Enn to maken, will ick man fort berichten, datt de tweet Saß Eier to väl Hitt freeg, denn Jensen wehr wedder bangn vör't Fulen un leet so dull ünnerböten, datt dat Witt vun de Eier, as se se wedder beseegen, all ansett harr. As nu äwer ut de frömm Eier, de Jensen sick för swores Geld verschräben harr, un de alleen an hößtig Bankdaler Tolln kosten, man een ull rug Ding ruter köm, de de Feddern all verkehrt stünn, do wör de Brötmaschin as unpraktisch un unbrukbor up'n Kornbän stellt un müß so langn luern, bet se mal'n Körper sünn, de ehr för'n Ei un Bodderbrod köff.

De ol Brütter frag wol später noch mal aff un to, ut Bosheit, wenn he mit de Schüffel achter'n Gorn lauk güng un Jensen wies wör: „N=n=na, Naber, s=s=sünd Se

of all wedder b = b = bi't Eier fakten? — obglif he wüß, datt he keen Antwort kreeg.

Toleß sünn Jensen denn in'n Arger en Mittel of den olen Brütter still to frigen, un zwors hatt he em up de argerlich Frag na't Eierfakten antwort: „U = u = ull St = st = stamerbüß!“ — un Brütter, de nig so krumm nöm as dit Wort, röp wüthend: „D = d = du:Q = l = l = luszangel! W = w = wult of Lüß v = v = vernarrn hemm? — D = d = drap't Di mal, f = f = friggs wat up't F = f = fell!“ —

Jensen kreeg fiet de Tid nig wedder vun't Eierfakten un de Niesenfluchhän to hörn, äwer de ol Brütter vertell de Geschich gehrn un wenn em Gener frag:

„Brütter, wat wör denn toleß ut de düern Eier?“ denn antwor he:

„J = j = jawol, d = d = dat will't Se vertelln. D = d = dat w = wör'n Stück Arbeit, as't f = f = farrig wehr, w = w = wull't keen Mensch hemm. — R = r = keen Een wüß, w = wat för'n ull rug Ding wehr. — D = d = de Feddern a = all na'n Kopp to, u = u = un'n Stehrt ha = ha harr't Döbel gornich!“

Frag'n em denn: „Brütter, denn wör dat den Latin-schen dor haben doch'n düer Hän, wenn dor man de een vun köm?“

Denn antwor he: „D = dat mull't meenen! Sch = chschaz en por hunnert Daler! — En H = h = hän äwer wehr't nich: d = dat wehr'n Ding, as'n ümwendten, h = haken Hanschen, so rug wehr't.“

Un wenn'n den olen Mann dat denn son bäten in

de Mund to lengn wüß, denn kunn'n sich dor richtig en Bergnögen vun'n Stunns Tid maken em totohörn. De Sluß plegg denn to wäsen, wenn he sich mal öllig über em dor haben, den Latinschen, utspraken harr:

„D = d = de Hamel! D = dat is'n K = kehrl as'n natteu Sack! D = d = de ward of mit sien por Kräten n = noch ehrer farrig, ehr de K = k = katt en Ei leggt.“

Brütter wehr en herzensgoden Kehrl, äwer wie geseggt, dat Stamern müch he sich nich vörholn laten; harr dat mal Gener in diss Ort mit em versehn un em an'n Wagen föhrt, den vergeem he dat so lich nich wedder.

Ja 'löw äwer bald, de ol stiew Mann läwt noch. Na, lat em! Wat Leegs schriew ik nich vun em. —

Elft Kapittel.

De ol Brütter, sien Fru un sien Luchtfäg. —

Wenn'n den steilen Fohrweg, de vun Sensen sienem Hof köm, meist heel hendal wehr, un man de Watermöl all tor rechten Hand in de Grund lingen seeg, denn sweng sich links son lütt fort Enn eentradigen Feldweg dörch'n lütt Wagenloek son Roder¹⁾ tein bet twölf up'e Koppel rup. Dor verswünn he denn wedder achter'n Barg, wo nix achterrut kief as Kronen vun mächtige Appelböm, mank de den olen Brütter sien Wanhus, Schön, Beehhus un Pehrstall, all' ünner een Daek, meist heel un deel verstäken wehr. — Blot de Wanungs för de Farkenmudder, gewöhnlich Luchtfäg benömt, un de ehr ranwassen hoffnungsvullen Kinner harrn mit'n anner dor to passend Institut dat Börrech fragen, mit verknäbelst Dören bröderlich ünner een Daek aparti to existehrn. — Grot wehr dat Daek zwor nich, of man mit een Lecksiet, also ungefähr so as'n Steenmur dat friggt, velich'n lütt bäten breeder. De

¹⁾ Roder tein = 10 Ruthen Länge.

Wanungs harr dorüm of man'n heel bescheiden Gelatz, dorför harr äwer de ol Brütter as Entschädigung in'n Halskreis eegenhännig mit sienen Sün en rechten schönen fasten Tun an de Achtersiet rümmertrocken, gewissermaten as Gorn, wohen vun jeder Wanung en Achterport odder Gornhör föhr. —

De Farkenmudder, de de middels Kamer bewan, harr all mennigmal ehr Vermunnerung doräber hatt, wo dat wol togüng, datt se den Naber tor Rechten nich eenmal to sehn kreeg, äwer se harr blot de Dör up un to gan hört, un denn wehr't wedder still west.

Nu is se äwer of all old, ehr Niegir is verswunn, un se is so deelnamlos worn, datt se, as wi nu, de wi'n Besök bi'n olen Brütter maken wält, an'n Hagen vörbikamt un äber'n Tun kieft, ruhig up'e breeh Siet belingn bliffit un sich vun de Sün beschienen lett.

Wadder Brütter harr man'n bäten mehr as'n Bittelhoof, dorüm wehrn sien Verhältnissen of man lütt. Krumm Sprüugn un grot Utgaben dörf he sich nich erlauben, dorüm drög he of för gewöhnlich Alldag's man'n linn Büx un en linn Kittel. He wehr also een vun de Lüh, de vun Jensen mit Platt anrädt wörn, wat Brütter äwer jüs passen deeh, denn vun hochbütsch harr he keen Ahnung un wehr klof nog intosehn, datt dat bäter för em wehr up'n platten Boden to blieben.

He kümmt jüs mit de Messfork up'n Nacken ut dat Achterenn vun sien Buerhus, ut de sogenannt „grot Dör“

un geit na de lütt dreedörig Wanung, stiggt äber'n Tun in'n Hagen rinner, knäbelt de beiden Gorndüren apen un lad' sien Kostgägers in, ruttokamen. To de Dlsch seggt he: „K = kumm, Sugg!“ un to de annern Dree, de nich fortz upstat: „N = na, is't gefällig?“

Den Meß harr he rut. Nu güng he noch mal besorgt na sien Farfenmudder ran, kraß ehr'n bäten up'n Rüngn, datt de Dlsch sich vör Behaglichkeit up de Siet läh, üm sich dor of noch'n bäten schüern to laten.

„N = na, Dlsch, w = wo wiet is't? 't k = k = kann jewol alle Et = stunn los gan? — Diefchen m = mutt wol äber Nach bi di upfitten?“

He wull gan, äwer de Dlsch kröch noch so behaglich, datt he säh:

„D = du k = k = kröchs man jümmer. — M = meens, d = datt'k nix anners to don hew, a = as bi d = di r = rümmer toschüern?“

Nu steeg he äber'n Tun, bleew äwer verwunnert mit eenen Been dorup hängen un röp lud ut:

„Ch = chotts der Döbel! — W = wat kümmt dor anstaken?“

Un na'n lütt Paus', as he den Ankömmling kund frägen harr, murr he: „W = w = wat hett sien D = Döbel hier wedder to söken?“

Dat wehr nu keen Anner, as de ol Herr Senator, den dat all langn Tid upfulln wehr, datt de ol Brütter so fort anbunn wehr. Börgistern harr he sogor, as he

lanke'n Fotstiege tens 'n Gorn gan wehr, em up sien fründlich Anräh: „Chuden Morn, Herr Brütter!“ gornich dankt, wehr affschaben, as wenn he nig hört harr un blot wat in'n Wort murr. Johann, de in'n Busch säten un sich Bessenries to'n Stallbessen snäden, harr den olen Herrn up sien Frag, wat Brütter denn murr, ganz apenhartig de Wohrheit mitdeelt: ‚I = i = ich will nig mit Zu T = t = tafeltüg t = to don hemm.‘ Johann wull dat ganz düttlich verstan hemm.

Den Senater harr dat wormt un to Hus Nafrag holn, äwer keen Utkunf frägen, bet em denn de Narich, den olen Brütter sien Fru leeg swor krank, willkamen Gelägenheit böh, to glifer Tid, wenn he sich na't Befinn vun de ol Mudder Brütter erkunnig, em na den Grund vun sien absonderlich Benämen afftofragen.

He wehr all dich bi'n olen Brütter, de wildeß vun'n Tun raffgläden wehr un in't Hus rinner wull. De ol Senater äwer röp gau: „Chuden Dag, mein chuder Herr Brütter! Ich kommen man schnell, von das Befinden af Ihr liebes Fru mir über zu erkündigen.“

Nu kunn Brütter je doch nich god weg gan, he stünn also still, de Senater köm heranner un frag: „Nun mein bester Herr Brütter, was befinden sich denu Ihr armes Fräu? — Ich hören, ihr ist von schlimmes Krankheiten befallen.“ —

Brütter harr dat nich gehrn, wenn'n em „Herr“ nöm, äwer wil man den olen Senater dat Hart ut de Ogen

läsen kunn, jo leet he sich dat stillswiegens vun den gefallen, säh dorüm nich, as he dat süns wol dan harr: „S = ick b = bün keen Herr, i = ick b = bün man'n Bittelbu:rn,“ sünder seggt fort: „D = d = dat is h = heel slimm.“

„Dat thut mir doch furchtbar leid, liebster Herr Brütter. — So dünkt mir doch, Szie sollten stracks einen Baden fu'n Giesenstorfer Dokter schicken. Das war doch nicht so slimm und thun das.“

„D = d = dat litt' s' nich, H = h = herr Senator. — Ich h = h = h = hem“ (dat wehr sien allerleegs Wort) „ehr verläden Wäk den olen Dokter Bu = pu = putzig hentant schickt, d = d = do wehr' s' rein narrsch.“ —

„Worfor konn ihr denn da narrsch von werdden? Den Doktor soll ihr doch wol for allerbesten wissen, wo ihr fehlt.“

„D = d = de Frunsliüh h = h = h = hemt ehrn eegen Kopp, u = u = un mien erst rech. — K = k = kamen S' man'n bäten neeger.“

Brütter güng vörup un de Senator folg em. Up'e grot Däl tief de ol Buer sich üm un jegg: „B = b = bräfen' S' man keen B = been. De ull D = däl is all wat l = l = l = löckerig.“

„Oh, das soll wol so viel chehn, wenn es auch cherade kein lechales Verhältnis chenennt werden könnte.“

„U = u = unglück slöppt nich. H = herr Senator! — W = w = wenn't'n Malör wäsen schall, d = d = denn kann'n D = dumen in'e Westentasch affbräfen.“

„Das war ihm denn doch sjon slimm nog“!

„J = ja, w = wat schull't nich. Süh! Jck g = ga of j = jümmer an de Siet lant. W = wenn de Dlsch m = man dat Ballern in'n K = k = kopp affholn kunn, d = d = denn wehr' f' äber Sommer of n = n = nee maht.“

Nr. kömen se an de Kät vörbi, wo en junge smucke Dehrn in'n Hemd un'n blaggriesen freeesen Ünnerrock an't Bodderfatt arbeit, datt ehr de Sweet achter up'n Buschel dörch't Hemd gan wehr.

„D = de meent' god, Herr Senator. D = de Sweet m = m = mutt rüken, w = w = wenn't öllig B = b = bodder gäben schall. — D = d = dat is mien D = dochder. — F = frömm Lüh kânt wi uns nich holn. L = l = lieschen, D = du mus äber N = n = nach bi de Säg wachen.“

He maht de Stubendör apen, güng mit den Senator rinner, maht em'n Leefen, datt he bi de Dör stan blieben schull un güng so lies' as em't mit sien Messstäbeln möglich wehr, an de grot blag mit roh Lilgen bemalt Himmelbettstell ranner. Erst schön he de Gardin bi Siet un as he seeg, datt se mit blank Dgen dor leeg, nöm he dat Betttüg, wat half in de Stuw rinner häng, hoch, deck sien Fru dat wedder äber un frög rech besorgt:

„H = h = hes noch nich slapen, M = m = moder?“

„Nä, ick hew'r bald Tid nog to,“ säh se matt.

„H = h = hes Du of noch väl Behdahg, M = m = moder?“

„Nä, gornich mehr. — Hes Du all'n Lütt = Dehrn meeht? — Uns' Lieschen ward de Arbeit äber, un de Dehrn

jammert mi. — Schaff bald Gen an, süns tanns ehr anner
Sor ehr Moder nadragen.“ —

„D = d = du magß wol in'n Rechen wäsen, u = un icß
w = w = will dor morrn up aff, gwer icß dach, c = d = d = d = dat
wehr nu noch nich so hild.“

„Du heß jümmer so langn Tid, bet dat to lat is.
— Süs Du't denn nich an mi?“

„I = ja, M = m = moder, icß will't of dnn. — Süh, de
ol Herr Senater vun'n B = b = barg is hier.“

„Wat will he hier?“

„H = h = he w = will Di mal gon Dag fengn.“ —

„Stüer em man wedder weg, icß mag nich.“

„M = m = moder, süh d = d = dat is de ol Herr, d = d = e
Di jümmer den Win schickt hett.“

„Na, mienentwäg. He kann mi je forts adüs fengn.“

Nu plück se ehr Laken gwer doch noch'n bäten schier.

De ol Senater, de de ganz Ünnerholung mit anhört
harr, köm ranner un wull ehr Trost inspräken, se schürr
gwer mit'n Kopp un säh trüw: „Dat nügt nig mehr, Herr
Senater. — Ick föl dat, — de Lungn is weg. — Setten' S'
sicß dal!“ —

„Se h = h = hett sicß de Swind an'n H = h = Hals ran
marracht,“¹⁾ erklär Brütter.

„Lieberz Frrau, Szie sollten doch wol mal Ihren
Mann för ein düchtiges Doktor schicken lassen.“ —

¹⁾ marrachen = unvernünftig, über die Maßen arbeiten.

„Dat nüt nich mehr. He kann mi keen Lungn wedder insetten. Dat wehr man blot Geld wegsmietten.“

„Men lieber Thott kann Vieles uns von erretten.“

„Ja, Herr Senator, dat kann he denn of ahne Doktor. Wenn unj' Tid üwer dorher is, mät wi doch ran. — Segg mal, Fochen,“ wend se sich mit een Mal an ehrn Mann, „wo is't mit unj' Säg? — Se mutt erster Dag kamen.“ —

„M = m = noder, q = quäl Di dor doch nich üm. S = süh! Ich h = hew Di-schen all to de Wach bestellt.“ —

„Denn lat ehr man jo'n bäten Stroh ut'n Stall rutnâmen, datt se dor keen Farken ünner dod drückt un lat ehr de Büch an den Nagel hängn, datt keen Fierwerk entsteit, wenn se inslâpen schull.“

Dat köm dor herut, as wenn Mudder Brütter gornich frank wehr. — Börher harr se de Meenung hatt, datt se de Nach nich mehr dörch köm, nu wüß se üwer, datt se morrn noch läw. De Farken hölln mit unwedderstâlich Gewalt den Lâbensfaden noch'n Tidlang in dat frank Buerwief fast.

De Senator kreeg dat Stillswiegen, un dach wol in sienen Sinn, dat wehr noch nich so slim mit ehr Krankheit, stünn dorum of up, spröt ehr noch Trost in un emföhl sich. In de Dör hör he ehr noch sengn: „Datt ick nu doch of jüs wedder in't Bett lingn mutt!“ un denn begleit em de ol Brütter wedder lanf de grot Dâl vör de Achterdör.

„Ich frreu mir, daß Ihr chudes Frrau wieder in Besserniß kommen wollt,“ meen de Senater.

Brütter schürr mit'n Kopp un säh: „D = d = den Fräden t = tru id nich! — Ihr stickt de W = w = wirtschaff un de Säg man so dägt in'n K = k = kopp. — D = dat is'n beestig goh Fru! — D = d = de hett mi bistan as'n K = k = kehrl.“ —

„Szo wollen wir denn an ihr das Beste wünschhen. — Szagen Szie, Herr Brütter, wo ist denn Ihr fleißi Szohn?“

„S = s = sü de is na'n G = g = grandföhrn an de Schaffee. — Wi k = k = könt nich rech twee Behr holn d = d = dorüm määt wi m = mit für Geld föhrn. — W = wat matt denn Ihr k = klof Sän? — K = k = kakt he nu Ant-eier?“

„Nein, mein chuder Herr Brütter. — Den Bröt-mashin is in Pensionszustand verßeken. Szie hat es wol nicht chud auf mein Szohn? Ist ihm unartig oder böße an Szie chewesen?“

„K = n = nix vun sowat! S = süh, wi k = k = klört doch man nich rech tohop.“

De Senater frag en por Mal na den Grund, gwer ut Brütter wehr nix ruttokrigen. Blot as de Senater em inlah, of mal ins haben up'n Barg vörtojspräken, do säh de ol Buer fort: „S = s = son ull St = stamerbüx as id p = p = p = paßt dor nich hen. — A = adüs! — B = b = be-föken 'S' of wedder!“ un denn röp he den Koharrjung to, de in't Wagenlock stünn un in eenßen weg, mit'n all-

mächtig Swäp in beih Hänn, baller: „W = w = wult Du f = fule Hund mal B = beßen binn un dat S = s = smarken laten. — D = d = denks wol gornich an de k = krank Fru?“

Als de Senator to Hus köm, müß sien Söhn bichen un verspraken den olen Brütter mit goh Wör an de Hand to gan, denn, säh he: „Der alte Brütter ist warrausti Chott en ornli Rehr auf seinem Hut, den kannst Du noch behnmal was von lernen.“

Brütter köm wedder rinner un sett sich noch'n Dgenblick bi sien Fru ehr Bett dal. — Se leeg matt achterqber un snapp mit aller Gewalt na Luff.

„Fochen!“ flüster se.

„Schall ick Di en K = k = küssen achter'n Rüingn stoppen?“ frög he besorgt.

„Nä, ick wull Di noch wat sengn.“

„W = w = wat hes Du denn?“

„Lat Dieschen of jo keenen Stol mit na'n Swienstall nämen, jüns slöppt se bi't Wachen äber Nach in, un de ull Säg kunn in de Lid welk dod drücken.“

„M = m = moder, q = quäl Di dor doch nich üm. D = du hes je so niz äber.“

Sien Fru hör gornich mehr na sien Wör hen, se mehr wol noch bi ehrn eegen Gedankengang un flüster kum vernämbor för sich hen: „Wenn se in de Hut dorbi sitten mutt, denn fallt se doch üm, wenn se inslapeu will, un waft wedder up.“ — Nahs leeg se still weg. —

Dat wehr Abend worn. — De Ol un sien Sün
kröpen to Bett un Lieschen tröck mit de Lüch up'e Far-
kenwach.

Lieschen, en Dehrn vun jäbentein Jor, harr mit
Zagen doran dacht, wo't wol über Nach warn schull,
wo se dat wol farrig bröck, de heel Nach de Dgen apen
to haln. — Se wüß, wo ehr krank Mudder ehr gröts
Frei jümmer west wehr, rech völ Farken to Gangn to
frigen, un wat se de wol sengn schull, wenn de Hälffen
dod drückt wehrn.

Se güng in'n Stall herinner, häng de Lüch an'n
Nagel un hal de half Klapp Stroh na, de se sich buten
an de Wand stellt harr, denn smeet se dat Krummstroh
rut un bereit de ull Farkenmudder dat Lager vun schier
Stroh un sett sich in de Huf an de Wand dal.

Ehr Gedanken wehrn binnen bi de krank Mudder,
un deepe Truer läh sich up ehr Hart, wenn se doran dach,
wo de sich ehr Läbelang plagt un keen Frei up'e Welt
hatt harr, un wo se nu jümmer mehr un mehr affmagert
un nu unvckenbor fort vör ehr Läbensenn wehr. Denn
dach se doran, wo fuer ehr sülmw de Husstand bi ehr
jäbentein Jor noch füll un ob se't den Sommer über of
wol alleen affhüll, denn den Dien sien Affneegung gegen
frömm Lüh in't Hus to nämen kenn se. Doleß sprüngen
de Gedanken en Enn trug. Se wehr up't Fröjorsmark
un danz mit den jungn Geselln vun de Mäl. So as
he, kunn keen Anner den Walzer mit ehr danzen. Se

walz un walz, un in'n Ogenblick hopp's un spring de ganz Saal vull Minschen vör ehr Ogen, de Slapengel köm, raf ehr sanft mit sien langn Flünken über de Ogenläh un harr in'n Handümdreiden dat schön, jungn Buerkind in sienen Arm namen. — Weg wehr de Kummer üm de krank Mudder un de Sorg för de Farken! — Wat güll ehr in dissen Ogenblick of de ol gries Säg an? Se müß walzen un kunn den smucken Möllergeselln doch keenen Korf gäben? — O glücklich Jugend, de Du noch Lachen un Weenen in eenen Sack hes!

In de Stuw hint de ull Wandfloek mit scheewen Slag ehr Tacktaek. Nu stünn se still, se wehr wol nich uptrocken. De krank Mudder wör dorvun wak, sohr ut'n unruhigen Halsflummer in de Hög un röp: „Jochen, sta up! — Nu is't so wiet. — Dat Kind kunn dorbi inslapen wäsen.“

De ol Jochen köm man half ut'n Slap, läh sich up'e anner Siet, säh drägnig: „D = dat ward wol keen Noth hemm. L = lieschen is je dor!“ un weg wehr he wedder un sag in desülbig Minut all tapfer wieder.

„Jochen! Jochen!“ röp de Krank nu noch mal un kreeg em bi'n Arm. „Wenn dat Kind nu doch slöp!“

„Se h = h = hett je keenen Stol“ snüffel he in'n Bort.

„Ach, ick weet dat je, in de Soren kann'n up'n Steen slapen. — Wenn se nu ümsackt wehr?“

„D = d = dat ward je wol m = marfen. — S = südor

is Steendamm. — S = süh nu letts mi äwer linge; i = ick
bün mööh.“

„Ach, Jochen, wenn de ull Säg nu all de Farken
doddriickt?“ bröch Brüttersch bekümmert rut.

„S = so lat' f' doch na'n D = döbel drücken,“ schüll
he unwillig.

„Jochen, Jochen,“ beeh de krankhaft upgerägt Fru
noch mal, „wenn un' Vischen nu inslapen wehr un dor
entstünn Fäuerwerk?“

„W = wenn't sengel'n ward, w = will se't wol marfen.
— L = lat — — mi nu doch — l = linge!“

Nu kunn se äwer upstellen mit em, wat se wull, dor
hölp nix mehr to. Bäl ehrer harr se'n Thier ut'n Winter-
slap wecken kunnt.

„Großer Gott! Son Mannslüh!“ süß se trostlos
un sack matt achteräber. Nu füll ehr ehr Sän in, de
in de anner Kamer slöp, se röp ok en por Mal „Sinnerk!
Sinnerk!“ äwer mit son swach, dünn Stimm, un Sinnerk
slöp noch faster as sien Badder, so datt dat ungehört
verhall.

Vischen harr wol'n Bittelstunn bi ehrn Drom in de
Huf säten un nickkoppt, do wehrn ehr de Beenen lam
worn un se wehr scheef mit'n Kopp an de Wand sackt. —
So harr se wol'n Stunns Tid lägen un de Möllergefell
müch ehr in'n Drom wol heel wat Schöns vertelln, denn
se lach so söt in'n Slap, datt dat de lütten Farken, vun
de fick all son Stücke sief insunn' harrn, ol wol gefallen

müch, denn se krabbeln all munter bi ehr rüm, störrn mit de lütt nüddlich Snut ehr an de Hänn un klattern über ehr Beenen räber, as de ull Säg upstünn, ehr Rinner mal berök un sich Lieschen en Dgenblick betrach. Wohrschijnlijk harr se gwer wol Mitlid mit dat jung Ding ehrn Slap, denn se fehr sich forts wedder üm, nöm ehr Lagerstroh in't Mul un schürr sich dat erst en bäten up. Hierbi kunn se nu nich verhinnern, datt se mit'n Rüngn de brennen Luch vun'n Nagel störr, kümmer sich in ehrn Unverstand of gornich üm de Folgen, denn ehr lütten Rinner quikten all hungrig vör bi ehr Snut rüm, bet up eenen lütten bunten Bruder, den se mit'n Rüssel, as dat'n ol verständig Mudder tokümmt, ut' Stroh rut un of na vörn henschöw, worup se sich vör in de Knee un denn langsam up'e Siet läh, üm jo keenen Unverstännigen, de dor doch velich noch ünner't Stroh sitten kunn, to drücken, denn se harr noch väl to väl üm de Dhren, as datt se sich all de Tid harr nämen kunnt ehr leewen Rinner to telln, un Lieschen slöp je, süns harr de ehr velich seggt: „Nu hes' d'all wedder een mehr, nu hes' d'fief!“ De Engel, de de lütt smuck Lieschen in'n Slap fächelt harr, wehr bi ehr bläben, un as de Farkenmudder de brennen Luch in't Stroh störr, do wehr he forts bi de Hand un weih dat Lich mit sien Flünken ut, ehrer dat an't Stroh föm —

De Klock müch nu wol all hento halwig dree wäsen, buteu wör't in'n Dsten all'n bäten hell, un de Brüttersch Hahn

harr sienen Kollegen up de Watermühl all'n pormal antwort, do güng de Engel ut de Dör un sienen Berop wieder na un verswünn in'n Morgennäbel.

Lieschen wehr upwaft. — Se reew sich de Dgen un tief üm sich her. Dat wehr balkendüster un se kunn sich kum besinnen, wo se wehr; äwer de ol Säg bröch ehr bald to'n floren Denken, röch — röch röch, — röch — röch röch," so güng't in eenßen weg.

„Großer Gott!“ röppt Lieschen nu in Angs un krüppt up de Säg to, „se sögt je all. — Wenn se nu man blot nich de Hälffen dod drückt hett!“

Nu föl se sich in'n Düstern na de Wochenmudder ran un süng an to telln: „Zwee, vehr, söß, ach, tein, twölfs!“ röp se erstaunt ut. „Zwölfs lebennig Farken?! Dat is jewol kum mal mäglich? — Ich bün of de Rechte, schall wachen un slap faster as in't Bett. — Na, Gott sei Dank! datt't man All' god affgan is! — — Gries', Du büs doch'n ull prächtig Thier, datt Du keen Een dod drückt heß, dorför mutt'k di of wol'n bäten to Goden don.“

So klän se noch'n Stot¹⁾ mit de ol Säg wieder, denn spring se up un säh:

„So, nu man erst de Lück un denn de Lüffeln; dor hew ich mi, weiß Gott, of all rutslapen. — Denn will'k de Lück wedder anstäken, datt'k of to wäten frig wat' für Klör is. Nich woher, Dsch, dat mät wi doch mal sehn? Odder is di't eendon?“

¹⁾ Weile.

As se Lück un Löffeln funn harr, güng se lief na'n
Fuhß räber, steek de Lück wedder an, wo man een Schiew
vun twee kamen wehr, un bejeeg sich dat Nest vull Farken.
Swart un witt, swartbunt un gälbunt un of noch'n
Griesen, all' bunt mank'n anner dörch, un twee ullütt dodig
Dinger leegen noch achter trüg, de se äwer fortz ut de
Gorndör smeet.

Lieschen wehr glücklich. — Nu kunn se ehr krank
Mudder morrn frö mal'n Frei maken, de nich slech wehr,
denn ehr Mudder, dat wüß se, häng mit Lief un Seel
an de Farkentucht. — Gau löp se räber na de Käf, göt'n
bäten schier Boddermelf in't Emmer un drög se na'n Stall
räber, üm de Dfch en bäten to plägen.

Dat wehr Dag. Lieschen harr de Kög all molken,
Frököst kalt, un of all mit ehrn Badder un Broder wat
äten. De Dl seet bi de Farken un Hinnerk wehr all to
Fell' rädeu, do röp de ol Brütterfch ehr Dochder, je schull
mal rinne kamen.

„Na, wo is't?“ frag se matt un went mit'n Kopp
na'n Swinstall räber.

„Mien leew Mudder, dat is All' in'n goden Gangn.
— Denk Di mal: Zwölf schöne lebennige Farken, un
twee lütt dodig Mükers as Logiff.“ —

„Wehrn se denn so lütt, datt wi se nich mehr mit
de Buddel grot frägen harrn?“

„Ja! Heel ullütt Neskükken, son lüerlütt Dinger as'n
half Hand grot.“

„Dat is schah! — Ich hew all mal fästlein grot
frägen.“

„Mudder, spräk nich so väl, dat fallt Di so suer.“

„Oh! — Lat — mi man! — Wer is dor — nu
bi?“ —

„Wadder is dor.“

„Bring em'n — Stol hen. — He hett öber Nach
— god släpen.“ —

Lieschen deeh, as ehr heeten wör. —

Na'n Stunne dree klopp de Krank mit'n Stäwelfnech
an de Bettstell. — As Lieschen köm, wenk ehr Mudder
wedder mit'n Kopp na'n Swinfall räber und ehr Wör:
„Kop Wadder mal:“ kömen man mösam ut de krank
Boß heruter.

De Ol köm herinner, sett sich bi sien Fru dal, un
in'n Tid vun'n Stunn wehr se em ünner'n Hänn dod
bläben.

He harr gornich ahnt, datt dat mit ehr so gau güng,
as wenn man'n Lich utpuß, jammer dorüm of gewaltig,
datt he sien goh Fru verlorn harr, fat sich öwer to Med-
dag all wedder so wiet, datt he sien Lieschen bi de Nabers
rümmer schick un anjengn leet, datt sien Fru dod bläben
un in dree Dahg begraben warrn schull. So glifer Tid
müß se bi de ol Schuldsch vör gan, datt se de Doh dat
swart Bumbassengkleed antrecken un ut' Bett ruter un up
Bräh lengn schull.

Kloß twee harr Hinnerk denn of den Backaben all

heet, wo't Betttüg, so as de ol Brüttersch dor rut wehr, rinnerköm, un s'Abends Kloek tein sag de ol Brütter up desüblig Stäh un in datfüblig Bett all wedder tapfer dorup los, wo s'Mornns sien Fru den legen Athntog in dan harr. —

Still wör de ol Mudder Brüttersch ehr Lief an'n drürden Dag na'n Karthof bröcht. Wehr bet'n fief Nabers, woriinner of de ol Senater un sien Sän, wehrn dorüm na't Karfdörp henschöht un folgen ehr lank't Dörp. De Liefenrah wehr to Enn und de Paster stünn all in Begriff sid vun sien Lohörers to veraffscheeden, üm ton Sluß den olen Brütter, de, den Kopp trurig vör dal un de Hänn vör'n Liew äber'n anner folt, dorstan harr, noch'n por Trosteswör to fengn, do dräng de sid of all na vörn to. —

De Paster güng em entgegen un säh: „Na, mien lebe Brütter, Se sünd je rein so niedergeslagen, Se münnen sid trösten, denn, was der Herr thut, das ist wohl gethan. Ehr lebe Fru is wohl dran, denn so as id man hört hew, kunn se nich mehr leben un hett sid langn nog quelen muß.“

„Ja, S = h = herr Paster, S = se h = h = h = hewt, warraftig, god snacken. — S = se wät man nich, w = w = wat id verlorn hew. — M = mien säl Fru, d = dat wehr f = son goh Fru, — so as d = d = de up ehrn Kram passen deeh, f = son g = givt nich mehr.“

„Über, mien lebe Fründ Brütter, datt lett sich doch nu mal nich ännern, un wi mutten uns in Gottes Rathsluß fögen. Wie neseggt, Ehr lebe Fru is nu wohl daran, un is alle irdischen Smerzen entrückt. Bitten Se den leben Gott, datt He Se Sienen Frieden schenkt un gan Se wedder getrost na Hus un an Ehr Geschäft. De Tid lindert allen un jeden Smerz.“

„W = wenn't blot üm mi wehr, d = denn sch = schull sich't wol wedder gäben, ä = äwer —“

„Mien lebe Brütter, Ehr Rinner sünd je doch of all so wiet, datt je sich helpen können un ehr Smerz üm de Mudder —“

„W = w = wenn't dat blot wehr, H = h = herr Paster, d = dat schull sich of wol fogen.“

„Na, Brütter, dat, wat denn noch na is, kann denn doch gewiß nich dat Slimmste sien, dorup bün ick denn doch niegirig.“ —

„I = jejajaja! H = herr Paster! D = d = dat kennt Se nich häter. — D = dat is bi uns en annern K = kram as bi Se. — W = w = wenn't bi Se m = mal nig k = kriggt, f = f = südenn hett nig hatt; ä = äwer mien säl Fru, d = d = de wör sich in'n Graw ümkehrn, wenn wi't W = wehtüg hungern leeten. — S = süso nöm de sich dat to Harten.“

Brütter wisch sich mit'n Ärmel dat rubberig Gesicht aff, ton Leeken, datt he ween.

„Mien lebe Brütter, ick denk, dor ward of wol

Kath för sien. — Se Ehr Kinner siünd ja flietig un gewissenhaft.“

„S = siüd = d = d = d = dat helpt äwer all' nig. Oha, oha!
M = mien säl Fru l = leeg dat anners an'n Garten. —
N = noch in de l = lez Siunn l = leet se mi ropen, n = =nöm
vun Lieschen Affscheed u = un seggt: ‚F = jochen,‘ seggt se,
‚f = sett Di dal. — L = läwt se noch All?‘ — S = se meen
de Farken, H = herr Paster, id f = köm dor jüs her. —
F = id säh: ‚A = all god vör Tog!‘ ‚N = na,‘ seggt se,
‚f = siüdenn f = kann't of ruhig starben. — G = giw mi
Dien Hand, F = jochen!‘ f = seggt se,“ (he wiß sich wedder
mit'n Ärmel äber de Näs) — „L = läw wol! F = id mutt
nu vun Su, g = gröt Hinnerk un schaff Di ok'n L l = lütt=
Dehrn an, u = u = un denn p = paß of god up'e Farken.'
— U = un do wehr' j' dob.“ —

Brütter säg sich noch mal mit beih Ärmeln krüzwies
dörch't Gesicht. —

De Paster un All, de dor bistünn, kunn'n sich knapp
dat Lachen verbieten. Die Paster bleew äwer doch ehrbor
un säh: „Lieber Brütter, klagen Sie nicht mehr. Ihrer
seeligen Frau Sorge, die jetzt auch die Ihrige zu sein
scheint, wird Ihnen schon in vier bis fünf Wochen vom
Herzen genommen sein. — So lange saugen die Ferkel
jajwol, nicht wahr, Herr Jensen?“

„Ja, ich glaube wol,“ wehr de unfäker Antwort.
„Das heißt,“ sett he achteran, „wenn Sie nicht länger
saugen sollen.“

Naber Lohmann grien.

Brütter lang nu in de Westentaſch un ſäh: „S = herr Paster, i = ick wull gehrn f = forts betalen, w = w = wo väl is u = mien Zech?“

Nu wör't den Paster doch fuer, nich lud uttolachen. He drüh ſick üm un ſäh in'n Weggan: „Später, Brütter, Sie kommen wol mal wieder zur Kirche.“

„Brütter,“ ſäh nu Lohmann, „Du 'löws jewol, Du wehrs in'a Krog. Bi'n Paster heet dat keen Zech, dor heet dat Molimenten.“

„Das iz A = a = all eendon. M = molimenten odder nich. — B = t = betalt mutt't doch warrn.“

Nu güngn ſe na'n Krog, wo ſe ehr Fohrwark inſtellt harrn, un ünnerwägs ſeggt Lohmann to Jenſen:

„Herr Jenſen, Se harrn erſten ganz Rech, as Se den Paster de Antwort geeben, datt de Farken nich länger fögen, wenn ſe nich länger ſchulln, denn de geit dat jüs ſo as de Kinner, wenn ſe affnamen ward, ſugt ſe of nich mehr.“

„Warraſti Ghott, das ſoll wol ſein rrichtiger Orruud haben,“ ſeggt de Senater.

„Wät Se äwer of, Herr Senater,“ fröggt Lohmann „datt dat umgekehrt of richtig iz?“

„Was meint Szie das?“

„Jh, ick meen man, wenn Se länger frigt, denn fugt se of länger.“

„Ja,“ seggt de jungn Jensen, „das weiß ich auch, ich hab' es einmal erlebt, ich chlaube, es war während meines Aufenthalts auf Dünkelslhagen, da hat —“

„Nämen' S' nich äbel, datt ick Se in't Wort fall, Herr Jensen,“ interpellehrt Lohmann, „äwer sergn Se mal, hemm Se nich up Dünkelslhagen lehrt?“

„Sawol, das war so.“

„Un nahs wörn Se Schrieber up'n Sternvader Hof, nich woher? — Denn kunn je't of dor paffehrt sien, meen ick man, wat Se vun dat langn Sugen vertelln wulln.“

Jensen kenn den ulln lurigen Lohmann wol un harr em bannig in'n Kiefer, denn de tröck em meist jedes Mal up, wenn se tohopen kömen, un nu wull he gewiß wedder up sienen korten Affstäker vun Dünkelslhagen anspälen, dorüm säh he of half argerlich:

„Von meinwegen kann es auch in Schildburg oder Büßum cheweßen sein, denn ich —“

„Bergäten' S' Ehr Näh nich, Herr Jensen, äwer entschülligen Se de Frag: Sünd Se dor of west?“ frög Lohmann truhartig.

„Sünd Szie vielleicht da cheweßen? Ich nicht.“ säh Jensen giftig, äwer sien Wadder verhinder den wieder'n Zornutbruch un säh:

„So konn Du doch verfählen, was das Geschichte chetommen war. Worfor brrauchen Du denn strack's so

böſe ſu kommen werrden, wenn Herrrn Vohmann Di önlfragen?“

„Lieber Vater,“ ſah Jenſen un wend' ſick nu an den Senater alleen, „ich wollte erzählen, daß einmal eine Szau in Dünkelschagen drei Monate geſtäugt hat.“

„Das kann doch wol nicht mehr ein ſechales Verhältniß ſchenannt werden.“

„Achherrjeh! Dat will noch gornix ſengn, Herr Senater,“ ſah Vohmann ehrbor. — „Äwer hörn Se mi mal to: Bör'n egllich Joren ſeih id mal Gaſten an'n Sirkſtörper Weg, un ligg up'e Knee för'n Sack, um weder wat intonämen, do röppt mi dor'n Handwartzsburſch an un fröggt na'n Weg na Lübbäk. — Dat müß wol rech ſon ulln Dränpeter wäſen, denn as id em Beſcheed ſtüert harr, wehr he of all dör'n Knick ſtägen un frag, wat id för Korn ſeih. — Id ſah, dat wehr Botweeten-grütt. — He wehr äwer pfiffig nog un meen, wenn he nich in Holſteen weſt wehr, harr id em dat wol upbinn funnt, äwer nu harr he den ſwarten Dreekantigen all in allerhand Formen kennen un äteu lehrt, un in'n Dgenblick vertell dat ull Snackfatt mi allerhand Geſchichen. Bertell denn of, he wehr dörch't Bronſtörper God kamen, un harr in't leß Huß noch mal inkieft um na de Kloß to fragen, harr vör in de Dönß äwer Müms drapen, dorüm wehr he genödigd weſt in de Räfendör to bußen, wo denn up'n Frierheerd en Fru ſäten un ehr vör en

Jung vun'n Jore ach, nägen stan harr, de in vuller Arbeit west wehr, sich vun sien Mudder de erst menschlich Morung utliwern to laten. As de Handwarfsburjch nu fragt: „Bütt Fru, kânt Se mi nich jengn, wo väl de Klock wol all is?“ do lett de Jung sien allerbest Flach up'e Welt en Ogenblick los, „smack“ jeggt dat, un denn buckt he iim de Eck vun'n Füerheerd, kieft in de apen Dönsendör na de Wandklock un jeggt: „Klock is nägen!“ mit son schönen breeden Mund, as wenn he de Wör ältwieß vun sich geew. — As de Handwarfsburjch nu verwunnert de Mudder fröggt: „Dat is mal'n ulln klofen Jung! Wenn't nich to unbescheiden wehr, wull't wol fragen, wo old he wol sien müch?“ do jeggt se: „Ach chott, de ull Jung is man erst säben. — Väl friggt he of nich mehr, man eenmal in de Wessel, un den eenen Jung hew ich man.“ Denn harr se den grotlippigen Bengel de Hor ut' Gesicht strakt uu jeggt: „He mag em nochto so gehrn, dorüm kann't em dat nich god to Leeden dou. Is nich wohr, Hinnerk?“ — „Jaa, dat is mien — harr de ull Bengel antwort. Un dormit wull ich nu man jengn, datt Herr Jensen ganz Rech harr, as he den Paster son Antwort geew.“

„Das war denn doch wol noch weniger als die Szau mit die Ferken in die drie Mond ein lechales Verhältniß zu nennen werrden.“

„Ja, wat wull dat nich,“ antwort Lohmann. „Dat

is of binah wat lägenhaftig antohörn, äwer ic hew mi
dor nahs mal na erkunnigen laten: Wohr schall't wäsen.“

In'n Krog geew dat noch'n düchtigen Punsch, un
denn föhr en Feder wedder sinnig¹⁾ na Hus.

¹⁾ sinnig = vernünftig, nicht übermäßig rasch.

Twölft Kapitel.

Lieschen un Heinrich.

Den süßigen Abend, as se de ol Brüttersch na ehr leß Flach up dat lütt Stück Welt, wat wi uns' Ger nömmt, henbröcht harrn, sett Lieschen, de sich den Dod vun ehr Mudder stark to Harten namen un den ganzen Dag trostlos weent harr, ehrn kattunen Slippenhot up, nöm en Schäpel Weeten, den ehr Broder Hinnerk up de Bank bi'n Aben henstellt harr, up'n Nacken und drög dormit aff na de Watermöl, üm den Weeten, as dat Bequemlichkeits halber för de Kunn vun den Möller inricht wehr, forts gegen Mäl ümtotuschen, denn't Mäl wehr all' un mornn wehr Klümpdag, un den leet Brütter sich nich affbringn un wenn't of mehr as'n Sak wehr. —

De Schäpel Weeten, de för Lieschen ehr jungn Krüz up'n langen Tur noch'n bäten to väl Gewicht harr, drück ehr denn of bald de blanken Sweetdrüppen up de Stehrn, un as se an'n Schlagbom köm, de an'n Weg ranschtöt, wo't na de Watermöl steil bargdal güng, do wehr se fro, dat se mal'n Ogenblick affsetten un sich verpußen kunn.

De unbewußt Sägen, den de Arbeit bringt, bewies' sich of an dit lütt leew Kind. Mit den Sweet, den se sich vun de Stehrn wisch, — se deeh dat allerdings mit

de Hand un sweng em weg, denn je harr'n rein wittlinn
Schört vörbunn, de je nich inasen wull, — kneep je of
to glieker Tid de leß Tran ut' Og. De Druck vun den
Schäpel Weeten harr ehr anner Gedanken bröcht. Se
harr beih Arms up den Weeten leggt, de vör ehr up'n
Slagbom leeg, un jäh nadenklich för sich: „Dat is wol
man eenen Schäpel, äwer he drückt doch bannig! —
Is man god, datt wi Frunsliüh keen Möllers to
warrrn brukt! — Ach Gott! de Mäl steit still, un dor
geit de Oldgefell all äber'n Barg na sien Fru. Harr't nu
nich'n bäten ehrer gan kunnt, datt'k nich wedder trügut
bruk, denn wenn de jungn Gesell dor alleen up'e Mäl is,
mag't dor nich hen gan. De Lufen hett he gewiß all to,
un wenn ik of jüs nich bangn bün, datt he mi wat to
nah deit, denn he is jümmer heel nett un manehrlich, dat
kann't nich anners sengn, so kunn he doch 'löben, ik wehr
mit Willen so lat utgan, üm em alleen to drapen. Un
dat schull mi doch nich infallen, datt'k em nastelln deeh,
as de ol Mamsell Jakobjen, dat ull Bertrett,¹⁾ un gäben
mi dormit in de Lüüh ehr Geräh. — Na, dat Stan un
Quern hier kann of nix nützen. Den Weg, Lischen Brütter,
harrs Du sporn kunnt.“

Wildeß Viechen jo mit sich jülws jnack, harr de
jungn Möllergesell Heinrich Bruhns, en smucken Minschen,
sich'n Rock äbertrocken, de Piep un den Tabacksbüdel her=

¹⁾ Mensch mit unangenehmem Gesicht oder auch überhaupt miß-
liebiger Mensch.

frägen, üm rech so fallidera ¹⁾ en bäten in't Nedder ²⁾ up un dal to gan un de schön Abendluft to geneeten. So meen he, datt sien Absich wehr; eegenlich wull he äwer to Barg stiegen, wo de Utsich em erlauw, wenn he sich up een bestimmt Flach up'n Wall sett, twüschen twee Appelbüm dörch, dat häbels Enn vun den ulln murrigen Naber Brütter sien Käfendör to sehn. — Dat wehr bi god Wäder all'n Wätne wehr sien allabendlich Beschäftigung west un de Daglönners, de em dor so oft stunnlang stumm un ahne Bewägung harrn sitten sehn, beduern den armen jungn Menschen, denn se meenen, sien Vadder wehr je of melankolsch west un harr sich tolek dod schaten, un so müch denn de Sän dor of wol'n lütt Fäs vun affträgen hemm. Dat wehr nu allerdings nich woehr, denn Heinrich Bruhns sien Vadder, de'n grot Vermägen in'n kort Tid verlorn harr, wehr allerdings siet de Tid wenig ünner Menschen gan, harr sich of mal unvorsichtigerwies en Schrammschuß bi-bröcht un wehr bald dorup an'n Hartschlag storben; äwer he harr sich doch nich dod schaten.

De Gemütlichkeit wehr bald ut den Geselln sienen Schritt versmunn, mit langn Schräh steeg he dat steil Nedder in de Hög un verkehr sich nich wenig, as he bi'n Slagbom, wo he gewönlich erst mal antkehr, den Kopp in de Hög freeg un den Gegenstand vun sien jänsüchtig Ge-

¹⁾ gemüthlich schlendern.

²⁾ von zwei Knicken oder Hocken eingefasster Fahrweg.

dancken, den Müngn em tokehrt, sief en Büdel mit Korn up'n Nacken hupsen un dormit na ehrn Hus gan seeg. — Verblüfft un stumm kief he ehr na. — Wo köm se her mit dat Mäl? Denn Korn drög se doch nich na't Hus ran. Schull se na'n anner Mäl west hemm? Dorto leeg doch of keen Grund vör, denn reeller, dat wüß he, kunn se up keen Mäl behandelt warin, harr he't doch jedes Mal jülws ehr towagen. — As dat pucker Hart em äwer man erst so väl Luff to de richtig Beantwortung vun allerhand jon Fragen leet, de em as'n Blyz dörch'n Kopp schöten, do köm em denn of bald de richtig Gedanke, datt se wol to lat famen un wedder ümkehrt wehr. —

In de Tid wehr Lieschen äwer all'n twee, drie Stück¹⁾ breet weg. He wull ehr ropen un sengn, wo gehrn he wedder mit trüg na de Mäl güng, üm ehr den doppelten Weg to sporn, äwer he harr ehr noch nich ins bi Namen nennt un wüß nu nich: schull he ‚Lieschen‘ ‚Mamsell‘ odder ‚Frölen‘ ropen. He wäl en Mittelweg un röp se all': „Fräulein! Mamsell! Lieschen! Mamsell Lieschen! Fräulein Brütter!“ äwer Allens vergäws, denn Lieschen harr ehrn Slippenhot in de Hand un drög den Weeten up'n Kopp, datt de Ohren bedeckt wehrn. Wull he also sienen Zweck erreichen, müß he nalopen. — He deeh't. — In'n Ogenblick harr he ehr inhalt un stünn in Söcken ganz verlägen vör ehr. — Ehr güng't natürlích nix bäter. Se harr,

¹⁾ ca. 15 Schritt breit.

as he sick ehr in'n Weg stellt un seggt harr: „Entschülligen Se, Mamsell Brütter!“ utropen: „Huch! Wo hew't mi eenmal verfehrt“ un nu stünn'n se Beih roth bet äber de Ohren vör'n anner un kiefen up een un densüßigen Placken un dat wehr sien grot Tehn, de dörch'n Strümp weg luer. He schenehr sick to fengn: „Öh — hach! Kief den Spizbow!“ un se dach überhaupt wieder niz, as datt se sienen groten Tehn seeg. — So as nu äwer alle Dingn mal ehr Enn nämt, so wör't of hier mit. He nöm ehr ahne Umständen den Büdel mit Weeten vun'n Kopp un säh: „Se wulln wol na de Mäl? — Ik föl, dat is Weeten. — Schall he ümtuscht warrn, denn kamen S' man wedder mit. Dor ward wi lich mit flor.“ —

Se harr nich „nä“ un nich „ja“ seggt, wehr em blots folgt, as he mit ehrn Weeten vöran na de Mäl güng. Endlich köm Läben in ehr un se bröck möhsam de Wör herut: „Herr Heinrich, Herr Bruhns wull ik fengn, wat denkt de Lüß dorvun, wenn Se mienen Weeten drägt. Laten S' mi em doch wedder frigen!“

„All' Lüß segt „Heinrich“ to mi, süßws de Katensüß; worüm segt Se denn jümmer „Herr Bruhns?““

„Ach, ik weet je of nich, watt ik fengn mutt. — Gäben S' mi doch den Weeten wedder her! Wenn dat Gener seeg!“

„Is denn dor wat bi, wenn ik orig gegen mien Rundschaft bün? Wokeen geit dat wat an? — Un äbrigens hett doch Friß Lohmann em of all mal hendal dragen un

of wedder dat Mäl to Hus. Hewt de Lüth denn do nig seggt?“

„Ja, dat is of wat Anners. De hett mit mi na Schol gan un wehr jüs mit sienen Vadder bi uns. Ach, Herr Heinrich, gäben S' mi em doch her!“

„Mamsjell Brütter, för jeden Malgast bün ik de Möllergejell Heinrich. Also fengn Se entwäder ‚Gesell, odder, Heinrich‘.“

„‚Gesell‘ mag ik nich fengn.“

„Na, denn fengn Se doch ‚Heinrich‘.“

„Nä, dat mag ik of nich. — Worüm fengn Se denn nich ‚Lieschen‘ to mi?“

„Dat dörf ik nich don.“

„Wer wehrt Se dat denn?“

„Wenn Se mi't nich verwehrt, denn allerdings keen Minsch. Uwer dat paßt sich nich.“

„Also dat paßt sich nich? un wenn ick ‚Heinrich‘ segg, dat paßt sich? — Wat'n Genen rech is, is doch wol den Annern billig?“

Se wehrn all bi de Mäl antamen. — Heinrich harr sich nich ins ümfiekt un dorüm de Ünnerholung väl frier fört, as he't süns wol dann harr. Abenso wehr't Lieschen gan, de äwer as Heinrich nu bi de Mälendör an to sluten füng un jümmer apen un to slöt un doch de Dör nich apen freeg, ehr Verlägenheit toerst överwünn un säh: „Herr Heinrich, dat Slott slütt je tweemaal.“

Nu föll em dat of bi. — As he de Dör apen mat,

freeg he endlich wedder Sprak. He dreih sich na ehr iim un säh noch half behäsbäst¹⁾: „Wäsen S' so god un blieben so langn hier, bet ik de Lufen apen hem. Se kunn'n sich stöten.“

„Ach, wenn't Se väl birr, wulln Se mi denn wol dat Mäl alleen in frigen? Mi grugt jo.“

Se wull äwer blots nich mit em alleen in de Mäl rinner, nich, datt se bangn vör em wehr, äwer ehr natürlich Laft un Anstandsgeföl geeben ehr dat in. Em gefüll dit äber de Maten un in sien Antwort kunn man sien Frei doräber marken, as he säh: „Gewiß, gewiß gehrn! Setten S' sich dor so langn up'e Benk! Ich biin in'n Ogenblick wedder dor.“

De Klock wehr nägen worn. De Man, nich breeder as'n Seefel²⁾, leeg ganz up'n Küngn, üm de Minschen up'e Ger antozeigen, datt se noch'n Tidlang god Wäder behölln, un schien mit sien Näsvull Sich all feck in't Abendroth rinner, keen Blatt rög sich up Busch un Bom, dor wehr Fräden in de Natur, un Lieschen, de de Häm über de Knee folt, in'n Häben kief, hör nig wieder as een lütt Lurf,³⁾ de vör'n Tobettgan noch gau mal in'n Enn stägen wehr, üm ehrn Schöpfer dankbor en kort Abendleed to singn un dat Platschen vun'n por lütt Waterstrals, de

¹⁾ scheu, verlegen, schüchtern. ²⁾ Sichel. ³⁾ Lerche.

sick döörch de undich Schütt geschäftig in de Radkul¹⁾ stärkten. —

Dat jungn Mäten ehr Og harr sick mit Tranen füllt. De hüt erst begraben Mudder ehr Geist müß ehr wol ümswäben, denn se seeg so verklärt ut, as wenn se de Mudder ehr besorgt Gesicht seeg, un spröck för sick: „Nä, mien leew Mudder, wäs man nich bangn! Se deit mi niz, äwer de anner ol Kehrl, vör den hew't Angs.“

Wi määt wol eenen fortien Blick up Heinrich Bruhns sien Vergangenheit smieten.

Sieu Vadder, Besitzer vun en grot Mälengewäf', wat he as eenzigs Sän binah schuldenfri vun sienen Vadder übernahmen harr, wehr söß Sor lang ruhig in sienem Wirkungskreis bläben, as em mit eenmal de Hawern prickel, un he mit tein dußend Mark anfäng in Korn to spekuliehrn. Anner Sor bug he'n Dampmäl, slöt mit en Hamburger Kopmann Lieferungen vun grot Quantitäten Mäl aff un leet sick na twee Sor vun den überräden sien Mälengewäf' to verköpen, na Hamburg to treden un sien Kumpjeon to warrn. In abermals twee Sor köm Bruhns mit Fru un Kind naft un blot as Snurrer wedder in sien Heimat. — Möbelen, Linntüg, Smucksaken, Allens harr he, as de Spekulation to sienem Ungunsten ümslög, sien Gläubigers überlaten un up Anraden vun sien Fru, de in de Noth en wahren Schatz för em wehr, in de Heimat en lütten

¹⁾ Wassersbehälter unterhalb des Mühlrades.

Grütt- un Mälhandel anfangn, wo he sich mit Fru un Kind man notdürftig vun ernährn kunn. —

Heinrich, en talentvollen Jung vun tein, elm For, harr in de Dörpschul rinner müßt, bet he denn na verlopen Tid, as sien Vadder all'n For dod wehr, insägent un in de Möllerlehr dan wör. — De Mudder, de sich nich mehr ernährn kunn, verarm heel un deel, all' de fröern goden Friinn verleeten ehr bet up Heinrich sienem Lehrherrn, de ehr noch aff un to en Almojen tokamen leet.

Als Heinrich Gesell wör un in de Frömm güng, schick he sien Mudder rügelmäzig den grötsten Deel vun sien Lon un ernähr so sien Mudder, de em vergötter, rädlich, wenn of kümmerlich. Sien jehig Meister, de of sien Lehrmeister west wehr, harr noch keenen toverlässigern Geselln hatt un bewies' em of sien Vertruen in jeder Ort un Wies. — Of für de Malgäst geew dat keenen fründlichern un gefälligern Geselln, wodörch he denn bi Jung un Old in de Naberichopp beleewt un vun Taglöner un Buer, na sienem Stand to räten, utergewönlich ehrt un acht wehr, wat nu wol väl vun sien Bergangenheit, väl äwer of vun sien aparti Wäsen küm.

Heinrich wehr en upfallend schönen Minschen, wat em iim so lichter Dejenigen, de mit em in Veröbrung kömen, togedan ma. — Of de ol Senator harr fortz in die erst Tid all'n Narren in em fräten un keen Dag vergüng, wo he sich up'e Mäl vörspök un mit Heinrich über dit un dat sich ünnerhöll, wodörch he bi Lütten den

sien Vergangeneheit un sienen ganzen schönen Karakter kennen lehrt harr. Eenen Fiend äwer harr de jungn Gefell doch un dat wehr de Möller Braasch, de mal'n por Stunn sien Meister west, äwer noch denfülbigen Dag wedder vun Heinrich verlaten worn wehr, wil he nich tweemaal matten wull. Dat wehr een Grund, worüm Braasch den jungn Gefelln nich grön wehr, äwer de annere Grund leeg deeper.

Bör'n Forstid wehr't west, as Möller Braasch mal tofällig bi den olen Brütter kamen wehr, üm en por Tunn tidigen Weeten to köpen, un Lieschen, de jüs den Disch affdeckt harr, sien Leew entflammt harr.

„En smude Käfsch, Brütter! Wat?“ harr he fragt, as Lieschen rut west wehr.

„Ja, s = s = se kann mitgan.“

„Se lett noch heel jung. — Is se all säbentein?“

„G = g = ganz Deel jünger as wi.“

„Stammt se hier ut de Gegend?“

„S = h = heel dich bi.“

„Wo väl Lon friggt se?“

„G = g = gornix.“

„Dat wehr billig. — Dorför näm't ehr of.“

„D = d = dat Di de Hahn hadt!“

„Wo heet se denn?“

„D = d = dat is je'n Döster sien Gefrag. — Lieschen
B = b = brütter heet s'.“

„Denn is dat wol'n Broderdochter vun Se? — Want de hier in de Neeg?“

„W = w = wält Se Weeten köpen?“

„Ja, gewiß, lütt Brütter. Worüm denn so argerlich?“

„S = s = sü ich meen man, wenn Se D = dehrns meedeu wulln, d = d = denn wull ick to Fell' gan.“

„Mien leew Brütter, dat is mi gornich in'n Drom infulln, Se Ehr Deenßbaden weg to meeden.“

„N = n = nügt harr'k of doch nich. — S = s = südat is mien eegen.“

„Dat hew'k de lütt Mamfell doch of glief ansehn, datt se'n Buerdochter sien müß,“ seggt Braasch nu kattenfründlich. „Se hett so wat Manehrlichs an sick. — To son Dochter kann'n Se waraftig gratellehrn, Brütter. — Ick bin en olen Mann, äwer dat kann'k Se sengn, lütt Fründ: jedesmal frei'k mi, wenn'k son herrlich Schöpfung Gottes to sehn frig.“

„N = nu kümmt, säh de Buer, d = do reet he sick't M = melkchapp äber'n Biew.“ —

„S = s = sü, nu kief den ulln K = kniesnaek! Se = se wehrn jewol in'n Stann, n = noch ins to frien?“

„Na, Brütter, grad ut geseegt: wenn'k so Een frigen kunn, denn deeh ick't waraftig. Nu, wält wi äwer mal vun'n Weeten spräken. — Um de smuck Dochter ehrentsalben will'k Se de ach Schilling, de wi noch Strit sünd, tolengn, dat heet, morrn affliwern! Abüs, Brütter! Winachten geit mien Hushöllerseh aff, wenn ehr Dochter Luft dorro harr; söftig Daler Lon gaw'k ut.“ —

„B = b = b = braasch, f = kann keen Büg ut warrn. —
S = sü de Dehru is je noch'n K = kind.“ —

„Kopen Se ehr doch mal rin.“

„N = nützt of nich, d = de Dlsch litt't doch nich.“

„Wo is Ehr Fru denn? denn will ick sülvns mit
ehr snacken.“

„Ma'n K = kopmann.“

Braasch wehr gan, harr vun Lieschen in de Kät aff-
släglich Bescheed krägen, wehr äwer siet de Tid alle Wät
en por Mal in Brütters Huhs, denn mal to Besöt un
anner Mal schüz he wedder Geschäften vör. — Allens
wat Brütter uu sien Fru to verköpen harrn, müß he jüs
bruken un köff dat ahne väl to handeln. — Up de Ort
wehr he bald bi de beiden Olen in Graz¹⁾ un harr of sien
Möglichst dan, dörch Geschenken un Upmarksamkeit bi
Lieschen en Schritt wieder to kameu, äwer bi de wull em
dat nich 'lücken un namentlich wehr se na't Fröjorsmarkt,
wo se Heinrich Bruhns kennen lehrt harr, nich mal mehr
ton fründlichen Blick to bringn, so datt ehr Vadder, den
Braasch noch mennigmal en häten Kornmaklergeld ver-
deen en leet, tolez Partie för den gegen ehr nöm, wil em
düch, worüm de ull dumm Dehrn för'n Kleed em nich
mal'n Kuß gäben kunn; as Unkel harr he je tolez
man eenen verlangt.

So stünn' de Saken, as Lieschen ehr Mudder, de

¹⁾ Gerne gesehen.

troß Braasch sien Fründlichkeit noch jümmer to ehr Dochder holen harr, dod bleew. — Nu wehr Lieschen ganz up sich alleen anweist. — Güt Nameddag wehr Braasch dor west, harr ehrn Badder Börwürf maht, worüm he em den Dod vun sien Fru, vun de he, Braasch, so väl holen harr, nich anzeigt, denn wenn he of erst gistern in de Nach vun de Reis' to Hus kamen wehr, em harrn doch keen tein Behr affholn, de leew Fru de lez Ehr mit antod, de em all as Sän betracht harr. — Un denn harr Lieschen noch hört, wo he ehrn Badder de Anzeig maht, datt he binnen ach Dahg noch üm ehr anholn wull, un se kunn un kunn em nich heiraten.

Heinrich stünn unvermarkt mit' dat Weetenmäl wedder an Lieschen ehr Siet. He seeg de Tran, de sich in ehr Dg stalen harr, un empfünn ehrn Smerz mit ehr. Mitlidig läh he ehr de Hand up'e Schuller un säh: „Se weenen wol üm ehr leew Mudder? — Wäsen Se nich mehr trurig, denn wecken Se bi mi of wedder de Truer üm dat, wat ik so jung verlorn hew. — Wi mät Beihdenken, datt de leew Herrgott dat bäter wäten mutt, wat uns Minschen deent, un datt he uns' Best will. — Se hewt Ehr Mudder, Ehr best Fründin verlorn, wäht Se mi dorför wedder as Ersatz, as Fründ annämen, denn will ik't Schicksal sägen, wat mi diss Stunn un den Mot beschehrt, nu so fri un apen mit Se to spräken. — Oh,

Lieschen,“ so füng he noch mal rech so birrend an, as je em vun ünnern up anseeg, ahne en Wort finn to kñnen, „nu segg ik ‚Lieschen‘, wat Se mi ersten fristellt hewt, ik frag Se, Lieschen, wñlt Se mi hemm as Fründ, den gāben Se mi Ehr Hand, ik meen’t ehrlich. Un wenn Se mi denn’n Gefalln don wñlt, denn sengn Se of ‚Heinrich‘ to mi.“

Lieschen harr den Kopp in de Schört stāfen un ween lud, so datt em angś un hangn wōr. He lāh den Weeten an de Ger, fat ehr bi beih Hānn, trōck ehr de Schört vuu de Dgen un frag: „Hew id Se wat to Leeden dan, Lieschen? Dat is gewiś nich mien Will weft.“

„Nā, Heinrich,“ antwor je „dat Lovertrun hew id to Se, datt Se dor nich in’n Stanu to wehrn mi mit Wissen un Willen en Leed totofōgen. — Id, dumm Geschōpf, ween of un weet gornich worūm. — Nāmen S’ mi dat nich ābel, āwer id hew den ganzen Dag nich anners kunnt, as jūmmerlos weenen, un wenn id nu so alleen sta, denn ward mi so trurig to Sinn, datt’k of wol starben mūch.“

„Lieschen, dat kann doch nich Se Ehr Ernst wāfen? Se hewt je dat Lāben noch fōr sid. — Nu kamen Se man, id bringn Se bet an Ehn Bomhof.“¹⁾ —

Lieschen sprūng up un wull dat Māl nāmen, wat he āwer as sien Rech fōr’t Lieschen = Sengn beanspruch,

¹⁾ Obřgarten.

un glied dorup steegen de Beiden mit de Harten vull Leew den steilen Barg lankup. Ünnerwägens wag he dat ehr mal an de Hand to faten un as se se em leet, frag he: „Lieschen, Se hewt noch nich ‚ja‘ to mienen Andrag seggt. Son armen Möllergejelln is wol nich nog för Se?“

„Ach, Heinrich, wo könnt Se mi wol so quälen. Ich föl mi je langn nich nog gegen Se. Wält Se äwer mien uprichtig Fründ wäsen, denn is hier mien Hand, datt ick de Fründschaff gehrn annäm.“

Se geeben sück de Hand un seegen sück wol langn un deep in de Dgen, äwer Heinrich verstünn den Kram nich so as Frölen Anna = Potiphar bi de Grandkul. Harr man Een vun ehr ‚Heinrich‘ odder ‚Lieschen‘ rech mit son Betonung utspraken, as dat mennigmal in’n Roman schräben steit, denn mehr wohrscheinlich dat Mäl vun’n Nacken un de Beiden sück an’n Hals flagen, äwer so bleew de Zündstoff dich bi’n anner un töw bet up’n anner anpassend Lid sück to entladen. — Heinrich drög ehr dat Mäl bet an ehrn Gorn, dor säden je „Son Nach, Lieschen!“ un „Son Nach, Heinrich! Of välen Dank!“ un güngn in’n Geswindschritt ut’n anner, mit son unbestimmten Druck up’t Hart, as wenn je en grot Berbräken utöwt harrn.

Up’n Barg erst wag he dat sück mal na ehr ümto-kiefen, he müß sück äwer in de Huk jetten, üm ehr witt Schört noch so äben dörch de olen Appelböm dörch in de

Küfendör versminn' to jehn. He hort un wör ganz glücklich utsehn, as he ehr de Dör nich forts wedder to maken hör.

Annern Abend äwer tröck em dat fänsüchtig Hart wedder hen na den Knick, de den Bomhof vun de Koppel scheeden deeh, wo Lieschen sich of bald insünn, sich äwer quanswies wat bi't Tüg to schaffen mak, wat se dor ton Bleefen hendeckt harr.

Ehr fill natürlich de mitt Möllerantog, de dörch'n Knick schimmer, forts in't Dg. — As he ehr unshenehrt „gon Abend“ wünich, röp se halflud ängslich trüg un buck sich dorbi na't Tüg dal: „Heinrich, üm's Himmelswillen setten S' sich in'n Graben dal! Wadder sitt an't Fenster un dörf Se nich sehn. Wenn't nahs nich mehr so hell un Wadder um Hinnerk to Bett gan sünd, kam ick noch mal wedder. — Ick hew Se väl to vertellen!“

Gen Stunn later seeten Heinrich un Lieschen tohopen up'e Bank un swömmen in Glückseligkeit. Se harr em ehr Noth klagt un he harr ehr Trost inspraken un ahne wieder wat to fengn, harr he'n Arm üm ehr un se den Kopp an sien Bost leggt, worup sich denn unwillkürlich de döftigen Lippen söcht un of ahne väl Smirigkeiten funn harrn. Bör de Hand wehr of nig wieder to don, dorüm dach Lieschen nich ehrer an Möller Braasch un sienen Andrag, bet se ehrn Heinrich endlich na dreestünnigen Küßinnerrich an den Upbruch manen müß. Se vertell em dat, he seeg äwer gor keen Gefohr dorin un geem ehr den

Rath, Möller Braasch einfach to erklörn, datt se em nich wull, un Gewalt dörf ehr Badder ehr nich an= don. Annern Sünndag wull he na'n Unkel vun en un den birrn, wat he em nich so väl Geld vörscheeten wull, datt he en lütt Mäslengewäs pachen kunn un denn kunn ehr Badder doch gewiß nig dorbi intowenn hemm, wenn se sich heiraten deeden. Sien Ansich wör of bald vun ehr deekt un so güngn de beiden jungn Brutlüh so sälig un glücklich to Bett, datt se kum den Slap finn' kunn!

Jeden Abend, den Gott warrn leet, siinn se sich to= sammen, bet Brütter dor denn mal achter köm un Heinrich mit entfegliche Schimpwör verdreem un sien Dochder de Treckeri mit son nacten Geselln een för alle Mal verböh.

Möller Braasch, de bald Wind vun sienen Näbenbuler kreeg, schüer den Olen sienen Zoru gegen em un sorg dorför, datt Heinrich sien Armot bi Brütter mehr un mehr de Ansich hervörröp, en Minschen ahne Utsichen up Brod sien Dochder nich to gäben, un as sich bald dorup en Ge= lägenheit för Braasch böh, Brütter en wichtigen Deenst to leisten, do steegen den sien Aktien ganz bedüend un dat arme Leewspor harr'n swooren Stand un wenig Utsichen up Vereenigung.

Hörteinst Kapittel.

Afflat Seelentnieper, de den Pachtkontrakt über Jensen sienen Hof upjetten schall, smitt up'n Holtzof üm un vertörnt sic dorbi mit Brütter. — Naber Stuhlhof un Naber Bachmann. — Naber Lohmann helpt Brütter besänftigen.

Dor funn' wol twee Jor verstraken wäsen. Jensen harr to sienen eegen Vottel inseh'n, nadäm he sic noch verschiedenortig unpraktisch Maschinen för swor Geld anschafft un wedder up'e Siet stellt, un of dat lez Jor noch mal'n ganz Koppel mit Tabak beplant' harr, wo nix na köm, datt dat för em dat allerbest wehr, wenn he up dat Sülwswirtschaften verzich; un as mal een vun de Naberz den Börslag mak, he schull dat Land man verpachen an Brütter, de harr doch nich rech för twee un Jensen nich nog för wehr Behr to don, do wör de Plan fortz überleggt, de ol Senater üm Rath un Zustimmung angan, un as de erst rech dormit inverstan wehr, do wör denn Naber Stuhlhof bäden, dat mal mit Brütter to bespräken, un, wenn de dorzo geneigt wehr, mal erster Dahg mit em rup to kamen un de Sak in Ordnung to bringn.

In'n Tid vun'n ach Dahg wehrn je siß denn über de Hauptbedingungen eenig, de Affkat Seelenknieper wör bestellt, un an eenen bestimmten Dag köm in de een Naber Naber Stuhlhof mit den olen Brütter, un in de anner Naber Bachmann, un lank de Böppelallee köm Affkat Seelenknieper up'n Mietfohrwart Schritt vör Schritt antoföhren. Als dat Fohrwart in de Grund äben vör't Dor verswünn, kunn man wieder niz as den Kutscher sien Swäp jon teinmal linksch un teinmal vun de rechter Siet dörch de Duff susen jehn, wat äwer nich verhinner, datt he den ganzen Hof lankup sien beiden lütten magern Schimmels mit' Leih in't Mul störr, wil he vör de Dör mit'n fürchterlich eleganten Pfiff un up'n Placken still holen wull. — Leider kennen äwer de Schimmels ehr Geschäft all länger, as de jungn Kutscher, un as he jon por Schritt vörher all dat Leih stramm mak in de Beräkung, datt de beiden hartmuligen Thieren siß doch noch as gewönlich en por Schritt to nömen, do harrn je of all beräkent, datt je vör de Dör still holn müssen un stünn' up'n Placken, äwer nich vör de Dör, sündern gegen't Wanstubenfinster. De een Schimmel dreih den Kopp na de Husdör, wo Brütter mit de beiden Kuntraktstügen stünn, un sien Kamrad läh ein den Kopp up'n Hals, un kief siß de Dree of ganz gemüthlich an. —

Naber Stuhlhof, de an Seelenwanderung glöw, jeggt:
„Süh! Lett dat nich, as wenn de Schimmels spräken wulln?“

„W = w = wat wehr dat denn wol?“ fröggt Brütter.

„Nu, de Böddels hier“ jeggt Stuhlhof halfslud, will fengn: „D hach, Kinneres, wat'n Weg! — Un wat is de ull Dickfack swor!“

„U = u = un wat meent de Anner?“

„Nu, de süt so bescheiden über den Annern sienen Hals weg, as wenn he anfragen wull: „Wat dat hier of wol'n häten Hamern giwt?“

„R = k = klok nog utdacht! J = äwer wat nu? — S = sü dor! N = nu kümmt! säh de Buer, und reet sick't Melkschapp — D, hach! D-dor liggt de Larm!“

De Kutscher harr nämlich all ton drürden Mal erfolglos in't Leih stött un „kemm“ jeggt, un lang nu vertwifelt na den langn Band, üm mit aller Gewalt dor mank to klabatzen. — Üm dat äwer mit den gehörigen Nadruck vullföörn to können, wehr he upstan, wat de Schimmels, de über de Schutklappen weg dit Manöver sehn kunn'n, veranlaß mit'n Ruck in't Geschirr to springn. De Kutscher, den dat of so güng, as all de leegen Kutschers, harr erst slan wullt un denn na't Leih gripen, kunn äwer sienen argerlichen Utrop: „De Schinnerkrücken sünd nich vun de Stell to slan“ gornich mal to Enn bringn, do leeg he all achter bi Affat Seelentnieper in'n Wagen, un de Schimmels löpen sick up'n Holthof in'n Föder Buschholt fast.

Unglücklicherweise harr dat een Achterrad en Haublock drapen, de den Wagen rundüm jmäten harr, un Affat Seelentnieper wehr mitsammt sienen Kutscher en Enn lang wegfägelt. —

De Rutzcher, en lütten, smichtigen Bengel, wehr ahne Schaden dorvun kamen, äwer de Afffat, en Kehrl, de sich all nett'n bäten up'e Rippen puft¹⁾ harr, wehr böß doran. Hier leeg de Müß un dor de Altkemapp, de beih keen Ahnung vun ehren Herrn sien trurig Schicksal harrn un sich ahn Wedderräh vun Naber Bachmann upnämten leeten.

Ja, Naber Bachmann; — dor hewt wi je noch gor-nix vun seggt. — Wi wäht den Dicken man so langn singn laten, den schad' dat nix, denn wenn he ok ehre'n Winfatt as'n Buddel mit Selterwater is, so sänt wi em je doch mal 'liegend aufbewahren.'

Naber Bachmann wehr nämlich ok en latinischen Buern, harr fröer en annern Berop hatt, nu äwer all'n Fore twölf Buer spält. Wenn he nu ok wol in'n Anfang sien Tid hatt harr, wo he mit Kech en latinischen Buern nömt warren kunn, so harr he diss' landwirtschafflich Kinnerfrankheit doch verhältnißmäßig rasch äberwunn'; wat väl fengn wull, denn de lütt struppig Wixböß ünner de Näs verrah noch jümmer den vörrigen Stand, ut den doch eegenlich man selten en praktischen Landwirt rutbrad'. — Genog, Naber Bachmann bruk nu all 's Winters keenen Kohknech mehr, wil 'he sien Kohveeh süßws foder un dat is all jümmer en Teeken, datt de Nacken bögt is un dat Buernprinzip de herrschafflichen Rücken verdrängt hett.

Naber Bachmann wehr en langen, drögen, düsterhori-

¹⁾ korpuslent.

gen Kehrl, de wenig Umgang mit sien Nabers höll, äwer trohdäm wägen sienen graden Karakter ehr Achtung genöt. Dörch Jensen oder wälmehr den olen Senator sien Ankunf in de Gegend harr Bachmann sienen betherigen stillen Läbenswandel wedder upgäben un wehr meist däglich mit den olen Herrn tohopen, de grot Stücken up em höll, weshalb Leutnant Bachmann denn of bäden wehr mit Erförung un Rath bi't Afffaten vun'n Kuntrakt togegen to wäsen.

Wi müssen nu eegenlich den dicken Afffaten in de Hög helpen, äwer wi hewt noch Eenen intoförn un wält em man noch'n bäten lingen laten, he liggt dor ganz god un kann dorför, wenn he mal weddr na Lübeck reist, in'n Rathskeller en Por Duß Aüstern un'n Bnddel Burgunder mehr verposamentehrn.

Naber Stuhlhof is nämlich of latinsch Buer, äwer nich, wil he unpraktisch wehr, denn he hett de Landwirtschaff vun Grund up lehrt, äwer he hett sick dor erst siet Kortem dallaten un kleeed sick of anners. He driggt nämlich ton allgemeenen Erstaunen Sündags so god as s'Wardags Jagdjoppen, wat domals sick noch nich passen deeh. As allerdings erst de Schüttenfeisten begeistert Anhängers ünner den Buernstand finnn', do kömen de Dinger rech in Mooh, un nu? — na, nu driggt se äben een Feder, — Schütt un Nichtschütt, — Buer un Buerknech, — nu fallt dat nich mehr up. —

Ich wull also man vertellen, datt Naber Stuhlhof en intelligenten un praktischen Landmann wehr, un wenn he

of mit'n Jagdjopp, Krempstübeln, en groten Knübbel un'n Bor Hunn to Fell' güng, he doch bald den Titel „latinsch“ verlör, wil keen Minsch wat up sien Wirtschafften wäten kunn, un he as fründlich und gefällig Naber allgemeen schätzt wör. He plög zwor nich bestännig mit, un höll sich of'n Kotnech, fäl äwer mal'n Blöger, denn sprüng he of mal'n Wessel in de Buch, un wenn he den Kotnech mal annerwidig, as dat in lütt Wirtschafften mit vorkümmt, brufen müß, denn kann he of mal ganz aktrat Köögfodern. Stuhlhof wehr blond, smuck, dörtig Bor, harr Boren un Büffels in Amerika jagt un mit de Indianers an't Füer ut de Frädenspiep smökt, wat'n Wunner, datt mennig jung Dehrn dat Verlangen föl sien Fru to warrn, he äwer höll den Junggejellenstand för den glücklichsten un tröck en lütten Casco de Ünnerholung mit dat schön Geslech bedüend vör un diff Ansichten hett he, so väl id in Erförung bröcht hew, of bet up dissen Dag, noch nich ännert. —

Na, Seelenknieper, wo is't mit Di? Hewt ni Di of all to langn lügn laten? Na, warr man nich kurrig! — Äwer, arme Döbel, wo süs Du ut!

Unf' dree Bekannten, Stuhlhof, Bachmann nn Brütter stünn' all dree bi em rümmer, of Jensen un de ol Senater wehrn all dor, äwer vun Keenen leet sich de Verunglückt anfaten.

Erst wehr em de Besinnung weg weßt, dat harr Stuhl-

hof em mit kold Water verdräben, un siet de Tid stän un jammer de Minisch, datt man annämen müß em wehr keen Knaken an'n ganzen Vieu heel bläben.

Als Stuhlhof em bi den eenen Arm saten wull, schrie he ganz gefährlich: „Ach Gott, ach Gott! — Nicht daran! — Ist jedenfalls gebrochen! — Au, au! — Erbärmlicher Hund von Kutischer! So wie ich den Arm wieder rühren kann, — schlag ich den Hallunken todt.“

„Sch = sch = schält wi'n Herrn Affkaten d = denn bi'n a = annern Arm saten?“ frag Brütter un sat em dorbi an.

„Au, au!“ schrie Seelenknieper wedder. „Bleiben Sie mir vom Leibe! — Ist auch gebrochen! — Entsetzlicher Schmerz!“

„I = je, w = wat helpt dat All? — B = b = bi de Beenen k = kânt wi den H = herrn Affkaten d = doch nich uprichten?“ —

„Gehn Sie zum Teufel! Was haben Sie hier zu schaffen?“

„Dh = ho! — I = ick na'n Döbel? — U = un bün hier Hauptperson mit? H = h = half mutt'k den H = h = herrn Affkaten doch m = mit betaln. — Sch = sch = schrieben S' man k = k = keen Smerzensgeld an, d = d = de betal'k nich!“

„Das ist Nachbar Brütter, Herr Advokat, der die Stelle pachten soll,“ seggt Stuhlhof.

„Ein schöner Dohje!“ murr Seelenknieper in'n Wort.

„I = je! Wat helpt dat All! U = up een Ort m = mutt de Fuß doch ton L = lock herut. N = nabers, w = wät Ii

wat? B = b = bi de Arms will he dat nich hemm, un bi de B = been g = geit nich, denn mät wi em wol'n St = strick üm'n View frigen."

De ol Brütter harr all'n Strang ut'n Sälen löst un säh: „H = h = herr Affkat, d = de Tid geit hen, u = u = un lingn blieben f = f = fänt Se hier doch nich. — H = holn Se man'n Ogenblick de W = wehdahg ut."

„Das Rhinogeros hat Recht," murr Seelentknieper wedder.

„W = w = wi wöltert Se ins äber, d = denn frigt wi all to sehn, w = w = wat je Beih braken jünd. — W = w ward denn äwer m = m = mit' Schrieben?"

Un een, twee, drie, harr he em of all' äber wöltert.

„Au, au! Grober Klog!" röp Seelentknieper un greep mit beih Hänn in de Luff. „Herr Stuhlhof und Herr Bachmann, bitte, fassen Sie mich ein wenig unter'n Arm, aber lassen Sie den Grobian fern."

„S = s = sü dor!" röp Brütter vergnügt, „B = beih god un f = feen een braken! D = d = de Herr Affkat h = h = h = het sich man'n b = bäten gefährlich."

Seelentknieper stümm. —

„S = s = sü nu geit all so, a = ahn Tau! — Un wedder nix p = p = passiehr, as datt de H = herr Affkat sich de S = smut en bäten aiffchrapt hett!"

„Brütter," röp Seelentknieper upgebracht, „holn Se Ehrn Snabel nu man un kümmern sich nich üm mien Näs'. Se schält je je nich wedder heel maken."

„D = d = dat h = h = he = hew't of nich seggt. D = d = de Herr Afftat h = h = h = he = het = tet = tet = tet = tet = tet —“

Brütter wull sengn, de Herr Afftat harr wol keenen Goden, töm äwer nich to Enn, denn Seelentnieper harr sich vör em henstellt, kief em mit'n grienig Gesicht stramm in de Ogen, un frag: „Na, wat hett he denn?“ indäm he he wol wüß, datt Brütter up keen Ort duller argert warrn funn.

Seelentnieper erreich sienen Zweck vullständig, denn so as Brütter man mark, datt sien Gegner em mit sien Stamern uptrecken wull, wehr he of all in de größte Wuth, spie aff un to tweemal fort achter'n anner ut, wör pickenblag in't Gesicht un störr denn toleß rut: „Het = tet = tet — — hett'n Döbel in de Mag!“ —

Dor güng he hen; dreih sich äwer noch mal bi de Port üm un röp triig: „D = d = dickopp! F = f = fettwams! — N = n = nu maß dienen K = kuntract alleen!“

„Brütter, Brütter,“ lach Seelentnieper, „dat ward Se'n dürr Tass Thee warrn. De Schimpwör will ich Se to Hus bringn.“

„M = mi kanns' wat! — D = d = dat i = segg't noch dreemal! — D = dor is allerwärts keen r in!“

Nu baller he de Port to un schimp lud för sich weg na sien Hus hendal.

Afftat Seelentnieper, de dörrch sienen Unfall wieder keenen Schaden läden, as datt em de Näß' en bäten affschrappt un Gesicht un Hänn vull Lehm smehrt wehr, lach

achter den olen Brütter in, datt em dat Dief flög as jon herrschafflichen Wagenhund na'n scharp Tur. — Mit beih Hänn klopp he sich up'e Knee un röp:

„Heiliger Neponuk! Ist das'n Schimpanse! Hätt' nur eher daran denken sollen, wo seine wunde Stelle zu finden! Hahahahaha! Dies Vorch! — Wolte mich jawol aufziehen? — Hahaha! Haben mir den aber in Harnisch gebracht! -- Hahahahaha! — Is keen r in, — mi kanns wat! — Köstlich! Dieser alte Narr! Meine Herrn, so habe ich aber wirklich lange nicht gelacht!“

„Aber nun sagen Sie mal, Herr Advokat,“ frag Stuhlhof „was soll denn eigentlich aus der Verpachtung werden?“

„Ja, — das frag ich Sie. — Ich konnt' ihn doch weder halten, noch mag ich hinter ihm her laufen.“

„Herr Stuhlhof,“ säh de ol Senator, „so sollen wir alle swei mitßamme hingehn forr den alten Vrrütter und holen ihm strack's zu uns. — Wo meint Sie dafort?“

„Jawol, Herr Senator, ich bin dabei,“ antwor Stuhlhof, „denn wir müssen ihn ja jedenfalls wieder haben. Ich habe nun mal den Tag dazu ausgejekt und mich darnach mit meiner Wirtschaft eingerichtet. Und wer lauter fremde Leute hat, wie ich, das sehn Sie wohl ein, der kann nicht jeden x beliebigen Tag abkommen.“

„Ja, meine Herren, dann machen Sie!“ seggt Seelenknieper. „Sagen Sie ihm, falls er nicht sofort mit kommt, muß er nächsten Donnerstag zum Termin kommen, und ich würde ihm die Sache so kostspielig wie möglich machen.“

Es fällt mir natürlich nicht im Traum ein den alten Knaben zu verklagen, aber es ist gut, wenn Sie ihm damit drohen, damit nicht meine Fahrt durch den dummen Zwischenfall eine vergebliche wird.“

Wildefß datt Seelenknieper sich wascht un an'n Fröstüchsbisch rückt, sünd de beiden Waden bi'n olen Brütter ankamen.

„Naber Brütter,“ seggt Stuhlhof, „wo kunn'n Se eenmal so böös warrn? — He harr Se je eegenlich gornix seggt.“

„N = n = nix seggt? — S = s = son Hansquast! — U = u = up'n glönig Plat f = f = kunn'f em mit blot Fötstelln!“

„Uwer, Brütter, hevt Se denn gornich bedacht, woto wi All dor wehrn.“

„I = is All' een Döbel! — V = v = vun mienenwägen f = f = fann pachen, w = wer will!“

„Brütter, stöten Se nn doch nich üm een son ull Geschich son god Geschäij vun sich. — Ick an Ehr Stell wör nich so eegenfönnig wäsen. Bedenten Se doch mal, datt Se nahs nich nödig hevt mit Ehr Spannwart de ganzen Dahg an de Landstrat to lingn.“

„D = d = dat bedüb mi All' nix. — H = h = hew'f dat so langn dan, w = w = warr'f dat of wol noch länger lönen.“

„Na, Brütter, denn don Se, wat Se nich laten lönt,

ick hew mien Möglich's dan. — Gäben Se mi nahs keen Schuld, wenn Se dat leed warrn schull.“

„H = h = hemm Se man k = k = keen Bangn nich.“ —

„Un de Affkat verflagt Se denn ok, wenn Se nich kamt, de sleit mehr Speesen ut Ehr Schimpwör rut, as ut'n Pachtuntraft.“

„D = lat'n na'n Döbel! — V = v = vun mienenwägen tweemaal! F = i = ick l = lach wat up'n ulln d = d = dum'm' Affkaten.“

„Ja; son hunnert Mark ward he Se dor doch wol bi ut de Tasch narnn.“

„D = d = denn lat dat'n Koh kosten. — E = ehrer ick mi vun f = f = son K = kujon up'e Käf' spälen lat, w = w = will't doch leever l = l = lebennig verrotten. — 48 h = h = harr he ok dat grot M = mul apen u = un nahs wehr he't gornich west. — D = d = de Affkaten, d = dat sünd jümmer de Stankmaters: d = d = de fidelt uns b = blot rin; d = d = dat sünd den D = döbel sieu Handlangers.“

„Brütter, mein Gott, so nämen Se doch Vernunft an. — Kämt Se denn'n Kuntraft upsetten?“

„F = ick nich, äwer S = f = se schulln doch wol so väl l = lehrt hemm.“

„Ick will mi schön bedanken. Wenn de Een odder de Anner dor später mal'u Loek in sün'n, denn kreeg ick Hunnlohn. — Jeden Schofter bliew bi sienen Leesten, Brütter, dor'to sünd de Affkaten dor, dat is de ehr Amt. — Dat wehr Se wol leever, ick sett son Dings up un na

twoe, dree Jor, wenn Se't Land öllig rein un in Ordnung harrn, denn fün'n Jansen en Loek in'n Kontrakt un jag Se wedder vun'n Hof raff."

D = d = dat kunn mi jüs keen Sp = p = paß maken; d = d = dorför wull't mi denn doch sch = schönstens bedanken." —

„Na, sehn Se wol. — Nu bedenken 'S' sick of nich langn, sündern kamen mit uns. — Verklagen deit he Se denn of nich, denn Se wät wol son Affkat will sien Fohrt nich ümjüns maken.“

„De = d = de lett sick liker betaln.“ —

„Na, sehn Se wol. — Denn mät Se un Jansen em dat Geld für nix un wedder nix gäben.“ —

Brütter fün'n en bäten na. Dor harr he noch nich an dacht. —

„Herr Brütter,“ seggt nu de Senater, de all argerlich öber Brütter sienen Gegensinn wehr, „so hollen Szie und mir uns doch wol nicht Beide lächerli machen. — Das ist doch, bei mien Stackelsheel, nicht chud und thun das. — Mein Szohn hiebt Szie ein sjönes Kontrakt, und so müssen naturliwies Szie auch dankbar sein darrüber.“

„S = herr Senater, mit de P = p = pacht, d = d = dat is noch in'n t = tobunn Saek. — Ä = äwer, den ulln S = s = slufraw dat Geld so för p = p = paß(etand¹) in'n Hals jagen? d = d = dat wehr'n argerlich Stück.“

Nu köm Lohmann in de Dör.

¹) umsonst.

„Na, wat ward hier disketehrt?“ frag he.

Stuhlhof vertell em de Sak. — De verstünn äwer
bäter mit Brütter farrig to warrn.

„Du büs rammdäufig, Naber,“ seggt he to Brütter:
„Segg mal erst: Hes Du gornich'n Lütten in de Buddel,
datt Du uns hier so mit drögen Munn sitten lettts?“

„D = d = dor hew'k noch g = g = gornich an dacht.“

„Dat segg ick, de Hauptjak vergitts Du. — Wenn
Lüh as Naber Stuhlhof Di wat to Willen dot, denn biitts
Du ehr nich mal'n Sluck?“

Brütter harr Rämubuddel un Snaßsglas ut' Wand-
schapp frägen, sweng den lezen Rest Räm, de in't Glas
wehr, lauk de Stnw, höll denn dat Glas mal gegen'n
Dag, wat't of rein wehr, un as dat Resultat vun sien
Prüfung nu wol nich ganz mit sieu Ansichen über Kenn-
lichkeit übereinstimm, nöm he den Slippen vun sien Jack
un schüer dor'n por Mal mit in't Glas rundüm, höll't
noch mal gegen' Dag un leet den Dumen of noch'n
Kundreis' dörcht Glas maken. Dorup schenk he vull,
säh: „P = p = p = prof“, drüink den ersten süßw un schenk
reegrund.

„Noch mal de Schän, seggt Hän“ röp Lohmann,
„nu noch eenen Sluck, un denn'n düchtigen Schrot¹⁾ un
denn nich bangn.“

As Brütter noch mal rund schenk harr, säh Lohmann:
„Süs Du nu wol? nu geit'n Barg bäter. — Nu treck

¹⁾ Ein Stük Kautaback.

Dienen Noß wedder öber un denn schall de Kram wol gan. — Spoh Di äwer'n bäten, süns maht de Afftat uns den Fröstückerdiß alleen lerrig. Wull't 'löben, de Kechel is dor blot up utgan un hett Di argert, üm alleen to fröstücker. — Üwer de Fru ward vernünftig wäsen un den Afftaten un ehrn Mann dor nich ehrer ranner laten, bet wi of kamt, süns müß se, hal mi der Döbel, noch mal decken. — Kief! Dor kümmt all'n Notsignal, de Stuben-
dehrn vun haben. Wohrschienlich drängt de Beiden, as de willn Beester in de Menascheri, — entschülligen Se, Herr Senator, vun wägen Ehrn Sän — en bäten to dull an'n Trog, un de Fru kann ehr nich länger affstüern un schickt uns in ehr Noth den Baden. — Kumm, Brütter, de Beiden wält wi dor'n B vör schrieben; wi sitt je of nich ganz schlech to Dißch.“

Lohmann harr Brütter bi dat Snacken all sienen Noß anholpen, harr de beiden Annern en Wink gäben to gan, un folg ehr mit Brütter na 'n Hof rup. — Vör de Stubendör sah he, he köm glied na, schön Brütter rinner un güng wedder trüg.

Fröstücker kunn'n se nu äwer All god, un wenn Brütter sid of erst en bäten nödigen leet, so wör he doch bald, dörch dat schön Wispill, wat he vör sid harr, bedüend tottulicher un maht sid sien Jack schön to Paß.

As se All so eenigermaten mit' Anführn farrig wehrn, röp Seelenknieper, de, trogdäm he sid nich uphöll, doch dat gröts Wort hatt harr, öber'n Dißch räber:

„Na, Brütter, wält mi uns mal wedder verdrägen?
— Ich hew't gornich so böß meent.“

„Ja, d = d = dat weert'k d = doch nich so rech.“

„Na, Brütter,“ seggt Stuhlhof. „Nu wäsen Se of
nich eegenfönnig. — De Herr Afffat Seelentnieper biitt
Se de Hand, nu kunn'n Se se of wol annämen.“

„Na, m = m mienenwägen; äwer h = he schall denn of
de u = u = ulfn Jungstäg laten.“

De ganz Gesellschaft lach, wat Brütter bald wedder
ähelnamen harr, äwer Seelentnieper wehr fortß wedder
ehrbor, stünn vun'n Disch up un säh: „Meine Herren,
wenn Ihneu daran liegt fertig zu werden, dann dürfen
wir keine Zeit verlieren.“

„H = herr Afffat, jü so gefährlich is de Sat nich. —
D = d = dat is langn nich so f = flimm, as wenn'n S = s = snider
dun is, u = un danzt denn up Söcken, b = b = haben'e Lut.
— N = n = na mienen Larehrn un d = dummen Verstand
m = mät wi dor nich väl haben'n Stunn t = to brufen.“

„Wi wält mal sehn, Brütter, wat Se hübsch gau
,ja' fengn kânt. — Wenn Se man ümmer ,ja' to Herr
Jensen sien Föllerung un Herr Jensen ,ja' to Se Ehr
seggt, denn sünd wi dor bald mit klar.“

„S = s = se schält mal sehn, H = herr Afffat, d = dor
ward wi noch e = ehrer mit farrig, ehr de R = r = ratt en
Ei leggt.“

„Na, denn lat se man lengn. Dat is man god,
datt de Grundbedingungen vun'n Kuntraft der Ort sünd,

datt Keener vun Se sien Ei dorbi leggt. — Meine Herren, an's Werk, bitte, sehn Sie sich!“

Un denn güng de Kampf los. Söß Stunn in eenen Ritt weg. — Wenn se meenen se wehrn eenig, denn schick Jensen sien Swiegermudder, ehr Dochter wedder dorup aff, dat ümtoännern. —

Ton Bispill leet se fragen: „wat se mit Kartüffel=land schulln? wenn de Kartüffeln all' frank wörn, harrn se gorkeen; de müß Brütter ehr in natura liwern. — Wenn Brütter denn säh: He harr denn wohrschijnlijk ot keen, wo he denn welf hernämen schull, denn freeg he to Antwort: Dat wehr sien Sak as Pächter.

„G = g = god,“ seggt Brütter, as he anners nig mit ehr warrn kunn, d = denn will ick se p = p = planten un up = nämen l = laten nn Se de H = h = hälf vör de D = dör föhrn. Sünd Se dormit inverstan?“

„Ja, Brütter, dat geit ehrer.“

„N = n = na, H = herr Affkat, d = denn schrieben 'S' man so dal.“

Un as de Kuntrakt ünnerjchräben wehr, seggt Brütter: „Schulln 'w' an'n Schäpel Kartüffeln n = nich nog hemm, d = d = denn nämt wi fief Fatt, u = un de äbrigen p = plant ick denn up m = mien eegen Land.“

Ku harr he ehr doch jat frägen. All' dat Keeger nu vun den Kuntrakt to vertelln, is unnödig, ick erwän blot, datt se Beih en vottelhoff Geschäft maken.

Behrteinst Kapittel.

Lohmann un Mäl. — Jensen in Wuth. —

Au wör äwer up den lütten Hof en Herrenläben fört. Wat bröch de Langnwil nich All' hervor? — Alle Dag Besök odder of ut, — dat wehr de Lofung. — Zümmer stiegbäggelhoch¹⁾ — Un de ol Fru Mertens wehr nich de lez. De ull Kluck, de all For un Dag in'n lütt Kamer want harr, freeg noch mal wedder de olen Stücken un wirtschaff wedder jo dorup los, as je dat bi ehrn säl Mann sien Läbenstid dräben harr. — Se wehr de Erst, wenn't utgüing un harr äberall dat grot Wort.

Den olen Senater wehr dat Wief denn of all in de Seel towedder, un as he ehr Don un Driben den Sommer äber beobacht harr un wol inseege, datt he ehrn Influß up dat locker Läben gornich anners affwenn kunn, as dörch Striet un Larm odder, wat bäter wehr, dörch't Tojnörn vun sienen Gelbbüdel, jo beslot he denn, leewer den stillen

¹⁾ Toll darauf los.

Weg to wandeln, na Sleswig to reisen un de Tokunft vun sienen Sün dörch'n Testament säker to stelln, as s'ick mit son Kamfhahn intolaten.

He güng ins s'Abends still na Brütter un bestell em to'n annern Mornn Klock jäben mit'n Kutschwagen vör de Dör to holn, wil he up'n Bitteljor na Sleswig to sien Verwandten reisen wull. Vun Brütter güng he noch mal na de Blomendörper Mäl üm adüs to sengn, wo se sien Aff-rei' rech beduern, un köm matt un affgespannt wedder to Hus an. —

He jett s'ick an sienen Schriewdich, steck Lich an un füm denn to sienen Erstaunen en Breef ahne Poststempel. — Wat kunn dat wäsen? He brök em apen un lees' dat spaßig Ding:

Lihber Freund Senator.

Denn Nahber Stuhlhof hat lekteins meinen gutentagstoc bei sie stehn gelassen, den er mit mir verweßlt hat und bitte inen den for mir aufzulegen. Das war einen knobberigen Eigen, welchen ich ser libt habe.

Es grüzt

Dein Freund Johan Lohmann.

P. S. Nahber Brütter aus das Boßlock kümt eben bei mich zu Gast un verjält mir von seine grose Reize was er mit sie vorhatt. Denn konn sie ihm auch man forts mit dörch die ulln unsäkern Dannen nämen un ihm wider mit Brütter mitschicken.

Nochmals P. S. enichülligen sie, das ich diesen

Brif ein Hemsmaugen an inen schreibe. Worum hätt meine Frau auch so doll einbeuzen lassen for iren Kom dick zu frigen. Sie hat drei Ferntheils¹⁾ bein Afen rummer.

Es grüzt nochmals

Dein Freund Johan Lohmann.

De Senater kunn sich doch dat Lachen nich verbieten un seggt bi sich: „Ich soll auch wol mit den teutische Sprach nicht viel Umstand machen, men den chuden Lohmann den ist doch, meiner Szeel, mein Öppersmann. Worfor schicken ihm aber den Sonje und nehmen nicht das Chudendagstoc in sein Hand und brringen ihm su Hauße for Lohmann? Der dummer Volk! — Char kein lechales Verhältnis!“ —

He güng en por Mal in de Stuw up un dal, denn sett he sich in sienen Sorgenstol, wo näbenan Piependisch un Tabackskasten stünn un wehr bald dorup deep in Gedanken. All sien sworen Sorgen drüngen up em in. — He dach sich de Tokunf vun sienen eenzigsten Söhn ut un gelang to de Übertüung, datt de wieder niz wehr, as en swach, gebrecklich Wartüg in Wiberhand, un willen- un stüerlos in'n Affgrund, in Noth un Alend, rinner müß.

Dat Resultat vun sien Simulehrn²⁾ wehr denn de

¹⁾ Fehndeel = großer hölzerner Behälter, welcher in Bauernwirtschaften bei kalter Temperatur mit saurer Sahne, zwecks schnelleren Erdensens derselben in die Nähe des Ofens gebracht wird.

²⁾ Simelehrn = Grübele.

Bestätigung vun sienen fröern Entschluß: forts na Ankunf in sien Baderstadt en Testament to maken.

Nach befridigt kiek he, sien Umgäbungen, de he vörher ganz entrückt wehr, weddergaben, ut' Finster, as he buten en Gestalt vorüber gan seeg. He sprüng up un säh: „So kann ich doch, mein'r Seele, nicht mal denken über was for Absichten dieses Mensch da auf und unter patroulliren laufen.“

He reet dat Finster apen un frag: „Worfor laufen Szie da in die Finsterrheit an meinen Fenster vorrbei patroulliren?“

„Herr Senator,“ säh de Gestalt un kôm neeger.

„Bleib Szie da hurrück. Ich konn nicht wissen, was Szie in Ihr Absichten haben. Sag Szie mir, was Szie heißt und woßu wollen Szie?“ —

„Ich bün Lohmann.“ —

„Was heißt Szie? — Szie sagt Lohmann? Unses Nachbar, von was ich eben ein Brief chehrreiben bekommen? Dummheiten! Bleib Szie da, bleib Szie da! — Man kann in die Finsterrheit natürliwies nicht alle Menschen trauen, ihm sein viel zu böse darrin. — Szie hab mir also wol den Brief chebrringt? Ich wollen Ihr stracks das Thudendagstock holen. — Was heißen denn das andrre Mensch, was da stehn?“

He mak sien Finster en bäten bet to.

„Das is Herr Mühle.“

„Was for Herren Mühle? Ich kennen keinen Herren Mühle.“

„Unsen Nachbar Mühle nich? den sein Garten dich an mein Wischhof¹⁾ stött? Den müssen Sie doch wol kennen.“

„Ich kenne kein Mensch, was Mühle heißen.“

„Herr Senator,“ sah de wedder, de sich vör Lohmann utgäben harr, „kennen Sie nich Herr Mühle, der Sie Ihren Söhn noch güstern das Wollensäm²⁾ gelient hätt?“

„Ach, was wissen ich von Wollensäg? Von meinwägen Wollenschap. — Ich kennen keinen Herren Mühle.“

He mak knasch dat Finster to. —

Nu wehr buten de Noth grot. — De beiden Gestalten wehrn nämlich Lohmann un sien Naber, de sich vörnamen harrn den olen Senator, de ehr mit sienen Besöck beehrt harr, ahne, datt se em wedder besöcht harrn, adüs to sengn un ehr Verschülln dormit wedder god to maken. —

As nämlich Lohmann sienen Breef glücklich to Enn bröcht harr, un sien Fru den Deensjung ropen schull den Breef ruptodrägen, do wehr de Jung uich to sinn weist un Fru Lohmann harr seggt: ‚Lohmann, Du kunns den Breef man süßwos rupdrägen un an de Dehrn affgäben! Dat is je düster,‘ un Lohmann harr antwort: ‚Ja, dat kann’t je sach,‘ wehr na’n Tabackskasten gan, harr’n Handvull Roktaback, den he kauh, wenn he keenen swarten Krusen

¹⁾ Wiefe in unmittelbarer Nähe des Bauernhofes. ²⁾ großlöcheriges Handsieb zur Reinigung des Leinsamens.

mehr befeet, in de linke Back rinner wrägelt, datt de'n Knust as'n Fust grot freeg, un wehr jüs in'n Begriff west to gan, as sien Naber in de Dör kümmt un fröggt: Na? — wohen? Du schiens je reiffarrig to wäsen.' — Un as Lohmann em vertellt, wat he vörhett, do harr de Naber seggt: ,Wees Du wat? Wenn de Ol up langn Tid weg will, denn könt wi em man forts en Besök maken, denn he hett uns besöcht un dorüm sünd wi ok schüllig un verbunn' bi em wedder to kamen. — Wi brukt dor je jüs keenen feierlichen Besök uttomaken, wi gat nu blots mal so in de Schuppstunn¹⁾ hen; un mi dücht, he kann denn doch nich vun uns sengn, wi wehrn Lüh, de keen Lebensort kennen un wüssen uns nich to benämen. Wat meens Du?' Lohmann harr antwort: ,Ja, denn lat uns,' worup se denn Beih na'n Hof rup gan wehrn.

Up de Frag na den olen Herrn Senater antwort ihr de Dehrn, he wehr nich to Hus, müß äwer jeden Dgenblick kamen, se schulln man na sien Stuw rinner gan un dor so langn töben. — Dat leet nu äwer ehr beiderfiedig Bescheidenheit nich to, sid so langn in en frömm Minschen sien Stuw uptoholn, wenn de nich dor wehr, denn de kunn je am Enn glöben, se harrn dor wat befehn odder wol gor wat anfät. Lohmann geew dorüm den Breef an de Dehrn aff, eenes Deels üm doch een Gewarw to hemm, un tweetens dormit sien Breef, de em

¹⁾ Schuppstunn = Dämmerung.

so väl Mõh kost harr, doch ok to Brett kôm. — Buten harrn se denn affmaakt, mal bet an de Armentath to gan, velich wehr de ol Herr wedder to Hus, wenn se trüg kômen, un jüs, as se wedder ranner sünd, seht se den Senater in de Dör gan; kânt denn dôrch't Finster beobachten, wo de Ol sich Lich ansticht, den Breef liist un sich de Piep stoppt. —

Nu endlich harr Lohmann dat för passend holn, sich bemerkbar to maken un wehr an't Finster hen un her dôrbi gan. —

Wie geseggt, de Noth wehr grot. De Senater harr't Finster tomaakt, höll em för'n Knech un geew dôr: sienen Naber Mühle gornich to kenne. Mit eenmal schôt em de richtig Gedanke dôr'n Kopp, he buck dich an de Finsterschiew un röp herinner: „Herr Senater! Up Plattbütsch segt wi jümmer ‚Mål‘ to em!“

Sien Gesicht wehr vun den Lichschien hell worn, de Senater erkenn em, maak forts dat Finster apen un röp: „Chuder Nachbar Lohmann, nu versteh ihm schon. Szie hab Nachbar Mõl mit sich hebringt und wollt mi nun mitßamme Besõk machen. — Komm Szie doch geßwind bei mir?“ —

Denn löp he rut un hal de Beiden rinner un wull ehr up't Sofa planten, wat se sich gwer nich gefalln leeten.

Keenen fründlichern un liebenswürdigern Wirt geew dat as den olen Herrn. He wehr de Upmarksamkeit sülvß, anböh ehr Zigarren, röp up de Däl na de Dehrn,

bestell en Buddel Win un jett sid vör ehr hen un ünnerhöll de Beiden, de keen Wort wieder rutbröchen, as wat he ehr affloek.

Na'n Tidlang köm he denn of up den Breef to spräken un säh, he harr den Stock all funn.

„Denn bedank ich mir auch dafür,“ seggt Lohmann.

„Das war chud, Herr Lohmann, durch Ihre Vorsicht hu schreiben, daß Ihres Stock hier bei mir cheblieben.“

„Ja,“ seggt Lohmann un nickt mit'n Kopp.

„Szie hatt wol ein chudes Kenntniß in Ihr Schule cheleernt?“

„Klein bischen.“

„Hatt Szie mit Herr Mäl in eines Schule chegehn?“

„Ja.“

„Szie sind wol in cheleiches Alter?“

„Nein.“

„Was alt sind Szie denn?“

„Achunvehrzig.“ —

„Und was alt sind Szie, Herr Mäl?“

„Säbenunvehrzig. — in's achunvehrzig's.“

De Win köm.

De Senator stünn up un schent in. Achter'n Rüngn vun em mak Lohmann sienen Kamraden en Leeken, denn he wehr nämllich in grot Noth. De Handvull Taback, de he in de Backetasch stäfen harr, wehr in't Vogen¹⁾ kamen

¹⁾ Laugen, Auslaugen.

un he harr den Mund vull Spie, den he bi sich to Hus süns mit'n utgeteekent Geschicklichkeit in eenen langen Stral lauk de half Stuw spie. — Nu wehr äwer in den olen Senater sien Stuw en blanken bonerten Fotborm, un so sauber un rennlich, datt'n dorvun äten kunn, un Lohmann kunn em je unmöglich inasen. Dorüm wenn' he sich in sien Verlägenheit an sienen Naber, mak sien Lippen spitḡ un wies' mit'n Finger up de dick Back. — De verstünn dat forts, un wies' wedder mit'n Finger up'n Fotborm. — Wat hölp dat also? Lohmann müß't los wäseu, denn he schull glic Win drinken, sprütt also mäglichst geräuschlos achter'n Rüngn vun'n Senater en langen, dünnen Stral quer äber de Stuw räber, forts na't Finster ranner.

De Senater, de all Win presentehr'n wull, sett wedder dal, denn he harr Lohmann sien That doch an'n Ton kund frägen, un hal vun sienen Schriebsisch en witt puzzelananen Spiebeck'n her un sett dat vör Lohmann dal. Dorup wör anstött, de Senater seggt: „Skol!“ un sett sich, as he sien Glas utdrunken, de beiden Buern äwer man äben ehr Lippen natt mak't herwt, wedder vör Lohmann hen.

„Was smeckt Szie den Wein, Herr Lohmann?“

„Heil gut.“

„Worfor trrinkt Szie denn so wenig?“

„Man muß nich mit'n Mal.“

„Szo wenig konn ich charnicht smecken. Trrink Szie doch en lile bet mehr.“

„Nein, jo nich.“

„Worfor denn nicht?“

„Das is nich gut.“

Nu harr Lohmann de Mund wedder vull un rut müß't. He buck lang mit'n Hals äber't Spiebecken weg, üm dor jonig rinner to spien un jag weddern Stral lanf'e Stuw. —

Den Senater arger dat, datt he, trogdäm he em dat Napp meist up'e Näf' jett harr, dat doch nich benutz, nöm den Fot un schöw em dat noch'n bäten bet to Liew. —

Lohmann, de nich müß, to wat för'n Zweck sick de Senater dat witt Dings dor henstellt harr, meen je, datt de Senater dor nich Platz nog harr un rüek mit sienen Stol en Enn bet trüg. Nu füng de Senater wedder an to fragen.

„Was alt halt Szie mir, Herr Lohmann.“

„Schaf'n säbenzig.“

„Und wo rrath Szie über mein Alter, Herr Möl?“

'N por Dinger mehr.“

„Was viel?“

„Swei un säbenzig.“

Lohmann buck all wedder mit'n langen Hals äber't Spiebecken räber un sündig ton drürden Mal, denn de Taback wehr nu in'n besten Logen, un as denn de Senater den Fot nöm un em dat Dings nochmal to Liew schöw, rüek he wedder en Enn bet trüg.

Diss Geschich wedderhalt sick denn nu noch'n por

Mal mit Spien, Schublen und Trügwardzrücken, bet Lohmann sien Stol an de Wand kamen is, do hett he denn of all rut, datt de Senater em dat absichtlich to Riew schüfft. — Argern will he em dormit, dat markt he, denn he is tolez wor worn, datt de ol Senater dorbi grient hett.

Mit een Mal springt he up, kieft den Senater grimmig an un fohrt em mit de Wör an:

„Herr Senater! — Nämnen 'S't Ding weg, odder ick spee dor mirrn rin!“

— — —

De Senater harr en wahren Storn vun Leew affto- wehren, de sick bi de Ankündigung vun sien Affreis' über em ergöt. —

Sensen meen dat uprichtig, as he mit Tranen in't Og säh: „Lieber Vater, es kann in Deinem Alter so viel passiren in einer kurzen Szeit, daß Du in Rücksicht dar- auf Dich nicht von mir trennen solltest.“ — Un as he em tolez rech so jämmerlich frög: „Soll Dein Szohn hier denn nun chanz allein sein und alle Morgen bei'm Kaffe und alle Mittag bei'm Bratenshneiden seinen alten Vater entbehren?“ do wehr de Ol bald weef worn. —

Nu köm of noch sien Swigerdochter mit'n wirklich grotortig Geföl in de Stimm un säh: „Lieb' Väterchen, wie kannst Du es über's Herz bringen, uns, Deine einzig- sten Kinder, so plötzlich und unerwartet zu verlassen? —

Und eine so weite Reise und unter die bösen, bösen Dänen! — Wir werden ja keine ruhige Stunde hinfort Deinetwegen haben können. — Lieb' Väterchen, thue es uns nicht zu Leide! In Deinen Jahren! Bedenke mal, wie leicht könnte Dir etwas zustoßen und wir müßten uns ewig Vorwürfe machen, daß wir Dich nicht zum Bleiben überredet. — Sei doch lieb und schiebe wenigstens Deine Reise bis zum nächsten Jahre auf, denn diesen Winter wirst Du uns immer fehlen an unserm Abendtisch. — Ich weiß wol, warum Du ziehen willst: Dir ist der viele Besuch und das Ausfahren zuwider. Lieb Väterchen, es kann ja auch unterbleiben, mir gefällt's auch schon nicht mehr. — Wir haben's auch nur gethan um Jensen einen kleinen Ersatz für das Aufgeben seiner landwirthschaftlichen Thätigkeit zu bieten. — Willst Du? — Bitte, bitte, sage ja.“ —

De Senater schüttkopp un säh: „Machen mir den Herß nich weef mit Deine schöne Worrtten. — Ich haben meine Reise schon so fest beschließen, daß kein einzigs Mensch da nix an umändern konn.“

„So kannst Du also Deine Kinder gefühllos und mit kaltem Blute unglücklich machen? — Lieb' Väterchen, so hart hätte ich Dich nicht gehalten. — Ich wage es, noch einen Versuch zu machen.“

Mu sprüing se up un hal ehr lütt Dochder, vun de wi noch gornig vertellt hewt. — Na, — dat schad of nix, dat wehr jüs son Bullerkopp as ehr Vadder, wo-

räber sich de Lüß fürchterlich wunnern, un as Fru Jensen mit ehr rinner köm mit'n Lütt allerleem's Müß up, do wehr de ol Senater dörch dat Kind bald weef worn, denn he küß dat in eenßen weg, öwer de Reserve, de Kerntruppen, wehr noch gornich in't Gefech weft un harr blot up'n Beobachtungsposten stan. — As de de Gefor wor wör, rüß se forts mit swor Geschütz in de Schlachtklini in, un lenk den Sieg wedder up ehr Siet. Dat wehr Fru Mertens, de den olen Herrn gehrn los wäsen wull. — As se seeg, wo de Senater dörch dat gefährlich Manöver mit dat Kind weef wör, köm se plößlich achter'n Aben ut, stell sich dich an'n Disch ran un säh: „Was könnt Ihr den alten Herrn Senater denn so schrecklich quälen. Er weiß doch selbst, was er will und zu thun und zu lassen hat. — Der Herr Senater ist alt und will noch mal zu seine Verwandten oben nach Sleswig, das könnt Ihr ihm doch garnicht mal verdenken. — Nicht wahr, Herr Senator? — Un denn wollen Sie auch wol noch'n bißchen Geld lozmachen?“

As wenn em'n Slangn bäten harr, so sprüing he up, geew de Kludder dat Kind un schrie: „Prroste Maltid, Frru Mertens! Prroste Maltid! Schön bedanken wird ihm sich: — Daß Szie, Frru. Mertens, wieder þeigen können, was schnell Szie mit dusend Daler umspringt. Szie hat in Ihr chanzer Leben keinen Shilling verdienen lerrnen und sind þu'n Anþaugen von lieber Thott an fremde Menschen ihr Geldbeutel for Smaroger bestellt

wordden. Ist das ein lechales Verhältniß? — Szie hat, warrhafti Chott, Urßach, in rruhige Szustand sich zu verhalten und Ihr verbannetes falsches Szunge in Acht zu bewahren, sonst können ich noch in allerletzte Stunde Mittel un Wege finden, Szie for unshädlich zu machen mit Ihre diabolische Einfluß auf das Famili von mein armer guter Szohn; — das ist gar kein lechales Verhältniß mit so ein Parasiten in sein Famili!“ — Un dormit güng he ut de Dör un sien Kinner kunn' em mit Gefrach sien Stubendör toballern un forts affsluten hörn. —

De Sat schull äwer noch leeger warnn, denn Jensen wehr upsprungn un sett nu energisch den Dien sien Geschäff fort. — Dat köm allerdings nich off vör, so alle twee, drie For kreeg he wol mal de „dull Ras“, denn wehr he äwer of ut Rand un Band.

„Szie!“ brüll he de Disch an, „Szie haben die Schuld, daß mein alter chuder Vater, sich noch am letzten Abend so hat ärgern müssen.“

De Kopp wehr em dick un roth answulln. Mit de Piep hal he ut un slüg se fort un kleen up'n Disch. Jedes Wort kunn man in Pausen rut kamen, so puß he.

„So — wie ich — dieße Pfeife — hier — auf'm Tische — entzwei schlage, — so will — ich mir — von jetzt an — Recht in meinem Hause — verschaffen, — und — Chott chnad demjenigen, — der — mir — dann zu widerstehen magt.“ —

He güng up un dal. — Sien Fru un Swigermudder,

de em noch nich so sehn, harrn't Stillswigen vör Entsegen frägen un wagen keen Wort gegen an to sengn. — Als he nu äwer still sweeg, meen de Dlsch jewol, dat wehr Tid, em rech weef un gefölvull en sanftes Wort mit ehr angenäm Stimm totoslüstern, äwer he wehr nu as'n will' Thier, dat blot luert un noch nich rech weet, wo't up los springn will. So as je man: „Lieber Sohn,“ rutbröch, do stüun he of all vör ehr, pack ehr mit beih Hänn bi de Schullern un schürr ehr, datt de ol Kopp an den magern Hals wackel, as jon stüerlos worn Perpendikel an'e Wandklof! Bi'n Aben stuf he ehr wedder up ehrn vörigen Pflaz dal, reet de Prüf vun'n Kopp, slög de half besinnungslos Dlsch dormit as jon Undehrt in't Gesicht un schimp: „Szie Slange! — Szie Szatan! — Szie Giftpilz! — Alle Teufel sollen drein schlagen!“

Nu harr äwer sien Fru sich wedder vun ehrn Schreck verhalt, se wehr upsprungn un schrie lud: „Du wildes Thier, willst Du sie morden?“ —

Zweemal harr Jensen sich dat nu of wüthende Wief affschürrt un trügsmäten, nu köm se ton drürden Mal, pack em äwer forts vun achternto mit beih Hänn äber'n Hals un höll fast. — In de Tid harr de Dlsch sich wedder besunn'n un häng sich as'n Katt an sienen Arm, do wehr em of all de Luff weg un he sack wellk an de Ger, worup de beiden Damen gau verschwünn'n, Jensen inslöten un ruhig to Bett güngn, äwer Beih in een Stuw. De Dlsch harr noch ut Börfsich dat grot Bradenmeßer mitnamen,

in'n Fall, dat he noch mal wedder de dull Ras' frigen un bi ehr rinnerbräken schull.

Jensen leeg en ganz Lidläng ruhig, un as he wedder to sich köm, wehr Allens still un düster üm em her. — He rich sich half up un hork, vernöm äwer wieder keenen Ton as den Schlag vun de grot Dälenklock. He köm in de Been un jöl sich na'n Sofa hen, wo he sich henjett üm natodenken wat passehrt wehr. He kunn sich de Sat wol halfwägs besinnen, meen äwer, he harr wol'n Drom hatt. Tolesz erinner he doch, datt he de Dlsch slan harr, schäm sich un nöm sich vör, ehr Affbäh to don.

Jensen sien Pulverbörrat wehr för twee bet drie Sor upbluckt, he wehr wedder dat reine Lamm. He fat lief' an de beiden Dörn, — beih to. — Wat schull he maken? — He überläh un köm to den Entsluß sich bet mornnfrö ruhig to verholn un up'n Sofa sien Nachquar-tehr uptoslan.

Kösteinst Kapitel.

De Senater reist aff. — Brütter in Niemünster. — Pulver un
Tunner. —

Annern Mornn wehr de ganze Husgenossenschaft tidig
in de Been. —

De Senater harr wol all Kloß sief Lich anhatt,
öwer de beiden Wanstübendören wehrn noch ehrer ganz
lies vun Fru Mertens apenslaten, de mit ehr Dochder aff=
makt harr, sie so to stellen, as wenn nig vörfulln wehr,
Bi'n Kaffe dröpen se mit Tensen tofamen, de demödig to
sien Fru sah: „Ich bin wol recht unartig cheweßen?“

„Ja“, antwor se, „Du warst recht böse. — Von
dieser unangenehmen Seite kannte ich Dich bis jetzt
noch nicht.“

„Ich werde es nie wieder thun.“

„Das wird uns freuen.“ —

„Könnst Du und Mutter mir das verzeihen? — Ich
weiß wol, daß ich swer gefehlt habe, aber nicht, wie ich
daßu gekommen bin.“

„Mutter kann Dir selbst verzeihen, — ich habe gestern

Abend schon für Dich gebetet und hoffe auf Erhörung vom lieben Gott," sah sie fromm.

„Liebe Anna, ich bin garnicht werth einen solchen Engel, wie Du, zu besitzen. — Hast Du mir wirklich ganz verzeihen?“

„Gewiß, lieber Robert.“

Na'n sieß Minuten harr Jensen of vör de Swigermudder sien schuldbeladen Haupt in Demot bögt, — beih Wieber seeten wedder in'n Sadel un de lenksam Gaul harr gor keen Ohr mehr för den schönen Gesang, de vun'n Pehrstall räberschall. Johann harr wohrschienlich gisteren Abend achter de Finsterladen stan un luert, odder of wat vun de Dehrens to wäten frägen, denn he süng:

„Nä, dat do ick nich, nä, dat do ick nich,
Schell' mien Swigermudder de Kartüffeln nich ic.“

Johann, de dissen Sommer noch bi Brütter bläben wehr, harr de Pehr all vör'n Wagen un töw up Brütter, de mit'n grot Buttkeip vull Mundvörrat to de Reif' in't Dor to släpen küm. Den Senater sienen groten Kuffer, de mit Kalfsell äbertrocken wehr, harr he mitsamt'n Saß vull Hamergarbenhackels achterup bunn. —

Nu bröch of Jensen un de Stubendehrn dat verschiedenortigs Handgepäck; Brütter söhr vör, de ol Senater leet sich in de Husbör blicken un achter em dat ganz Hüsperjonal.

Vun sienen Sön harr he in sien Stuw Afscheed namen un em noch so rech ut'n Harten, mit week un innig Wör vermant, worna de sich all in de kort Tid de Dgen dick ut'n Kopp brüllt harr. — He winsel un puß de Luff ut de upblasten Backen as son Jung, de mal'n gründlich Lag frägen hett un sich gornich wedder faten kann; äbenfalls de jungn Fru, de een „lieb Väterchen“ äber dat anner bröch, un üm dat Kunzert vulltellig to maken, schüerten de Dehrns, de een Feder twee Daler frägen harrn, of mal aff un to mit de Schört en Tran ut de Dgen. — Blot Penudsch stünn stiew un starr dorbi, mak äwer doch, as de Senater sich to ehr wenn', en por wehmödig Grimassen un säh: „Die lange Reise wird recht bischen beswerlich für Ihnen sein. — Backen Sie sich man gut ein und kommen recht bald wieder, und denn man glückliche Reise.“ — Ut'n Harten köm ehr dat äwer nich, se wehr blot bangn, he kunn noch ut de Fehrn bestimmen, datt se ut'n Hubs schull, inwennig jubel se, un as Johann Grimm, de of nich vun gistern wehr, den Dlen öllig warm inpactt, un för sienen uprichtig meenten Wunsch, datt de Herr Senater god hen un bald wedder kamen müch, mit twee Sägendalers belont, un Brütter to de Affohrt mit de Pietzsch knallt harr, de säh de Dlich ehr Dochder lief' in't Ohr: „Gott sei Dank, dor geit he hen! — Mi is, as wenn de Alp vun uns namen wehr. — Wäkt uns man noch'n frisch Tass Kaffe upgeeten, datt uns dat Hart wedder warm ward.“

„Mutter, er meinte es doch gut,“ smeet de Doch-
der in.

„Jawol! Mit sich. — Und vielleicht noch mit seinen
Sohn. — Uns wünscht er am liebsten in der Ostsee
hinein.“

Wi wält dat würdig Por man Kaffe drinken laten
un Brütter un den olen Senator noch'n Enn begleiten,
denn uns' Geschick geit bald to Enn.

Trurig seet he un in sich kehrt in de een Eck vun'n
Wagen un häng sien Gedanken na; wo't sienen armen Søn
wol gan wör un wat em süßes wol noch bedörstünn. —
Sien Plan, man'n Tidlang to verreisen, wehr meist gänz-
lich erschüttert, denn he spör gorkeen Lust mehr wedder to
kamen. Fru Mertens harr den olen Mann dat Lohopen-
läben mit sienen Søn un sien Famili gänzlich verleeht;
he wehr so trostlos, as sien Søn nu hölplos, un den sien
Schicksal leeg em meist noch mehr an'n Harten, as sien
eegen. —

As he dörch de neegs lütt Stadt föhr, harr he de
Finstern dallaten un grüß un diener so fründlich na all
de Sieden, datt man an de Börgeres wol sehn kunn, wo
bekannt un beleewt he of dor wehr, un as de Wagen ut
dat anner Enn wedder rut un den Knüppeldamm, ahn
Schaden to liden, passehrt, un den Senator un Brütter
dat genaten Morgenbrod sowol, as Köpp un Backen,
öllig na Noten dörchschürret harr, datt se de Engel in'n
Himmel kunn'n singn hörn, do wehr of den Senator sien

Behmot bi Lütten verschwunn. He klopp an't Finster un röp Brütter to eenen Ogenblick still to holn un zwors, as gewönlich, in sien höflich Wies': wat he nich so god wäsen wull.

„I = jewol, d = d = dat kann't sich,“ antwor he.
„W = w = wäht Se mal rut?“

„Nein, Herr Brütter, ich wollten nur noch ein Ohang den schöne, leenlich Ohgend beßehn, was mein Szohn wohnen.“

Brütter sweeg still un as de Senater en Tidlang stumm un gerört de Ohgend betracht un bewunnert harr, säh he half för sich:

„En schöne, prrächti Ohgend!“

„I = j = ja, d = d = dat schall wol wäsen“ meen Brütter.

Mit een Malkehr sich de Senater kort na em rümmer un frög: „Sagen Szie nur mal, Herr Brütter, wo meinen Szie über mein Szohn und hein Famili?“

„H = h = heel wat Gods, H = herr Senater.“

„Was denken Szie über hein Frrau?“

„H = h = heel nett Fru.“

„Und hein Swigermutter?“

„D = of god.“

Brütter hör to de Vörsichtigen, de erst wäten mät, wo de Hund mit'n Hasen hen will, ehrer je sich entslut, ehr Meenung pris to gäben. De Senater müß dorvun, wenn he wat wäten wull, of erst dütklicher warrn un frag denn direct:

„Was viel Ghudes halten Ezie von ihr Kurrafter?“

„S = j = so väl kenn't ehr nich.“

„Wo fagen denn andrres Menshen?“

„I = j = ja, d = dor b = b = bitt Keener rech up.“

„Worfor kann die Menshen denn nig Ghudes von ein andres Mensh sprrecken?“

„S = f = se mägt wol nig w = wäten.“

„Weißen fie kanske¹⁾ was Schlechtes?“

„D = d = dat schall't nich verraden.“

„Jaja, jaja, Herr Brütter, das konn i mi schon denken,“
säh de Senater nadenklich.

„H = herr Senater, f = j = fü nu will't Se mal wat fengn, n = n = nu schält Se f = fiek nich länger quälen. I = i = ick weet all, w = wo Se up rut wält. S = sü de Dlich is een vun de h = heelen Leegen; d = de is'n Döbel ut de Kiep sprungn, u = u = un wenn ick in S = se Ehrn Sän sien St = stell wehr, d = denn harr't 'j' all langn m = m = mit'n Schacht vun'n Hof bröcht, odder süns m = müß se alle Dag d = düchtig wat mit' Lauenn hemm.“

„Ezo dürrf ihm wol nicht mit eenn Frrau versahrren.“

„W = worüm nich? — D = d = dor hemt all b = b = bäter Lüß wat lan't Jack krägen, a = as de. — D = d = dor wör se nich dummer na.“

„Das ist aber, mein'r Szeel, doch kein sechales Berhältniß?“

¹⁾ kanske — vielleicht.

„I = ick weet zwors nich, w = w = wat dat bedüüd,
q̄ = q̄wer wenn't mien Amt wehr, f = fü denn schull je
f = feenen Dag up ehr Verhältniß f = fitten können.“

De Senater sett sich wedder in sien Eck.

„Charkein lechales Verhältniß!“ seggt he bi sich,
„Charkein lechales Verhältniß mit den altes Frrau! —
Wenn ich mi dieße Winter besinnt hab, und woll über
den Sommer hurrück kommen — Na! Weg mit alte
flimme Sorgen! Worfor soll ich so weit for den
Zukunft denken? Lieber Thott ihm wird wol Alles in
Thuden lenken.“ —

— — —

Klock hento tein buck Brütter wedder sietwards vun'n
Buck hendal un frag in de Schees rinner: „H = h = h = hett
de Herr Senater of all Hunger? D = denn kunn 'w' mal
antehrn.“

„Natuurliwies, Herr Brütter, an mir find't sich auch
ihon Hunger ein.“

„S = südor lett sich wat g = gegen don. — M = mien
Dieschen h = h = hett mi de Buttkiep b = haben vull packt,
u = un wenn de Herr Senater m = mi'n Gefalln don will,
nu ja, f = fü denn itt Se'n bäten m = mit ut mien Kiep.“ —

De Senater wehr väl to godmödig un gemütlich, üm
Brütter dat afftoslan, un as je bi'n neegsten Krog an-
tehrn, köm Brütter forts mit sien Buttkiep ansläpen un
plant je mit'n Swung up'n Tisch.

En grot Stück dörmussen Siedenipeck, en heel Swart=

brod, en half Finbrod, en Stück Schinken vun'n Bunde
sief un twee Mettwüß pack he bi Lütten up'n Disch, un
as de Senater nu'n Por Glas Rothwin bestell, do meen
Brütter, dat harr of nich nödig dan, en Glas Brunbehr
harr all recht, denn in de Buddel harr he of Genen, un'n
lütten Käim beköm to'n Happen Brod am besten.

De Senater erinner sück na't Fröststück keen anner,
wat em för'lich so smeckt harr.

Um dat nu of nich to genau to beteeken, vun wo se
kamen sünd, will ick man forts vertelln, datt se glücklich
in Niemünster anlangt sünd. As Brütter stillhöllt, um
den ersten besten Dischermeister, de mit half upkrempt
Hemdsmaugen, un de een Hand frostig ünner de blag
Schört stäken, up leddern Slarpen¹⁾ in sien Dör steit,
na'n goden Gasthof to fragen, do löppt de Kehrl gefwind
in sien Dör rinner un ballert se vun binnen to.

Brütter kann sück den Minschen sien Benämen gor-
nich erklären un seggt to'n Senater, de ut de Kutjch buckt:
„L = l = leidig Minschen hier! I = i = ick frag em n = n = na'n
goden G = g = gasthof, f = fü do ward he falsch, u = u = un
ballert de Dör to. U = u = un sünu hörn S' mal, w = w =
de Kehrl dor b = b = binnen schimpt un schandehrt.“

Nu wör't Finster apenräten un de Discher röp Brütter
to: „S = f = f = swinhund! W = w = wenn Du nich maks,

¹⁾ Slarpen — Pantoffeln, auch niedergetretene Schuhe.

datt Du wegstümms, d = d = denn kam'k Di mit'n T = toll-
stocck über't Lief!" —

Nu wuß Brütter Bescheed, wat he för Een vör sich
harr, un röp mit groten Humor: „B = b = b = b = broder!
S = s = sü nu weet'k Bescheed. — D = d = du büs jüs son
ull St = st = stamerbürg as ick, ä = äwer mit Di g = g = g = geit
noch langn frisch, h = h = h = hör mi mal!"

Lo'n Senator sien Frei köm dor denn noch'n anner
Minschenkind, de up sien Frag na'n goden Gasthof forts
gau de Antwort geew: „Sinks räber, wenn Se an'n
Markt kamt, want Art in't Winhus, dor want Se god
un hevt of s' Abends en bäten Ünnerholung. Wält Se
äwer'n bäten billiger wanen, denn föhrn Se'n bäten bet
lant na Meyer un wält Se mit'n Log, denn föhrn Se
forts na'n Banhof, dor sünd noch Schack, Harms un
Horn, de nömt ehr je äwer all Hötel.“

„Mange tack, liebes Frreund,“ säh de Senator. „Herr
Brütter, so woll ihm in das Winhus fahrren.“

„Of son verfl. — Dänenhund,“ murr de Wegwiser
grimmig achteran, „as wi hier so väl hevt. — Dat schull'k
man ahnt hemm, ick harr Di wat bi mannetacken wullt.“

De Senator harr'n fin Ohr un röp trüg:

„Nein, liebes Frreund, mein'r Szeel, ein chude
Teutfher!“ —

De Wirt köm in'n Jagdrock, mit'n Brill up'e Näs
un en Zeitung in de Hand vör de Dör un emfüng den
olen Senator.

„Ich wünschten ein chudes Zimmern mit Nachtbequemlichkeit for mir und noch ein Zimmern for unsen chude Nachbar, Herr Brütter, ebenso mit Nachtbequemlichkeit und chude Stalllager for swei Pferden.“

„Kann Alles passiren. Kommen Sie nurr erst herein. — Platz genug. — Da liegt's nicht an. — Seit der Bahnhof oben, giebt's hier wenig Nachtlogirer. — Wilhelm,“ seggt he to'n Kellner, „geben Sie dem Herrn das Zimmer hier gegenüber! — „Nicht wahr, Sie bleiben wol lieber unten, von wegen die Treppen?“

„Danke viel!“ is de Antwort, „ihm sollen wol chude Einrichtungen ferttig machen.“

s' Abends jeet de Senater mank Dok^r un Papierfabrikanten, Dokter un Aptecker, en anrühigen Affkaten un dänsch Offzehr in läbhast Gespräch un verstünn sich mit Jedem to ünnerholn, worüber de ol Brütter, de in de Eck seet, sich nich nog verwunnern kunn.

„Wat is dat för'n Herrn?“ frög em de Wirt un sett sich'n Ogenblick to em.

„S = sü = d = dat? — D = dat is mien Naber.“ —

„Se säden doch „Senater“ to em.“

„D = d = dat is he ok.“ —

„Hett he sich dor denn anköffft?“

„H = h = he nich.“

„Wer denn?“

„E = eegenlich he doch.“

„Na, wer denn eegenlich nich?“

„S = sien Sjn nich, u = un of doch wedder.“

De Wirt lach un sah: „Ich kann Se eegenlich wol sengn, datt mi dat tämlich unverständlich vorkümmt.“

„M = m = mi gornich. — H = h = he hett' köfft, u = un sien S = s = sjn hett' frägen.“ —

„Ja so! Nu kam't dor achter, as Thom's achter de Hamel.“ —

S = s = süs Du.“

„Se sünd wol vun de Lübäfer Kant her?“

„D = d = dat stimmt.“

„Ich of. Ich bin ut Stackelsdöör ut' Kaffehus.“

„S = südor! Nu smitt sich dor noch en A = al up. — D = denn segg ich Du to Di. — Süh, Dienen Dlen h = h = hew 't noch rech god kennt.“

„Mienenwägd, denn muß Du mi äwer of sengn, wo Du hees?“

„M = m = meens mi?“

„Ja, Di meen ich.“

„W = w = wat wult Du d = dorvun wäten?“

„Wenn Du mi Bröderschopp anbütts, denn mutt'f doch of wäten, mit woken ich to don hew.“

„S = s = südor kanns Rech in hemm. — Ich heet B = b = b = brütter.“

„Un wat büs Du denn?“

„D = d = dat wult D' of wäten?“

„Ja, natürlich.“ —

„M = mi düch, d = d = dat deech gornich nödig.“ —

„Nix? — Du glöws doch wol nix, datt ick mit'n
Daglöner Bröderschopp mak?“

„Oha, oha! S = s = südor weist de Wind her? —
D = d = dor brufs nix b = bangn vör to wäsen, m = mien
Jung. — S = s = sü ick bün of vun'n Buern her. — I = ick
bün B = pächter, un h = hew of 'n egen Stell!“

„Denn büs Du je'n Dubbelbuer un wol'n riken
Klauer? Mi düch, denn kunns Du gehrn Eenen utgäben.“

„I = ick schall mi sch = schön wohrn. — S = südor
hewt wi B = buern keen Geld to.“

„Wat? — Een egen un een Pachtstell un denn nix
mal'n Buddel Win för'n Bröderschopp, de Du anbütts?
— Dat is doch gornix mit Di.“

„S = s = sü kiek mal! B = b = bi't Du sengn mus Di
n = nix sowat Gefährlichs denken. — D = d = dat dot wi
doch man so. — Iwer w = wenn't 'n Buddel Win kosten
schall, d = denn kânt wi of weder, S = se' sengn.“ —

„Ja, nä! Broder! Dat geit nix! — So kümms
Du nix los! — Wilhelm! Bring mal'n Buddel Win un
twee Gläf!“ röp he den Kellner to. —

Brütter, de nu dach, datt he em betalen müß, kreeg
den Wirt, de sienen Spaß an den olen Buern sien Angs
harr, bi de Hand un säh:

„S = s = sümal! S = fett Di hier mal b = bet ranner!

— M = mien eegen Stell is man'n h = heel ullütt, u = un de P = pachtstell is of nich grot.“ —

„Ja, dat helpt All' nich. — 'Rein geritten, — 'rein gefahren.“ —

„S = s = sü Du, n = nu bedenk äwer mal: i = ick föhr em för G = geld, för eenen D = daler den h = h = heelen Dag. — Ick b = b = bün je eegenlich, so to fengn, v = vun-dahg man R = r = rutscher.“

„Ja! — Minsch! — Das is je ganz wat Anners! Dat ännert de Sak je wäsentlich! Dat harrs mi je forts fengn müßt.“

„Ja, s = süs Du! Mi d = d = düch, n = nu kunns Du man Genen u = utgäben. — D = dien Rock is'n g = ganz Deel bäter as mien, u = un denn k = k = kanns Di of freiden, d = d = datt Du mal'n L = l = landsmann to sehn friggß.“

„Wenn Du dat meens,“ säh Ugt nu un schenk in, „denn mutt ick je up de Ort in'n suern Appel bieten un Genen utgäben.“

„D = du! Wees wat? — D = d = di kleed dat 'n ganz Deel b = bäter.“ —

„Meens dat?“

„H = h = hal mi der Döbel!“ — röp Brütter nu vernögt ut. „S = s = sü Du büs noch'n Minsch, as in de Welt h = hört.“ —

„Proft! Brütter!“ —

P = p = p = p = proft! Du! — N = nahs sch = schas mal

sehn, d = d = denn will'k Dien Fru of mal'n e = eegenmakt
Mettwust haln. S = sü id bün of nich so.“

„Mudder!“ röp Art sien Fru to, de jüs döör de
Gaststum güng, „mien Fründ Brütter will Di'n eegenmakt
Mettwust schenken.“

„Dat is rech“ seggt se fründlich, „unf' is of all
langn all.“

„S = s = süh! id h = hew noch son k = kott dick, d = de
schall f' hemm!“ —

Dat wehr so in de Tid as de Verkopsjwindel mit
Grundstücken in de Gegend vun Niemünster in't Blöhn
köm, un na de ol Rängel, datt dor, wo'n Mas is, of de
Kreiden nich wiet sünd, wehrn dor denn of son sogenannte
„Seelenverköpers“ jümmer bi de Hand, wenn sick'n Minsch
blicken leet, de na'n Körper utseeg.

Of gistern Abend weht een vun de Helpers, of To-
bringers odder Dremlers nömt, bi Art, un harr bi sien
Glas Behr den Senater beobacht, harr toleg de Idee fat,
dat müß Een wäsen, de sick anköpen wull, un Art fragt,
wat dat nich so wehr. —

Art, de sien Lüß kenn, tröck sick in de Schullern un
säh: „Weet nich. — Mät mal fragen. Mi lett he so.“ —

En Kopmann un en Kornhändler, de up't anner Einn
vun'n Mark wanen un of gehrn mal diff Ort Gesellen
en bäten uptröcken, säden halfslud to'n anner: „Du! De
Kehrl mutt klozig Geld hemm, dat wehr so Een för'n

Brammer= odder Augustenhof. — Wält wi Beiden den Knafen mal affpulen?“

De Nasbagel, de dit mit een Ohr upsnapp, leet sich gornich erst Tid to fragen, wat sich dat of so verhöll, sündern löp in'n ganzen Flecken ümher, den Hauptmacher¹⁾ to söken, den he denn na twee Stunn in'n Rütten=Blät²⁾ in'n lütt Räm= un Behrkneip upstak.

De Hauptmacher, en utdragen Kind, de dat Prinzip harr, datt, wenn dor wirklich wat los wehr, dat jonich mehr wäten müssen, as jüs nödig wehr, seeg sienen Kumpan dat forts an, datt dor wat in'n Busch wehr, säh dorüm to'n Wirt, de wol keenen Strang affhemm schull: „Erst schenk Zigler mal'n Räm un Behr in, un nahs hal mi mal'n Bobbderbrod rin!“ un as de Wirt rut wehr, frög he lief: „Na, — wat is?“

„Frömm bi Ayt,“ antwort Zigler lief, „hett Lust to'n Augustenhof odder'n Brammer.“

„Hett he'n Matker bi sich?“

„Nä, ganz alleen un ganz frömd.“

„Hes denn mit em snack?“

„Nä, ick kunn nich.“

„Wo wees dat denn vun?“

„Ich hew Ayt fragt un de säh, he harr em forts dorför tazeht, un as ick mit den lief' snack, hör ick mit dat anner Ohr, wo Hamberg un Strenghe sich aff=

¹⁾ Hauptmacher = Hauptperson. ²⁾ Rütten-Blät = Kleinflecken.

snacken, je wulln em morrn frö na'n Augustenhof un morrn Nambdag na'n Brammer henbringn, un do dach ick, dat kunn'n wi je of." —

„Ganz richtig dacht, äwer wenn de'n man nich all hewt. — Wo langn is't her?“

„Je, ick hew je all den heelen Flecken na Di affsöcht, en god Stuum is dor wol all mit up'n Top gan.“

„Denn ward' of hart holn, ehr den wedder affto- jagen; denn jedenfalls sünd je all mit em eenig. Na, — versöcht mutt' warrn!“ — He dach'n Ogenblick na, denn säh he to sienen Tobringer: „Nu drink Du gau dien Gedränk ut, ga wedder na Art un buck man äben in de Dör, wat de Beiden noch bi em sünd; un is dat de Fall, denn letts Du den Frömm rutropen, seggs, Du kunnst keen Unrech lieden, un datt'n Frömm, de de Verhältnissen nich kenn, so üm sien Geld un in't Unglück bröcht warrn schull, he schull sick in Ach nämen för de Beiden, un denn seggs, wenn he mit'n reellen Makler to don hemm wull, denn wuß Du Genen un denn rekummdehrs mi. — Ich warr of wol in'n Bittelstunn dor wäjen un mien Sat wieder maken.“

Zigler tröck aff; äwer as de Beiden sick äber den Senater sien Woll und Wehe bespröken, leeg de all langn in de Feddern, un as Zigler bi Art in de Dör buck, do seeg he sick vun de ganz Gesellschopp fründlich ankäfen, un mirrn mank en por Gesichter, de man den Hasenfot ansehn kunn, den je in de Tasch harrn, un de ganz den Tosnitt up'n Stadtrath harrn, un as nu Zigler sien

Meister forts dorup kôm, freiden sich de Unminschen über ehren gelungen Ulen-speegelstreich un de Een sah lief to'n Annern: „Up den Spaß könnt wi noch Eenen drinken,“ un de Anner röp lud: „Ja, Art, dat Geschäft kann noch Eenen liden; giw mal noch'n Buddel her!“

Annern Mornn bröch Brütter sienem olen Herrn, Fründ un Naber na'n Banhof. — Se harrn noch ritlich tein Minuten na, ehr de Tog na'n Norden affföhr.

De Banhofsverwalter Göde, de jüs en Glas Portwin mit'n Bekannten drunken harr, kôm ut de Restoratschon un wull na sien Wagenschubers sehn, as em de Seelenverköper, de den Senator leider in'n Gasthof verpaidt harr, anrempel un frag: „Herr Banhofsverwalter, wat ich sengn wull, kennen Se velich tofällig den Herrn?“

„Wokeen meenen Se?“

„Den dor mit de Handtasch.“

„Nä, Kind, den kenn ich nich. Dat ward jedenfalls en Frömm wäseu.“

„Dat hew ich mi of all so utdacht“ sah de Frager argerlich. „Wenn Se wieder nig wät.“

„Na, glöben Se denn, datt ich se All' kennen mutt. — Fragen Se em doch, denn frigt Se dat je am besten to wäten.“

„Dat weet ich sülvös. — Dank of välmal, Herr Banhofsverwalter,“ röp nu de Nasvangel spiz, sneeh den olen Brütter in dat Gedrängn, wat dor bi Lütten kamen wehr, vun den Senator aff un frög em, den he för'n Rutscher höll: „Mien gude Fründ, sengn Se mi mal,

is dat Ehr Herr, odder is he man bi Se Ehrn Herrn to Besöf weft?“

„W = w = wat wält Se?“

„Ich frag Se, wat dat Se Ehr Herr is?“

„W = woken geit dat wat an?“

„Herrjeh, lütt Fründ, dor brufen Se doch nich gliet argerlich üm to warrn.“

„D = d = de Döbel is Ehr Fründ.“

„Nu, nu, kann'n denn nich mal fragen?“

„En olen Fleit f = kann'n!“ antwor Brütter un leet em stan.

„Dat is je'n Beest vun Kehrl!“ murr de. „Son ull Trampelthier!“

De Senater wehr vör na'n Zug lanf gan, harr sien Saken in't Rupee leggt un güng in Ünnerholung mit Art noch mal bet an de Lokomotiv, wo se vun Brütter inhalt wörn. —

Brütter stünn noch bi dat Ding, wat mehr treden kunn as twintig Behr un bewunner un staun dat an, as de lütt Piep vun'n Oberschaffner sich hörn leet, un de Lokomotivföhrer, de Brütter of wol sien Unschuld un Unersforenheit in't Gesicht läsen müch, to glieter Tid mit aller Kraff dat Ding haben schrien un nernn prußen leet.

Dorbun harr Brütter keen Ahnung hatt, dat küm em to unerwart. He leeg platt an de Ger; de beiden Beenen wehrn em ünnerut slagen, as wenn se em ünner'n Liew wegshaten wehrn.

Em schah zwors wieder nig un em wehr de Besinnung
of nich vergan, blots datt he sich sodennig verkehrt harr;
he sprüing dorüm of forts wedder in'n Einn un dräng sich
dörch de fürchterlich lachen Minschen dörch na't Rupee,
wo de Senater röp: „Herr Brütter, meine Tasche!
Schnell!“

De Senater drück em noch mal de Hand, röp: „Far=
well, farwell, mein chuder Freund und gröte meinen
lieben Soohn und sein Famili viel von Herzen!“ un
Brütter röp: „Sch = schall All' b = bestens besorgt warrn!“
un denn tröck he aff vun'n Banhof, as en Hund, de keu
Stehrt hett.

As Brütter all' sienen Kram besorgt harr un he de
Behr all vör'n Wagen frigen wull, köm Art bi em an=
gan un säh: „Brütter, dor is mien Broder binnen, de is Kan=
dat un will sien Brut up Glasewig besöken, wult Du den
mitnähmen? He givt gehrn'n Daler Drinkgeld.“

„L = l = lat em sienen D = daler man beholn. Ich
h = h = hew noch siendahg nich hört, datt de K = k = kanden
wat ton Übrigen harrn. S = s = sü de k = k = kann so mitföhrn.“

„Desto bäter, denn kann he Schejeegeld betalen.“

„D = d = dat lat'n mienenwäg don.“

„Denn kumm man erst noch mal rinner un geet noch
Genen up'e Lamp. Up de ull langn Tur kanns Du noch
sacht Genen verdrägen.“

„H = h = he't of all verm = morrn, f = f = sü he't of all
wat frägen? Ich biin, d = d = der Dehrn hal, noch nüchtern.“

„Wat!? Heß Du denn keen Kasse un Bodderbrod krägen?“

„S = fü dat is för de Katt. — W = wat meens wol, wat son bäten K = k = kläterkaffe för uns anslan schall?“

„D, mi düch, Du seets god to Disch.“

„M = m = minsch! Wat seggs? — B = b = bi'n ersten Scheseeboom f = föls vun den ganzen Wik nix mehr. — S = s = son bäten Stutenmark! W = wenn'n vun'n D = d = disch upsteit, w = weet'n nich, wo'n den Döller vull h = h = h = hen stäken hett.“

„Ja, Du geiß god to vertelln, ick müch Di wol mal singn hörn.“

„D = du, d = d = denn will't Di wat fengn, f = f = fü denn friggs't Stillswiegen.“

„Worüm dat?“

„I = ick sing b = b = bäter as'n Behrd.“

„Du büs jewol?“ —

„W = wat ick Di segg.“ —

„Na, denn kumm man rinner, Johann kann den Wagen vör de Dör bringn.“

Binnen müß Brütter denn noch öllig Eenen achter de Binn geeten, denn nöm he Affscheed un steeg to Buck. —

Art röp sienen Broder to: „Paß man god up, datt Brütter nich inslöppt un vun'n Buck fallt; datt kann lich angan.“

„H = h = he lacht di wat!“ grien Brütter; h = h = he mutt up sien eegen Knaken falln.“

As he'n half Stunn föhrt harr, wör em de Tid lang un he kreeg sienen Knäsel rut, üm sic'n Piep Taback antobrennen. — Mit Rietsticken geew Brütter sic' nu noch nich aff, sündern he verwenn noch dat allerbest Fürtüg, wat dat givt, Steen, Stal un Tunner, — un füng an to pinfern. — As he den brennen Tunner up'e Piep lengn will, fällt he em in dat Stroh, wat he sic' tens'n Föten henleggt hett, un rögt nu in eenßen weg mit den dickeu Enn vun den Swäpenstül in dat Stroh, üm dat Stück Tunner wedder to söken. He steit jogor up un söcht, un wildeß gat de Behr schreeg na'n Graben ranner. —

De Kandat, de dat wor ward un mit de Angs frigg, Brütter müch em ümsnieten, kloppt an't Finster un röppt: „Brütter! Passen Se doch up, wi sünd je all dich an'n Graben!“

I = ic' mutt dat je doch w = wedder hemm.“

„Brütter! Brütter! Üm's Himmelswillen! passen Se up, wi smiet warraftig üm!“

„K = k = kann AU' nich helpen, f = fü ic' m = mutt dat erst wedder hemm.“

„Wat hewt Se denn verlorn?“

„Oh! 'n I = l = lütt Stück brennen Tunner. U = un nu h = hew't den Jäger twee P = p = p = pund Pulver mitbröcht, un f = fü nu wehr't doch schah, w = wenn't an to g = gläßen füng.“

De Kandat harr den legen Satz gornich mehr afftöwt, wehr äber Kopp ut'n Wagen sprungn, 'n hunnert Schritt

trügut lopen, un stünn nu athnlos un töw dorup, datt Brütter in de Luff fleegen schull, äwer dor passehr nig. De Behr stünn' still, Brütter harr sienen Tunner wedderfunn un damp all düchtig dorup los.

As he den Kandidaten en Tidlang anfielt harr, röp he:
„Na, H = herr Kandidat, w = w = wält Se nich wieder mit? För'n T = t = tunner brufen S' n = n = nich mehr bangn to wäsen, d = d = den hew'k all wedder.“

De Kandidat köm endlich schu un misstrusch wedder ranner, nöm äwer ut Börsich den Pulver bi sich in'n Wagen un de Fohrt güng ahne wieder Störung vun Statten.

Sechsteinst Kapittel.

Jensen ward up'n Duell föllert. — Herr von Ahlstraut köfft Bullblod
vun'n Cutiner Posthalter.

Riklich twee Jor wehrn verflaten un de Senater
wehr noch jümmer nich wedder dor. —

Jensen seet trübsällig an't Finster un kief in't Snee=
gestöber. De witten Möller= un Bäckergefelln slögen sich,
datt dat man son Lust wehr, kunn'n unsen armen Latin=
schen äwer nich upheitern. Vor em leeg en apen Breef,
de vör'n half Stunn mit'n Baden ankamen wehr un Jensen
Truer odder Angs, (man kunn't nich genau ünnerscheeden,
wat't wehr) verursaken müß. —

„Chrloser Wicht,“ murr he för sich in'n Bort, „er=
bärmlicher Waschlappen, das dürste er doch wol eichent=
lich nicht sagen. Darauf hin könnte ich ihn doch wol
belangen lassen. — „Anna,“ sah he to sien Fru, de in
de Dör köm, „sieh mal hier, was dießer wüthende Mensch

mir schreibt. Ich habe immer gesagt, wir wollten uns von diesen Leuten hurrückziehen. — Jetzt ist das Unglück da, dieser Mensch will sicher einen Morrd an mir begeh'n."

„So lies doch mal vor.“

„Soll ich Alles lesen? Es ist theilweise, so zu sagen, etwas —, man könnte es wol eigentlich so nennen, etwas einichermaßen Ehrenrühriges darrin enthalten. Aber ich glaube, ich darf es nicht so schröff auffassen, da ich weder Student noch Offizier deweßen bin.“

„So lies doch endlich mal!“

„Aber, liebe Anna, Du mußt keine Worrtte von vorn herrein auch von diesem Gesichtspunkt betrachten, Du weißt, ich war überhaupt darnicht Szoldat.“

„Daß doch Deine obskuren Redensarten und lies.“

„Also dann hör' mal, er schreibt hier, — aber ich möchte glauben, er hat's nicht so böße gemeint, — er schreibt hier sleich zu Anfang: ‚Ehrloser Wicht!‘ — Ich denke mir, dies Worrt hat er noch so an sich aus seiner Soldatenheit, wann er mit seinen Szoldaten detsucht hat.“

„Gieb mir nur den Brief her, denn Du scheinst mir doch ganz wirre Gedanken zu haben. ‚Ehrloser Wicht!‘ läßt nur eine Deutung zu.“

Se nöm em den Breef weg un lees:

„Ehrloser Wicht!“

Sie haben es gewagt, gestern Abend auf eine so gemeine Weise, mein Weib, den Gast Ihres Hauses, zu beleidigen, daß nur Blut diese Schande abwaschen kann. — Bestimmen Sie das Nähere. —

Habe ich bis morgen früh 9 Uhr keine Nachricht, wie von einem so erbärmlichen Waschlappen, wie Sie, zu vermuthen ist, so werde ich Sie mit der Hexpeitsche züchtigen, wo ich Sie finde.

Kaßtedt, d. 17. Dez. 1860. Bachmann, Lieutenant a. D.

„Was meinst Du, Anna, was ich dabei thue?“

„Du gehst hin und bittest seine Frau um Vergebung, denn Du hast Dich gestern Abend in Deiner rasenden Wuth so pöbelhaft betragen, daß Du der Frau eine Sühne schuldig bist.“

„Nein, beste Anna, das verlangst Du nicht von mir. — Dieser Mensch ist im Stande und schießt mich gleich todt, wann ich komme. Aber ich habe Bedacht, wir sind doch bei Herrn von Ahlkraut einen Besuch schuldig, wir könnten heute Nachmittag hinfahren und ich früge den um seinen Rath. Der hat ja studirt und zwei große Smarren im Gesicht.“

„Gut, dann nehmen wir den Schlitten.“

„Nein, Anna, dann fahre ich nicht mit. — Dieser Mensch könnte zufällig auf der Jagd sein und mich im Schlitten erschießen, wenn wir an seiner Koppel vorbeifahren. Wir nehmen den Suwagen.“

Fru Anna fög sick, denn se harr hiit noch son half Schu för em vun wägen giftern Abend, wo he mal wedder de ‚dull Ras‘ hatt harr. — Fru Leutnant harr sick nämlich all öfter äber em lustig maht, wat em wedder to Ohren kamen wehr. Sien Horn wehr giftern Abend ton Utbruch kamen un Fru Leutnant harr wat mit de Prüf fragen, wenn se nich vun Fru Jensen, de dat Instrument noch vun domals kenn, ängslich ut de Dör schaben wehr.

Jensen harr Herr von Ahlkrant, de sick dor vör Kortem en God köfft harr, kenne lehr, as den sien Behr mal löpsch un ehrn Herrn dich bi Jensen sienem Hof mirrn in’n Knick rinjmäten harrn. Dat wehr rech wat för Fru Jensen weist, de gehrn’n bäten vörnämen Umgang harr, as de jungn Eddelmann besinnungslos in’t Hus dragen wehr. Wat minschlich Kräften vermüchen, wör dan, un Herrn von Ahlkrant gefüll dat dor so, datt he in desüllbig Woch noch mit sien jungn Fru bi Jensen Wisiten mak un ün’n Gegenbesök beeh. —

Jensen sien harrn den Leutnant sien Koppel glücklich passehrt, ahne em mit de Flint to begeegen, un föhrn na’n Stunn Schritt vör Schritt lanf’n Hof up, den Herr von Ahlkrant bewan. — Fru Jensen un ehr Mudder kloppen binah gliektidig an’t Kutschenfinster un röpen: „Brütter, rech’n bäten slank vörföhrn!!“

Brütter äwer röp trüg; „W = w = wi kamt dor wol noch hen, I = laten S’ sick man Tid!“ un bleew ruhig so bi. —

Vör de Dör emfüng ehr de Stubendehrn un de Stallknech un in de apen Stubendör stünn Herr von Ahlkrant un röp ehr entgegen:

„Sein Sie mir herzlich willkommen auf Feldhof, Werthgeschätze! Mein Diener ist leider zur Post geritten, bitte sich daher vom Stubenmädchen developpiren zu lassen.“ —

In tein Minuten setten se bi'n Kaffe. — Dat schön, frisch Finbrod un Kofen, wat Mamsjell Jakobsen, de nu bi Fru von Ahlkrant deen, alle Mornn backen müß, harr Jensen all up de Däl bi sien Ankunf wittert, as de Minschenfräter de Kinner, un em de Dodesgedanken ganz verdräben, äwer he kunn hüt NAMEDDAG gornich rech to sien Mat kamen, wil dat Finbrodbodderbrod so fürchterlich dünn un in son lütt dreekantig Fingels snäden wehr. Mamsjell Jakobsen sneeh an't Büffet noch wehr dick Snäden un presentehr ehrn olen Herrn, de absichtlich vör sich dal kiek, üm, as he vermoden deeh, keen Upbott vun sien Fru odder Swigermudder to frigen. He wull tolangn, do röp Fru Mertens, de jümmer bangn wehr, datt Jensen dat Bildungsrenommee ümbröch, mit'n Börmundston: „Mein Swigerjohn bedankt sich.“ —

Un dormit noch nich nog, lispel of sien Fru mit'n spizen Fleitmund: „Jensen dankt.“ —

Jensen tröck sien Hand en Flach wedder trüg; as sien Fru äwer wohlwollend achteran sett: „Mein Mann hat immer so guten Appetit,“ un Herr von Ahlkrant säh: „Essen

Sie sich satt, Herr Jensen, tout sans gêne, ich wollte, mir schmeckte es auch so, aber der Bierstoff in Hohenheim raubte mir den Appetit in bedenklicher Weise. — Ich bitte, Fräulein Jakobsen, den Teller dort neben Herrn Jensen zu placiren,“ do lang Jensen noch mal to un sett sien Schrotmål wedder in Gang.

Endlich höll Jensen up to äten, do klingel Herr von Ahlfraut, un as't Stubenmäten köm, freeg se Order den Herrn Verwalter to öirrn, mal na't Beehhus to kamen, üm dat Beeh mal mit de Herrn to besichtigen. — Herr von Ahlfraut leew dat, gegen sien Frömm, de keenen Verwalter harrn, mit sienen to prunken un sprök to son Tiden so vun haben hendal mit em, as he dat för gewönlich nich deeh, geew allerlei kopplos, unutzförbor Befäle un blas sich öberhaupt derortig up, datt dor väl tohör denn as Ünnergäbener mit em uttokamen.

As de beiden Herrn bi't Beehhus anlangn, stünn de Verwalter all dor un tröck bescheiden sienen Got.

„Mein Verwalter,“ säh Herr von Ahlfraut, ahne still to stan.

Jensen kief em schu an un wüß nich rech, wo he sich dorbi verholn schull.

„Herr Verwalter, öffnen Sie einmal die Stallthüren; es dunkelt schon,“ beföl de Eddelmann knasch.

„Gerne! Soll ich aber auch lieber die Laterne anzünden lassen? Ich befürchte, das Tageslicht reicht nicht aus.“

„Haben Sie nicht vernommen, was ich Ihnen befehl, Herr Verwalter? Ihre Augen mögen blöde sein, die unsrigen nicht.“

„Kröger!“ röp de Verwalter den Koharrn nu to, „maß He mal de Stallbören apen!“

„Ein wichtiger, anmaßender Gefelle, diejer Verwalter,“ säh de Eddelmann halflud to Jensen.

„Sagten Herr von Ahlkrant etwas?“ frag de Verwalter, de dat half un half verstan harr.

„Nein, mon cher, es war nur eine höchsteigene Ansicht. — Erklären Sie uns mal gefälligst, welcherlei Motive den früheren Besitzer veranlaßten, diese kleine unbedeutende Angeler Race ausschließlich zu halten?“

„Wir gelangten durch die Erfahrung zu dem Resultat, daß auf unserm Boden bei Weidegang die kleine Angelter Kuh den größten Milchertrag liefere.“

„Sie sagten ‚wir‘. Also Ihr geschäzter Rath war mit von Einfluß auf die Entschließungen meines Herrn Vorgängers?“

„Dem war so, Herr von Ahlkrant.“

Dat Beehhus wehr noch in'n altertümlichen Styl buht, äbenso wehr ok noch de Inrichtung mit Käpeln un steenern Foderdälen.

„Warum,“ frag Herr von Ahlkrant, „ist hier um diesen Balken oberhalb der Küche theilweise ein so albernes Strohband gebunden?“ —

„Diejenigen Kühe stehen trocken.“ —

„Herr Verwalter, das bitte ich mir aber doch aus, daß unsere Kühe alle trocken stehen. Wir haben doch Streu in genügender Menge.“

„Da pflichte ich Ihnen vollständig bei, Herr von Ahlstraut,“ sah Jensen, de of wat sengu wull.

„Verzeihen Sie, Herr von Ahlstraut, man nennt das ‚trocken stehen‘, wenn die Kühe keine Milch geben.“

„Ich weiß wol, ich weiß wol, Herr Verwalter, dieser terminus technicus war mir nur wieder entfallen. Was ich Ihnen aber bemerken möchte, dann sollen keine Kühe mehr trocken stehen.“

„Herr von Ahlstraut, die Kuh nimmt sich gewöhnlich selbst —“

„Keine Widerrede, Herr Verwalter! Sie wissen, ich liebe es nicht.“

„Ich finde auch,“ seggt nu Jensen, „daß es eine höchst sonderbare Einrichtung ist, Kühe zu füttern und nicht zu melken.“

„Sehr richtig, Herr Jensen. — Es kommt aber davon, daß Neuerungen und Verbesserungen, die uns die Wissenschaft bietet, von der ganzen Schwefelbande, die sich praktische Landwirthe nennen, prinzipiell von der Hand gewiesen werden. — Aber man muß nur durchgreifen. Es ist schade, daß Sie Ihr Dingäda verpachtet haben, sonst hätten wir uns gegenseitig mit Rath an die Hand gehen können. — Warum verpachteten Sie eigentlich?“

„Ghenau kann ich Ihnen nicht mehr alle Chrründe
ßagen, aber ich weiß wol, daß mir die Swägereien dießer
ßraktiker ßehr fatal waren.“

Se güngn lant de Beehhußendäl, aß mit'n Fot vun
binnen gegen een vun de Lufen stött vör, de vun'n Stall
up'e Däl för, datt se sparrmiet apen flög, un de Koharr
mit'n Kalß ruttosläpen köm. —

„Herr Verwalter, wohin kommt das Kalß?“

„Es wird vorläufig in den Kälberstall gebracht, bis der
Holländer es holen läßt.“

„Der Holländer? Was soll denn der damit? Oder
haben Sie es ihm verkauft?“

„Nein, er bekommt sie alle kontraktlich.“

„Zahlt er denn auch dafür?“

„Nein, die Kälber kalkulirt er mit, wenn er pachtet.“

„Eine Holländerkalkulation! Hahaha! Süperb! Wirk-
lich lächerbar! — Es scheint mir, Herr Verwalter, als ob
wir unsere Kühe uur zu Nutz und Frommen des Hollän-
ders kalben ließen. Sehen Sie, Herr Jensen, da haben
wir wieder eine dießer kolossal praktischen Einrichtungen.
Aber wir müssen durchgreifen! Ich habe wirklich kein
Mumm dafür, eine solche Lotterei weiter fortzuführen. —
Herr Verwalter, — von jetzt an, das bitte ich mir aus,
lassen Sie keine Kuh mehr kalben. — Kommen Sie,
Herr Jensen, wir wollen uns nicht länger über eine solche
zottelige Zucht ereifern.“

„Ich finde auch, Herr von Ahlkrant,“ meen Jensen, „daß wir chewissermaßen eine rationellere Wirthschaft fu führen verstehen, denn das ewige Kalben chreift doch wohl die Kühe so zu sagen bedeutend an, und namentlich müßte man die Starke nicht kalben, sondern aufsaugen lassen, welches sehr gut chehen soll, wie ich mir habe sagen lassen.“

„Sprechen Sie weiter, Herr Jensen, die Sache scheint mir kolossal acceptabel. Auf welche Weise geschieht ein solcher, wie soll ich sagen? — Antinaturakt? Haben Sie einige Erfahrungen darin?“

„Das cherade nicht. Aber man sperrt einfach eine Starke und ein Kalb fußammen in einen Stall, dann saugt das Kalb die Starke, wie ich mir habe sagen lassen.“

„Herr Berwalter, sperren Sie mal sofort eine Starke und ein Kalb zusammen ein. Von jetzt an sollen sie nicht mehr kalben, sondern aufgesogen werden.“ —

De Berwalter, de mit'n Kopp schürr, bruf nich to antworn, denn de Herrn güngn all. —

Ünnerwägs jeggt Jensen un steit still: „Herr von Ahlkrant, ich habe etwas Szonderbares, welches mir heute morgen passirte und da ich in dießer Art Szachen wenig Erfahrung habe, so sollte ich wol Ihren chuten Nrath einholen. Wollen wir nicht etwas abseits chehen?“

„Gewiß, gerne, mein lieber Herr Jensen. Kommen Sie und sprechen sich frei und offen aus. Mein bester Rath ist Ihnen gewiß.“

„Gehen Sie, Herr von Ahlkrant, mir ist da eine sehr schlimme Sache passiert. Ich habe gestern Abend meines Nachbarn, des Herrn Leutnant Bachmanns Frau, etwas ungsanft angefahren und nun hat der Leutnant, wenn ich mich nicht sehr irre, mir ein Duell vorgeschlagen, worauf ich aber unter allen Umständen mich nicht einlassen kann, da ich weder schießen noch fechten kann. Nun müssen Sie wissen, daß dieser gemeine Mensch im Stande ist, sich thätlich an mir zu vergreifen, wenn ich nicht auf seinen Vorschlag eingehe. Was rathen Sie mir nun?“

Hierin wehr nu Herr von Ahlkrant bäter to Hus as in de Landwirtschaft. He seggt ernsthaft: „Das wird allerdings für Sie, Herr Jensen, eine recht mißliche Sache werden, wenn Sie nicht mit Waffen umzugehn verstehn und sich keine Versöhnung anbahnen läßt. Ich werde also morgen früh die fatale Sache für Sie mit dem Herrn Leutnant bereden und den Weg der Versöhnung vorschlagen d. h. also: Sie müssen Abbitte thun.“ —

„Ja, das will ich sehr gerne, aber ich gehe nicht allein zu ihm in's Haus. Er schießt mich nieder wie einen tollen Hund.“ —

„Mein, Herr Jensen, dafür möchte ich bürgen, daß das nicht geschieht. — Morgen früh bin ich da; Schweigen wir bis dahin darüber.“

Annern Mornn wehr Herr von Ahlkraut rechtidig dor un in'n Tid vun'n Stunn wehr dat Ungewitter vorüber un harr sich gnädig verdeelt. — Jensen harr Affbirr dan un wehr dorför sien Augs los worrn un sprök späterhen gehrn vun sien Duell, wat he bald mal to bestan hatt harr. —

Um de Utjönung vullständig to maken un dat goh Invernämen gänzlich wedder hertostelln, harr Jensen den Leutnant un sien Fru to Abend inlad't un Herr von Ahlkraut harr of tojegg, wenn he wedder trüg vun Gutin köm, wo he vun'n Posthalter en Sadelpehrd köpen wull, dor to blieden un'n Partie Boston-Wist mit to maken, wenn Jensen en Baden an de gnädig Fru schicken wull, of na to kamen.

Dat gieng All' glatt to. Fru von Ahlkraut köm äben vör ehren Herrn Gemal, de en ulln lamem, magern Postgaul in't Dor affströp, mit den em de dick Posthalter, de mehr as een brad' Goos för sich alleen to'n Fröstüek bruk, glücklich maht harr.

„Keines Vollblut, Herr von Ahlkraut,“ harr de Posthalter seggt un den Klepper dorbi düchtig welf üm de Beenen langt, datt de Fuß nich in'n Draff, sündern in'n Galopp munster, üm de Spatsamigkeit to verstäken, „vom Pollux aus der Mytelene! Würd' ihn garnicht missen, aber er ist for mir'n bißchen hizig, zieht'n Postwagen allein. — Ich sag Sie, Herr von Ahlkraut, garnicht dod zu krigen, son zähen Deubel ist das! — Und dabei reine

fünf Jahr alt. — Was sagen Sie dazu?" — De Posthalter harr dat Behrd de Ünnerlipp up de een Siet en lütt häten dal trocken, datt den Edelmann de gäl Hafentän angrien. Dörch den sien Stillswiegen mehr de Posthalter driest worn un harr seggt: „Ich seh schon, ich hab'n Kenner vor mir. — Herr von Ahlkrant brauchen man einen Blick hinzuschlagen. — Herr von Ahlkrant, ich sag Sie, es ist'n Sünd' un'n Jammer, daß'n son Pferd verkaufen muß, und noch zu for son Spottpreis von 180 Daler. — Herr von Ahlkrant, wenn Sie's nicht wären, bei meiner armen sterblichen Seele, ich würd' den Cäsar, so heißt er nämlich, nicht für son jämmerlichen Preis verkaufen. Aber ich weiß, daß er's gut kriegt und bei Ihnen in Hände kommt, die mit son edel Pferd umzugehn verstehn. — Ich sag Sie, Herr von Ahlkrant, hätt ich nicht gesagt: 180 Daler, ich thät's nicht mehr, aber was ich gesagt hab', hab' ich gesagt! — Der arme Kerl sieht da nu garnich nach an, daß er schon 2 Mal auf Thierschaun die erste Prämi bekommen, aber ich wett', er wird sich bei Ihnen bald wieder raus machen. Ich möcht ihm wol mal nach vier Wochen sehn, wenn er erst den Feldhöfer Habern in die Knochen sitzen hat. — Ich sag Sie, Herr von Ahlkrant, der zieht seinen Strang überall. Der ist Sattelpferd in's Hauspann, Kutspferd, Reitpferd und Deckhengst.“ —

Herr von Ahlkrant harr as Behrkenner nog hört. Dat ley Wort harr den Utslag gäben, denn he wehr in Gedanken bi west Parallelen to trecken twiischen den olen

Grafen Hahn-Basewow, de siener Tid dat ädel Blod in den olen berühmten Blackdrop erkennt harr, un Herr von Ahlkrant-Feldhof, de den ädeln Cäsar sien ädel Blod för de Nawelt ut unwürdig Hänn rerr, un sich dorför unbedingt den unutlöschlichen Dank vun de ganz Sportzwelt erwarben müß. — Kort un nobel harr he seggt:

„Der Fuchs ist mein, Herr Posthalter. — Um ein so edles Blut soll nicht gefeilscht werden. Auf Genick! Das wäre gemein. Senden Sie ihn nach meinem Hotel. — Hier ist Geld. — Ich hätte das Vollblut auch so erkannt. — Der Fuchs hat wirklich süperbe Körperformen. Sagen Sie, Herr Posthalter, können sie mir seinen Stammbaum verschaffen? Ich möchte ihn zur Zucht verwenden.“ —

De Posthalter harr gehrn den Stammboom verspraken un Herr von Ahlkrant wehr vergnügt mit den Bullblodhings to Hus föhrt, harr den Kutscher sien Inwendung, datt se den olen Schinner gornich brufen kunn'n, basch mit de Wör trügwiest: „Schweig, Georg! Was weißt Du von Vollblut?“ un harr ünnerwägens äben son schönen Drom hatt, as Martha mit den Melkpott. Erst harr de Kutscher dat arm Thier bannig mit de Bitzsch bearbeiten müßt, as äwer dat Spat erst warm worn wehr, harr he sich tapfer gegenan holn. Un'n Dorposten, — an de Siet wehr he blind — harr he sich äwer nich gern stöten wullt, un dorüm den Haltertägel affräten un stümm zitternd up dree Beenen still, as Brütter em greep. —

Jensen stümm bi Herrn von Ahlkrant vör de Dör un

fäh: „Das ist mein Pächter Brütter. — Er soll sehr gut wirthschaften und viele Pferdefenntnisse haben.“

„Das wollen wir bald mal sehen. — Wollen ihm mal auf den Zahn fühlen. — Sagen Sie, lieber Freund, ich höre, Sie kennen ein Pferd. — Wie viel Blut schätzen Sie, daß in dem Fuchs steckt? — Halbblut, $\frac{5}{8}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$ oder Vollblut?“ so frag he den olen Brütter.

„S = f = sü sien vull B = blod will he wol hemm, h = h = he is je orig mager.“

„Ganz recht, reines Vollblut. — Und wozu ist er tauglich oder verwendbar? Sattelpferd, Kutschpferd oder Reitpferd?“

„T = t = to gorniz.“

„Was?! — Sie träumen wol mein Lieber?“

„N = n = nich doch. — Bi h = helligen Dahg?? — S = f = sü de Foß hett All', wat em hört. — S = f = spat un Haf'hacken, P = p = pann= un anner Gall un of een b = blinn Dg, dorüm wehr he of v = vör'n Dorposten b = b = bangn. — U = u = un wat' Öller anbelangt, f = so kunn he all to Se Ehr K = kindelbehr fledig den Paster haIn.“

„Herr Jensen, kommen Sie, das ist ein alter Ignorant. — Der Fuchs ist reine fünf Jahre alt.“

Herr von Ahlbraut hat Jensen in'n Arm un güng mit em up't Fuß to. Brütter harr äwer sien lehen Wör noch hört un röp ehr na: „F = f = fief mal fief recht nich. — S = f = sü vör'n h = h = half Stieg For späl unf Giesen=

störper Dörpflachter d = dor all Sch = schindluder mit. —
Ich k = k = kenn den olen S = sieger noch rech god.“

„Geliebtes Kind, cela ne fait rien. — Laßt ihn nur.
— Ihr könnt ihn Euch nach vier Wochen mal wieder an-
sehen. Der alte Hahn=Basedow hat seinen berühmten Black-
drop auch vor der Karre weggekauft, als er eines Tages
mit der Gräfin von Ems gekommen und hat ihn sofort
vom Kutscher direkt nach Basedow reiten lassen. — Voll-
blut, lieber Freund, ist eben anders, als gemeine Acker-
race. — Auf Genick! Dazu gehört ein formidabel geübtes
Auge. — Das will gekannt sein, caro mio!“ — —

„Sch = schöne Kinner!“ murr de ol Brütter für sich
un grien. „R = rech'n por P = passers! — In de D = däsig-
keit sünd se all' Weih W = wullblod!“ un denn güng he aff.

„Hörten Sie wol mal vom Blackdrop, dem edelsten
Blut des Continents, Herr Jensen?“

„Ich kann es nicht genau sagen, aber ich glaube, ja!
— Aber Sie verzeihen, ich hörte nicht deutlich, denn,
wenn mein Geburtstag ist, bin ich immer so nachdenklich,
weil mich mal früher am selben Tag ein Hund in's Bein
gebissen hat. — Wenn ich aber nicht irre, so sagten Sie
von einem alten Herrn von Blackdrop, der sich einen
Vollbluthahn von Ems von der Karre gekauft, um eine
berühmte Hahnenraße zu erzielen. — Aber das sollte er
sein lassen, denn mit der Hahnenzucht habe ich es ver-
hehlich versucht. — Warrum lachen Sie so, Herr von
Ahlkraut? — Ich bin schließlich zu dem Resultat ge-“

kommen, daß es sehr schwer ist, hude Hahnen zu füttern. Ich erinnere die Kreuzung nicht mehr genau, aber ich erzielte ein sehr rauhes Geschlecht.“ —

„Aber Herr Jensen, das ist ja eine köstliche Begriffsverwechslung. — Hahaha! Brillant! — Zum Versten! — Auf Genick! — Hahaha! — Ich sprach von Graf Hahn's Blackdrop und Sie von Herrn Blackdrop's Hahn. — Mon diable! Pyramidal! Aus diesem rhapsodischen Kahl könnte man ja kolossal famose Konstellationen machen; z. B. Berühmter Graf, Hengst, Bafedow, Hahn, von Blackdrop, Gräfin, Kutscher, Vollblut, von Ems, — brr! Auf Genick! Mir schwindelt! — Oh, Herr Jensen! Ueber Ihren infernalischen Gallimatias! — Man könnte den Kutscher schließlich noch Herr von Ems nennen!“

Se verschwünn lachend in de Dör. —

Sluss.

Den süßigen Abend wehr de ol Senator noch mit Extrapost ankamen, um sienen Sün ton Geburtsdag to überraschen, un noch heel vergnügt worn, wil em de Gesellschaft über de Maten gefüll, denn Herr von Ahltraut wehr en äben so liebenswürdigen Gesellschafter as schlechten Landmann.

Jensen wehr so vull Frei, datt he'n annern Dag noch öftermal ween un den Dien so väl drück un küß, datt de gerört wör un sich'n Barg Börwürf mak, datt he so langn vun sien Kind aff bläben wehr. He säh weef: „Du alter chuder Szeelensjonge! Lieben Du denn Dein altes Vater so viel cherne? Dann soll ihm doch wol in Warrheit furchtbar böße und grauham an Dir chewesen sein, wenn ihm so lange aus von Dein Haus war, und hab Dir so viel Szehnßucht þu ihm einchebrringt? — So soll Dein altes gutes Vater nun wol nicht mehr wieder im Fremde siehn, ihm soll nun, so Chott will, immer bei sein alter chuder Jonge bleiben.“ —

De leew Herrgott harr em äwer nich väl Tid mehr toditehrt, denn as't Fröjor wör, slöp de ol prächtig Mann

sanft un sälig in, nadäm he noch fort vörher sienen Seew-
ling Heinrich Bruhns un Lieschen Brütter glücklich maht,
ehr de Rastedter Watermäl up tein Tor pacht, un dordörch
den olen Brütter sien Inwillignng erlangt harr.

All' de Lüü, de em neeger kennen, beduern, datt he
vun ehr gan wehr un wer man jichens kunn, folg em mit
na sien leß Ruhstäh, un sien Sön mutt noch hüt dissen
Dag den braven Badder sien Andenken un Börfsich sägen,
de em vör Noth un Sorg bewohrt hett. —

Un nu geit dat diff Geschich of wedder so, as all' de
irdischen Dingn: se mä't mal'n Enn hemm, tomal ick vun
den latinschen Buern Interessants un Erquicklichs nich mehr
berichen kann, un de annern Personen deelwies dod odder
ut de Gegend wegtrocken sünd, weshalb ick denn mien Ge-
schich fort un smucklos hiermit slut, müch äwer noch be-
marken, wenn Gener hierin sien richtig Runterfei find' un
is nich vun de Geschich tofräden, so lett sück dat nich
ännern; he mag mi völmehr noch dankbor wäsen, denn ick
weet noch väl mehr; uterdem mag he bedenken, datt de
Geschichensschrieber nich nödig hett, de Wöhrheit vun sien
Vertellers mit'n falschen Ged to bekräftigen. Schull äwer
irgend Gener en richtig Spor vun den latinschen Buern
upfinn, denn behöl he dat Geheemniß jo för sück, denn
Wilhelm Busch kunn em süns noch up'n Willerbagen malen
mit ähnlich Versen:

Gefährlich ist des Kalbes Zorn,
Verderblich ein Perückenhaar,

Und wächst dem Kalbe erst ein Horn,
Die längste Zeit ein Kalb es war.
Das Kalb wird dann zum wilden Stier. —
O weh, wie kommt son Thier mich süß.

För Dejenigen vun min leeben, fründlichen Läsers,
de „Klaas Hinnerk“ noch warm in't Angedenken herwt, un
den armen „Latinschen“ nich as Kind vun densülbigen
Vadder anerkennen wült, bemark ick noch, datt jüs dit
Kind mi väl Kummer un Sorg bereit hett, he is in Wohr-
heit mien Benjamin, mien Smerzenskind. — Hew ick doch
nich mal'n Plägvadder för den ulln Frätsack sinn kunnt;
wat'n Wunner, datt mi sien Utrüstung swor fulln is,
äwer ick law hiermit feierlich an: nich eenmal wedder son
unglücklich Kind ton Helden to maken. — Dat is en heel
suer Stück Arbeit!!! — Un nu köpt man god, äwer leent
nich ut!

Un de Kritik?! — O, weh! Dor mag ick gornich an
denken! — Na, gestrenge Herrn Mattadors un beropen
Kritikenschriebers, wenn he denn of de Prüf bi Su ver-
lehrn mutt, denn lat em wenigstens den Kopp, süns kamt
de lütten Klaaskreiden, de gehrn Knakens uffpult, un plückt
an em herüm. — Dat schad zwors nich, denn wenn man
mal rech son lütten gierigen Döbel bi de Flinken kriggt
un fröggt em: „Wat büs Du för Gener? Dien Stimm
hört sück je noch so jung an? Wo hes Du denn über-
haupt Platt lehrt?“ denn is den lütten Klaas sien Antwort:
„Ich jung? — Das macht nichts, denke nur mal an

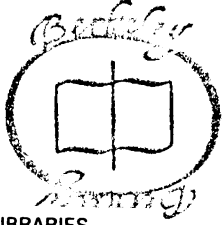
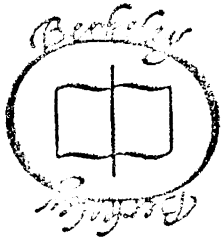
Schiller! Und Plattdeutsch? — Nun, das durften wir allerdings früher nicht mit unserm Dienstmädchen sprechen, aber wir thaten es doch mal mit. — Hast Du denn meine Gedichte nicht gelesen? — Was fehlt Dir, Du suchst ja zusammen?“ — „Au, au! — Nu fleeg man! — Ich hew Livvehbahg! — Du Slauberger! Du wees doch, womit Du loskamen kanns!“ —

Ton Sluß noch besten Dank un fründlich Gröt an all' Dejenigen, de mi ehr fründlich Beurdeellung tokamen leeten. — Un nu man Gott befaen, „Latinsch“, fritt Di dörch as Viktrio!

Lübeck, in'n Januor 1879.

Angelius Benthien.

23-8747



U. C. BERKELEY LIBRARIES



C055153718

